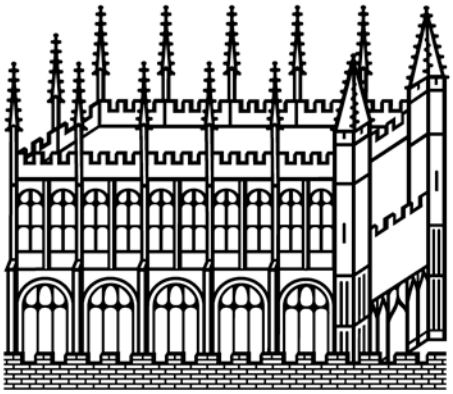


Bodleian Libraries

UNIVERSITY OF OXFORD

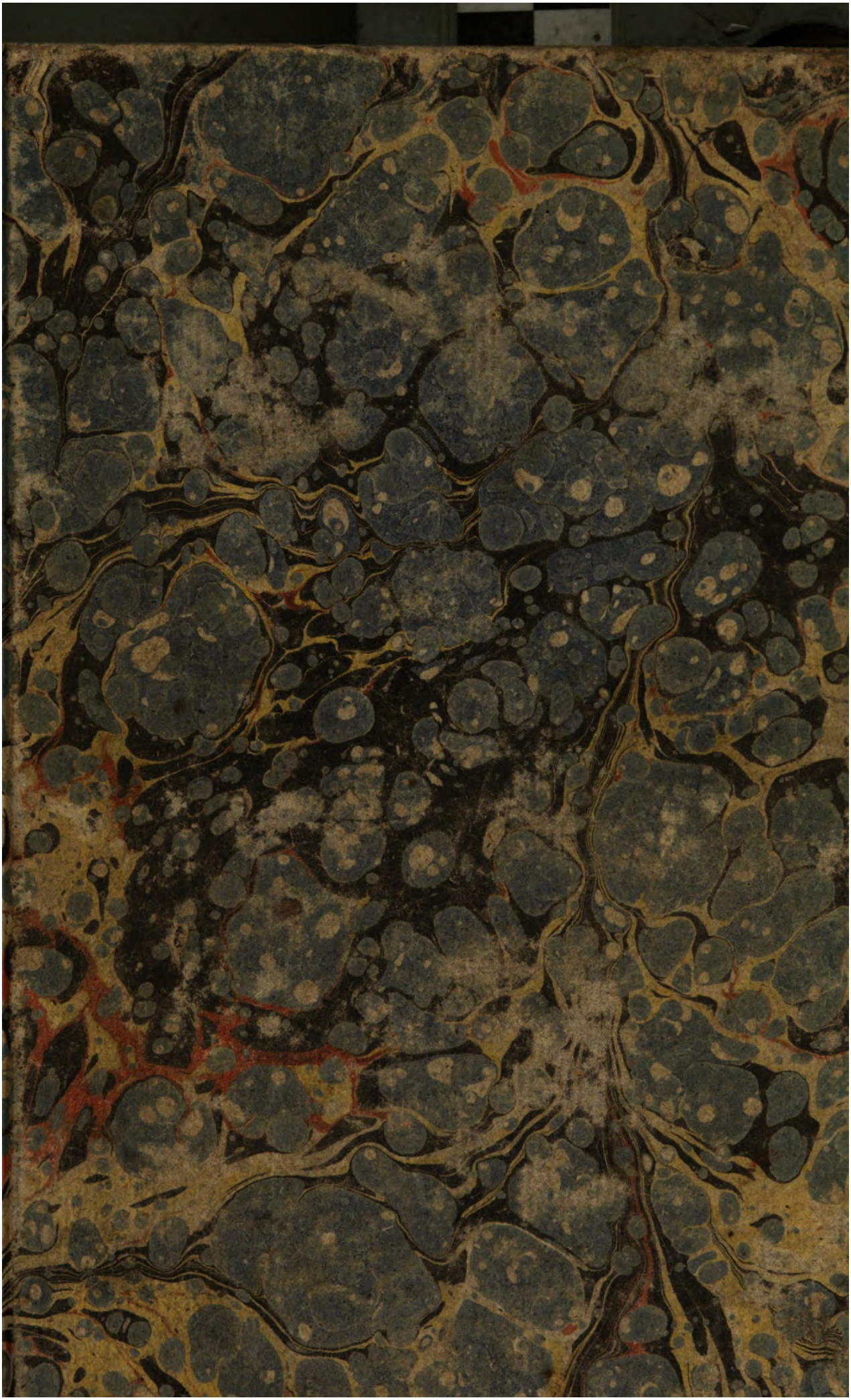
This book is part of the collection held by the Bodleian Libraries and scanned by Google, Inc. for the Google Books Library Project.

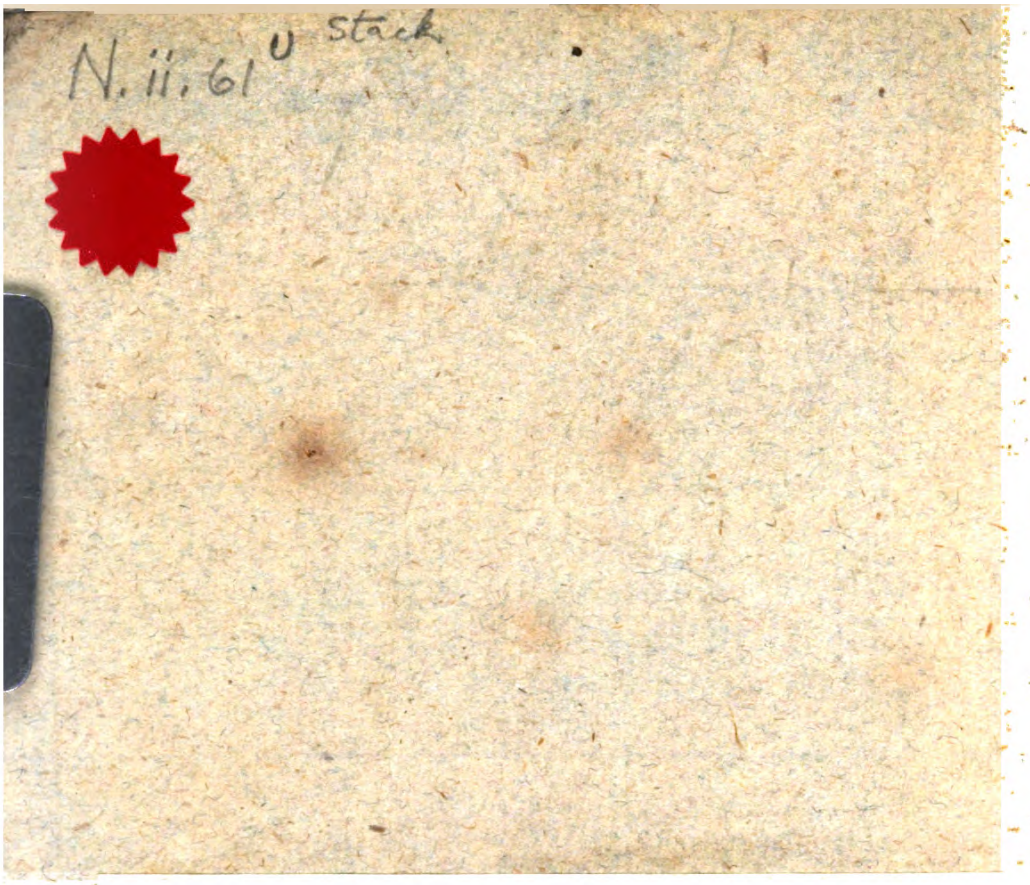
For more information see:

http://www.bodleian.ox.ac.uk/dbooks



This work is licensed under a Creative Commons Attribution-NonCommercial-ShareAlike 2.0 UK: England & Wales (CC BY-NC-SA 2.0) licence.




N. ii. 61 U Stack

ASHMOLEAN LIBRARY
OXFORD

—

Ex Libris
EDUARD FRAENKEL
Corpus Christi Professor of Latin, 1935–53

—

1970

Ex libris Jos. Lusserwinkler.

M. T. Ciceronis

Epistolae

ad Atticum, ad Quintum Fratrem, ad M. Brutum, et quae vulgo ad Familiares dicuntur, temporis ordine dispositae.

Cura

Francisci Xaverii Schoenberger,

A. A. L. L. et Philosophiae Doctoris, Facultatis Philosophicae p. t. Decani, C. R. per Austriam inferiorem Vicedirectoris Studiorum Humaniorum et C. R. Convictus, Gymnasii Academici Praefecti.

Tomus I.

M. Tullius Cicero's

ſämmtliche Briefe,

überſetzt und erläutert

von

C. M. Wieland.



Erſter Band.

Wien und Trieſt,

im Verlage der Geiſtinger'ſchen Buchhandlung.

1 8 1 2.

ASHMOLEAN
OXFORD
MUSEUM

Praefatio.

Ciceronis epistolas historiae suorum temporum, si quae sunt, maxime memorabilium lumen inferre clarissimum viri eruditi numquam non arbitrati sunt, ita ut jam olim Cornelius Nepos, vir historiae amantissimus juxta ac peritissimus adseverare nullus dubitarit: qui Tullii epistolas, in primis ad Atticum scriptas, legerint, contextam illorum temporum historiam non multum desideraturos. Quae eruditorum sententia multis, qui Tullii epistolas,

quin tot tantosque perceperint fructus, studio sedulo legerunt, sphyngis aenigma esse videtur. Sed si ad historiam intelligendam maxime necessarium esse perpenderint, ut in eadem temporis ordo observetur religiosissime: se, qui ab hoc ordine, ceu comite et duce in stadio literario, destituti in arenam descenderint, ad optatam in curriculo historico metam pervenire nequaquam potuisse, facile intelligent. In vulgaribus enim, quae fere in omnium manibus versantur, harum epistolarum editionibus epistolae, quae ad Familiares inscribuntur, non tantum ab epistolis ad Atticum et Quintum Fratrem sejunctae, sed ordine etiam tam perturbato tamque confuso propositae sunt, ut dispersa narrationum collectio retardet in veri indagandi studio multos, plures omnino impediat.

Quam ob rem jam pridem viri nonnulli de re literarum publica optime meriti, et nuperrime clarissimus Wielandus noster, ut harum literarum intelligentiam adjuvarent, epistolas Ciceronis omnes, nullo earum, quae vel ad Atticum et ad Quintum Fratrem, vel ad alios datae sunt, discrimine habito, permistas inter se, sed eo, quo scriptae sunt, temporis ordine digestas exhibuerunt.

Quorum auctoritatem sequuti, hanc Ciceronis epistolarum editionem ita instituendam putavimus, ut omissa, quae vulgo obtinet, divisione in epistolas ad Familiares, ad Atticum et Quintum Fratrem, epistolas omnes, ceu χρονικα temporum memoria dignissimorum lectori proponeremus. Namque quum M. T. Cicero et civis patriae amantissimus, et vir rerum ad civitatem pertinentium peritis-

simus uti et in republica administranda Pater Patriae vigilantissimus fuerit: testem eorum, quae plurima et maxima ipse non modo vidit, sed quorum etiam pars magna fuit, fide digniorem vix reperiemus.

Scribebam Idibus Decembribus

MDCCCXII.

Vorrede.

Ein Überſetzer der Briefe Cicero's hat vor vielen ſeines gleichen den Vortheil, daß er der Sorge überhoben ſeyn kann, ſeinen Autor dem Publico erſt bekannt zu machen und anzupreiſen, oder die Wichtigkeit und Nützlichkeit ſeines Unternehmens ausführlich und mühſam darzuthun. Seit mehr als achtzehn Jahrhunderten iſt der Nahme Marcus Tullius Cicero in keine andern Gränzen eingeſchloſſen, als in die Linie, welche den civiliſirten Theil des menſchlichen Geſchlechts von den Barbaren und rohen Thiermenſchen ſcheidet. Der hohe Werth ſeiner auf uns gekommenen Schriften iſt allgemein anerkannt, und, ſelbſt nach dem gänzlichen Einſturz des alten Römer-Reichs in Europa, gab einem beträchtlichen Theil derſelben ihr großer Ruf ſicheres Geleit durch eine Reihe finſtrer und barbariſcher Jahrhunderte. Seit Wiederauflebung derjenigen Künſte und Studien, deren natürliche Tendenz die Reinigung und

Veredlung der Menschheit ist, haben eine Menge gelehrter und scharfsinniger Männer einen großen Theil ihres Lebens darauf verwendet, jene Schriften von dem ätzenden Einflusse der Zeit und den Nachlässigkeiten unwissender Abschreiber möglichst zu befreyen, ihre dunkel gewordenen Stellen aufzuhellen, und sie mit Hülfe der Sprachkunde und aller der mannichfaltigen Kenntnisse, welche die von einem der ersten Philologen unsrer Zeit vor kurzem aufgestellte Alterthumswissenschaft umfaßt, für die Nachwelt immer brauchbarer zu machen. Unter allen Schriftstellern der Griechen und Römer ist keiner mehr bearbeitet und benutzt worden als Cicero: unter Myriaden, welche seit mehr als 300 Jahren einige gelehrte Erziehung genossen haben, sind wohl nur wenige, die nicht die Grundlage ihrer Bildung Ihm zu danken hätten: und es gibt vielleicht kein untrüglicheres Zeichen einer glücklichen und liberalen Natur, eines gesunden und zu zärterem Gefühl des echten Schönen und Guten gestimmten innern Sinnes, als der Grad des Geschmacks, welchen ein Jüngling an den Werken dieses großen Römers findet, der an üppiger Fülle so vieler von Mutter Natur an ihn verschwendeten Gaben, und an höchster Ausbildung derselben bis jetzt noch keinen seines gleichen, geschweige einen über sich gesehen hat.

Wenn unter dem ganzen Nachlasse des gelehrten Römischen Alterthums den Schriften Cicero's, im Ganzen genommen, unstreitig die erste Stelle gebührt, so wird es dem Übersetzer der Sammlung seiner sämmtlichen auf

uns gekommenen Briefe wenigſtens zu verzeihen ſeyn, wenn er ſich zu behaupten getraut, daß dieſe Briefe

An verſchiedene mehr oder weniger bedeutende Männer ſeiner Zeit und einige vertrauten Freunde (gewöhnlich Epistolae ad familiares oder diversos genannt) in 16 Büchern,

die 16 Bücher an T. Pomponius Atticus,

die Briefe an ſeinen Bruder Quintus Cicero in 3 Büchern,

und der im letzten Jahre ſeines Lebens mit M. Brutus geführte Briefwechſel,

für Leſer aller Claſſen, zumahl in der Zeit, worin wir leben, nicht nur der anziehendſte und unterhaltendſte, ſondern in mehrern Rückſichten ſogar der gemeinnützlichſte Theil ſeiner Schriften ſind. Die Gründe dieſer Behauptung in ihr volles Licht zu ſetzen, erlauben die Gränzen dieſer Vorrede nicht: es mag genug ſeyn die hauptſächlichſten nur mit wenigen Strichen anzudeuten.

Der Zeitraum von ungefähr fünf und zwanzig Jahren, welchen dieſe Briefe umfaſſen, nähmlich vom Jahr der Stadt 685 bis 710, in ſo fern er die Geſchichte der letzten Lebensjahre der größten und außerordentlichſten aller Republiken, und der nächſten Urſachen ihres Untergangs enthält, iſt ohne Zweifel das wichtigſte, und (wenn die Welt über ihr höchſtes Intereſſe Belehrung annehmen wollte) das lehrreichſte Stück der ganzen Römiſchen Geſchichte. Der Schauplatz, auf welchem dieſe furchtbare Welt-Tragödie geſpielt wurde, erreichte

gerade in dieſer Zeit ſeine weiteſte Ausdehnung und eine ſtatiſtiſche Größe, die kein andrer Staat weder vor noch nach dem Römiſchen je zu erreichen vermögend war: eine Größe, die es der Republik, ihrer weſentlich fehlerhaften innern und äußern Organiſation wegen, ſchlechterdings unmöglich machte, ein ſo ungeheures Ganzes noch länger zuſammen zu halten. Vier ſo große Männer — wie ſie nur in Rom, und nur in dieſer Zeit werden konnten — hatten ſich noch niemahls beyſammen gefunden als Pompejus und Cäſar, Cicero und Cato: nie hatte man ſo große Kräfte, in einem ſo hartnäckigen Kampf um Freyheit oder Sclaverey auf der einen, um Alleinbeherrſchung der Welt oder Tod, auf der andern Seite, mit einander ringen ſehen. Nie hatte ſich noch ſo auffallend zu Tage gelegt, wie wenig die größten Talente, mit Rechtſchaffenheit, Mäßigung und Humanität verbunden, gegen gränzenloſe Herrſchſucht, welcher alle Mittel zu ihrem Zwecke zu gelangen gleichgültig ſind, auszurichten vermögen. Nie hatte ſich augenſcheinlicher bewährt, daß die erſtaunlichſten Weltveränderungen ſich zwar aus dem vorhergehenden und gegenwärtigen Zuſtande der Dinge, aus dem Charakter der handelnden Perſonen, aus ihren Lagen, Verhältniſſen und Leidenſchaften, kurz, aus der immer individuellen Wirkung und Gegenwirkung aller dieſer noch ſo ſehr verwickelten Urſachen, ſo natürlich und begreiflich entwickeln, als ob die Götter und das Schickſal bloß müßige Zuſchauer dabey abgäben: und gleichwohl der Verwegenſte und Ruchloſeſte ſo offenbar von den unſichtbaren Mächten unterſtützet zu werden

ſcheint, daß man ſich nothgedrungen fühlt, in all dieſem den verborgenen Plan einer über die menſchlichen Dinge waltenden höchſten Macht zu erkennen, von welcher der begünſtigt ſcheinende Liebling des Glückes unwiſſender Weiſe das bloße Werkzeug iſt.

Bedarf es eines weitern Beweiſes, wie intereſſant, ſchon aus dieſem geſchichtlichen und weltbürgerlichen Geſichtspunct, Briefe in einem ſolchen Zeitpunct und von einem ſolchen Manne geſchrieben, der nicht nur beſtändiger Augenzeuge des großen Schauſpiels, ſondern ſelbſt eine der bedeutendſten handelnden Perſonen war, für uns ſpätere Leſer ſeyn müſſen, welche, bey aller ihrer Unparteylichkeit, ſo viele Urſachen haben, jenes Terenziſche,

Ich bin ein Menſch, nichts Menſchlichs iſt mir fremd,

täglich auf ſich ſelbſt anzuwenden?

Alles Vergangene kommt, wie es ſcheint, in einer Art von Kreislauf der Zeiten, in mehr oder minder veränderter Geſtalt wieder. Die alte Geſchichte iſt eine Art von Orakel zur Belehrung und Warnung derjenigen, deren Geſchichte in tauſend Jahren die alte ſeyn wird: nur Schade, daß dieſe prophetiſche Stimme das Schickſal der Weisſagungen der Trojaniſchen Caſſandra hat: man verſteht ſie nicht, weil man ſie nicht verſtehen will; man glaubt ihr nicht, weil man keine Luſt hat ihr zu gehorchen.

Nichts kann für Leser von hellem Kopfe unterhaltender seyn, als aus dem hohen Standpunct, worauf uns achtzehn verflossene Jahrhunderte gestellt haben, das ganze Spiel derjenigen zu überschauen, die einst in der Gegenwart dessen, was für uns Vergangenheit ist, wie in einem großen unsichtbaren Netze befangen waren: zu sehen, wie oft sie mit den schärfsten Augen bloß deßwegen falsch sahen, weil die Gegenstände ihnen zu nahe waren, oder weil das Große, worauf ihr Blick unverwandt hätte geheftet seyn sollen, durch kleine sie umgebende Dinge verdeckt oder durch krumme Pfade aus ihren Augen gerückt wurde. Wie oft, wenn man sie verlegen und ängstlich nach dem rechten Weg oder dem sichersten Ausweg hin und her rennen sieht, möchte man ihnen von oben herab zurufen: Hierher! Hierher! — Wie oft, wenn sie, im Drang unzählbar auf sie zuströmender Menschen, Feinde und Freunde nicht unterscheiden können, oder mit größter vermeinter Behutsamkeit sich auf einen Menschen verlassen, der ihr Vertrauen täuschen wird, möchte man ihnen zuflüstern: Du irrst dich, du setzest eine Schlange in deinen Busen! Ein sinniger Leser, der diese Briefe nicht bloß zum Zeitvertreibe durchblättert, wird tausend Bemerkungen dieser Art zu machen Anlaß finden; und er würde nicht selten in Versuchung kommen, Männer vom größten Geiste, die in den größten Verhältnissen und Geschäften grau wurden, einer unbegreiflichen Schwachsinnigkeit zu beschuldigen, wenn er nicht bedächte, daß die Anscheinungen, von welchen sie sich irre führen ließen, ihn selbst bloß darum nicht täuschen, weil der vor seinen Augen

liegende Zuſammenhang der Dinge, die Jenen als abgeriſſne Bruchſtücke erſchienen, ihm viel richtigere Anſichten gibt, weil keine Leidenſchaften ſein Urtheil trüben, und kein perſönliches Intereſſe ihm die Dinge in ein verfälſchendes Hellounkel ſtellt.

Da dieſe Briefe größten Theils den einheimiſchen Zuſtand der R. Republik, ihre innerlichen Unruhen und Erſchütterungen, das unheilſchwangere Triumvirat des Pompejus, Craſſus und Cäſar und deſſen Auflöſung, kurz die ganze von Cäſarn ſo beſonnen angezettelte, ſo mühſam vorbereitete, und ſo kühn ausgeführte Staatsumwälzung umfaſſen, und mitten im Lauf und Andrang einer verhängnißvollen Zeit von einem ſcharfſinnigen Manne geſchrieben ſind, der in dieß Alles unmittelbar verflochten war: ſo iſt natürlich, daß ſie als urkundliche Beyträge zur Geſchichte des Unterganges der Römiſchen Republik, von nicht geringer Wichtigkeit ſind; daß die ſpätern Geſchichtſchreiber Dion Caſſius, Plutarch, Suetonius u. a. nicht ſelten aus ihnen entweder beſtätigt oder berichtigt und ergänzt werden, und daß ſie überhaupt einen Schatz von Anekdoten und Charakter-Zügen enthalten, welche uns zu einer wahrern und anſchaulichern Kenntniß der merkwürdigſten Menſchen dieſes Zeitraums verhelfen können, als die genannten Schriftſteller ſelbſt.

Wie hoch indeſſen auch der hiſtoriſche Werth der Ciceroniſchen Briefe angeſchlagen werden mag, ſo wird er doch von demjenigen bey weitem überwogen, den ſie

dadurch erhalten, daß sie uns mit ihm selbst und seinem Charakter als Bürger, Staatsmann, Redner, und vornehmlich als Mensch, in so genaue und vertraute Bekanntschaft bringen, daß sie nicht sowohl mit Handzeichnungen oder Abbildungen, als mit unmittelbar auf das lebendige Urbild gemachten Abgüssen zu vergleichen sind. Dieß gilt ganz besonders von den Briefen an Atticus und Quintus, die vertrautesten und bewährtesten seiner Freunde. Wenn wir ihn in denen ad diversos bald, so zu sagen, im Staatskleide, bald mit einem mehr oder minder durchsichtigen Schleyer bedeckt, bald, in ausdrücklicher Absicht einen unsichern oder gefährlichen Freund zu täuschen, hinter einer künstlich angepaßten Larve verborgen sehen: so liegt hingegen in diesen seine wahre Gestalt offen und unverhüllt vor uns da; ohne es zu wollen oder nur zu ahnen, läßt er uns in die innersten Falten seines Herzens sehen, und deckt uns besonders seine schwache Seite; — seine Eitelkeit und Ruhmsucht, seine häufigen (wiewohl meist nur momentanen) Widersprüche mit sich selbst; seine raschen Übergänge von der muthigsten Zuversicht im Glücke, zu zaghafter Unentschlossenheit in Gefahr, und gänzlicher Muthlosigkeit im Unglücke; sein Unvermögen denen zu widerstehen, die sich seiner Zuneigung bemächtigt oder durch imponirende Vorzüge Gewalt über ihn bekommen hatten, kurz alle seine individuellen Menschlichkeiten, so treuherzig und unbefangen auf, daß man sich schon um dieser Arglosigkeit willen gedrungen fühlt, ihm alle seine Fehler, als bloße Schranken seiner hohen Vorzüge, oder natürliche Folgen einer äußerst feinen Organisation

und einer ſeltnen Lebhaftigkeit des Geiſtes, zu Gute zu halten, und ihn auch da, wo er etwas von unſrer Achtung verliert, doch immer anziehend und liebenswürdig zu finden. Wenn ſich an dem gemeinſten Menſchen, ſobald er genau und ganz gekannt wird, irgend etwas entdeckt, wodurch er uns intereſſant werden kann: in welchem hohen Grade muß dieß von einem Manne gelten, der durch den Reichthum ſeiner außerordentlichen Naturgaben und die unbegreifliche Größe ſeiner Virtuoſität unter den Heroen der Menſchheit auf einer der oberſten Stufen ſteht? Wenn uns dieſe vertrauten Briefe mit ſeinen größten Fehlern ſo leicht verſöhnen: wie gern und ganz wenden wir ihm dagegen unſre wärmſte Achtung und Liebe zu, wenn wir in zufälligen Briefen, woran Kunſt, Weltklugheit oder verſteckte Abſichten nicht den mindeſten Antheil hatten, die Grundzüge der edelſten Natur, angebornes Zartgefühl und innere Sittlichkeit, Rechtlichkeit und Humanität, Mäßigung und Genügſamkeit, innigſte Wohlmeinung und Theilnahme mit und an ſeinem Vaterlande, Dankbarkeit gegen ſeine Wohlthäter, Bereitwilligkeit mit Anſtrengung und Selbſtaufopferung Jedem zu dienen, der ſich ohne ſeine Hülfe für verloren hielt, und ſo viele andere dem verderbteſten aller Zeitalter fremde Tugenden, mit der unverkennbarſten Wahrheit ausgeſprochen und eingedruckt ſehen!

Wie vieles wäre noch zu ſagen, wenn ich dieſe Briefe in andern Hinſichten würdigen, und mich z. B. über das ausbreiten wollte, worin Cicero ſich über alle andern Briefſteller erhebt, über das Muſterhafte ſeiner

Schreibart in allen Gattungen und Arten des Styls, ſeinen unerſchöpflichen Reichthum an Wendungen derſelben Sache oder desſelben Gedankens, die Genialität ſeiner Laune und ſeines Witzes, den feinen Attiçismus in leichtſcherzender Einkleidung ſeines Tadels oder Spottes, die ihm ſo geläufige Sokratiſche Ironie, und die häufigen Anſpielungen auf Homeriſche Verſe oder andere Griechiſche Dichter, kurz über alles, was ſeiner Diction dieſe Friſchheit, Leichtigkeit und naive Grazie gibt, ut sibi quivis speret idem —: aber die wenige Zeit, die mir zu meiner Vorrede übrig iſt, nöthigt mich abzubrechen, (und warum ſollt' ich auch dem Leſer das Vergnügen rauben, noch mehr in dem Buche zu finden als ihn der Vorredner erwarten heißt?) um nun auch das Nöthige von mir ſelbſt und von dieſer Überſetzung zu ſagen, die ich hiermit, als eine bis in den Winter meines Lebens verſpätete Frucht, in den Schooß unſers deutſchen Vaterlandes niederlege.

Was kann ich denen, welche eine ſo große und mit Schwierigkeiten aller Art umgebene Unternehmung, wie eine Dolmetſchung der ſämmtlichen Briefe Cicero's unläugbar iſt, für ein allzu großes Wageſtück für einen Greis von fünf und ſiebzig Jahren halten, was kann ich ihnen antworten, als — daß ich ſelbſt gänzlich ihrer Meinung bin, und kaum etwas anders zu meiner Entſchuldigung anzuführen habe, als die Zeit, in welcher, und die Art, mit welcher dieſer verwegene Gedanke wie ein Gewappneter über mich gekommen iſt. Ich fühlte damahls ein zweyfaches dringendes Bedürfniß in

mir, ohne deſſen unmittelbare Stillung ich nicht länger ausdauern zu können glaubte: das Eine war, mich je bälder je lieber aus einer fürchterlich einengenden Gegenwart in eine andere Welt, in eine Zeit und unter Menſchen, die längſt nicht mehr waren, wo möglich unter lauter koloſſaliſche Menſchen vom Titanen- und Giganten-Stamme, zu verſetzen — das Andere, irgend eine große, ſchwere und mühſelige, aber mir mit all dem angenehme und zu meinen gewohnten Studien paſſende Geiſtesarbeit zu unternehmen, welche mich hoffen lieſſe, daß ſie mir, durch Luſt und Liebe zur Sache und durch die mit der Ausführung ſelbſt nothwendig verbundene unvermerkte Steigerung meiner Kräfte, vielleicht ſo weit gelingen dürfte, daß ich die Welt mit dem Troſte verlaſſen könnte, die letzten Jahre oder Tage meines Lebens nicht ohne alles Verdienſt um meine geliebten — Sprachgenoſſen zugebracht zu haben. Wie hätte mir, zu Befriedigung dieſes doppelten Bedürfniſſes und zu Erreichung dieſer Abſicht, mein guter Genius einen glücklichern Vorſatz einhauchen können, als die Überſetzung der Briefe Cicero's? Mit dem 1ſten November 1806 wurde der Anfang mit ſo gutem Erfolge für mich ſelbſt gemacht, daß ich von allem, was rings um mich vorging, wenig gewahr wurde. Nicht übertriebner aber anhaltender Fleiß, genährt durch den mannigfaltigen geiſtigen Genuß, den mir Cicero gewährte, brachte mich, an dem Tage, da ich dieſes ſchreib, ſo weit, daß ich dem Publico dieſe zwey erſten Bände, welche die Briefe an Atticus, Quintus und verſchiedene Andere bis zum Jahre 699 inclus. enthalten, überreichen kann.

Wollte ich einen meiner Hauptzwecke nicht verfehlen, ſo mußten dieſe Briefe, ſo viel möglich, in eben der Ordnung geleſen werden können, worin ſie der Zeitfolge nach geſchrieben wurden. Die Briefe ad Familiares mußten alſo aus der Unordnung, worin ſie in den Handſchriften und gewöhnlichen Ausgaben durch einander geworfen ſind, herausgehoben, und chronologiſch geſtellt, die Briefe an Atticus und Quintus überall da, wo ſie der Zeit nach hingehören oder zu gehören ſcheinen, eingeſchaltet, und ſomit alle zu einem zuſammenhangenden Ganzen vereinigt werden, das zugleich als die echteſte Biographie Cicero's und als ein ſchätzbarer Beytrag zur geheimen Geſchichte der letzten zwanzig Jahre der Römiſchen Republik betrachtet werden könnte. Daß ich mir hierbey kein anderes Verdienſt zuzueignen habe, als (nach Mongaults und Melmoths Vorgang) von der mühſamen Arbeit des gelehrten Hieronymus Nagazzoni Gebrauch gemacht zu haben, mußte hier bloß um derjenigen willen bemerkt werden, denen der Commentarius in Epp. ad Familiares des letztern unbekannt geblieben, deren, wie ich merke, nicht wenige ſind.

Eine unmittelbare Folge der chronologiſchen Anordnung war, daß eine neue Eintheilung der Bücher vorgenommen werden mußte. Daß ich hierin nach bloßer Willkühr verfahren, lehrt der Augenſchein. Damit aber, bey allen dieſen Veränderungen, den Leſern, welche Beruf oder Luſt haben, meine Überſetzung mit dem Originale zu vergleichen, eine verdrießliche Mühe

erſpart werde, habe ich oben an jedem Briefe angedeutet, wo man ihn in allen gewöhnlichen Ausgaben finden kann.

Daß ich ſo viele Hülfsmittel zum Behuf meines Unternehmens, als ich deren habhaft werden konnte, zuſammen zu bringen, und Alles, was mir zu beſſerm Verſtändniß des Textes, ſeit dem vortrefflichen Paulus Manutius von gelehrten und ſcharfſinnigen Philologen und Alterthumsforſchern vorgearbeitet worden, auf alle Weiſe zu benutzen geſucht habe und ferner benutzen werde, iſt ſo ſehr meine Schuldigkeit, daß es, hoffentlich keiner ausführlichern Rechenſchaft bedarf. Noch kürzer werde ich hier über das Capitel der mannigfaltigen, großen und endloſen Schwierigkeiten ſeyn, mit welchen die Leſer der Urſchrift der Ciceroniſchen Briefe, und um ſoviel mehr alſo die Überſetzer derſelben, zu kämpfen haben. Sie ſind den Gelehrten nur zu wohl bekannt, und der vortreffliche franzöſiſche Überſetzer und Ausleger der Briefe an Atticus, Mongault, hat ſie in ſeiner Vorrede, beſonders in Anſehung der letztern, ſo ausführlich dargeſtellt, daß ich nichts hinzuzufügen wüßte, als daß ein ſonderbarer innerer Beruf dazu gehört, um ſich nicht dadurch von einem ſo ſchweren und gefährlichen Unternehmen abſchrecken zu laſſen; zumahl wenn ein armer Überſetzer noch das Unglück hätte, ſich unſre Philologen und Kritiker als eben ſo viele, das unzugangbare Zauberſchloß umgebende Rieſen einzubilden, welche mit funkelnden Augen und geſchwungnen Keulen bereit ſtünden,

den Verwegnen zu züchtigen, der ſich eines ſolchen Abenteuers unterfangen wollte. Ohne Furcht vor ſolchen Schreckbildern erwarte ich das Urtheil echter und billiger Richter mit Ruhe; verſichert, daß ſie, nicht unmilder als die Götter, mit dem Sokratiſchen — „Nach Vermögen geben!“ — zufrieden ſeyn werden, und zum Voraus herzlich dankbar für jede freundliche Belehrung und Erinnerung. Bey der Arbeit ſelbſt habe ich überhaupt dieſelben Geſetze befolgt, welche man in meinen Überſetzungen aus dem Griechiſchen und Lateiniſchen beobachtet zu ſehen gewohnt iſt. Klarheit und Verſtändlichkeit iſt mein erſtes Augenmerk, und vermuthlich auch die erſte Forderung der Leſer, die ich zu finden hoffe. Indem ich dem Cicero ſo gutes Deutſch, als ich ſelbſt gelernt habe, leihe, bin ich weit von dem Gedanken entfernt, ihn ſchreiben zu laſſen, wie er vielleicht geſchrieben hätte, wenn er ein Deutſcher unſrer Zeit, zumahl der neueſten, geweſen wäre. Überall, wo es mir nur immer möglich ſcheint, ſchließe ich mich ſo genau an den Text, als es geſchehen kann, ohne lateiniſches Deutſch zu ſchreiben. Nichts liegt mir mehr am Herzen, als daß mir kein ſchöner oder kräftiger Ausdruck, keine bedeutende, in unſre Sprache übertragbare Metapher, keine der feinern Schattierungen, oder Wendungen, keine Grozie, die ich erhaſchen kann, entgehe. Aber beſonders wünſche ich einem Etwas, daß ſich nur wahrnehmen und fühlen, nicht beſchreiben, läßt, dem Eigenthümlichen des Geiſtes und der Schreibart Cicero's in ſeinen Briefen, kurz dem, was Einige ſeine Ciceronität nennen, ſo nahe zu kommen, als es unſre Sprache ge-

ſtattet, und ſo weit meine Fähigkeit ſie zu fühlen, zu errathen und zu ahnen, reichen mag. Wäre ich hierin glücklich geweſen, ſo würden mir vielleicht ſelbſt die ſtrengern Richter deſto eher verzeihen, wenn ich — wahrlich nicht um mir die Arbeit bequemer, ſondern um dem Leſer die Mühe des Verſtehens leichter zu machen — zuweilen mehr Worte aufgewandt als ſchlechterdings nöthig war, und nicht ſelten, wiewohl nie ohne Grund, die Auslegung in den Text ſelbſt hineingeſchoben habe. Ich würde es nicht wagen einige Nachſicht von jenen Richtern zu hoffen, wenn ich mir nicht ſo klar bewußt wäre, daß ich in all dieſem mit großer Gewiſſenhaftigkeit verfahren bin, und mich ſehr an Cicero zu verſündigen geglaubt hätte, wenn ich, um ihm durchaus die edelſte und eleganteſte Diction eines auf moderne Weiſe gebildeten und glattgeſchliffnen Weltmanns zu geben, mir die Freyheit mit ihm herausgenommen hätte, welche Melmoth und ſogar der treffliche Mongault ſich erlaubten: Jener, weil es ihm ſeiner Abſicht nach, bloß um die Sachen und den wirklichen oder vermeinten Sinn der Worte zu thun war; dieſer, weil ihm der Eigenſinn ſeiner Sprache nicht geſtattete, ſich dem Urtexte ſo nahe anzuſchmiegen als die unſrige zuläßt.

Was die Anmerkungen und Erläuterungen betrifft, ſo möcht' es wohl kaum möglich ſeyn, für alle Leſer das rechte Maß zu treffen; den auf die Wenigen, die derſelben gar nicht bedürfen, konnte freylich keine Rückſicht genommen werden. Indeſſen werde ich, um die Zahl

der Bände des Werks nicht ohne Noth zu vergrößern, mir in der Folge angelegen seyn lassen, der Erläuterungen theils weniger zu machen, theils die unentbehrlichen, soviel mir möglich, abzukürzen.

Sollte vielleicht, da diese Vorrede ziemlich eilfertig geschrieben werden mußte, etwas hier vergessen worden seyn, das mir zu sagen nöthig, oder dem Leser zu wissen dienlich gewesen wäre, so behalte ich mir vor es in einem der folgenden Bände nachzutragen.

Weimar den 26. März 1808.

Chronologischer Auszug

aus

Cicero's Lebensgeschichte.

I.

ANNO URBIS 647—62.

Im Jahr der Stadt Rom Sechs Hundert Sieben und Vierzig — (107 Jahre vor der Christlichen Zeitrechnung) unter den Consuln Q. Servilius Cäpio und C. Attilius Serranus, am dritten Januar, wurde Marcus Tullius Cicero auf einem alten Familien-Gut unweit der Römischen Municipal-Stadt Arpinum *) geboren. Von seinen drey Nahmen ist Tullius der eigentliche Familien-Nahme, Cicero der Zunahme, wodurch sich die Arpinatischen Tullier von andern Römischen Familien gleichen Nahmens unterschieden **). Den persönlichen Nahmen (welcher bey den Römern immer der Vornahme war) empfingen alle Römischen Kinder, unter besondern religiösen Feyerlichkeiten, die Knaben am neunten, die Mädchen am achten Tage nach der Geburt. Unser Cicero erhielt als Erstgeborner den Vornahmen seines Vaters und seines damahls noch lebenden Großvaters, Marcus.

*) Hinc orti stirpe antiquissima, hic sacra, hic gens, hic majorum multa vestigia. Cic. de Legib. II. 1.

**) Die wahrscheinlichste Ableitung dieses Zunahmens scheint mir die, welche Plinius (H. N. I. 15. c. 3.) angibt: nähmlich, daß mehrere Römische Familien ihre Zunahmen von einer gewissen Gattung von Feld- oder Gartenfrüchten bekommen, z. B. die Fabii von den Bohnen, die Lentuli von den Linsen, die Ciceronen von den Kichererbsen, auf deren Anbau die Stifter dieser Familien sich mit besonderem Fleiß und Erfolg gelegt hatten.

Seine Mutter, Helvia, stammte aus einem guten Römischen Geschlecht, und brachte ein ansehnliches Vermögen in die Ciceronische Familie. Eine jüngere Schwester dieser Helvia, mit dem Römischen Ritter C. Aculeo, einem berühmten Rechtsgelehrten seiner Zeit, vermählt, war die Mutter der beyden Aculeonen, mit welchen, als seinen nächsten Verwandten, Cicero, nebst seinem jüngern Bruder Quintus, in ihrem Knabenalter gleiche Erziehung genossen zu haben, im ersten Capitel des zweyten Buchs de Oratore erwähnt. Arpinum, von uralten Zeiten her die Vaterstadt der Ciceronen, war eine zum neuen Latium gerechnete Römische Municipal-Stadt, welche schon im Jahr 450, unter den Consuln Servius Cornelius Lentulus und Luc. Genucius das Römische Bürgerrecht, und hundert fünfzehn Jahre später auch das Recht, an den Comitien in der Cornelischen Zunft ihre Stimme zu geben, erhielt.

Ungeachtet hierdurch den Ciceronen, welche immer zu den angesehensten Bürgern von Arpinum gehört hatten der Weg zu den höhern und höchsten Würden der Römischen Republik seit dem Jahr 565 offen stand: so hatten sie sich doch immer in der glücklichen Dunkelheit, worin sie, nach alter Weise und Sitte, auf ihrer väterlichen Hufe lebten, zu wohl befunden, um nach höheren Dingen zu trachten. Der Vater unsers Cicero, vermuthlich durch das glänzende Beyspiel seines Arpinatischen Mitbürgers C. Marius angereitzt, scheint der erste gewesen zu seyn, der, da ihn selbst eine schwächliche Gesundheit im Privat-Stande zurückhielt*), den Entschluß faßte, seine Söhne so zu erziehen, daß sie durch ausgezeichnete Talente und Verdienste ihrem bisher der Welt unbekannten Nahmen Glanz und Ansehen zu verschaffen im Stande wären. Er scheint

*) Quum esset infirma valetudine, hic (in villa Arpinati) fere aetatem egit in literis. l. c.

ſich zu dieſem Ende mit ihnen nach Rom begeben zu haben, wo er ein eigenes Haus beſaß; wiewohl ſich auch annehmen ließe, daß ſie ſich während ihrer Schuljahre im Hauſe ihres Oheims Cajus Aculeo aufgehalten haben könnten.

Der junge Marcus that ſich ſchon in ſeinem Knabenalter durch außerordentliche Fähigkeiten, und durch den Fleiß, womit er unter Römiſchen und Griechiſchen Lehrern ſich auf die Elemente der Literatur in beyden Sprachen legte, ſo hervor, daß ſeine Mitſchüler ihm ſchon damahls einen Vorzug einräumten, der nicht wenig dazu beytragen mochte, dieſen Durſt nach Ruhm, und dieſen leidenſchaftlichen Trieb, der Erſte an Verdienſten unter ſeinen Zeitgenoſſen zu ſeyn, von welchem er in ſeinem ganzen Leben beherrſcht wurde, in ihm zu entwickeln und zu befeuern.

Aus dem oben angeführten erſten Capitel des zweyten Buchs de Oratore läßt ſich abnehmen, daß er ſchon in dieſem jugendlichen Alter die Aufmerkſamkeit der beyden größten Redner derſelben Zeit, des Luc. Licinius Craſſus und Marcus Antonius (Orator zugenannt) auf ſich zog, und daß ſie es nicht unter ihrer Würde hielten, ſich mit der Bildung eines Jünglings, der kaum aus den Knabenjahren getreten war, abzugeben. Wenn man das hohe Anſehen bedenkt, worin dieſe Männer durch ihre Geburt, durch die höchſten Staatswürden, ſo ſie verwaltet hatten, und das groſſe Talent, das ſie über alle ihres gleichen erhob, in der weltbeherrſchenden Roma ſtanden: ſo kann man ſich einen Begriff davon machen, wie dieſer Umſtand auf den feurig emporſtrebenden Geiſt des jungen Arpinaters wirken mußte.

II.

A. U. 663.

Mit dieſem Jahre trat Cicero ſein ſiebzehntes an, an deſſen Anfang er, nach Römiſcher Sitte, die Kna-

benkleidung (praetexta) mit der männlichen Toga (toga virilis pura) vertauſchte, und von allen Verwandten und Freunden des väterlichen Hauſes feyerlich in das Forum, als die große Schule des bürgerlichen und politiſchen Lebens der Römer, eingeführt wurde. Es war von alten Zeiten her Sitte in Rom, junge Leute von guter Herkunft irgend einem durch ſeine Verdienſte ausgezeichneten Veteran im Senate beſonders zu empfehlen; welchem ſie dann, von der erſten Tagesfrühe an; aufwarteten, ihn an alle öffentliche Orte, in den Senat, ins Forum, u. ſ. w. begleiteten, und die Erlaubniß um ihn zu ſeyn ſich auf alle mögliche Art zu Nutzen zu machen ſuchten. Derjenige, in deſſen beſondern Schutz der junge Cicero von ſeinem Vater auf dieſe Weiſe gegeben wurde, war Quintus Mucius Scävola (zum Unterſchied von ſeinem Verwandten, dem Pontifex Maximus, Q. Scävola) der Augur genannt, der größte Rechtsgelehrte ſeiner Zeit; ein durch ſeine Leutſeligkeit und Anmuth im Umgang eben ſo viel Liebe, als durch ſeine Weisheit und Erfahrenheit Ehrfurcht einflößender Greis; zu welchem unſer Jüngling ſich dann auch mit ſo großer Anhänglichkeit hielt, daß er ihm, ſoviel er konnte und durfte, nie von der Seite kam. Wie er dieſen Vortheil benutzet habe, ſagt er uns im Eingange des Dialogs Läl ius oder de Amicitia *).

Um dieſe Zeit ſcheint Cicero, der ſeinen Geiſt auf alle mögliche Art auszubilden und zu üben befliſſen war, ſich hauptſächlich mit Verſemachen und Poetiſieren abgegeben zu haben, und dieß mit einer Leidenſchaft, welche unter andern Umſtänden herrſchend wer-

*) Ego a patre ita eram deductus ad Scaevolam, sumta virili toga, ut, quoad possem et liceret, a senis latere numquam discederem. Itaque multa ab eo prudenter disputata, multa etiam breviter et commode dicta memoriae mandabam, fierique studebam ejus prudentia doctior.

den, und ihn zu einem der vorzüglichſten Dichter der Römer hätte machen können. Er überſetzte das aſtronomiſche Lehrgedicht des Aratus de Phaenomenis in Lateiniſche Verſe, und wagte ſich ſogar an ein heroiſches Epos, deſſen Gegenſtand die glänzendſten Siege ſeines großen Landsmannes Marius waren, und wovon ſein alter Patron Scävola eine ſo große Meinung hatte, daß er in einem Epigramm davon weisſagte, es werde ewig dauern —

canescet seclis innumerabilibus.

Ebendasſelbe wurde dem berühmten Freunde Virgils und Horazens Varius, im Nahmen der Nachwelt, von ſeinen Zeitgenoſſen zugeſagt; aber die Nachwelt hat, vielleicht ohne Schuld des Cicero und Varius, weder dem einen noch dem andern Wort gehalten.

Die Kunde des bürgerlichen Rechts, wozu die beyden Scävola's dem jungen Cicero verhalfen, machte zwar einen unentbehrlichen, aber bey weitem nicht den einzigen noch wichtigſten Gegenſtand ſeiner Studien aus. Das große Ziel, welches zu erringen er ſchon damahls ſich vorgeſetzt hatte, machte ihm eine vertraute Bekanntſchaft mit der Griechiſchen Sprache, der Mutter aller echten Geiſtesbildung, folglich mit den Wiſſenſchaften und Künſten der Griechen, beſonders mit ihren Dichtern, Geſchichtſchreibern, Rednern und Philoſophen nöthig. Aus ſeinen Briefen werden wir ſehen, wie dieſe Studien, ſein ganzes Leben durch, ſeine angenehmſte Erhohlung von den Geſchäften des Senats und des Forums, ſeine liebſte Unterhaltung in den ſeltnen Tagen der Muße, und ſeine einzige Zuflucht in den Stürmen waren, in welchen er endlich, zugleich mit der Republik, unterging.

Es wurde um dieſe Zeit Mode zu Rom, in den vornehmſten Häuſern nicht nur gelehrte Griechiſche Sclaven und Freygelaſſene, als vertraute Kammerdiener, Schreiber, Vorleſer, Bibliothekare und Geſchäftsträger aller Art, ſondern auch freye Griechiſche Gelehrte, die von allem, was man unter den Be-

nennungen Grammatik, Rhetorik und Philoſophie begriff, Profeſſion machten, als Hausgenoſſen und kleine Freunde (wie man dieſe Art von Geſellſchaftern der Großen zu Horazens Zeiten hieß) zu unterhalten und um ſich zu haben. Von Zeit zu Zeit kamen Männer dieſer Art nach Rom; um in dieſem Mittelpunct des damahligen Erdkreiſes entweder ein beſſeres Glück, als in ihrem Vaterlande, oder wenigſtens ihren Unterhalt zu finden. Aus dieſer Zahl war der Epikureiſche Philoſoph Phädrus, der erſte Griechiſche Philoſoph, welchen Cicero hörte, und von dem er acht und dreyßig Jahre ſpäter in einem Briefe an C. Memmius ſagt: er habe ihn, in ſeinen früheſten Jünglingsjahren, ſo lange bis er den Philo kennen gelernt, als Philoſophen hoch gehalten, und ſchätze ihn jetzt als einen wackern angenehmen und gefälligen Menſchen.

Am meiſten ſcheint er ſich in dieſem Alter mit Übungen des Styls, und beſonders mit Überſetzungen aus Griechiſchen Rednern und Dichtern beſchäftigt zu haben.

III.

A. U. 664.

Für einen Jüngling, der ſich weder durch das Anſehen noch durch den Reichthum ſeiner Familie in der Republik empor helfen konnte, waren nur zwey Wege zu den höchſten Staatswürden zu gelangen; entweder das Talent eines Feldherrn und auszeichnende Verdienſte in dieſem Fache, oder ein großes Redner-Talent im Anklagen ſowohl als im Vertheidigen der Angeklagten; welches letztere, als ein unfehlbares Mittel ſich Anſehen, Gunſt und Popularität zu verſchaffen, öfters wo nicht ſchneller, doch eben ſo ſicher zum Ziel führte, als jenes. Die Verfaſſung der Römiſchen Republik brachte es aber ſo mit ſich, daß ſelbſt der größte Feldherr die Kunſtfertigkeit gut zu re-

den, und der beredteſte Redner wenigſtens die nothwendigſten Kenntniſſe des Kriegers und Heerführers nicht wohl entbehren konnte. Daher die Gewohnheit, daß alle jungen Leute von guter Familie, die ſich durch Naturanlage und Neigung dem friedſamen Geſchäftskreiſe des Forums beſtimmten, nichts deſto weniger einem oder mehrern Feldzügen beywohnen mußten. Cicero machte die ſeinigen in dem ſo genannten Marſiſchen Kriege*), unter Cn. Pompejus Strabo, dem Vater Pompejus des Großen, und unter dem nachmahligen Dictator, L. Cornelius Sulla, einem der größten und glücklichſten Heerführer dieſes Jahrhunderts, der als Legat des Conſuls L. Papirius das Meiſte dazu beytrug, daß dieſer gefährliche Krieg glücklich für die Republik, wiewohl nicht ohne Aufopferung des Punets, der ihn veranlaßt hatte, binnen zwey Jahren zu Ende gebracht wurde.

IV.

A. U. 665 — 70.

Während daß Rom in dieſem Zeitraume von Außen durch den Krieg mit dem berühmten Könige von Pontus, Mithridates dem Großen, dem furchtbarſten und hartnäckigſten aller Feinde, welche Rom

*) Bellum Marsicum, auch Italicum und sociale genannt. Schon lange hatten die vornehmſten Städte und Völkerſchaften Italiens (welche ſeit ihrer Bezwingung, unter dem Nahmen Socii, Verbündete, die Oberherrlichkeit Roms anerkennen mußten), da ſie den größten Theil der Laſten Römiſcher Bürger hatten tragen helfen, auch um das Bürgerrecht der Stadt Rom, aber immer vergebens, angehalten. Was ſie durch Bitten nicht erlangen konnten, ſuchten ſie alſo endlich in einem allgemeinen Aufſtande gegen Rom mit den Waffen in der Hand zu erringen; und ſo brach im Jahr 663 im Lande der Marſen zuerſt dieſer Krieg aus, der eine der wichtigſten Epochen in der Römiſchen Geſchichte macht.

jemahls gehabt hatte, erſchüttert, und von Innen durch einen von dem alten Marius erregten mörderiſchen Bürgerkrieg, (den erſten, den die Republik jemahls geſehen hatte) dem Untergang nahe gebracht wurde, wandte Cicero, — dem ſeine Jugend noch das Recht gab, ſich aller Theilnehmung an den beyden Parteyen, die das Vaterland zerfleiſchten, zu enthalten, — alle ſeine Zeit dazu an, unter Anleitung verſchiedener gelehrter Griechen, welche der Mithridatiſche Krieg aus ihrem Vaterlande vertrieben hatte, bedeutende Fortſchritte in der Redekunſt und dem, was man damahls Philoſophie nannte, zu machen. Der angeſehenſte von dieſen war Philo von Lariſſa, damahls Vorſteher der Akademie zu Athen, und (nach Angabe des Sextus Empirikus) Stifter der vierten Akademie; wiewohl Philo ſelbſt nichts von zwey verſchiedenen Akademien (alſo noch weniger von einer dritten und vierten) wiſſen, ſondern für einen echten Anhänger und Nachfolger Platons gehalten ſeyn wollte. Dieſer Philo, deſſen Cicero in ſeinen Schriften öfters mit großer Achtung erwähnt, ſcheint, der ungünſtigen Zeit zu Trotz, überhaupt großen Beyfall in Rom gefunden zu haben. Der Eifer, womit der junge Cicero ſich dem Unterrichte dieſes Meiſters übergab *), erklärt ſich aus der beſondern Brauchbarkeit der akademiſchen Philoſophie für die Profeſſion eines gerichtlichen Redners, durch welche er ſich ſeinen Weg in der Republik bahnen wollte, und aus ihrem Contraſt mit der kalten, unthätigen und ſelbſtiſchen, aber in Rom damahls ſehr beliebten Philoſophie Epikurs, deren Klarheit und Bequemlichkeit ihm in ſeinen Knabenjahren ſo wohl gefallen hatte. Beſonders ſcheint ſich ſeiner Unterweiſung und Ausbildung der Stoiker Diodotus gewidmet zu haben, der in der Folge viele

*) Totum me ei (Philoni) tradidi, admirabili quodam ad Philosophiam studio concitatus, etc. Cic. de Clar. Orator. c. 89.

Jahre bey ihm lebte, und in seinem Hause starb *). Von diesem wurde er, neben dem Unterricht in mancherley andern wissenswürdigen Dingen, in der Dialektik theoretisch und practisch dergestalt geübt, daß er keinen Tag ohne Übungen in der Kunst aus dem Stegreife zu declamiren, vorbeygehen ließ. Die Sprache der Griechen war ihm schon damahls so geläufig, daß er sich hierzu öfters der Griechischen als der Lateinischen Sprache bediente; was er zwar schon aus der Ursache, weil seine Lehrer Griechen waren, thun mußte, wovon er aber für die Ausbildung und Vervollkommnung seiner Muttersprache, die ihm in der Folge so viel zu danken hatte, unendlich viele Vortheile zog.

Unter den Lehrern Cicero's verdient auch Molo von Rhodus, der berühmteste Rhetor seiner Zeit eine vorzügliche Stelle. Dieser kam zwey Mahl nach Rom, zuerst, wie es scheint, bloß um den Gefahren des Mithridatischen Krieges auszuweichen; das zweyte Mahl, nachdem Sulla durch seine Siege die Ruhe in Griechenland wieder hergestellt hatte, als Gesandter in Angelegenheiten der Rhodier, seiner Mitbürger. Beyde Mahle machte sich der junge Cicero seine Anwesenheit auf jede mögliche Art zu Nutzen, und versäumte keine Gelegenheit, wo er ihn hören und von ihm lernen konnte. Die Vorzüge dieses Mannes mußten außerordentlich seyn, da sie groß genug waren, die alte eingewurzelte Verachtung der Römer gegen die Griechen dermaßen zu überwältigen, daß er der erste war, welcher die Erlaubniß erhielt, seine Rede an den Senat in Griechischer Sprache zu halten **). Diese Auszeichnung

*) Eram cum stoico Diodoto, qui quum habitavisset apud me, mecumque vixisset, nuper est domi meae mortuus. A quo quum in aliis rebus, tum studiosissime in Dialectica exercebar, L. c. cap. 90.

**) Valer. Max. L. II. c. 2.

beweiſet aber auch, welche Fortſchritte dieſe Sprache und der Geſchmack an den Muſenkünſten, die den Griechen ein ſo ſtolzes Gefühl ihres Vorzugs über ihre Beſieger und Herren gaben, unter den Römern der höhern Claſſen damahls ſchon gemacht haben mußte.

Während der junge Cicero, von ſolchen Meiſtern angeführt, die ſchönſten Frühlingsjahre ſeines Lebens mit dem hartnäckigſten Fleiß und mit Anſtrengungen, die in Rom ohne Beyſpiel waren, der zweckmäßigſten Vorbereitung zu dem, was er zu ſeiner Beſtimmung gemacht hatte, widmete, unterließ er nicht, ſich fleißig im Forum einzufinden, um auch diejenigen zu hören, die damahls für die beredteſten Männer in der Republik galten; nicht in der Abſicht ſich nach ihnen zu bilden, ſondern (wie er irgendwo*) deutlich genug zu verſtehen gibt) um ihre Stärke und Schwäche ausfindig zu machen, ſie unter einander und mit dem Ideal eines Redners, das ſeinem Geiſte vorſchwebte, zu vergleichen, und ſich zu belehren, was er leiſten könnte und müßte, wenn er ſie dereinſt übertreffen wollte.

V.

A. U. 671 — 72.

Das Feuer, welches die unbändige Herrſch- und Habſucht des alten Marius in Rom und Italien angezündet, war nun, nachdem es beynahe zwey Jahre nach ſeinem Tode fortgewüthet hatte, durch ganze Ströme des verdorbenſten Blutes der Republik von ſeinem Gegner L. Cornelius Sulla endlich gedämpft worden; der jüngere Marius, Cinna, Carbo, und die übrigen Häupter der ſo genannten Volkspartey waren gefallen, und Sulla, der ſich an der Spit-

*) L. c. cap. 90.

ze eines siegreichen Heeres zum Dictator Reipublicae constituendae causa hatte ernennen lassen, nachdem er eine grausame Rache an seinen Feinden und Gegnern genommen, hatte Ordnung und Ruhe in Rom wieder hergestellt, und war nun beschäftigt, durch Gesetze und Anordnungen die übermäßige Gewalt des Volks und seiner Tribunen einzuschränken, die richterliche Gewalt anders zu organisieren, kurz dem Senat (oder den Optimaten) das Übergewicht wieder zu geben, welches sie haben, aber freylich auch recht gebrauchen mußten, wenn die Republik bestehen sollte.

Um diese Zeit, in seinem fünf oder sechs und zwanzigsten Jahre, scheint Cicero den Anfang gemacht zu haben, in bürgerlichen Rechtshändeln (causis privatis) als Sachwalter aufzutreten. Denn wiewohl die Rede für den Publ. Quinctius, welche unter den Consuln M. Tullius Decula und Cn. Cornel. Dolabella (also im Jahr 672) gehalten wurde, die erste unter denen ist, die er vermuthlich selbst in die auf uns gekommene Sammlung seiner öffentlichen Reden aufgenommen, so erhellet doch aus dieser Rede selbst, daß er damahls schon mehrere ähnliche Rechtssachen vor Gericht geführt habe.

VI.

A. U. 673.

Unter den Consuln L. Cornelius Sulla, Felix und Q. Cäcilius Metellus Pius.

Dieses Jahr ist in Cicero's Leben dadurch merkwürdig, daß er in demselben zum ersten Mahl in einer causa publica, d. i. in einem Criminal-Prozeß, als Sachwalter und Vertheidiger des Angeklagten, vor Gericht erschien. Alle Arten von Verbrechen, auf welche entweder die Todesstrafe oder die Verbannung aus Rom, oder die Entehrung und eine ansehn-

liche Geldbusse gesetzt waren, machte die Materie dieser Prozeße aus, zu welchen in dieser heillosen Epoche der Republik, Mord und Giftmischerey, Verletzung der öffentlichen Ruhe, Bestechung (des Volks, um zu den höhern Staatswürden zu gelangen, oder der Richter, um von begangenen Verbrechen losgesprochen zu werden), Staatsdiebstahl (Peculat), vorzüglich aber die schreyenden Ungerechtigkeiten, die von den Staathaltern und ihren Subalternen in den Provinzen begangen wurden, immer häufigern Anlaß gaben. Da auf der einen Seite unter den Großen, Edeln und Reichen in Rom nur wenige waren, die von dieser Seite nicht angegriffen werden konnten, auf der andern es kein bequemeres Mittel gab, eines Mitbewerbes um ein Staatsamt oder eines jeden andern, der uns im Lichte stand, los zu werden, als ihm einen halsbrechenden oder ehrlosmachenden Prozeß an den Kopf zu werfen, (wozu es um baares Geld an Anklägern und falschen Zeugen nie fehlte) so ist leicht zu erachten, daß ein geschickter Redner, der von Führung solcher Prozesse Profession machte, Gelegenheit genug hatte; sich sowohl unter dem Adel wichtige Freunde zu erwerben, als beym Volke durch Vertheidigung unterdrückter Unschuldiger, oder muthigen Angriff vornehmer Verbrecher, sich in Gunst und Ansehen zu setzen, und also bey Bewerbung um die höhern Staatsämter auf den guten Willen beyder Hauptparteyen, in deren Händen sie lagen, Rechnung machen zu können. Bey Vertheidigung der Angeklagten kam es wenig darauf an, ob sie schuldig oder unschuldig waren; wenigstens schadete es dem Sachwalter nicht an seiner Ehre, für einen verdächtigen, ja sogar für einen weltkundigen Verbrecher vor Gericht zu erscheinen. Einem jeden, der in solchen Fällen unsern Beystand anrief, unentgeltlich zu dienen, wurde unter die Gesellschaftspflichten (officia) gerechnet, die man seinen guten Freunden, Zunftgenossen, Schützlingen und Gastfreunden vorzüglich schuldig war, und die ein Sachwalter von Profession, selbst nachdem er bis zum Con-

sulate gestiegen war, ohne ein bedeutendes Hinderniß, nicht leicht irgend Jemanden versagen konnte. War der Client unschuldig, desto besser für ihn; war er schuldig, desto besser für seinen Sachwalter. Denn dieser erhielt dadurch Gelegenheit, einen desto glänzendern Gebrauch von der Stärke seines Genies und Talents zu machen, und erwies sich durch die Geschicklichkeit, Thatsachen von jeder Seite zu zeigen, sie in jedes beliebige, vortheilhafte oder nachtheilige Licht und Helldunkel zu setzen, und, mittelst aller Arten von theoretischen und sophistischen Handgriffen, Blendwerken und Täuschungen, der Guten Sache den Schein der Bösen, oder der Bösen den Schein der Guten zu geben, als einen desto größern Meister seiner Kunst.

Der Mann, zu dessen Vertheidigung Cicero zum ersten Mahl in einer öffentlichen Sache auftrat, war Sextus Roscius, der Sohn eines angesehenen und reichen Römischen Ritters gleiches Vornahmens aus der Municipal-Stadt Almeria in Umbrien, der sich gewöhnlich zu Rom aufhielt, und zur Zeit der Sullaischen Proscription, indem er Abends von einem Gastmahle nach Hause ging, von Unbekannten angefallen und ermordet wurde. Zwey nicht allzuwohl berüchtigte Männer aus Almeria, Titus Roscius Magnus und T. Roscius Capito, entfernte Verwandte des ermordeten Sextus, und wahrscheinlich selbst die Mörder, fanden, um sich wenigstens eines Theils seiner ansehnlichen Güter zu versichern, nichts Zweckmäßigeres, als mit Chrysogonus, einem Freygelassenen und Günstlinge des Dictators Sulla, der damahls in Rom noch allmächtig war, in Gesellschaft zu treten und gemeinschaftlich einen Anschlag zu schmieden und auszuführen, wie sie sich mit völliger Sicherheit in den Besitz des Vermögens des Sextus Roscius setzen könnten, welches dem größern Theile nach aus dreyzehn schönen und sehr einträglichen Landgütern bestand, und

von Cicero auf sechs Millionen Sesterzien *) geschätzt wird. Der kürzeste Weg war, den alten Sextus meuchlerischer Weise aus der Welt zu schaffen, seinen Nahmen in die Proscriptions-Tabellen einzuflicken, und sein Vermögen (welches folglich, wie die Güter aller Proscribirten, als confiscierт, der Staats-Schatzkammer anheimgefallen war) öffentlich zu versteigern. Alles dieß wurde nun von Titus Roscius, unter dem Schutz des Allesvermögenden und allgefürchteten Chrysogonus, unverzüglich ins Werk gesetzt. Dieser Günstling ersteht die sämmtliche Verlassenschaft um 2000 Sesterzien (200 Fl.). Etwas Unglaubliches, aber damahls so gewöhnliches; daß eine Menge von dem Dictator oder seinen Freunden und Lieblingen begünstigte Erdensöhne auf diese Weise plötzlich großes Glück machten. Sogar Marcus Crassus, welcher zu sagen pflegte, man könne Niemanden reich nennen, bis er ein Kriegsheer auf seine Kosten unterhalten könne, hatte einen großen Theil seines ungeheuern Vermögens **) auf diesem Wege erworben. Chrysogonus schickte nun den Titus Roscius nach Almeria ab, um Sextus Roscius, den Sohn, aus den väterlichen Gütern, die er bisher verwaltet hatte, hinauszuwerfen, und in seinem Nahmen Besitz davon zu nehmen. Titus erhielt für seinen Antheil drey der ansehnlichsten Landgüter des angeblich proscribierten Roscius, das übrige behielt Chrysogonus als rechtmäßig erkauftes Eigenthum, glaubte aber, so wenig als der Genosse seines Raubes, im Besitze desselben sicher zu seyn, so lange der jüngere Sextus Roscius lebte, welcher, seitdem Sulla den Gerichten wieder einen gesetzmäßigen Gang gegeben hatte, seine Erbgüter mit desto größerm Rechte zurückfordern konnte, da sein Vater unter den von Sulla Proscribierten nicht gewesen war. Die unrechtmäßigen Besitzer versuchten

*) 600000 Fl. Rheinisch.

**) S. Plutarch im Leben des Crassus.

ſeiner auf dem kürzeſten Wege los zu werden; weil er aber auf ſeiner Huth war, ſo ſtellten ſie einen gewiſſen Erucius, der das Anklagen ſchon lange als Handwerk trieb, an, ihn im Nahmen ſeiner Verwandten als den Mörder ſeines Vaters anzuklagen. Der Prozeß an ſich ſelbſt erregte allgemeine Aufmerkſamkeit, ſo wie das traurige Schickſal des Angeklagten allgemeines Mitleiden. Die Römiſchen Ritter, denen Sulla das Recht, zu Richtern erwählt zu werden, genommen hatte, um es den Senatoren ausſchließlich zuzutheilen, waren darauf geſpannt, wie dieſe ſich in einer ſo kitzligen Criminal-Sache — der erſten, die ſeit Wiederherſtellung der Gerichte öffentlich verhandelt wurde — benehmen würden. Das Volk erwartete mit Sehnſucht und Ungeduld ſcharfe und ſtrenge Gerechtigkeit, und dem Senate war daran gelegen, ſich des wieder erlangten Vorrechts nicht gleich bey der erſten Ausübung unwürdig zu zeigen. Aber unter allen ältern und im Ruf der Beredſamkeit ſtehenden Sachwaltern fand ſich, — aus Furcht vor dem mächtigen Günſtling eines Gewalthabers, vor welchem noch alles zitterte, — keiner, der es wagen wollte, für den unglücklichen Sextus das Wort zu führen. Deſto mehr Ehre für den 27jährigen Cicero, welcher allein den Muth hatte, das Wageſtück zu unternehmen, und, unter den abſchreckenden Umſtänden, für einen hülfloſen Bettler mit ſo großem Eifer, als ob es für ſeinen leiblichen Bruder wäre, zu kämpfen! Man erſchrickt beynahe für den jungen Redner, wenn man lieſet, mit wie wenig Schonung, oder vielmehr mit welcher Hitze und Heftigkeit er nicht nur den Anklägern, ſondern ihrem Patron Chryſogonus ſelbſt, zu Leibe geht; wie ungeſcheut und in welchen ſtarken Ausdrücken er den Unmuth ausſpricht, den in jener Schreckenszeit Jedermann fühlte, aber Niemand laut werden zu laſſen ſich getraute; und alles dieß öffentlich, vor Zuhörern aller Stände, vor einem zahlreich verſammelten Volke, und in Gegenwart ſo vieler Anhänger und Crea-

turen des Dictators, die ſich durch einen ſolchen Angriff nicht wenig beleidigt finden mußten, und von denen er gewiß ſeyn konnte, daß ſie ihm bey dem großen Manne, der ihn damahls noch mit einem Worte vernichten konnte, ſehr ſchlechte Dienſte dafür leiſten würden. Indeſſen, wie alle Dinge zwey Seiten haben, muß man geſtehen, daß gleichwohl auch viele Umſtände bey dieſem Rechtshandel zuſammen trafen, welche den Muth eines ehrgeitzigen und ſeiner Kräfte ſich lebhaft bewußten jungen Redners anfeuern mußten, eine ſo gute Gelegenheit, wo er ſich bey dem Adel in Anſehen, bey dem Volk in Gunſt und Zutrauen ſetzen, und überhaupt den Guten beliebt, den Böſen furchtbar machen konnte, möglichſt zu benutzen. Wir haben einige dieſer Umſtände ſchon berührt; aber der wichtigſte war wohl, daß der Dictator Sulla ſelbſt um dieſe Zeit ſchon Beweiſe genug gegeben hatte, daß er, der Schreckenszeit ein Ende zu machen, und durch Wiederherſtellung der bürgerlichen Ordnung und ſchonenden Gebrauch ſeiner Gewalt, ſo viel nur immer mit ſeinem Hauptzwecke beſtehen konnte, das Zutrauen ſeiner Mitbürger wieder zu gewinnen entſchloſſen ſey. Cicero konnte alſo um ſo gewiſſer darauf rechnen, daß der Dictator ſich in dieſen Handel nicht miſchen würde, da es dabey nicht um Zurückgabe der Güter des Sextus Roſcius, ſondern bloß um ſeine Losſprechung von dem angeſchuldeten Vatermord zu thun war. Über dieß war er auch klug genug geweſen, da er doch nicht Umgang hatte nehmen können, des Sulla mehr als einmahl zu erwähnen, es auf ſolche Art zu thun, daß dieſer, anſtatt ſich beleidigt zu finden, vielmehr Urſache hatte, ihm für die ehrenvolle und geſchickte Wendung, wodurch er ihn aus dem Spiele gezogen hatte, Dank zu wiſſen.

Alle Umſtände vereinigten ſich alſo auf die glücklichſte Weiſe, daß der junge Cicero dieſen erſten Verſuch in einer ſo gefährlich ſcheinenden causa publica — einen Verſuch, der, einige Spuren der Jugend des Redners abgerechnet, in jeder Hinſicht dem größten Mei-

ster Ehre gemacht hätte — mit dem glänzendsten Erfolge gekrönt sah. Roscius wurde, unter dem lautesten Beyfall aller Zuhörer losgesprochen, und sein Vertheidiger trug zur Belohnung die öffentliche Meinung davon, daß von nun an keine Sache für sein Talent zu groß seyn könne. *)

Wir bemerken nur noch, daß in dieser Rede (so wie schon in der für den P. Quintius) mehrere Stellen vorkommen, wo er nicht nur von der Ironie, die immer eine seiner Lieblings-Figuren blieb, Gebrauch macht, sondern einem angebornen Hang die Gegner mit Attischem, oft ziemlich scharfem und brennendem Salze zu reiben, und die Lacher dadurch auf seine Seite zu ziehen, sich mit einer Art von Übermuth, oder soll ich sagen, Muthwillen überläßt, die ihm in der Folge viele Feindschaften zuzog, wofür aber seine Eitelkeit sich dadurch entschädigt fand, daß ganze Sammlungen von seinen Spitzreden, und scherzhaften Wort-Witzspielen aller Gattungen gemacht wurden, wobey dann freylich auch etwas frostige mit unter liefen, und (wie es allen, die von dieser Gabe zu freyen und häufigen Gebrauch machen, zu gehen pflegt) manches auf seine Rechnung kam, das ihm weder zugehörte noch seiner würdig war.

VII.

A. U. 674 — 76.

Nicht lange nach dem Triumph, den ihm der glückliche Erfolg seiner Rede pro Sexto Roscio verschaffte,

*) Prima causa publica, pro Sex. Roscio dicta, tantum commendationis habuit, ut non ulla esset, quae non digna nostro patricinio videretur. Deinceps inde multae, quas non minus diligenter elaboratas et tamquam elucubratas adferebamus. I. c. 90.

begab er sich auf eine Reise, wozu er so viele Beweggründe und Anreitzungen hatte, daß die Ursache, welche Plutarch angibt, er habe Rom aus Furcht vor dem Unwillen des Sulla verlassen, mehr als überflüßig ist. Sulla's Arm reichte so weit, daß er den Fliehenden überall erreicht hätte, wenn Ursache zu einer solchen Furcht vorhanden gewesen wäre. Cicero selbst gibt im 91sten Capitel seines Brutus die wahre Veranlassung seiner Reise nach Griechenland sehr umständlich an. Er hatte sich (ohne Zweifel durch die frühzeitige und übermäßige Anstrengung seiner Kräfte, sowohl in den Jahren der Vorbereitung, als seitdem er als Sachwalter sich im Forum hören ließ) eine auffallende Magerkeit und Schwäche des Körpers zugezogen. Besonders war sein Hals lang und dünn; und da eine solche Leibesbeschaffenheit, zumahl wenn vieles Arbeiten und starke Anstrengung der Brust und Lunge hinzukommen, für lebensgefährlich gehalten wurde, so machte dieß Alle, denen er theuer war, um so mehr besorgt, da er bey seinen öffentlichen Declamationen vom Anfange bis zum Schluße immer ohne Abwechslung von forte und piano, mit immer gleich starker Anstrengung der Stimme und heftigem Arbeiten des ganzen Körpers zu reden pflegte. Seine Freunde sowohl als die Ärzte drangen in ihn, daß er die Profession eines Sachwalters gänzlich aufgeben sollte: „Aber eher (sagt' er) hätt' ich es aufs Äußerste ankommen lassen, ehe ich auf den Ruhm, den ich durch sie zu erringen hoffte, Verzicht gethan hätte. Da ich aber urtheilte, ich könnte durch Herabstimmung und Mäßigung der Stimme, und eine andere Temperatur meiner Declamation, der Gefahr gar wohl entgehen: so entschloß ich mich, in der Absicht meine gewohnte Art zu reden zu ändern, eine Reise nach Asien zu unternehmen."

Er ging also im Jahr der Stadt Rom 674 unter dem Consulat des P. Servilius Isauricus und Appius Claudius Pulcher von Rom ab, und nachdem er, während eines sechsmonathlichen Aufent-

halts zu Athen, mit Antiochus, einem in großem Rufe ſtehenden Philoſophen der ältern Akademie, ſein von erſter Jugend an begonnenes und nie unterbrochenes Studium der Philoſophie mit ſeinem gewöhnlichen Eifer erneuert, und ſich zugleich bey dem Rhetor Demetrius eben ſo fleißig in der Kunſt zu reden geübt hatte, durchreiſete er in Geſellſchaft des Dionyſius von Magneſia, des Menippus von Stratonike, des Äſchylus (welche damahls für die vornehmſten Redner in dem Aſiatiſchen Griechenland galten) die ganze Provinz Aſien, und übte ſich mit dieſen Meiſtern an jedem Orte, wo er einigen Aufenthalt machte. Nicht damit zufrieden, begab er ſich auch nach Rhodus, um den berühmten Molo, den er vor mehrern Jahren in Rom gehört hatte, zu beſuchen, und bewarb ſich jetzt um ſo eifriger um die Freundſchaft desſelben, da Molo, außer dem, daß er für einen vorzüglichen Redner und Schriftſteller galt, eine ihm eigene Geſchicklichkeit beſaß, angehenden Rednern zu zeigen, wo es ihnen noch mangelte, worin ſie zu viel oder zu wenig thaten, und wie ſie es machen müßten, um ihre Fehler zu verbeſſern. Cicero fand alſo in ihm den Mann, den er ſuchte und nöthig hatte, und Molo ließ ſichs beſonders angelegen ſeyn, der allzu üppigen Fülle ſeines Witzes, und dem jugendlichen Triebe, über das, was genug, oder gehörig iſt, auszuſchweifen, Einhalt zu thun, und den immer überzufließen drohenden Strom ſeiner Rede zu hemmen, und gleichſam in Ufer einzudämmen *). Während ſeines Aufenthalts zu Athen erneuerte er die frühe Verbindung mit ſeinem Schul-Cameraden, dem Römiſchen Ritter Titus Pomponius, der wegen ſeiner Vorliebe für Athen,

*) Cic. l. c. 91. Is (Molo) dedit operam, ut nimis redundantes nos et superfluentes juvenili quadam dicendi impunitate et licentia, reprimeret et quasi extra ripam diffluentes coërceret.

und weil er sich durch häufigen und langen Aufenthalt daselbst gänzlich zu einem Athener umgebildet zu haben schien, den Beynahmen Atticus erhielt. Die innigst vertraute Freundschaft, welche Cicero von dieser Zeit an bis an seinen Tod mit ihm unterhielt, so wie die seltene Anhänglichkeit dieses in seiner Art damahls einzigen Mannes an Cicero, wird sich unsern Lesern am besten durch die Briefe an Atticus beurkunden, welche unstreitig den interessantesten Theil der ganzen auf uns gekommenen Sammlung der Ciceronischen Briefe ausmachen.

Wir bemerken nur noch, daß Cicero zu Rhodus, wo damahls die vorzüglichste Schule der Stoischen Secte blühte, auch mit dem Posidonius, dem Schüler und Nachfolger des Panätius, in Verbindung kam, und sich den Unterricht und Umgang dieses zu seiner Zeit sehr berühmten Mannes begierig zu Nutzen machte. Aus einem der Briefe an Atticus (dem ersten des 2ten Buchs der gewöhnlichen Ausgaben) sehen wir, daß er nach siebzehn Jahren noch immer ein freundschaftliches Verhältniß mit diesem Gelehrten unterhielt.

Cicero hatte nun während eines zweyjährigen Aufenthaltes unter den Griechen, den Zweck desselben aufs vollständigste erreicht; und kam (wie er am angeführten Orte sagt) nicht nur geübter, sondern beynahe ganz umgeändert nach Rom zurück. Er hatte seine Stimme völlig in seine Gewalt gebracht; er sprach mit mehr Mäßigung und Abwechslung: seine Leibesbeschaffenheit hielt gerade das Mittel zwischen seiner ehmaligen Magerkeit und der Anlage zum Gegentheil. Er befand sich jetzt in seinem dreyßigsten Jahre, und widmete sich von nun an der Profession, Angeklagte höhern und geringern Standes vor Gericht zu vertheidigen, mit desto größerm Eifer, da er an L. Cotta, Q. Hortensius mächtige Nebenbuhler fand; vornehmlich an letzterm, welcher, nur acht Jahre älter als er, damahls für den beredtesten und beliebtesten Sachwalter in

Rom gehalten wurde. Mit diesem wetteiferte und rang er denn auch so lange, bis ihm Hortensius die erste Stelle unter den Rednern ihrer Zeit nicht länger streitig machen konnte.

Es findet sich nirgends etwas Bestimmtes über die eigentliche Zeit, wann Cicero sich verheirathete; indeß hat Middleton durch Zusammenstellung einiger bekannter Umstände gefunden, daß es noch in diesem Jahre, unmittelbar nach seiner Zurückkunft, geschehen seyn müsse. Denn er verlobte seine einzige Tochter Tullia im letzten Jahre vor seinem Consulat, also 689, in einem Alter von dreyzehn Jahren. Da nun der 5te August ihr Geburtstag war *), so mußte sie im Jahr 677 zur Welt gekommen seyn, und Terentia ihre Mutter konnte sich also nicht viel später als im October 676 mit Cicero vermählt haben. Da weder in Cicero's Schriften selbst, noch in andern alten Schriftstellern einige Meldung ihrer Verwandten geschiehet, so ist wahrscheinlich, daß sie damahls ihre Ältern bereits verloren, auch sonst, außer einer Schwester, Nahmens Fabia, keinen nahen Anverwandten gehabt habe. Aus ihrem Geschlechtsnahmen aber und aus dem Umstand, daß ihre Schwester eine Vestalinn war, schließt Middleton mit gutem Fuge, daß sie von edler Abkunft gewesen sey.

VIII.

A. U. 677 — 78.

Cn. Octavius und C. Scribonius Curio, } Consuln.
Luc. Octavius und C. Aurel Cotta }

Dieses Jahr ist durch den Umstand merkwürdig, daß in demselben die drey berühmtesten gerichtlichen Redner

*) Ep. ad Atticum IV. 1.

Roms, Cotta, Hortenſius und Cicero, der erſte zum Conſul auf das folgende Jahr, der zweyte zum Ädilis, der dritte zum Quäſtor, erwählt wurden. Die letztere Würde war bekanntlich die erſte der Stufen, auf welchen man zum Conſulat emporſtieg, und mit welcher die Senator-Würde unmittelbar verbunden war. Cicero wurde, zum Beweis, in welche Gunſt und Achtung er ſich bereits bey ſeinen Mitbürgern geſetzt hatte, mit den einhelligen Stimmen aller Zünfte, im erſten Jahre, da er nach dem Geſetze wahlfähig war, und unter ſeinen Mitbewerbern der Erſte, zum Quäſtor ernannt. Ihrer waren, vermöge der Sullaniſchen Staatseinrichtung, außer dem, welchem die Haupt-Schatzkammer der Republik anvertraut war (quaestor urbanus) noch neunzehn, den Proconſuln und Proprätoren, der Provinzen als Schatzmeiſter an die Seite geſetzt. Das Los, welches jedem Quäſtor ſeine Provinz zutheilte, wies dem Cicero die ſeinige in Sicilien an. Die Inſel, die ſich damahls in einem unglaublich hohen Stande der Bevölkerung, Cultur und Fruchtbarkeit befand, und als die reichſte Kornkammer der Stadt Rom, (deren Bedürfniſſe unermeßlich waren) angeſehen wurde, war dieſer ihrer Wichtigkeit wegen in zwey Provinzen, Lilybäum und Syracus, abgetheilt, deren jede von ihrem eignen Quäſtor verwaltet wurde. Lilybäum, die beträchtlichſte von beyden, war dem Cicero zugefallen; und, glücklicher Weiſe für ihn, gaben ihm die damahligen Zeitumſtände Gelegenheit, ſogleich in dieſer erſten öffentlichen Amtsverwaltung eine Klugheit, Geſchicklichkeit und Thätigkeit, und (was in dieſer grundverderbten letzten Epoche des Römiſchen Staats einem Wunder gleich war) eine Gerechtigkeitsliebe, Uneigennützigkeit und Humanität, und eine Sorgfalt, die Forderungen der Republik mit der möglichſten Schonung der Provinz zu vereinigen, mit Einem Worte, Eigenſchaften und Tugenden zu zeigen, die ihm die Liebe und Bewunderung der Sicilianer in einem ſo hohen Grade erwarben, daß er bey ſeinem

Abzuge größere Ehrenbezeugungen erhielt, als jemahls einem Römischen Befehlshaber vor ihm wiederfahren waren.*)

Wenn die Denkart und Gemüthsgesinnungen, die einer so ruhmwürdigen Amtsführung zum Grunde liegen, auch nicht eine natürliche Folge seines angebornen Triebes zu allem, was edel, schön und groß ist, gewesen waren; wenn auch der bloße Ehrgeitz die herrschende Leidenschaft seiner Seele war: so hätte er, um sie zu befriedigen, nicht anders handeln dürfen, als er im ganzen Laufe seines öffentlichen Lebens handelte. Außerordentliche Talente und Verdienste; die größte Uneigennützigkeit, unschuldige von Raub und Bestechung reine Hände, immerwährende Aufopferung seiner Privat-Vortheile und Neigungen, mit einem Worte die Behauptung des vollständigen Charakters eines Mannes, dem die Pflicht über alles geht: war die unerläßliche Bedingung, unter welcher allein es ihm möglich war, aus der Dunkelheit herauszutreten, und in ziemlich kurzer Zeit dem Römischen Volke Achtung und Zutrauen, und die Früchte von beydem, jene hohen Staatswürden abzuverdienen, die ihn mit den Edelsten und Mächtigsten der Republik in eben dieselbe Linie stellten, und ihn fähig machten, eine der glänzendsten Rollen zu spielen, die jemahls ein Mann, der Alles sich selbst schuldig war, in der Geschichte der Republik gespielt hat.

Auch mit einem weniger durchdringenden Verstand, als der seinige, hätte er leicht vorher sehen können, daß die aristokratische Constitution, welche Sulla der Republik gegeben, ihren Urheber nicht lange überleben, und das Volk nicht ruhen werde, bis es sich wieder in den vollen Besitz seines ehmahligen Übergewichts über den Senat gesetzt hätte. In dieser Hin-

*) Excogitati quidam erant a Siculis honores in me inauditi. Orat. pro Plancio, c. 26.

ſicht war ihm nun an der Gunſt des Volks unendlich viel gelegen, und er verſäumte von dem Tage an, da er den erſten Beweis derſelben erhalten hatte, keine Gelegenheit, ihm ſeine Dankbarkeit zu zeigen, und ſich ihm ſo gefällig zu machen, als immer möglich war, ohne dem Adel oder den Optimaten, aus welchen der größte Theil des Senats beſtand, verdächtig und verhaßt zu werden. Daß er, während der bürgerlichen Unruhen in den Jahren 665 — 71 durch ſeine Jugend diſpenſirt war, ſich in eine der beyden Factionen verwickeln zu laſſen, war ein Umſtand, der ihm jetzt ſehr zu Statten kam. Denn nunmehr, nachdem jene einander faſt aufgerieben hatten, und ſeit dem Tode des Dictators Sulla (i. J. 674) die Republik (zwar mit einem ſtarken, aber keine Dauer verſprechenden Übergewicht des Senats) in ihrem alten Gleiſe ſich ziemlich ruhig wieder fort zu bewegen ſchien, nun war es mit keiner andern als der Partey der Republik, d. i. der Geſetze, der Ordnung, und der öffentlichen Wohlfahrt, zu halten, und ſich folglich immer an diejenigen anzuſchließen, welche die nähmlichen Geſinnungen und Grundſätze hatten, oder wenigſtens, ſo lange ihr Privat-Intereſſe ſeine Rechnung dabey fand, zu haben vorgaben.

Dieſen wirklich oder ſcheinbar Wohlgeſinnten war Cicero während des ganzen Laufes ſeines öffentlichen Lebens aufrichtig beygethan, und, wenn er ſeine Art zu denken im Senate hätte allgemein machen können, möchte die Republik, ihrer ungeheuern Größe ungeachtet, noch mehr als Eine Generation überlebt haben.

Wirklich ſcheint er in den erſten fünfzehen Jahren ſeiner perſönlichen Theilnahme an der Staatsverwaltung über dieſen letzten Punct in einer Art von Selbſttäuſchung gelebt zu haben, die ſeinen Ehrgeitz zu allem, was er Verdienſtliches und Großes that, begeiſterte. Wenn die andere Hälfte ſeiner politiſchen Laufbahn der

erſten nicht immer zuſagte; wenn er nicht ſelten eine ſein ruhmvolles Conſulat entehrende Schwäche zeigte, und ſogar in ſeinen Grundſätzen ſelbſt ſchwankend zu werden ſchien: ſo geſchah es, weil ihn jene glückliche begeiſternde Täuſchung verlaſſen hatte, oder, ſo oft ſie ſich ſeiner auf Augenblicke noch bemächtigte, ſogleich wieder verſchwand, und ihm nichts zurückließ, als die traurige Überzeugung, daß das Schiff nicht mehr zu retten ſey, deſſen Untergang ſo lange als möglich aufzuhalten, er alle ſeine Kräfte angeſtrengt hatte.

Doch, wir kehren — nach dieſer Abſchweifung, wozu uns die Gelegenheit unvermerkt verleitet hat — noch einige Augenblicke zu ſeiner Quäſtur zurück, um zu bemerken, daß er, außer dem wichtigen Dienſt, den er dem Volke zu Rom in einer gefahrdrohenden Theurung durch die ſchleunigſte und reichlichſte Verſorgung der Stadt mit allen Arten von Getreide, ohne die Provinz zu bedrücken, leiſtete, auch noch zufälliger Weiſe die Gelegenheit benutzte, ſich um einige der vornehmſten Familien des Römiſchen Adels verdient zu machen, indem er die Vertheidigung verſchiedener unter den Truppen in Sicilien dienender junger Leute aus dieſer Claſſe, — die ſich ſchwerer Vergehungen gegen die Kriegs-Diſciplin ſchuldig gemacht hatten, und aus Furcht vor der Strafe nach Rom geflüchtet, aber von da zur Unterſuchung und Beſtrafung an den Prätor Siciliens zurückgeſchickt worden waren — auf ſich nahm, und ihre Sache (vermuthlich mittelſt der oben erwähnten, den Griechen abgelernten Geſchicklichkeit) ſo meiſterlich zu führen wußte, daß ſie alle losgeſprochen wurden.

IX.

A. U. 679—83.

Nach dem Geſetze wurde ein Zeitraum von fünf Jahren erfordert, bis es einem abgehenden Quäſtor erlaubt

war, sich um eine der nächsten höhern Würden zu bewerben, um das Tribunat nähmlich oder die Ädilität, von welchen man in der Regel die Eine oder die Andere bekleidet haben mußte, um zur Prätur, und von dieser endlich zum Consulat emporsteigen zu können. Wie Cicero diese Zwischenzeit angewandt, können wir nicht besser als mit seinen eigenen Worten sagen. „Sobald ich wahrnahm (sagt er in seiner Rede pro Plancio c. 27.) daß das Römische Volk etwas stumpfe Ohren, aber desto schärfere Augen habe, ließ ich ab, mich um das, was die Leute von mir reden hören möchten, zu bekümmern, sorgte aber desto mehr dafür, daß sie mich täglich sehen mußten. Ich kam ihnen nicht mehr aus den Augen; immer war ich im Forum anzutreffen, immer einem jeden zugänglich; niemand, der mich sprechen wollte, wenn es auch zur Schlafzeit war, durfte abgewiesen werden u. s. w." — Kurz, er widmete sich der edlen und mühevollen Profession, Mitbürger vor Gericht zu vertreten, mit so großem Eifer, daß er sogar in den Stunden der Muße nie müßig war, und die Zeit, welche andere der Erhohlung und dem Vergnügen schenkten, die Tage der Ferien und öffentlichen Spiele, damit zubrachte, seine Reden aufzuschreiben oder neue auszuarbeiten. Von allen diesen Reden ist indessen keine bis auf uns gekommen, wiewohl zu Quintilians und Priscians Zeiten einige derselben noch vorhanden waren.

Die Popularität, welche sich Cicero durch diese unverdroßene Anwendung seines Talents (welches um diese Zeit den Punct der Reife und Vollendung erreicht zu haben schien) verschaffte, wurde nicht wenig durch die Uneigennützigkeit vermehrt, die er dabey bewies. Denn er trieb die Befolgung des Gesetzes, welches den Sachwaltern, einen Ehrensold für ihre Bemühung zu bedingen, verboth, so weit, daß er, gegen die Gewohnheit seiner meisten Collegen, auch keine, oder doch nur ganz unbedeutende, Geschenke von seinen Clienten annahm.

Um nur noch einen flüchtigen Blick im Vorbeygehen auf die Angelegenheiten der Republik in diesen fünf Jahren zu werfen, so war es gewissermaßen glücklich für den Senat, daß drey wichtige Kriege, die er zu gleicher Zeit, mit dem Könige Mithridates, an der morgenländischen, mit Sertorius, einem der größten Feldherrn dieser Zeit, an der abendländischen Gränze des Reichs, und mit Spartacus, dem nicht weniger tapfern und talentvollen Anführer der empörten und für ihre Menschheit kämpfenden Gladiatoren und Sclaven, im Herzen von Italien, zu führen hatte, ihm die Mühe erleichterten, das Übergewicht über das Volk etliche Jahre länger zu behaupten, als es unter andern Umständen möglich gewesen wäre.

X.

A. U. 683.

Consuln: M. Licinius Crassus, Cn. Pompejus Magnus.

In diesem Jahre, dem 37. seines Lebens, erhielt Cicero den zweyten öffentlichen Beweis der großen Achtung, in welche er sich bey dem Römischen Volke gesetzt hatte, indem er mit den einhelligen Stimmen aller Zünfte zum Ädilis Curulis, und zwar der Erste unter seinen Mitbewerbern, für das folgende Jahr erwählt wurde.

Er hatte sich bisher zum Gesetze gemacht, immer nur als Vertheidiger der Angeklagten, nie als Ankläger vor Gericht zu erscheinen. In diesem Jahre machte er eine merkwürdige und für ihn höchst ehrenvolle Ausnahme hiervon; indem er sich von den Siciliern, unter welchen er vor fünf Jahren die Quästur mit so allgemeiner Zufriedenheit verwaltet hatte, erbitten ließ, den berüchtigten C. Verres, ihren ge-

weſenen Prätor im Nahmen dieſer Provinz wegen ſeiner über allen Glauben tyranniſchen und räuberiſchen Amtsführung anzuklagen, und um einen Erſatz von nicht weniger als 40 Millionen Seſterzien (Vier Millionen Gulden) zu belangen. Der Sieg, welchen Cicero in dieſem die Aufmerkſamkeit der ganzen Römiſchen Welt aufs höchſte ſpannenden Rechtshandel erkämpfte, war um ſo glänzender, je ſchwieriger er war; und um ſo viel ſchwieriger, da er es mit einem Manne aufnahm, der von verſchiedenen der angeſehenſten und mächtigſten Familien des Adels mit großem Eifer unterſtützt wurde, und Mittel gefunden hatte, den einzigen, der dem Cicero die Oberſtelle unter den Rednern Roms noch ſtreitig machte, den berühmten Q. Hortenſius, als deſignirten Conſul, zum Vertheidiger zu gewinnen, und über dieß ſich nicht ſcheute öffentlich zu ſagen: wer ſo viel geſtohlen habe wie Er, könne ſicher ſeyn, kein unbeſtechliches Gericht zu finden. Es ließe ſich, dünkt mich, mit gutem Grunde behaupten, daß dieſe Anklage des Verres, in Rückſicht aller Umſtände und der ganzen Art, wie Cicero die Sache angefangen, geführt und zu Stande gebracht, die größte und preiswürdigſte That ſeines ganzen Lebens war, ſelbſt das größte, was er in ſeinem Conſulat gethan, nicht ausgenommen. Der unerſchütterliche Muth, die unermüdliche Anſtrengung aller ſeiner Kräfte und die ungemeine Klugheit die er darin bewieſen, ſind um ſo viel verdienſtlicher, da ſie mit einer Uneigennützigkeit verbunden waren, die ſelbſt von ſeinen bitterſten Feinden nicht angefochten werden konnte. Gewiß iſt, daß er ſich dem Adel durch dieſe Anklage ſehr übel empfahl, oder vielmehr von vielen aus dieſer Claſſe einen Haß auf ſich lud, deſſen Wirkungen, er ſein ganzes Leben durch erfuhr. Er wußte dieß ſehr wohl, ließ es ſich aber ſo wenig anfechten, daß er ihnen vielmehr im 70. und 71. Capitel der letzten Verriniſchen Rede eine Art von offner Fehde ankündigt. Die Adelichen (ſagt er) ſeyen die natürlichen

Feinde der neuen Menſchen*), die ſich durch Fleiß und Verdienſte in der Republik zu erheben ſuchten; man ſollte meinen, ſie wären Weſen von einer andern Natur und Gattung, ſo wenig könnten ſie, ſelbſt durch Achtungsbezeugungen und gute Dienſte dazu gebracht werden, Jenen perſönliche Vorzüge zu verzeihen. Er, ſeines Orts, würde aber nach dem Beyſpiele mancher andern vor ihm, die auch keine Ahnenbilder aufzuweiſen gehabt hätten, ſeinen eignen Gang gehen, und fortfahren, ſich den Weg zur Volksgunſt und zu den Staatswürden, die den altadelichen Herren im Schlafe zufielen, durch die einzigen Mittel, die ſeines gleichen in ihrer Gewalt hätten, durch Arbeit, Anſtrengung und Aufopferungen zu öffnen" u. ſ. w. **).

Dieſes Jahr iſt durch zwey wichtige Veränderungen in der innern Verfaſſung der Republik merkwürdig. Kaum waren die Kriege, welche ſie mit abwech-

*) Novi homines wurden von dem alten Römiſchen Adel diejenigen Senatoren genannt, deren Väter und übrige Vorältern keine Curuliſche Würde bekleidet hatten, die aber, weil ſie ſelbſt durch perſönliche Verdienſte dazu gelangt waren, eine Art von neuem Adel ausmachten.

**) Videmus, quanta sit in invidia quantoque in odio apud quosdam homines nobiles novorum hominum virtus et industria. — — Hominum nobilium non fere quisquam nostrae industriae favet, nullis nostris officiis benevolentiam illorum allicere possumus: quasi natura et genere disjuncti sint, ita dissident a nobis animo ac voluntate. — — Non idem mihi licet, quod iis, qui nobili genere nati sunt, quibus omnia Populi Romani beneficia dormientibus deferuntur; etc. — Ich habe dieſe merkwürdige Stelle hier ſo gegeben, wie Middleton ſie aus dem 70. und 71. Capitel der letzten Verriniſchen Reden zuſammen gezogen hat. Life of Cicero Vol. I. pag. 87.

ſelndem Glücke in den Jahren 679, 80, 81, 82 mit Sertorius und Spartacus geführt hatten, von den Feldherren Pompejus und M. Craſſus zu einem glücklichen Ausgang gebracht, und Rom dadurch ſowohl, als durch die Siege des Lucullus im Orient, gegen alle Beſorgniſſe von Außen geſichert, ſo fingen die innern Unruhen wider an. Das Volk, von ſeinen Tribunen unabläßlich aufgereitzt, drang immer ungeſtümer auf die Wiederherſtellung der ehemahligen, von Sulla ſo ſtark beſchnittenen Vorrechte der Tribunen, und auf die Wiedereinſetzung des Ritterſtandes in das ihm von eben demſelben abgenommene und dem ſenatoriſchen Stande übertragene Richteramt. Der Senat, der ſich beydem ſo lange als möglich widerſetzte, hoffte, durch Verurtheilung eines von den größten Verbrechen gedrückten und allgemein verabſcheuten Sündern wie Verres, wenigſtens das letztere retten zu können, indem er die lauten und ſchimpflichen Klagen über die weltkündige Beſtechlichkeit der ſenatoriſchen Gerichte und über die zeitherige Impunität ſo vieler ähnlicher Verbrecher, durch ein ſo großes und abſchreckendes Beyſpiel ſtrenger Gerechtigkeit zum Schweigen gebracht zu haben glaubte. Aber die dadurch nur muthiger gemachte und vom Julius Cäſar und ſeinem Anhang im Senat unterſtützte Volkspartey ließ ſich nicht eher beruhigen, bis die beyden erſten Magiſtrate dieſes Jahrs, der Conſul Pompejus und der Prätor Luc. Aurelius Cotta die Hände dazu bothen, daß den Tribunen ihre ganze vormahlige Gewalt, und den Römiſchen Rittern das Richteramt wieder eingeräumt wurde.

XI.

A. U. 684.

Conf. Q. Hortenſius, Q. Cäcilius Metellus Creticus.

Dieß iſt das Jahr, in welchem Cicero die Ädilität, wozu er im vorigen ernannt worden war, wirklich antrat und verwaltete.

Eine der hauptſächlichſten Pflichten der Ädilen war, die öffentlichen theatraliſchen und Circenſiſchen Schauſpiele, die dem Volke an gewiſſen Feſten gegeben werden mußten, zu beſorgen, die Aufſicht dabey zu führen und ſie auf ihre Koſten ſo glänzend und unterhaltend für den Pöbel zu machen, als ihnen möglich war. Dem Cicero erlaubten weder ſeine Grundſätze, noch viel weniger ſein damahls noch ziemlich beſchränktes Vermögen, es hierin mit einem Scaurus, Lucullus, Lentulus, Metellus, Hortenſius und andern, die ſich für die ungeheuerſten Ausgaben, auf Koſten des Staates, der Provinzen und ihrer Clienten ſchadlos zu halten wußten, gleich thun zu wollen. Er machte ſich hierin zum Geſetze, zwiſchen einer Sparſamkeit, die den Verdacht des Geitzes erregen müßte, und einem mit ſeinem Vermögen in keiner Proportion ſtehenden Aufwande den Mittelweg zu halten; und er ſcheint in einem ſeiner ſpätern Werke ſichs zur Ehre zu rechnen, daß ihm ſeine Ädilität, in Rückſicht der Größe der Ehrenſtellen, wozu ſie ihn durch einſtimmige Wahl des Volks geführt, nur ſehr geringe Koſten verurſacht habe *).

Merkwürdig wurde dieſes Jahr auch durch die Einweihung des Capitoliniſchen Jupiters Tempels, der unter Sulla's Dictatur abgebrannt war. Sulla begann den neuen Bau, ſtarb aber vor deſſen Vollendung zu Anfang des Jahrs 675. Der damahlige Conſul, Q. Lutatius Catulus, erhielt den Auftrag, das an-

*) S. Cic. d. Officiis L. II. c. 16. 17.

gefangene Werk zu vollenden, und zur Belohnung die Ehre, daß er in einer Inschrift auf dem Fronton als der Erbauer des neuen Tempels genannt wurde *).

XII.

A. U. 685.

Conſ. L. Cäcilius Metellus, Q. Marcus Rex.

In dieſem Jahr erlitt Cicero einen ihm ſehr empfindlichen Verluſt durch den Tod ſeines Verwandten und Freundes, Lucius Cicero, der ein Sohn ſeines Oheims gleiches Nahmens war, und deßwegen nach Römiſcher Sitte, in dem erſten der Briefe an Atticus, Bruder von ihm genannt wird.

XIII.

A. U. 686.

Conſ. C. Calpurnius Piſo, M. Acilius Glabrio.

Da in der Mitte dieſes Jahrs die zwey Jahre zu Ende gingen, nach deren Verlauf einem geweſenen Ädilis ſich um die Prätur zu bewerben erlaubt war, ſtellte ſich Cicero, — der inzwiſchen unermüdet fortgefahren hatte, durch gerichtliche Vertheidigungen ſich Freunde zu machen und dem Volke nicht aus den Au-

*) Es war ohne Zweifel eben dieſelbe, die unter den Ruinen des alten Capitols gefunden wurde, und folgender Maßen lautet:

Q. LVTETIVS Q. F.
Q. N. CATVLVS COS.
SVBSTRVCTIONEM ET
TABVLARIVM EX. S. C.
FACIVNDVM CVRAV.

gen zu kommen, — unter die Mitbewerber um die Prätur des nächstfolgenden Jahres, und erhielt abermahls den ehrenvollen Vorzug, durch einhellige Stimmen aller Centurien, der erste, folglich zum Prätor Urbanus, erwählt zu werden.

In eben diesem Jahre bekam Cn. Pompejus Magnus, durch seine Intriguen und die eifrigen, bis zu gewaltsamen Maßregeln getriebenen Verwendungen des Tribuns Gabinius, Trotz des hartnäckigen Widerstandes des Senats, durch einen Volksbeschluß den außerordentlichen Auftrag: in dem beschloßnen Kriege gegen die Seeräuber, welche mit unerhörtem Übermuth alle Meere und Seeküsten des Römischen Reichs befehdeten und ausplünderten, drey Jahre lang, mit unbeschränkter Gewalt über alle Seehäfen und Küsten des ganzen Römischen Reichs in Europa, Asia und Afrika, das Ober-Commando zu führen. Da ihm solchergestalt alle Mittel und Wege, die er zu baldigster Endigung dieses Piraten-Krieges nöthig finden mochte, in die Hände gegeben waren: so fiel es ihm, ohne darum ein größerer Kriegsheld zu seyn als viele seiner Zeitgenossen, nicht schwer, dem Unwesen der Seeräuber binnen sechs Monathen ein Ende zu machen. Aber Pompejus, der wenig Lust hatte sich der außerordentlichen Gewalt, die ihm die schwärmerische Zuneigung des Volks anvertraute, sobald wieder zu begeben, fand in dieser Gewalt selbst, und in mancherley zufälligen Umständen, die sich zu seinem Vortheile vereinigten, immer neue Nahrung für seinen Ehrgeitz, und Mittel, sich auf Unkosten zweyer der angesehensten Männer der Republik, des Metellus Creticus und L. Lucullus, neue Lorbern zu sammeln. Die Geschichte der großen Begebenheiten dieses und des folgenden Jahres gehört unter das Merkwürdigste dieser Zeit, und verdient, daß man sich aus Fergusons Römischer Geschichte und Middletons Life of Cicero genauer damit bekannt mache.

XIV.

A. U. 687.

Conſuln: M. Ämilius Lepidus und Volcatius Tullius.

In der Prätur, welche Cicero in dieſem Jahre mit dem Ruhme der größten Rechtſchaffenheit und Uneigennützigkeit verwaltete, fiel ihm durchs Los die Unterſuchung und Aburtheilung der Klagen auf Erſatz unrechtmäßig von den Unterthanen der Republik erpreßten Geldes und Guts (de pecuniis repetundis) zu.

Auf einen merkwürdigen Fall dieſer Art bezieht ſich eine Stelle des 9. Briefes im erſten Buch dieſer Überſetzung der ſämmtl. Briefe Ciceros, welcher in der Ausgabe des Grävius der 4. Brief im erſten Buch ad Atticum iſt *). Dieſe Stelle erhält das nöthige Licht durch die Umſtände, womit die Sache von Plutarch erzählt wird. C. Licinius Macer, hatte als Prätor der Provinz Aſia ſich großer Ungerechtigkeiten und Erpreſſungen ſchuldig gemacht, und wurde nun im Nahmen der Provinz auf Erſatz angeklagt. Macer hielt ſich ſo ſicher, durch das Anſehen des reichen und mächtigen Craſſus, der ſein naher Verwandter war, losgeſprochen zu werden, daß er, ſobald die Richter verſammelt waren, nach Hauſe ging, und den Traueranzug, worin nach alter Sitte die Angeklagten vor Gericht erſcheinen mußten, von ſich warf. Wie er nun in der gewöhnlichen ſenatoriſchen Kleidung ins Forum zurückkehren wollte, kam ihm Craſſus mit der Nachricht entgegen, daß er einhellig verurtheilt worden ſey, und

*) Nos hic incredibili et singulari populi voluntate de C. Macro transegimus. Cui quum aequi fuissemus, tamen multo majorem fructum ex populi existimatione illo damnato cepimus, quam ex ipsius, si absolutus esset, gratia cepissemus.

Macer nahm sich diesen unerwarteten Unfall so sehr zu Herzen, daß er sich darüber zu Tode grämte. Verbrechen dieser Art kamen damahls so häufig vor, daß Cicero's unbestechliche Strenge gegen so vornehme Sünder ein unfehlbares Mittel war, sich bey dem Volk in hohe Gunst zu setzen.

Es fand sich aber eine andere, ungleich wichtigere Gelegenheit für ihn, sich zu gleicher Zeit dem Volke gefällig und um dessen damahligen Abgott Pompejus verdient zu machen, indem er aus allen Kräften die berühmte Rogation unterstützte, welche der Tribun C. Manilius zu Gunsten des letztern vor die Volksversammlung brachte. Die Rolle, welche Cicero in dieser Sache spielte, war so bedeutend, und hatte so vielen Einfluß auf sein folgendes Leben, daß uns eine etwas umständliche, wiewohl möglichst zusammengezogene Erzählung der Veranlassung des Manilischen Gesetzes hier am rechten Orte zu stehen scheint.

Mithridates, der furchtbarste und unversöhnlichste aller Feinde der Römer, hatte, nachdem ihn Sulla zu einem durch große Aufopferungen erkauften Frieden gezwungen, sich einige Jahre ruhig gehalten, aber im Jahr 678 auf Anstiftung des Sertorius, um eben die Zeit, da der Krieg mit den empörten Gladiatoren und Sclaven ganz Italien in Schrecken setzte, die Republik durch neue feindliche Unternehmungen herausgefordert. Lucullus, — aus einer der edelsten Familien in Rom entsprossen, und zum Theil in der Kriegsschule des Sulla, aber noch mehr durch den besondern Fleiß, den er in der Folge auf die Theorie der Kriegskunst verwendete, zu einem der ausgezeichnetsten Feldherren dieser Zeit gebildet, — Lucullus hatte im Jahr 680 als Proconsul von Cilicien, die Ober-Befehlshaberstelle in diesem neuen Mithridatischen Kriege übernommen, und, da er es mit einem äußerst muthvollen, schlauen und erfahrnen Gegner zu thun hatte, die Sache so ernstlich angegriffen, daß er nach fünf glücklichen Feldzügen und viel erfochtenen Siegen,

mit beſtem Fug ſeinem Ziele, — der Ehre dem beſchwerlichſten Kriege, den die Römer jemahls geführt, ein Ende gemacht zu haben, und den alten Mithridates ſelbſt vielleicht zu Rom im Triumph aufzuführen, — ganz nahe zu ſeyn hoffen durfte. Sein Proconſulat war, zu dieſem Zwecke, von einem Jahre zum andern verlängert worden. Er hatte den Feind aus allen ſeinen Eroberungen und zuletzt aus ſeinem eignen Erbreiche vertrieben. Auch Tigranes, König von Armenien, der ſich hatte verleiten laſſen mit Mithridates gemeine Sache zu machen, war gänzlich geſchlagen, Armenien und die Hauptſtadt Tigranocerta mit allen daſelbſt aufgehäuften Schätzen erobert, und dieſer Fürſt, der ſich einen König der Könige nennen ließ, genöthigt worden, ſich unter die Flügel des Königs der Parther, Arſaces zu flüchten, von welchem der alte Mithridates nicht abließ, bis er ihm die Zuſage abnöthigte, gegen die übermüthigen Republicaner, die allen Thronen den Umſturz drohten, mit ihnen in eine Coalition zu treten.

Mitten im Laufe dieſer glänzenden Erfolge wurde Lucullus von einem Unfall aufgehalten, deſſen er ſich am wenigſten verſehen hatte. Seine Legionen und Cohorten, der ſo lange ausgeſtandenen Beſchwerlichkeiten müde, und unwillig noch größern entgegen zu gehen, weigerten ſich ſchlechterdings, ihm weiter zu folgen *).

*) Die alten Römer hatten ihre Siege und Eroberungen großen Theils der ſtrengen Diſciplin zu danken, an welche ihr Kriegsvolk gewöhnt war. Dieſe Diſciplin aber hatte, unter den Befehlshabern von der Partey des Marius, beſonders unter den Cohorten, welche unter L. Flavius Fimbria (dem Mörder des Proconſuls Valerius Flaccus) gegen Mithridates gedient hatten, dermaßen abgenommen, daß Lucullus, bey übernahme dieſer Truppen, unendliche Mühe anwenden mußte, ſie wieder an Ordnung und Gehorſam zu gewöhnen, und dennoch nicht damit zu Stande kommen konnte.

Er ſah ſich gezwungen ſeinen Operations-Plan zu ändern, und während er, angelockt von der Beute, die ihm die reiche Stadt Niſibis*) in Meſopotamien verſprach, ſich mit Belagerung derſelben aufhielt, brachte Mithridates wieder ein Heer zuſammen, drang in den Pontus ein, und erfocht über die darin zurückgelaſſenen Lieutenants des Lucullus einen Sieg nach dem andern. Die Feinde des Lucullus in Rom und die Parteygänger des Pompejus ermangelten nicht, alle dieſe und andere dem beneideten Feldherrn nachtheilige Umſtände**) ſo lange und eifrig gegen ihn geltend zu machen, bis ſie es endlich ſo weit brachten, daß er zurückberufen und die Provinz Cilicien dem Conſul Glabrio zugetheilt wurde; einem Manne, der in keiner Rückſicht für einen dem Mithridates gewachſenen, geſchweige überlegenen Gegenkämpfer angeſehen werden konnte.

All dieſes ging vor um die Zeit, da Pompejus — deſſen geheime Abſicht, dem Lucullus die Frucht ſeiner bisherigen Arbeiten und Siege gleichſam aus den Munde zu reißen, in allen Verhandlungen dieſes Zeitpuncts unverkennbar iſt — ſich durch das Geſetz des Tribuns Gabinius den Auftrag, die Seeräuber in der ganzen Römiſchen Welt auszurotten, geben ließ. Noch vor dem Ende des Jahrs 686 hatte er dieſes Geſchäft, wozu die ungeheuerſten Mittel ſeiner Willkühr überlaſſen waren, mit ſeiner gewöhnlichen Schnelligkeit beynahe zu Ende gebracht, und war nur noch an der Küſte Ciliciens beſchäftigt, den Reſt dieſer Flibuſtiers der al-

*) Von den Griechen Antiochia Mygdonia genannt.

**) Er hatte z. B. den unerträglichen Bedrückungen, welche das Römiſche Aſien von den Commiſſarien zu Eintreibung der alten Sullaniſchen Contribution, erlitten, Einhalt gethan. Dieſe erhoben nun zu Rom die bitterſten Klagen, und wußten den billigſten Verordnungen des Proconſuls den Anſchein tyranniſcher Machtſprüche zu geben.

ten Welt vollends aufzureiben, als ſich die ſehr übertriebenen Nachrichten in Rom verbreiteten, daß Mithridates nicht nur alle vom Lucullus ihm abgenommenen Provinzen wieder erobert habe, ſondern im Begriffe ſey, den Krieg in das Römiſche Aſien, ja wohl gar nach Italien ſelbſt, zu ſpielen; und daß der Proconſul Glabrio unter dieſen Umſtänden zwar wenig Luſt bezeuge, ſich mit dem alten Athleten zu meſſen, aber ſich dennoch weigere, die aus Italien mitgebrachten Truppen zu Verſtärkung des von einem großen Theil der ſeinigen verlaſſenen Lucullus herzugeben. Mehr brauchte es nicht, um die dem Pompejus anhangenden Tribunen zu belehren, daß der Anſchlag, worüber ſie ſchon lange gebrütet hatten, zur Ausführung reif ſey. Manilius rückte nun unverzüglich mit der Rogation hervor, daß dieſelbe Gewalt, welche dem Pompejus durch das Gabiniſche Geſetz über alle Seeküſten des Reichs gegeben war, nun auch über Phrygien, Bithynien, Kappadocien und Pontus ausgedehnt, und ihm die Vollendung des Krieges gegen Mithridates und ſeine Verbündeten aufgetragen werden ſollte. Die Conſularen Catulus und Hortenſius, welche ſich, mit allem was im Senat ariſtokratiſch geſinnt war, dem Geſetze des Gabinius ſchon ſo nachdrücklich entgegengeſtellt hatten, thaten, aus den nähmlichen Gründen, auch hier den nachdrücklichſten Widerſtand: aber der Prätor Cicero, deſſen Anſehen ſchon faſt eben ſo groß war als ſeine Beredſamkeit, und Julius Cäſar, der durch ſeine perſönlichen Vorzüge, durch die Volksgunſt, die er bereits in einem hohen Grade gewonnen hatte, und durch ſeine Verbindungen mit allen angeblichen Volksfreunden, eine ſehr bedeutende Rolle in Rom zu ſpielen anfing, unterſtützten die Rogation aus allen Kräften. Die Rede, welche Cicero in dieſer Abſicht an das Volk hielt *),

*) Orat. pro Lege Manilia, seu de Imperatore Pompejo deligendo.

kann in der feinſten theoretiſchen Sophiſtik und in der Kunſt, die ſchwache Seite der Sache, die man behauptet, zu decken und zu befeſtigen, von der ſtarken hingegen alle möglichen Vortheile zu ziehen, für ein unübertreffliches Meiſterſtück gelten. Daß ein Mann von Cicero's hellem Verſtande die Kunſtgriffe, wovon er in dieſer Rede Gebrauch macht, nicht für das, was ſie ſind, erkannt haben, und ſich nicht wohl bewußt geweſen ſeyn ſollte, daß es nur von ihm abhange, mit eben derſelben Kunſt zu behaupten: die Billigkeit ſowohl als das Intereſſe der Republik erfordern, den Lucullus nicht abzurufen, um einen andern die Früchte ernten zu laſſen, die er nicht geſäet hatte, ſondern ihn vielmehr in den Stand zu ſetzen, den Krieg, den er der Entſcheidung ſchon ſo nahe gebracht, vollends und auf immer zu beendigen, — daß, ſage ich, Cicero dieß alles nicht recht gut geſehen haben ſollte, iſt kaum zu glauben. Auf der andern Seite wär' es hart, wenn man ihn die Götter ſo feyerlich zu Zeugen nehmen hört, „daß er in dieſer Sache Niemand zu Lieb noch zu Leid, bloß nach ſeiner innigſten Überzeugung geſprochen habe;" wenn man ihn dem Manilius ſo feyerlich verſprechen hört, „daß er alle Kräfte ſeines Geiſtes und Talentes, alles Anſehen, das ihm ſeine von des Römiſchen Volkes Gnaden erhaltene prätoriſche Würde, kurz alles, was er nur immer vermöge, mit der höchſten Anſtrengung und mit der größten Treue und Standhaftigkeit anwenden wolle, ſein vorgeſchlagenes Geſetz zu Stande bringen zu helfen:" ſo wär es mehr als hart, an ſeiner Aufrichtigkeit zu zweifeln. Er glaubte alſo wirklich, daß er den Römern nichts Heilſameres und Zweckmäßigeres rathen könne; die unmäßigen Lobpreiſungen, womit er den Pompejus überſchüttet, ſtrömten wirklich aus der Fülle ſeines Herzens; und ſo groß war ſeine Liebe und Bewunderung für ihn, daß ſie ihm (ihm, dem die Erhaltung der geſetzmäßigen Verfaſſung der Republik ſo ſehr am Herzen lag) die natürlichen, ſo leicht vorher zu ſehenden Folgen der gän-

zenloſen Schwärmerey der Römer für dieſen ihren Abgott nicht nur gänzlich aus den Augen rückte, ſondern ihn ſogar dahin brachte, all die unerhörten, Conſtitutions- und Ordnungswidrigen Gunſtbezeugungen, womit ſie ihren Liebling von ſeinen erſten Jünglingsjahren an überhäuft hatten, als einen Beweggrund anzuführen, ſie mit neuen von gleicher Art zu vermehren, und ihm eine Gewalt zu übertragen, die ihn auf unbeſtimmte Zeit zum ununtgeſchränkten Befehlshaber über den ganzen Römiſchen Erdkreis machte. — Ich ſehe hier einen Knoten, welcher eben ſo ſchwer aufzulöſen ſeyn möchte, als er durch den alten Weidſpruch, das Herz iſt ein Betrüger, leicht zu zerhauen iſt. Indeſſen werden wir doch, in verſchiedenen, einige Jahre ſpäter, an Atticus geſchriebenen Briefen Äußerungen finden, welche vermuthen laſſen, daß Cicero damahls, als er die prächtige Rede pro Lege Manilia hielt, den großen Mann, den er darin vergöttert, noch zu wenig gekannt, und ſeine gleißneriſchen Tugenden wirklich für das, was ſie ſchienen, gehalten habe.

Wie dem aber auch ſeyn möchte, höchſt wahrſcheinlich bleibt es immer, daß Manilius, ſo wie die Sachen damahls ſtanden, ſeine Rogation auch ohne Cicero's Beyſtand durchgeſetzt haben würde; und die hohe Meinung, welche Cicero von Pompejus hegte, zu dem mächtigen Beweggrunde hinzufügen, ſich dem Volke ſo angenehm und dem Pompejus und ſeinen Anhängern ſo wichtig und nützlich zu machen, als ihm nur immer möglich war: ſo möcht' es, dünkt mich, einem Manne, der in zwey Jahren um das Conſulat anhalten wollte und ein Redner von Profeſſion war, zu verzeihen ſeyn, daß er ſich für die überwiegende Partey erklärte, und nachdem er dieß einmahl beſchloſſen, ſich aller Vortheile, die ihm ſein Witz und ſeine Kunſt anboth, bediente, um ihr einen vollſtändigen und glänzenden Sieg zu verſchaffen. In der That hätte die heuchleriſche Rolle, welche Pompejus ſelbſt in dieſer Sache ſpielte, hinlänglich

ſeyn müſſen, auch die hartnäckigſte Verblendung zu zerſtreuen, wenn es Verblendung geweſen wäre, was unſern großen Redner täuſchte. Pompejus nähmlich, um allen Schein zu vermeiden, als ob er dem Lucullus, einem Manne von ſo glänzenden Verdienſten und ſo großem Gewichte in der Partey des Senats und der Optimaten, die in ſieben Jahren ſo wohl verdienten Lorbern von der Stirn zu reißen ſuche, ſtellte ſich nicht bloß gleichgültig, ſondern ſogar unwillig, die Stelle anzunehmen, um welche er ſich durch ſeine Anhänger mit dem größten Eifer bewarb. Er trieb die Gleißnerey ſo weit, daß er das Volk ſogar flehentlich bath; ihn mit fernern Aufträgen zu verſchonen; zu bedenken, daß er am Ende doch nur ein Menſch ſey, und ihm, der ſchon ſo viel gearbeitet, endlich auch einige Ruhe zu gönnen, — und was dergleichen Vorſtellungen mehr waren, wovon er leicht vorausſehen konnte, daß ſie bey den ungeduldigen Quiriten gerade das Gegentheil wirken würden. Kurz er wollte zu den außerordentlichen und mit dem Geiſte der Demokratie und Ariſtokratie gleich unverträglichen Aufträgen und Gewalten, die er von Jugend an ambierte, immer gezwungen zu ſeyn ſcheinen. Und ſo ließ er ſich denn auch dießmahl zwingen. Lucullus wurde abgerufen, Pompejus übernahm die unbegränzte willkührliche Gewalt, die ihm das Maniliſche Geſetz auftrug, und Julius Cäſar, der alles dieß eifrig befördert hatte, lachte im Stillen über den unbeſonnenen Eifer, womit die Freunde der Republik, ohne es zu merken, ſeinen eigenen geheimen Plan vorbereiteten und der Ausführung immer näher brachten.

Pompejus, den ein beſonderes, bis auf unſre neueſte Zeit beyſpielloſes Glück noch immer in allen ſeinen Unternehmungen begleitete, brachte die Jahre 687 — 90 damit zu, ſich des erhaltnen Auftrags zu ſeinem größten Ruhme zu entledigen, indem er ſowohl die große Überlegenheit der Römiſchen Kriegskunſt über die zwar zahlreichen, aber feigen und zum Theil ſchlecht angeführten Heere der morgenländiſchen Könige, als die

günſtigen Ereigniſſe, die ihm der Zufall in ſeinen Weg warf, mit eben ſo viel Klugheit als Thätigkeit benutzte. Die Empörung des jüngern Tigranes gegen ſeinen Vater erleichterte ihm die Mittel, Vater und Sohn nebſt beyden Armenien in ſeine Gewalt zu bekommen. Der alte Mithridates, der ſich an den Bosporus geflüchtet hatte, von allen, auf deren Beyſtand er gerechnet, verlaſſen, und durch die Empörung ſeines Sohns Pharnazes endlich aufs Äußerſte gebracht, erſparte ſich durch einen freywilligen Tod die Schmach, nach einem vierzig Jahre langen Kampf mit den unüberwindlichen Römern, dem Triumph-Wagen ſeines Beſiegers in Ketten zu folgen. Dieſer, nachdem ſolchergeſtalt der Hauptzweck ſeiner Sendung glücklich erreicht war, fand es gleichwohl ſeiner anſpruchsvollen Sinnesart gemäß, noch mehr zu thun als ihm aufgetragen war. Er bemächtigte ſich nun auch Syriens und des benachbarten Judäa; ja er würde, ſagt man, ſeine Heerzüge bis an die Ufer des öſtlichen Oceans fortgeſetzt haben, wenn er nicht gewohnt geweſen wäre, bey ſeinen Unternehmungen die Sicherheit des glücklichen Erfolgs höher anzuſchlagen, als einen Zuwachs von Ruhm, welchen zu erkaufen er den ſchon erworbenen hätte wagen müſſen.

Aber während die Römiſchen Waffen die öſtlichen Gränzen des Reichs ſo anſehnlich erweiterten, gab es in der Hauptſtadt ſelbſt Auftritte von ſchlimmer Vorbedeutung für die lange Fortdauer der Republik, die von Außen zu einem ſo furchtbaren Koloß angeſchwollen war, aber von innen durch ein unheilbares, und immer ſchneller um ſich freſſendes Übel in ihren Fundamenten untergraben wurde.

XV.

A. U. 688.

Consuln: L. Manlius Torquatus, L. Aurelius Cotta.

Der Gewohnheit nach hätte Cicero bey seinem Austritt aus der Prätur die Statthalterschaft über eine der prätorischen Provinzen erhalten sollen. Er verbath sich aber diese, wiewohl eben so ehrenvolle als einträgliche Belohnung, weil ihm, um des Consulats desto gewisser zu seyn, unendlich mehr daran gelegen war, zu Rom unter den Augen des Volks zu leben; theils um durch seine eifrig fortgesetzte Advocatur sich immer neuen Ruhm und bedeutende Freunde zu erwerben, theils um in den Comitien, die den 16ten Quintilis (Julius) zu Erwählung der als Tribunen für das künftige Jahr im Mars-Felde gehalten wurden, den Anfang zu machen, sich als künftiger Mitbewerber um das Consulat jedem Bürger, Mann vor Mann, zum voraus empfehlen zu können*).

Es war in diesem Jahre, da Cicero eine neue Gelegenheit sich bey dem Volk in Gunst und Ansehn zu setzen erhielt, und zu seinem größten Ruhme benutzte.

C. Cornelius, im Jahr zuvor gewesener Tribunus Plebis, wurde vor dem Prätor Q. Gallius de majestate, d. i. wegen eines Verbrechens gegen die Majestät des Staats, das er in seinem Tribunat begangen haben sollte, auf Leib und Leben angeklagt. Die Sache wurde für so bedeutend angesehen, daß die Consuln selbst bey der Untersuchung, welche vier Tage dauerte, präsidierten. Die Consularen, Catulus, Lucullus,

*) Die Römer nannten dieß prensare, und die geringern Bürger fanden sich durch diese Art von Huldigung und Anerkennung ihrer Wichtigkeit so sehr geschmeichelt, daß sie, ordentlicher Weise, eine unerläßliche Bedingung war, ihre Stimme zu erhalten.

Hortenſius und viele andere der angeſehenſten Senatoren traten als Zeugen gegen den Angeklagten auf. Cicero vertheidigte ihn mit dem lauteſten Beyfalle des Volks in zwey Reden, die von Aſconius, Quintilian und andern alten Kunſtrichtern unter ſeine vorzüglichſten Meiſterwerke gerechnet werden, und deren Verluſt um ſo mehr zu beklagen iſt.

Aus den Jahren 687 und 88 ſind nur drey Briefe an Atticus übrig.

XVI.

A. U. 689.

Conſuln: Luc. Julius Cäſar, C. Marcius Figulus.

In dieſem Jahre, dem drey und vierzigſten ſeines Lebens (welches gerade das Alter war, worin das Geſetz erlaubte, das Conſulat zu ambieren) erhielt Cicero die glänzendſte Belohnung ſeiner bisherigen raſtloſen Arbeiten, die ihm von ſeinen Mitbürgern ertheilt werden konnte, indem ſie ihn auf den Gipfel ſtellten, über welchen ein Römer, der mit der geſetzmäßigen Verfaſſung zufrieden war, nichts Höheres mehr zu erſtreben ſah. Seine Mitbewerber waren P. Sulpicius Galba, L. Sergius Catilina, Cajus Antonius L. Caſſius Longinus, Q. Cornificius und C. Licinius Sacerdos. Auch zu dieſer höchſten Würde der Republik wurde Cicero (wie zur Ädilität und Prätur) mit einhelligen Stimmen aller Centurien, und zwar, weil die Wahl-Comitien zweymahl unterbrochen wurden, zu dreyen Mahlen der erſte, erwählt. Er ſelbſt thut ſich in der zweyten an die Quiriten gehaltnen Rede de lege Agraria nicht wenig darauf zu Gute, daß er ſeit Menſchen Gedenken der erſte novus homo ſey, der gerade in dem geſetzmäßigen Alter um das Conſulat angehalten, und auf das erſte Anhalten, nicht etwa bloß durch das gewöhnliche ſtille Abgeben der

Stimmtäfelchen, sondern durch den lautesten Beweis Ihres Wohlwollens und Zutrauens, durch allgemeinen einstimmigen Ausruf, zum Consul erklärt, und so vielen durch den Adel ihrer Geschlechter ausgezeichneten Mitbewerbern vorgezogen worden sey. Er fühle sich aber auch (fährt er fort) durch eine so große Wohlthat und einen so glorreichen Beweis Ihrer guten Meinung von ihm in einer desto stärkern Verbindlichkeit, sein Consulat so zu verwalten, daß er Ihrer Wahl Ehre mache, und ein wahrhaft populärer Consul zu seyn; zumahl; da er sich auf den guten Willen des Adels wenig Rechnung machen könne, und die kräftigste Unterstützung seiner durch den damahligen innerlichen Zustand der Republik äußerst schwierigen und gefahrvollen Amtsführung allein von dem Beyfalle des Volks erwarten müsse, dessen sich durch alle seine Handlungen würdig zu zeigen Tag und Nacht seine einzige Sorge seyn werde."

Es fehlten nur die wenigen Stimmen, mit welchen C. Antonius die Mehrheit über den berüchtigten Catilina erhielt, so würde Cicero den Mann zum Collegen bekommen haben, dessen auf den Umsturz der Republik gerichtete Anschläge und Bemühungen zu vereiteln das Hauptgeschäft seines Consulats werden sollte. Wiewohl der Nahme und Character dieses Mannes unter die allgemein bekanntesten gehört, so wird es doch nicht überflüssig seyn, hier so viel von ihm zu sagen, als uns nöthig scheint, um die Wichtigkeit des Dienstes, welchen Cicero damahls der Republik leistete, in das gehörige Licht zu setzen.

Catilina war in Ansehung seiner Naturgaben und aller Vorzüge, die sich nur immer mit der größten Verruchtheit beysammen denken lassen, einer von den Menschen, deren, zum Glücke der Welt, in ganzen Jahrtausenden nur wenige geboren werden. Selbst Julius Cäsar, der größte Mann seiner und vielleicht aller Zeiten, hatte kaum etwas anders vor ihm voraus, als eine höhere Richtung des Geistes und mehr Gewalt über sich selbst. Unter allen außerordentlichen

Charaktern ſeiner Art ſcheint er mir keinem ähnlicher geweſen zu ſeyn als dem Alcibiades und vielleicht machte den Unterſchied zwiſchen ihnen bloß der Umſtand, daß jener ein Römer des ſiebenten Jahrhundertes der Republik, dieſer Athener und der Zögling eines Perikles und Sokrates war. —

Ich glaube nicht (ſagt Cicero, um ſeinen Clienten Cölius von dem beſudelden Vorwurfe, ein Freund des Catilina geweſen zu ſeyn, weiß zu waſchen*) daß jemahls ein aus ſo widerſprechenden und unverträglichen Eigenſchaften, Neigungen und Naturtrieben zuſammengeſetztes Ungeheuer auf dem Erdboden gelebt habe als Catilina. Wer war zu gewiſſen Zeiten bey erlauchten Männern beliebter? Wer mit ſchändlichen vertrauter? Welcher Römer hielt ſich einſt zu einer beſſern Partey? Wenn hat dieſe Stadt je einen ſcheußlichern Feind gehabt? Wer übertraf ihn in den ſchmutzigſten Wollüſten? Wer im Ausdauern der größten Beſchwerlichkeiten und Anſtrengungen? Wer war jemahls im Rauben unerſättlicher? Wer war verſchwenderiſcher im Wegſchenken, ſobald es zu ſeinen Abſichten diente? Bey einer bewunderungswürdigen Geſchicklichkeit ſich eine Menge Freunde zu machen, und ſie dadurch an ſich zu feſſeln, daß er immer bereit war Alles mit ihnen zu theilen, Alles für ſie zu thun und zu wagen, ja das Schändlichſte für ſie zu begehen und von ihnen zu leiden, — beſaß er die größte Gewandtheit ſich nach Zeit und Umſtänden zu drehen und zu biegen, und mit der größten Leichtigkeit die Geſtalt derjenigen anzunehmen, mit denen er zu thun hatte; mit den Strengen ernſt zu ſeyn, mit den aufgeräumten fröhlich, mit den Alten geſetzt, mit der Jugend gefällig, unter Böſewichtern keck, unter den Schwelgern ein Schwelger, unter den Lüderlichen der Lüderlichſte, u. ſ. w. **).

*) Orat. pro M. Coelio, c. 5. 6.

**) Ein dieſem Bilde ganz ähnliches, nur gedrängter und mit keckern Pinſelſtrichen, macht Salluſtius von ihm im

Catilina ſtammte aus einem Patriciſchen aber durch öffentliche Würden und Verdienſte wenig ausgezeichneten Geſchlechte *). In ſeiner Jugend trieb er ſich unter den Sullaniſchen Terroriſten herum, und beſudelte ſeinen Nahmen durch alle Arten von Ausſchweifungen und Abſcheulichkeiten. Dieß hinderte ihn nicht, ſo wie ſein Charakter mit zunehmenden Alter ſich entwickelte, unvermerkt eine bedeutende Perſon in der Republik zu werden. Alle böſen Buben, alle lüderlichen jungen Leute ſeines Standes, die ihr väterliches Erbgut, wie er, durch Schwelgen, Praſſen und Spielen verſchleudert hatten, waren ſeine natürlichen Spießgeſellen, die Beſſergeſinnten blendete und betrog er durch Gleißnerey und Aſtertugenden; und diejenigen, deren Ehrgeitz nach unbeſchränkter Gewalt im Staate ſtrebten, begünſtigten ihn wie einen Jeden, mit dem es dahin gekommen war, daß er ſich am ſchlimmſten befand, wenn es mit der Republik am beſten ſtand, und deſſen Dichten und Trachten alſo einzig auf den Umſturz der geſetzmäßigen Verfaſſung gerichtet war.

5ten Capitel ſeines Belli Catilinarii: Corpus patiens inediae, vigiliae, algoris, supra quam credibile est; animus audax, subdolus, varius, cujusvis rei simulator ac dissimulator, alieni adpetens, sui profusus, ardens in cupiditatibus; satis loquentiae, sapientiae parum. Vastus animus incredibilia, nimis alta semper cupiebat.

*) Nur der ältere Plinius nennt und ſchildert uns in Catilina's Großvater, M. Sergius, einen Krieger von ſeltener und dem hartnäckigſten böſen Glücke unbezwingbar trotzender Tapferkeit (Hist. Natur. Lib. VII. c. 28). Er bekam in ſeinen zwey erſten Feldzügen gegen Hannibal ſieben und zwanzig Wunden, und verlor im zweyten die rechte Hand. Er ließ ſich ſtatt derſelben eine eiſerne machen, deren er ſich in der Folge im Fechten bediente, wiewohl ſie ſchwerlich ſo künſtlich gearbeitet war, als die berühmte eiſerne Hand unſers Götz von Berlichingen.

Catilina fand daher, seines schlimmen Rufs ungeachtet, um so weniger Hindernisse auf den gewöhnlichen Stufen bis zur Prätur emporzusteigen, da er (wie alle Römer seines gleichen) eine große Popularität heuchelte, und durch alle nur ersinnlichen Verführungskünste sich unter allen Ständen und Classen einen zahlreichen und furchtbaren Anhang verschafft hatte. Im Jahr 686 verwaltete er als Proprätor die Provinz Afrika, wie von einem Menschen seiner Art zu erwarten war; er raubte sie so unverschämt aus, daß er im folgenden Jahre, da er sich unter die Candidaten um das Consulat stellte, im Nahmen der Provinz auf Ersatz (Repetundarum) angeklagt wurde, und sich genöthigt sah von seiner Bewerbung abzustehen. Ein gleiches wiederfuhr ihm im Jahr 688, da der junge Clodius die Anklage gegen ihn erneuerte. Es fehlte ihm nicht an mächtigen Gönnern, denn mehrere der angesehensten Männer traten als Zeugen für ihn auf und er wurde von den Richtern losgesprochen: aber einen Mann wie er an das Staatsruder zu stellen, taugte nicht in ihren Plan: und das Volk hatte ihn in den letzten Jahren zu gut kennen gelernt, um ihm das Heil der Republik anzuvertrauen. Er fiel also abermahls durch, wurde aber nur desto hitziger einen dritten Versuch zu machen. Er griff die Sache nun ernstlicher an, und ließ, von seinem ganzen Anhang unterstützet, und unter der Hand sogar von Crassus und Cäsar aufgemuntert, nichts unversucht dem Cicero das Consulat zu entreißen. Allein eben diese außerordentlichen Bewegungen, um einen Mann zu verdrängen, der die Liebe und das Zutrauen des Volks in einem so hohen Grade besaß, trugen vielleicht das Meiste dazu bey, das sich endlich alle Stimmen für Cicero vereinigten, als den einzigen, dem man zutraute, daß er die Republik zu retten, und die immer ruchbarer werdenden Anschläge eines so gefährlichen und entschlossenen Bösewichtes wie

Catilina zu vereiteln, Kraft, Klugheit, Wachsamkeit und Thätigkeit genug besitze.

Wahrscheinlich waltete zwischen Catilina und C. Antonius keine Eifersucht vor; sie waren einverstanden, wenn Cicero den Sieg davon trüge, alles mögliche zu thun, daß wenigstens einer von ihnen beyden die zweyte Consul-Stelle davon trüge. Catilina tröstete sich also, da Antonius ihm vorgezogen wurde, mit der sichern Hoffnung, daß er doch in dem Einen der beyden Consuln des Jahrs, worin er seinen großen Plan auszuführen gedachte, einen Freund und Mitverschwornen habe, auf dessen Beystand er rechnen könne. Er fand sich aber in dieser Erwartung sehr betrogen. Antonius, wiewohl so schlechtdenkend und so verdorben Herzens als irgend einer von der Catilinarischen Bande, war ein Mensch ohne Kopf und ohne Charakter, eine Drahtpuppe, die sich bloß nach dem Willen dessen, der sie handhabte, bewegte; und um so unfähiger, einem Manne wie Cicero zu widerstehen, da dieser Klugheit und Gewandtheit genug hatte, ihn bey seiner schwächsten Seite zu fassen, und gleich anfangs einen Vertrag mit ihm zu schließen, kraft dessen er ihm Macedonien, (die ansehnlichste und reichste der beyden Provinzen, die ihnen nach Verlauf ihres Consulats bestimmt waren) unter der Bedingung überließ, daß Antonius ihm in den Maßregeln, die er zum Besten der Republik nehmen würde, nie entgegen seyn wollte. Natürlicher Weise war dem schwachen, eiteln und wollüstigen Antonius mehr damit gedient, sein gegenwärtiges Glück in sichrer Ruhe zu genießen, als sein Alles auf die schwankende Spitze des gefährlichen Wagestücks zu setzen, wozu den Catilina und seine Mitverschwornen nur die Verzweiflung treiben konnte.

XVII.

A. U. 690.

Consuln: M. Tullius Cicero, C. Antonius.

Wir haben nun den höchsten und glänzendsten Punct der Laufbahn des außerordentlichen Mannes erreicht, mit dem wir uns beschäftigen. In politischer sowohl als in moralischer Rücksicht zeigte er sich in seinem ganzen Leben nie so groß als in diesem Jahre seines Consulats. Alle seine Kräfte, Talente und Tugenden concentrierten sich in der rastlos angestrengten Thätigkeit dieses merkwürdigen Jahres, und das Schicksal selbst schien ihm in den Ereignissen desselben einen seines Geistes würdigen Stoff zum Bearbeiten zu geben: würdig eines Geistes, der jetzt in der höchsten Stärke des Gefühls seiner selbst, wirkte, oder vielmehr durch die Höhe seines Standpuncts, durch die unendliche Menge der Augen, die er auf sich gerichtet sah, und die Wichtigkeit des Geschäfts, so er auszurichten hatte, sich über sich selbst erhaben fühlte, alle seine bisherigen Arbeiten und Anstrengungen nur als Vorübungen zu dem entscheidenden Kampf, den er jetzt zu kämpfen hatte, betrachtete, und durch Kränkungen und Trübsale, Undank der Menschen und Unzufriedenheit mit sich selbst, noch nicht gebrochen war.

Von dieser Zeit an bis ans Ende seines Lebens scheint er, so zu sagen, nur im Andenken dieses Jahres gelebt zu haben. Sein Consulat machte ihn, in seinem eignen Urtheile, wie in den Augen der Nachwelt, den größten Männern aller Zeiten gleich. Als er fünf Jahre später, während seiner Verbannung aus Italien, ganz zu Boden geworfen lag, richtete er sich an dieser Erinnerung wieder auf. Sie war es, die ihn nach seiner Zurückberufung, eine Zeit lang in die glückliche Täuschung setzte, sich selbst wiedergefunden, ja sich nie verloren zu haben, und, da er sich bewußt war Ebenderselbe zu seyn, der er in seinem

Consulate war, auch eben dasselbe noch zu vermögen, was er damahls vermochte.

Wenn sich in all dieses auch etwas mehr Eitelkeit einmischte, als dem Weisen der Stoiker ziemen möchte, so wird doch immer wahr bleiben, daß Cicero während seines Consulats seine dem Römischen Volke nach seiner Erwählung öffentlich gegebne feyerliche Zusage auf die edelste und vollständigste Art erfüllte; daß er in seiner ganzen Amtsführung Muth, Rechtlichkeit, Uneigennützigkeit, Klugheit, Wachsamkeit, Thätigkeit und Beharrlichkeit, kurz alle Eigenschaften und Tugenden, die zu gefahrvollen Zeiten in dem Oberhaupt eines großen Staats vereinigt seyn sollen, in einem Grade zu Tage legte, der in der ganzen Römischen Geschichte, unter solchen Umständen und Schwierigkeiten als Er zu bekämpfen hatte, ohne Beyspiel ist.

Aber auch nie hatte die Republik einen solchen Consul nöthiger gehabt. Denn außer den geheimen Verschwörungen, die zu ihrem Umsturz angezettelt waren, und alle Augenblicke auszubrechen drohten, hatten die Tribunen dieses Jahrs es geflissentlich darauf angelegt, die dermahlige anscheinende Ruhe*) zu unterbrechen. Die Einen kündigten Gesetze an, vermöge deren alles, was von den Sullanischen Anordnungen noch übrig war, vollends vernichtet und die Söhne der Proscribierten in ihre Güter und Gerechtsamen wieder eingesetzt werden sollten; andre wollten alle Schulden aufgehoben wissen; noch andre trugen auf neue Ackerver-

*) Eigentlich kann man nicht sagen, daß Rom während dieses ganzen Zeitraums sich je in wirklichen Ruhestand befunden habe. Sie glich immer einem von Stürmen bearbeiteten oder mit widrigen Winden kämpfenden Schiffe; aber verhältnißmäßig nannte man Ruhe, wenn die gesetzliche Ordnung den entgegenwirkenden Bewegungen einiges Gleichgewicht hielt, und nicht alles drunter und drüber ging.

theilungen unter die armen Bürger *) an u. s. w. Kurz, während die Republik durch die siegreichen Waffen des Pompejus den Orient in Schrecken setzte und ihre Gränzen bis an den Phasis und Euphrates ausdehnte, befand sie sich durch die Gesinnungen, Anschläge und Unternehmungen der Feinde, die sie in ihrem eignen Busen hegte, in einem Zustande, daß, wie Cicero sagt, die Guten alles zu fürchten, die Bösen alles zu hoffen hatten.

Diese letztern hatten einen großen Theil ihrer Hoffnungen auf den zweyten Consul C. Antonius gesetzt, der in vielerley Rücksicht bisher zu ihrer Brüderschaft gehört hatte. Das erste und dringendste also, was Cicero zu bewirken hatte, war, sich seines Collegen so zu versichern, daß dieser durch sein persönliches Interesse genöthigt wäre, sich auf die gute Seite zu schlagen. Wie er dieß bewerkstelligte ist oben (No. 16.) bereits gesagt worden.

Nächst diesem bestand einer der größten Dienste, die er der Republik in seinem Consulate leistete, in der Verbindung und Eintracht; die er zwischen dem Senat und den Römischen Rittern stiftete. Die Ritter machten, nach den senatorischen Familien, die angesehenste und (mit Ausnahme eines Crassus, Lucullus, Hortensius und einiger andern dieses Schlages) die reichste Classe der Römischen Bürger aus **).

*) d. h. unter die durch Müßiggang, Verschwendung und Lüderlichkeit verarmten Bürger aller Stände.

**) Zu einem Beyspiel mag C. Cäcilius Claudius Isidorus dienen, der in seinem Testament angab: wiewohl er in den Bürgerkriegen viel verloren, so hinterlasse er jedoch 4116 Sclaven, 3600 Joch Ochsen, 57,000 kleineres Vieh und 600,000 Fl. baares Geld. Dafür verordnete er aber auch, daß sein Leichenbegängniß nicht weniger als 110,000 Fl. kosten sollte. Plin. H. N. XXXIII. 10.

Sie hätten, als General-Pächter der Staatseinkünfte, Inhaber des meisten baaren Geldes, keinen geringen Einfluß auf die übrigen Classen, besaßen die einträglichsten Güter in den Römischen Provinzen, und hatten überall, wo große Geschäfte zu machen waren, die Hände im Spiel. Es war also für die Ruhe des Staats nicht wenig daran gelegen, ob die Römischen Ritter (die aus leicht begreiflichen Ursachen bey allen Gelegenheiten mit einem esprit de corps handelten, der ihrem Wohl- oder Übelwollen viel Gewicht gab) sich an den Senat anschließen und immer zu seiner Vertheidigung bereit seyn, oder mit derjenigen Partey machen wollten, die unter dem Schein der Popularität an Auflösung der Staatsverfassung arbeiteten, und nach der Alleinherrschaft strebten. Cicero genoß die Zufriedenheit, diese Vereinigung, die in seinen Augen von hoher Wichtigkeit war, und wobey ihm sein Freund Atticus große Dienste leistete, glücklich zu Stande zu bringen, und zog während seines Consulats sehr wesentliche Vortheile für die Sicherheit sowohl der Stadt Rom als seiner eignen Person daraus. Von dieser Zeit an, sagt der ältere Plinius*), fingen die Ritter an, einen dritten Stand in der Republik auszumachen und dem Senat und Volk, als solcher beygefügt zu werden.

Von noch größerer Wichtigkeit war der Sieg, den er über den Tribun P. Servilius Rullus und über das Agrarische Gesetz, womit dieser sein Tribunat begann, bloß durch die Allgewalt seiner Beredsamkeit erhielt. Auf einen höhern Grad von Ausschweifung hatte noch kein Tribun diese allen rechtlichen Menschen verhaßte Art, sich dem werthlosesten Theil des

*) Hist. Nat. XXX. 2. M. Cicero demum stabilivit equestre nomen in consulatu suo, etc. — Ab illo tempore plane hoc tertium corpus in republica factum est, coepitque adjici Senatui Populoque Romano et equester ordo.

Pöbels beliebt zu machen, getrieben, als Rullus. Die Hauptpuncte seines vorgeschlagenen Gesetzes waren folgende:

„Daß Zehen Bevollmächtigte (Decemviri) von 17 Zünften (mit Ausschluß der übrigen 18) durch die Mehrheit der Stimmen erwählt und auf fünf Jahre mit unumschränkter Gewalt bekleidet werden sollten, den größten Theil der außerhalb Italien von Sulla und Pompejus dem Aerario eigenthümlich zugewandten Ländereyen, und innerhalb Italien alle dem Staat zugehörigen Güter, Felder und Waldungen, mit Ausnahme der Campanischen, zu verkaufen; alle öffentlichen Ländereyen mit einer jährlichen Abgabe zu belegen: nach ihrem Gutbefinden alle Privat-Äcker dem Staat zueignen, alle dem Staat zugehörigen hingegen in Privat-Gut verwandeln zu dürfen; endlich alles Gold, Silber u. s. w. so die Feldherren, den Pompejus allein ausgenommen, in den zeitherigen Kriegen, als dem Feinde abgenommene Beute, oder von den Provinzen unter dem Nahmen des Kronengoldes*) bezogen hätten, (nur dasjenige was auf Gelübde verwendet oder in den öffentlichen Schatz eingeliefert worden, abgerechnet) den Besitzern abzufordern: und für alles auf diese Weise zusammengebrachte Geld Feldgüter in Italien zu kaufen und unentgeldlich unter das Römische Volk zu vertheilen."

So wie Rullus gleich am ersten Tag seines Tribunats dem Volke dieses Vorhaben bekannt machte, so war auch die erste Handlung, womit Cicero sein Con-

*) Aurum coronarium, eine Art von so genannten freywilligen Geschenk, so die Provinzen und Hauptstädte einem Imperator zu Füßen legten, um sich daraus eine goldene Krone für seinem präsumtiven Triumph machen zu lassen. Die bey dieser Gewohnheit nach und nach eingeschlichnen Mißbräuche machten sie zu einem ungemein lästigen Tribut.

ſulat am 1ſten Jänner begann, daß er ſich im Senat gegen dieſes aufrühriſche, in einem beyſpielloſen Grade ungerechte, und mit der geſetzmäßigen Verfaſſung ſowohl, als mit der öffentlichen Ruhe unverträgliche Geſetz aufs nachdrücklichſte erklärte. Nachdem er es von allen Seiten in ein Licht geſtellt hatte, worin es als ein Ungeheuer von Verwegenheit, Unverſtand und Schändlichkeit erſchien, wandte er ſich am Schluß ſeiner Rede an Rullus und die übrigen gegenwärtigen Tribunen ſelbſt. „Ihr habt euch, ſagt er, du „Rullus, und einige deiner Collegen, ſehr geirret, wenn „ihr hofftet, ihr werdet euch, indem ihr die Republik „umzukehren gedenket, gegen einen, nicht zum Schein „ſondern wahrhaft p o p u l a r e n Conſul ein Anſehen von „Popularität geben können. Ich fordre euch heraus; kommt „mit mir zur Volksverſammlung; das Römiſche Volk ſelbſt „ſoll zwiſchen euch und mir entſcheiden.“ — Er fährt nun fort die Tribunen im allgemeinen, mit einem Feuer, einer Entſchloſſenheit, einer Gewißheit ſeiner Sache, kurz, in einem Ton, der wahrſcheinlich dem Senat eben ſo neu war als den Tribunen, zu apoſtrophieren. Er überſchüttet die letztern mit den bitterſten Vorwürfen. „Ihr, ſagt er, habt mir die Stadt, mit Argwohn an„gefüllt, in ſchlimmen Erwartungen ſchwebend, und von „euern Geſetzen, Volksreden und aufrühriſchen Unternehmungen im Innerſten erſchüttert, übergeben; Ihr habt „die Böſen zu Hoffnungen gereitzt, den Guten Furcht „eingejagt; euer Werk iſts, wenn Redlichkeit und Zutrauen aus den Gerichtshöfen verbannt ſind, und die Repu„blik ihr Anſehen verloren hat. Aber ſo bald in dieſer „allgemeinen Bewegung und Beunruhigung der Gemüther, wie ein plötzlich in die dichteſte Finſterniß einfal„lender Lichtſtrahl, dem Römiſchen Volke die Stimme ſei„nes Conſuls ins Ohr dringen wird; wenn er darthun „wird, daß nicht zu fürchten iſt, kein Kriegsheer, keine „bewaffneten Rotten; und daß keine neue Colonien, kein „Verkauf der Gefälle, keine neue Staatsgewalt, kein „Z e h n m ä n n e r - R e i c h, kein zweytes Rom, kein an-

„derer Sitz des Reichs, so lange er Consul ist, sondern „eitel Ruhe, Sicherheit und stolzer Friede seyn soll: da „werden wir wohl, glaub' ich, zu befürchten haben, „das herrliche Agrarische Gesetz, wovon ihr so viel Auf„hebens macht, möchte p o p u l a r e r zu seyn scheinen? „Und wenn ich vollends die ganze Schändlichkeit der Ab„sichten, die ihm zum Grunde liegen, ans Licht gezogen, „und die Fallstricke, die dem Römischen Volke von sei„nen populären Tribunen gelegt werden, aufgedeckt ha„be: dann wird mir, denke ich, wohl sehr bange seyn „müssen, man werde mir nicht gestatten, Euch in der „Volksversammlung entgegen zu stehen? zumahl da ich „fest entschlossen bin, das Consulat so zu verwalten, wie „es dermahlen allein mit Würde und Freyheit verwal„tet werden kann; so nähmlich, daß ich mich alles An„spruchs an eine Provinz, und an jede andere ehren„volle oder lucrative Auszeichnung, kurz an irgend et„was, das von einem Tribun verhindert werden könnte „feyerlich begeben haben will. — Ich werde mich in „diesem höchsten Staatsamte gegen das Römische Volk „so verhalten, daß ich einen Tribun, der dem Staat „übel will, im Zaume zu halten, oder wenn sein böser „Wille nur m i r g i l t, zu verachten wissen werde." u. s. w. Unmittelbar nach dieser seiner ersten consularischen Rede begab sich Cicero an der Spitze des Senats in die Volksversammlung, die er hatte zusammenberufen lassen, und hielt jene berühmte Rede a n d i e Q u i r i t e n g e g e n R u l l u s, welche allein schon hinlänglich wäre zu beweisen, mit wie großem Recht er von Q u i n t i l i a n der größte Meister in der Kunst die Gemüther zu behandeln und nach seinem Gefallen zu lenken *), genannt wird. Wenn der ewige Wechsel der sublunarischen Dinge jemahls wieder einen bedeutenden Staat hervorbringen sollte, worin die Meinung und

*) Summus tractandorum animorum artifex. Q u i n c t i l. Instit. Orator. L. XI. c. 85.

der Wille einer groſsen Volksmenge über die wichtigſten Angelegenheiten desſelben zu entſcheiden hätte, ſo könnte denen, die in ihm etwas vermögen wollten, nicht genug empfohlen werden, dieſe und alle übrigen noch vorhandenen Ciceronischen Reden ad Quirites Tag und Nacht zu ſtudieren.

Die Hartnäckigkeit des Tribuns Rullus machte noch eine zweyte Rede an das Volk nothwendig; aber der Erfolg von beyden rechtfertigte das berühmte, unſerm groſsen Conſul mit Unbilligkeit ſo übel ausgedeutete, cedant arma togae! aufs vollſtändigſte. Noch nie hatte die Kunſt zu reden einen ſo glänzenden Triumph erhalten. Das Volk erklärte ſich ſo laut und unzweydeutig gegen den Antrag des Rullus, daſs die Übelgeſinnten, deren Werkzeug dieſer Tribun war, ſich genöthigt ſahen, die ganze Sache fallen zu laſſen, oder wenigſtens auf eine gelegnere Zeit aufzuſchieben.

Es iſt nicht zu zweifeln, daſs dieſes agrariſche Geſetz ein Verſuch war, den die Catilinariſche Rotte machen wollte, um ſich, wo möglich, das letzte Wageſtück der Verzweiflung zu erſparen. Wäre es gelungen, ſo würden einige der Angeſehenſten unter den Verſchwornen leicht Mittel und Wege gefunden haben, eine Stelle unter den Zehnmännern zu erhalten, und es hätte dann ihrer, wiewohl übel berechneten, Meinung nach, keiner gewaltſamen Maſsregeln bedurft, um ihren groſsen Plan auszuführen; der im Grunde kein andrer war, als daſs die Reichen und die Bettler ihre Plätze tauſchen, und diejenigen die nichts mehr hatten und (wie man in Rom zu ſagen pflegte) ſogar ihren Athem ſchuldig waren *), künftig Alles haben ſollten, was ihr Herz gelüſtete.

Nun, da der Verſuch durch ſeine gar zu auffallende Tendenz und übermäſsige Thorheit fehlgeſchlug hatte, blieb den Verſchwornen (wie man in vorigen

*) Qui animam debebant.

selten Lagen auch das Ungereimteste zu hoffen pflegt) noch die letzte Hoffnung übrig, ihren Rädelsführer in den nächsten consularischen Comitien zur höchsten Würde der Republik erhoben zu sehen. Es hatte ihm schon so oft mißlungen, daß es endlich (dachten sie) doch einmahl gelingen müsse; und es möchte ihm auch, da er sogar im Senat Freunde hatte, und von Crassus und Cäsar noch immer heimlich begünstigt wurde, vielleicht wirklich gelungen seyn, wenn Cicero, dem alle seine Anschläge gegen die Republik schon seit geraumer Zeit bekannt waren, zu Vereitlung derselben weniger vorsichtig, wachsam und thätig gewesen wäre.

Doch, wie groß auch das Verdienst Cicero's in dieser Sache war, so ist doch nicht zu läugnen, daß ohne einen, an sich selbst geringfügigen Umstand, alle seine Klugheit schwerlich zugereicht hätte, die Gefahr, womit die Republik und seine eigne Person bedroht war, abzuwenden. Einer von Catilina's Mitverschwornen, Q. Curius, lebte schon seit geraumer Zeit mit einer gewissen Fulvia, einer Frau von edler Herkunft, aber sehr freyen Sitten, in einem Einverständniß von der vertrautesten Art. Curius liebte sie leidenschaftlich, und überhäufte sie so lange mit Geschenken, bis sein Vermögen völlig erschöpft war. Allein die Gegenliebe der Dame stand in genauem Ebenmaße mit seiner Freygebigkeit, und erkaltete gänzlich, da er ihr nichts mehr zu geben hatte, als Liebe. Curius, dem dieses unerträglich war, wußte sich nicht anders zu helfen, als daß er ihr im engsten Vertrauen entdeckte, wie er gewisse Aussichten habe, in kurzem einer der reichsten Männer in Rom zu werden: und da er Fulvien nicht geneigt fand, einem so unwahrscheinlichen Vorgeben zu glauben, war er schwach genug, sich von der schlauen Dame nach und nach das ganze Geheimniß der Verschwörung, in die er verwickelt war, ablocken zu lassen. Fulvia hatte (wie die meisten Weiber ihrer Art) ein weiches Herz und konnte sich mit dem Gedanken, das schöne Rom in Flammen und die

gräßlichen Schreckens-Scenen unter Marius, Cinna und Sulla wiederhohlt zu sehen, nicht befreunden. Sie vertraute also das Geheimniß ihres Liebhabers, jedoch mit Zurückhaltung der Nahmen, den verschwiegenen Ohren aller ihrer Freunde und Freundinnen, und so lief schon seit Jahr und Tagen ein dumpfes Gerücht von einer furchtbaren Verschwörung gegen den Staat in ganz Rom herum, und erfüllte die Stadt mit zitternder ungewisser Erwartung schrecklicher Ereignisse. Der Argwohn fiel auf Schuldige und Unschuldige. Die Freunde der Republik wußten sehr wohl, auf wen sie muthmaßen sollten; aber um Männern von solcher Bedeutung, wie die Häupter der Verschwornen waren, zu Leibe zu gehen, fehlte es an rechtsgültigen Beweisen, und Alles, was die Wohlgesinnten thun konnten, war, sich desto fester an einander anzuschließen, und alle Schritte und Tritte der Verdächtigen aufs sorgfältigste zu beobachten.

So bald Cicero das Consulat angetreten hatte, war eine seiner ersten Sorgen, durch zuverläßige Mittelspersonen die besagte Fulvia (von welcher um Geld alles zu erhalten war) und durch sie auch den Curius zu gewinnen, daß sie ihm alles entdeckten, was sie von Catilina's Anschlägen wußten. Durch diesen Canal erfuhr er nun die Nahmen und die Anzahl der Verschwornen, die Zeit und die Örter ihrer heimlichen Zusammenkünfte, die Nahmen ihrer mehr oder weniger schuldigen Freunde im Schooße des Senats selbst, und alle ihre Maßregeln, Hülfsquellen und bereits getroffnen Anstalten, sich auf jeden Fall eines glücklichen Ausgangs zu versichern; kurz er war, ohne das die Verschwornen wußten, wie es zuging, von allem so genau unterrichtet, daß er am 8ten November in vollem Senate dem Catilina ins Gesicht sagen konnte: „Du thust nichts, du unternimmst nichts, was ich nicht nur höre, sondern mit Augen sehe und mit Händen greife.“

Wir müssen also gestehen, daß Cicero das große Verdienst, die Republik gerettet zu haben, worauf er

ſich bey jeder Gelegenheit ſo viel zu Gute that, mit einem verächtlichen Weibsſtücke theilte, deren Habſucht und Verrätherey er es vielleicht allein zu danken hatte, daß er den meuchelmörderiſchen Dolchen des alles wagenden Catilina entging, und gleich von Anfang ſeines Conſulats alle nur erſinnliche Maßregeln für die Ruhe der Stadt, und die Sicherheit des Senats, des Capitols und der Comitien zu treffen, und allem, was die Verſchwornen unternehmen wollten, immer zuvorzukommen im Stande war. Noch am zwanzigſten October, dem zur Wahl der Conſuln angeſetzten Tage, würde alles, was er bisher gethan, vergebens geweſen ſeyn, wenn die Verrätherinn Fulvia auch an ihm treulos geworden wäre, und ihm nicht in der Nacht zwiſchen dem 18ten und 19ten entdeckt hätte, daß Catilina, (der nun alle Hoffnung, im geſetzmäßigen Wege erwählt zu werden, aufgab) beſchloſſen habe, ihn und einige der vornehmſten Conſularen unmittelbar vor Eröffnung der Comitien zu ermorden, um in dem Tumult, der darüber entſtehen würde, von dem beſtürzten und überraſchten Volke mit Gewalt zu erhalten, was er von deſſen gutem Willen zu erhalten verzweifelte. Dieſer Warnung zu Folge berief der Conſul am folgenden Morgen den Senat zuſammen, theilte ihm die erhaltene Nachricht mit, und bewirkte, daß der Tag der Comitien aufgeſchoben wurde, wiewohl einige Senatoren die Ungläubigen ſpielten, und viele eine ſo ungeheure That wirklich unglaublich fanden. Als aber Cicero den gegenwärtigen Catilina mit dem impoſanten Ton eines Mannes, der ſeiner Sache gewiß iſt, aufforderte, ſich von dieſer Beſchuldigung zu reinigen, wenn er könne, und Catilina, anſtatt die Faſſung zu verlieren, die kaltblütige Antwort gab: „Wenn ich zwey Körper vor mir ſehe, den einen mager und an der Auszehrung ſchmachtend, aber mit einem Kopf, den andern ohne Kopf, aber groß und ſtark, was thue ich denn ſo Gräßliches

wenn ich dieſem einen Kopf aufſetze *)" — ſo wurde den beſtürzten Patribus Conscriptis, die keines Oedipus zu dieſem Räthſel bedurften, auf einmahl klar, daß der Mann, der ſich ſo herauslaſſe, mehr hinter ſich wiſſen müſſe. Der Conſul, der bisher aus guten Urſachen Bedenken getragen hatte, ſeine durch Fulvia und Curius erhaltnen geheimen Anzeigen öffentlich bekannt zu machen, hielt nun nicht länger zurück. Er ſagte ihnen, ohne ſeine Quellen zu verrathen, ſo viel davon, als nöthig war, ſie zu überzeugen, daß wirklich eine höchſt gefährliche Verſchwörung im Werke ſey. Der beſtürzte Senat nahm nun ſeine Zuflucht zu dem in dergleichen Fällen gewöhnlichen Decret: Die Conſuln ſollten dafür ſorgen, daß der Republik kein Unheil wiederfahre **). Auch wurde auf Cicero's Antrag beſchloſſen, den erſten Entdecker der Verſchwörung, wenn er ein Sclave wäre, mit der Freyheit und hundert tauſend Seſtertien, wenn eine freye Perſon, mit 200,000 Seſtertien und Erlaſſung aller Strafe, zu belohnen.

*) Plutarch. in Cicerone. Die Worte des Griechen ſind: Τὶ γὰρ πράττω δεινὸν, δυοῖν σωμάτων ὄντων, τῷ μὲν ἰσχνῷ καὶ κατεφθινικότος, ἐχόντος κεφαλὴν, τῷ δ' ἀκεφάλῳ, ἰσχυρῷ δὲ καὶ μεγάλῳ, τούτῳ κεφαλὴν αὐτὸς ἐπιτίθημι; Cicero läßt (Orat. pro Muraena c. 25) den Catilina ſagen: duo corpora esse Reipublicae, unum debile infirmo capite; alterum firmum sine capite; huic, quum ita de se meritum esset, caput, se vivo, non defuturum. Ungeachtet Cicero, als unmittelbar gegenwärtiger Zeuge mehr Glauben fordern kann, als Plutarch, ſo kann ich doch nicht umhin, wahrſcheinlicher zu finden, daß Catilina geſagt habe, was ihn Plutarch ſagen läßt, als daß er ſein bon mot vorſetzlich zu einer Platitude gemacht haben ſollte, bloß um dem Cicero eine dumme Grobheit zu ſagen. Wär' es nicht möglich, daß Catilina firmo capite geſagt, und Cicero infirmo zu hören vermeint hätte?

**) Videant Consules, ne quid res publica detrimenti capiat.

Die Comitien gingen nun, nachdem Cicero alle möglichen Vorkehrungen zur Sicherheit derselben getroffen hatte, ruhig vorbey, und Decius Junius Silanus und L. Licinius Muräna wurden zu Consuln für das künftige Jahr erwählt. Dem Catilina blieb nun nichts mehr übrig als sein Leben; (alles was er noch zu verlieren hatte) gegen die Welt, die zu gewinnen war, auf einen einzigen verzweifelten Wurf zu setzen. Er berief zu diesem Ende am 6ten November alle seine Mitverschwornen zu einer letzten Zusammenkunft, worin der Plan ihrer Unternehmung aufs Reine gebracht, die verschiedentlichen Rollen ausgetheilt, und der Tag zur Ausführung bestimmt wurde. Ihrer waren eilf Senatoren und vier und zwanzig Römische Ritter, alle damahls in Rom gegenwärtig, und über dieß eine beträchtliche Anzahl, die durch die Municipal- und Colonial-Städte Italiens zerstreut war und aus lauter Leuten von Familie und Ansehen in ihren Umkreisen bestand. Der vornehmste unter der ganzen Rotte war P. Cornelius Lentulus Sura, aus einem der ersten, zahlreichsten und angesehensten Patricischen Geschlechter in Rom. Sein Großvater, einer der eifrigsten Gegner des berühmten Tribuns C. Gracchus, hatte den Titel Princeps Senatus geführt, und er selbst war im Jahr 682 zum Consulat erwählt, bald nachher aber wegen der allzunotorischen Schändlichkeit seines Lebenswandels von den Censoren aus dem Senat ausgestoßen worden. Allein so groß war das Sittenverderbniß dieser Zeiten, daß es einem Manne seines Standes nicht fehlen konnte, durch die gewöhnlichen Bestechungsmittel sich den Schutz des Volkes gegen die Gesetze zu verschaffen; und so war er in eben dem Jahre 689, als Cicero Consul wurde, zur Prätur erwählt worden, und hatte dadurch seinen Platz im Senate wieder erhalten. Zu allen andern Lastern, die ihn unter den heillosesten Menschen seiner Classe auszeichneten, war er noch in einem so hohen Grad eitel und hoffärtig, daß er sich von Wahrsagern hatte weiß machen

lassen, die Sibyllinischen Bücher besagten: daß drey Cornelier sich der Herrschaft über Rom und das ganze Reich bemächtigen müßten. Da das Orakel bereits an zweyen, dem Cinna und Sulla richtig in Erfüllung gegangen war, so zweifelte er nicht, daß Er selbst (wiewohl der Cornelier noch viele waren) vom Schicksale bestimmt sey, der dritte zu seyn; und da der Umsturz der Republik das kürzeste Mittel dazu war, so hatte er, im Vertrauen auf Catilina's große Talente zur Ausführung eines solchen Projects, und in gewisser Hoffnung den größten Gewinn davon zu ziehen, ohne Bedenken an der Verschwörung Theil genommen. Der bedeutendste nach Cornelius Lentulus war C. Lentulus Cethegus, ein Mann, der ehemals einer der heißesten Anhänger des Marius gewesen, aber von Sulla, dem er sich in Zeiten unterwarf, begnadigt worden war, und nach dessen Tod durch Intriguen und den Anhang, den er sich zu machen wußte, etliche Jahre lang eine vielvermögende Person im Staate vorgestellt hatte, bis er wegen seines Übermuths und der äußersten Verworfenheit seines sittlichen Charakters nach und nach allen Credit so sehr verlor, daß er unter denen, die nur durch den Umsturz der Republik gedeihen konnten, einer der ersten war.

Außer dem großen Anhange, auf welchen die Verschworenen in Rom selbst rechnen konnten, beruhte ihre Hoffnung hauptsächlich auf den Veteranen des Sulla, unter welche dieser Dictator ehmahls beträchtliche Ländereyen in verschiedenen an Latium angränzenden Districten Italiens vertheilt hatte, die aber durch Üppigkeit und Verschwendung größtentheils dahin gebracht waren, einen neuen Bürgerkrieg und neue Proscriptionen zu wünschen, immer bereitwillig an jeder Unternehmung Theil zu nehmen, die eine reiche Beute versprach.

Catilina hatte mit Hülfe eines gewissen Manlius (der einst als Centurio unter Sulla diente), bereits ein kleines Heer dieser gefährlichen Menschen in Hetrurien zusammengebracht, welches nur auf einen Wink wartete, um dahin zu gehen, wo er sie nöthig haben würde. Da

nun auf der einen Seite alles zur Ausführung reif schien, auf der andern Cicero's Gegenanstalten und öffentliche Erklärungen im Senate nicht zweifeln ließen, daß er der Verschwörung auf der Spur sey; so wurde ohne längeres Zögern ein allgemeiner Aufstand in Italien beschlossen, und den Häuptern der Verschwornen jedem sein Posten und sein Geschäft angewiesen. Catilina sollte sich ins Lager der besagten Veteranen in Hetrurien begeben, und unverzüglich gegen Rom vorrücken; Lentulus das Haupt der zurückgebliebenen Verschwornen seyn; Cassius Longinus an einem zu bestimmenden Tage die Stadt an zwölf Orten zugleich in Brand stecken, und Cetheg us zur nähmlichen Zeit den ganzen Senat (mit wenigen Ausnahmen) und überhaupt alle bedeutenden Männer, die nicht von ihrer Partey waren, ermorden lassen; während Catilina, von der allgemeinen Verwirrung begünstigt, sich mit seinen Truppen der Stadt bemächtigen würde u. s. w. Vor allem aber wurde für nöthig gehalten, den Consul Cicero, dessen zu oft erprobte Wachsamkeit das Einzige war, wovor sie sich fürchteten, noch vor Ausführung dieser Beschlüsse aus dem Wege zu räumen; wozu sich dann auch sogleich zwey in des Consuls Hause bekannte und ihm unverdächtige Ritter bereit erklärten.

Kaum waren die Verschwornen aus einander gegangen, so erhielt Cicero von allem, was in ihrer Zusammenkunft beschlossen worden war, genaue Nachricht. Er theilte sie sogleich einigen der vornehmsten Senatoren mit; die sich Abends in seinem Hause zu versammeln pflegten, und nannte ihnen nicht nur die Nahmen der Meuchelmörder, sondern sogar die Stunde, wo sie sich einfinden würden. Alles traf richtig ein. Die beyden Ritter meldeten sich kurz vor Anbruch des Tages an der Thür des Consuls, und bathen, weil sie ihm etwas höchst Wichtiges zu eröffnen hätten, unverzüglich vorgelassen zu werden; fanden aber das Haus wohl bewacht, und wurden abgewiesen. Auf gleiche Weise vereitelte Cicero das geheim geglaubte Vorhaben des Catilina, sich, bevor er Rom verließe, der

Stadt Prăneſte, die ihrer Lage wegen vor vielen andern zu einem Waffenplatz und ſichern Zufluchtsort geeignet war, durch Überrumplung zu bemächtigen. Denn, wie Catilina bey Nacht und Nebel in aller Stille heranrückte, fand er ſie, durch des Conſuls ihm eben ſo geheim zuvorkommende Anſtalten in ſo gutem Vertheidigungsſtande, daß er ſo leiſe wieder abzog, als er gekommen war.

So ſtanden die Sachen, als Cicero am 8ten November den Senat in den Tempel des Jupiter Statör auf dem Capitol zuſammenberief, (wo auch Catilina und mehrere ſeiner Anhänger Verwegenheit genug hatten ſich einzufinden) und die erſte der vier berühmten Catilinariſchen Reden hielt, welche ſämmtlich auf uns gekommen ſind. Sie beginnt mit einer plötzlichen Apoſtrophe an Catilina, die jeden andern als ihn zu Boden geworfen hätte. Aber der heroiſche Sünder hatte die Stirn, nicht nur die unverſehenen Blitze einer donnernden Beredſamkeit, ſondern ſelbſt den Vorhalt aller ſeiner Verbrechen, beſonders alles deſſen, was in der Nacht des 6ten im Hauſe des M. Lecca zwiſchen ihm und ſeinen Mitverſchwornen verhandelt worden war, mit einer Faſſung auszuhalten, deren die Unſchuld ſelbſt nur ſelten fähig iſt. Unerſchüttert, wiewohl mit geſenktem Blick und bittendem Ton, ſuchte er das Mitleiden und den Schutz der Senatoren gegen die Anſchuldigungen des Conſuls, die er Verleumdungen eines erklärten Feindes nannte, zu gewinnen; und bath ſie wohl zu bedenken, wie unwahrſcheinlich und ganz unglaublich es ſey, daß ein Mann wie er, durch ſeine Geburt und die bereits bekleideten Staatswürden zu den größten Hoffnungen berechtigt, ein Patricier, deſſen Vorältern, wie er ſelbſt, ſo viele Proben ihrer Zuneigung zu dem Römiſchen Volke gegeben, den Gedanken faſſen könnte, die Republik zu ſtürzen; indeß ein Cicero, ein Fremder, ein Pfahlbürger von Arpinum, deſſen Nahme zuvor nie in Rom gehört worden, ſo eifrig ſeyn ſollte, ſie zu erhalten? Er wollte in

dieſem Ton fortfahren den Conſul zu mißhandeln, wurde aber von den Senatoren mit lautem Unwillen unterbrochen. Von allen Seiten ſchallten ihm die Nahmen Verräther und Vatermörder um die Ohren, und er gerieth darüber in ſolche Wuth, daß er die Larve plötzlich abwarf, und in die drohenden Worte ausbrach: weil es denn ſeine Feinde auf ſeinen gänzlichen Untergang abgeſehen hätten, ſo wolle auch er kein Maß mehr halten, und den Brand ſeines Hauſes nicht mit Waſſer, ſondern durch den Einſturz der Republik löſchen. Mit dieſen Worten ſtürmte er davon, zog ſich in ſeine Wohnung zurück, nahm mit den übrigen Häuptern der Verſchwörung noch die letzte Abrede, und verließ dann, von einigen ſeiner Vertrauten begleitet, die Stadt noch in derſelben Nacht, mit der Verſicherung in kurzem an der Spitze eines zahlreichen Heeres zurückzukommen. Und ſo begab er ſich, nachdem er etliche Tage zugebracht, die Landſchaften, durch welche ihn ſein Weg führte, aufzuwiegeln und zu bewaffnen, mit dem ganzen Pomp eines Ober-Kriegsbefehlshabers, geraden Wegs in das Lager des Manlius.

Man könnte ſich wundern, warum Cicero, da er ſo genaue Nachrichten von dieſer Verſchwörung hatte, anſtatt ſich der Perſon des Catilina, wenigſtens damahls da er die beſagte Rede gegen ihn hielt, auf der Stelle zu verſichern, ihn nicht nur ungehindert entrinnen ließ, ſondern gewiſſer Maßen ſogar nöthigte, die Republik mit gewaffneter Hand anzufallen. Aber dieß war es eben, was Cicero wollte. Er hätte den Catilina ſchon ſeit mehrern Tagen in Verhaft nehmen, ja ſogar ohne weitern Prozeß tödten laſſen können; der erwähnte Auftrag des Senats, und mehrere ältere Beyſpiele in ähnlichen, bey weitem nicht ſo gefährlichen Fällen, gaben ihm (wiewohl unter ſeiner Verantwortlichkeit) das völlige Recht dazu. Aber eben dieſe Verantwortlichkeit hieß ihn vorſichtig zu Werke gehen. Dieſe Beweiſe, die er von der Verſchwörung in Händen hatte, waren nicht dazu geeignet, öffentlich vorgelegt zu werden,

und zu einem gerichtlichen Verdammungsurtheile nicht einmahl hinreichend; Catilina hatte einen großen Anhang in der Stadt *), ja sogar im Senate selbst (außer den oben benannten Theilnehmern an der Verschwörung) einige viel bedeutende Freunde, die, wiewohl zu klug sich laut für ihn zu erklären, doch unter der Hand für ihn arbeiteten. Cicero wußte dieses alles nur zu wohl. „Ich habe eine gute Ursache, sagt er in der vorerwähnten Rede, "das, was schon längst hätte ge„schehen sollen, noch nicht zu thun. Erst dann will ich „dich tödten lassen, wenn kein so verruchter, so verwor„fener, so — dir ähnlicher Mensch mehr zu finden „seyn wird, der nicht bekennen müsse, es sey mit Recht „geschehen."

Aber neben diesem seine eigene Sicherheit bezweckenden Grunde hatte er noch einen andern, auf welchem in diesem Zeitpunete das Heil der Republik selbst beruhte. Er wollte die tödtliche Krankheit, womit (wie er sagt) der Staat schon lange behaftet war **), von

*) Das Trojanische Pferd ist innerhalb eurer Mauern, sagt Cicero in der Rede für den neuerwählten Consul Muräna. Die in demselben versteckte Mannschaft theilt er in der ersten Catilinarischen Rede ad Quirites in vier Classen, und setzt in die vierte „das ganze zahlreiche Heer der jungen Lieblinge, Spiel- und Schmaus-Cameraden des Catilina, die Incroyables und Roués derselben Zeit, die zierlichen, modischen, galanten jungen Herrchen, die nicht nur zu lieben und sich lieben zu lassen, zu singen und zu tanzen, sondern auch Dolche zu führen und Gift zu mischen verstanden. So lange diese (setzt er hinzu) nicht aus der Stadt und aus der Welt gehen, so wisset, daß Catilina's Tod euch wenig frommen wird. Wir werden eine Pflanzschule von künftigen Catilina's (Seminarium Catilinarium) in der Republik behalten. u. s. w.

**) Und die vom Sallustius (im Gegensatz mit ihrem ehemahligen gesunden Zustand, den er im 6, 7, 8 und 9ten

Grund aus heilen; der Stoff des Übels mußte ausgeschafft werden, wenn er den Catilina so weit trieb, daß er die Stadt freywillig verlassen und sich an der Spitze eines Kriegsheeres für einen offenbaren Feind der Republik erklären mußte: so war zu erwarten, daß der größte Theil seiner Anhänger in Rom entweder sogleich mit ihm gehen, oder ihm nächstens folgen würde. Gegen den öffentlichen Feind konnten und mußten dann auch öffentliche Maßregeln genommen werden, und die Republik war in diesem Falle mächtig genug, das Heer der Aufrührer, wenn es auch weniger verächtlich gewesen wäre, als Cicero es im 10ten Capitel der vorbesagten Rede schildert, in kurzer Zeit aufzureiben. Auch hatte er bereits die Vorsicht gebraucht, dem Prätor Q. Metellus Celer aufzutragen, in Eile so viele Truppen aus der Picenischen und Cispadanischen Landschaft auszuheben, als nöthig seyn möchten, das Gesindel, woraus die Kriegsmacht des Catilina bestand, in Respect zu erhalten.

Was Cicero in seiner im Senat gehaltenen Rede voraus geahnet hatte, erfolgte unmittelbar, so bald Catilina aus Rom entwichen war. Die Anhänger desselben sprengten aus: er sey von dem tyrannischen Consul, seinem erklärten Feinde, der den König in Rom spiele, eigenmächtig exiliert worden; aber anstatt (wie ihn dieser beschuldigt habe) sich ins Lager des Manlius zu begeben, gehe er nach Massilien ab, um dort in der Stille abzuwarten, was das Schicksal ferner über ihm beschließen werde. Cicero war von dem Thun und Lassen dieses Menschen zu genau unterrichtet, um sich diese mit den gehässigsten Zusätzen begleitete Ausstreuung beunruhigen zu lassen: doch hielt er für nöthig, die Eindrücke, die dadurch auf das Volk gemacht werden könnten, bey Zeiten auszulöschen, die Römer mit

Capitel seines Catilina darstellt) im 10, 11, 12, und 13ten Capitel desselben meisterhaft geschildert wird.

der wahren Beschaffenheit der Sache bekannt zu machen, und, indem er ihnen voraussagte, was sie in wenig Tagen als geschehen hören würden, sie zu überzeugen, daß, vermöge aller von ihrem Tag und Nacht für sie wachenden Consul getroffenen Vorkehrungen, der wirkliche Ausbruch der Catilinarischen Verschwörung, anstatt dem Staate, die mindeste wirkliche Gefahr zu drohen, vielmehr den gewissen Untergang dieser eben so unsinnigen und unmächtigen als tollkühnen Empörer beschleunigen werde.

Dieß ist die Tendenz der ersten, in dieser Sache an die Quiriten gehaltenen Rede, die in jeder Ansicht dazu geeignet ist, uns den Mann, der sie hielt, sowohl in der Eigenschaft eines Römischen Consuls als eines Volksredners, in einer wahren Glorie und auf der höchsten Höhe zu zeigen, die jemahls von einem Staatsmann und Redner vor und nach ihm erreicht worden seyn dürfte.

So bald die Nachricht nach Rom kam, daß Catilina im Lager des Manlius angekommen sey, erklärte der Senat ihn und seinen Spießgesellen Manlius für Feinde des Vaterlandes, und trug den Consuln auf, Truppen auszuheben um ein Kriegsheer aufs schleunigste zusammenzubringen, an dessen Spitze der Consul Antonius dem Feind entgegen gehen sollte, während Cicero fortfahre für die Sicherheit und innere Ruhe der Stadt zu sorgen. Der ununterbrochenen Anstrengungen, die ihm diese Sorge kostete, ungeachtet, fand Cicero in der unermüdlichen Thätigkeit seines Geistes noch Kraft und Zeit, zugleich mit Hortensius und Crassus, den neuerwählten und von ihm selbst eifrig begünstigten Consul L. Murăna vor Gericht zu vertheidigen, der von dem berühmten Rechtsgelehrten Servius Sulpitius, seinem Mitbewerber um das Consulat, und (was ihm noch nachtheiliger war) von dem strengen und unbescholtnen Stoiker, M. Porcius Cato angeklagt wurde, das Consulat durch Bestechung erhalten zu haben. Zum Unglücke war der Haupt-

punct der Anklage nach der Strenge des Gesetzes so viel als erwiesen. Cicero überließ es daher (wie es scheint) dießmahl dem Hortensius, seine Stärke in der Kunst, Kohlenstaub für Schnee passiren zu machen, darzuthun. Er machte andere, meistens außerhalb der Sache liegende und zum Theil von den Zeitumständen hergenommene Gründe zum Besten seines Clienten geltend, und suchte dabey so nachdrücklich als er vermochte, auf das Gemüth der Richter zu arbeiten. Besonders ließ er sich angelegen seyn, sie und das zuhörende Volk in gute Laune zu setzen, die Wirkung des Ansehens, worin Sulpitius als Rechtsgelehrter und Cato als ein selbst unbestechlicher Mann stand, zu untergraben, und die Lacher auf seine Seite zu bekommen, indem er die Profession eines damahligen Römischen Juris-Consulten und die Stoische Secte wegen ihrer übertriebenen Maximen und Paradoxen, mit Attischem Salz und Aristophanischem Pfeffer reichlich überschüttet; und dieß mit einer ihm eignen Manier, die Personen, bey denen er sich diese Freyheit nimmt, nicht nur zu schonen, ihnen nebenher mit der aufrichtigsten Miene von der Welt so verbindliche Dinge zu sagen, daß sie nicht füglich ungehalten werden konnten und wohl gar mitlachen mußten *). — Der Erfolg, wozu diese Rede ohne Zweifel nicht wenig beytrug, war, daß Muräna losgesprochen wurde.

Es befanden sich um diese Zeit Abgeordnete der Allobroger **) in Rom, um über die Bedrückungen,

*) „Was für ein Spaßvogel unser Consul ist!" — war alles, was Cato zu seinen Spöttereyen sagte. Auch hatte ihm Cicero unmittelbar vorher eine Lobrede gehalten, die den Weisen der Stoiker selbst hätte bestechen können.

**) Die Allobroger wohnten in dem Landstriche des den Römern unterworfnen Theils von Gallien, den sie Gallia Narbonensis oder Braccata nannten, und den größten Theil dessen, was vor der Revolution von 1789 Savoyen und Dauphiné hieß, in sich begriff.

welche sie von ihren Römischen Befehlshabern erlitten oder zu leiden vorgaben, Beschwerde zu führen. Lentulus Sura, das Oberhaupt des in Rom zurückgebliebenen Catilinarischen Anhangs, suchte diesen Umstand zu benutzen, und glaubte die Allobroger um so leichter für seine Partey gewinnen zu können, da sie das Joch der Römer sehr ungeduldig trugen und zur Empörung ziemlich reif waren. Er ließ sich zu diesem Ende mit den Gesandten in geheime Unterhandlungen ein, und gab ihnen bey ihrer Rückreise Briefe an die Vorsteher ihres Volkes mit. Cicero, dessen Wachsamkeit nichts entging, erfuhr durch den Senator, Q. Fabius Sanga (in dessen Patronat die Allobroger standen, und dem die Gesandten, in der Ungewißheit, wozu sie sich entschließen sollten, die ganze Sache entdeckt hatten) mehr als nöthig war, um zu einem außerordentlichen Schritte berechtigt zu seyn. Er beauftragte also die Prätoren Valerius Flaccus und C. Pomptinius, den Allobrogern in der Nacht, da sie von Rom abreiseten, an der Mulvischen Brücke in geheim auflauern zu lassen, und sich ihrer Personen und ihres Gefolges zu bemächtigen, unter welchem auch ein gewisser Vulturcius, einer der Verschwornen, mit Briefen von Lentulus an Catilina sich befand. Dieser Auftrag wurde pünctlich ausgeführt. Die Allobroger und Vulturcius, die sich anfangs zur Wehr hatten setzen wollen, ergaben sich, so bald die beyden Prätoren erschienen. Alle ihre Briefe wurden ihnen abgenommen und dem Consul unerbrochen überliefert, sie selbst aber in die Stadt zurückgeführt, und noch vor Anbruch des Tages von Cicero in seinem Hause verhört. Zu gleicher Zeit ließ er die vier Verschwornen, Gabinius, Statilius, Cethegus und Lentulus (die von dem Vorgegangenen nicht den mindesten Argwohn hatten) jedem besonders, zu sich bescheiden) und in gehörige Verwahrung nehmen. Der Senat

wurde unverzüglich in den Tempel der Concordia*) zusammenberufen, und der Consul, von einer zahlreichen Menge der angesehensten Bürger umgeben, und von den Allobrogern nebst den besagten Verschwornen unter starker Bedeckung gefolgt, erschien im Senate, berichtete ihn von allem Vorgegangenen, legte die unerböffneten Briefe vor, und begann die Untersuchung mit dem Verhör des Vulturcius und der Allobroger. Jener, nachdem ihm Verzeihung und Belohnung zugesichert worden war, gestand: er habe Briefe von Lentulus an Catilina empfangen, worin dieser ermahnt würde, sein Heer mit bewaffneten Sclaven zu verstärken, und es so schleunig als möglich nach Rom zu führen, um, wenn die Stadt in Feuer stünde und das allgemeine Gemetzel begänne, bey der Hand zu seyn, die Fliehenden aufzufangen, und sich mit seinen Freunden zu vereinigen. Diese, die Allobrogischen Gesandten, sagten aus: sie hätten Briefe von Lentulus, Cethegus und Statilius an ihre Nation, auch hätte L. Cassius in sie gedrungen zu bewirken, daß ihnen sobald als möglich Reiterey zu Hülfe geschickt würde, da es ihnen an Fußvolk nicht fehlen werde; Lentulus aber hätte sie aus den Sibyllinischen Büchern versichert, er sey der dritte Cornelius, den das Schicksal zum Beherrscher des Römischen Reiches bestimmt habe, und dieses nähmliche Jahr sey der Zeitpunct, worin, nach den Weissagungen, die Republik untergehen müsse. Über den Tag aber, da die Stadt in Brand gesteckt werden

*) Die Göttinn der Eintracht, Concordia, hatte in Rom drey Tempel. Den ältesten, worin der Senat sich öfters zu versammeln pflegte, hatte ihr Furius Camillus, in seiner fünften Dictatur, bey einem gefährlichen Aufstande des Volks gegen den Senat, zu erbauen angelobt. Dieser Tempel stand am Fuße des Capitoliums, dem Forum, der Curia und der großen Halle, worin die Comitia curiata gehalten wurden, gegenüber.

ſollte, wäre noch Streit zwiſchen den Verſchwornen geweſen, indem Lentulus und andre die Saturnalien dazu am bequemſten gefunden, Cethegus aber einen nähern Tag *) verlangt hätte. Man ſchritt hierauf zu Eröffnung der Briefe; die Verſchwornen wurden vorgeführt; ſie erkannten ihre Siegel und Handſchrift; die Briefe wurden verleſen, und es fand ſich alles durch ſie beſtätiget, was Vultureius und die Allobroger ausgeſagt hatten. Lentulus läugnete Anfangs mit Zuverſicht und Trotz, daß er mit dieſen Leuten jemahls etwas zu verkehren gehabt habe; da ſie ihm aber alles, was zwiſchen ihnen geſprochen worden, umſtändlich vorhielten, und ihn fragten: ob er läugnen könne, was er ihnen von einem Orakel der Sibylliniſchen Bücher geſagt? verlor er auf einmahl alle Faſſung, und geſtand, zu Jedermanns Erſtaunen, ſein Verbrechen ein. Der Conſul hatte Anſtalt getroffen, daß drey als Meiſter in ihrer Kunſt bekannte Geſchwindſchreiber alles, was bey dieſem Verhöre vorging und geſprochen wurde, von Wort zu Wort nachſchrieben. Von dieſem Protokoll ließ er eine große Anzahl beglaubter Abſchriften machen, und ſchickte ſie in alle Städte von Italien, in die Provinzen und an alle auswärtigen Beamten der Republik, um dieſe für ihn ſelbſt nicht weniger als für das ganze Gemeinweſen ſo wichtige Begebenheit und Verhandlung ſo allgemein bekannt zu machen als nur immer möglich war.

Nachdem die Verbrecher ſowohl als die Zeugen entfernt worden waren, decretierte der Senat einſtimmig: dem Conſul Cicero, durch deſſen unermüdete Thätigkeit, Klugheit und Vorſicht die Republik von ſo großen Gefah-

*) Die Saturnalien fingen gewöhnlich mit dem 17. December an und dauerten fünf Tage, welche in allgemeinem Wohlleben zugebracht wurden, und wegen der Art von Freyheit, welche während derſelben den Sclaven zugeſtanden wurde, den Verſchwornen die bequemſte Gelegenheit, dieſe letztern auf ihre Seite zu bringen, darbothen.

ren befreyt worden, in den ſtärkſten Ausdrücken den öffentlichen Dank zu bezeugen; nicht weniger den Prätoren Flaccus und Pomtinius zu danken, daß ſie die Befehle des Conſuls ſo geſchickt und pünctlich vollzogen. Auch dem andern Conſul Antonius ſollte in dieſem Decret öffentliches Lob dafür ertheilt werden, daß er ſich während ſeiner Amtsführung von allem Einfluß der in dieſer Verſchwörung verwickelten Perſonen frey und rein erhalten habe *). Ferner wurde beſchloſſen, daß Lentulus, nachdem er ſeine Prätur und die äußerlichen Zeichen dieſer Würde niedergelegt, wie auch Cethegus, Statilius, Gabinius und noch fünf andre vorzüglich gravierte Mitſchuldige, in gefängliche Haft gebracht werden ſollten. Schließlich wurde den Göttern eine ſo genannte Supplicatio nad omnia pulvinaria im Nahmen des Cicero dafür decretiert, daß er durch ihren Beyſtand die Stadt von der ihr gedrohten Anzündung, die Bürger von einem gräulichen Blutbade und Italien vom Bürgerkriege gerettet habe; eine Ehre, die (wie er ſagt) ſeit die Republik ſtehe, noch keinem ihrer Civil-Beamten (keinem togato) wiederfahren.

Unmittelbar hierauf begab ſich der Conſul mit einer anſehnlichen Begleitung nach den Rostris, und erſtattete dem verſammelten Volke (in der 2ten Catilinariſchen Rede ad Quirites) von allem, was an dieſem Tage vorgegangen und wovon hier nur das Weſent-

*) Dieß iſt, denke ich, der Sinn der Worte: quod eos, qui hujus conjurationis participes fuissent, a suis et Reipublicae consiliis removisset. Antonius war vor ſeinem Conſulate dafür bekannt, daß er ſelbſt nicht viel taugte und mit Catilina und andern Verſchwornen in guter Brüderſchaft gelebt hatte. Er konnte alſo dafür, daß er ſeinem Collegen Cicero wenigſtens nicht entgegen gearbeitet hatte, füglich nicht mehr als dieſes negative Lob erhalten: aber auch nicht weniger, weil es gar zu beleidigend und anſtößig geweſen wäre, von dem zweyten Conſul in dem Decrete gar nichts zu ſagen.

lichſte berührt worden iſt, einen ausführlichen und umſtändlichen Bericht. Es iſt nicht zu läugnen, daß dieſe Reden unſers Conſuls ad Quirites eine Art von überſchwänglichen Lobreden auf ſich ſelbſt ſind: man muß aber auch geſtehen, daß das Verdienſt, ſo er ſich in dieſer ganzen Verſchwörungsſache um die Stadt Rom gemacht, überſchwänglich war, und daß es ſchwer geweſen wäre, alles was geſagt werden mußte, um die Einwohner dieſer unermeßlichen Hauptſtadt des Reichs gehörig zu unterrichten, in einem beſcheidnern und weniger prunkhaften Tone zu ſagen.

Das Ende ſeines Conſulats rückte nun heran, und noch war, um ſein Werk als vollendet betrachten zu können, die für ihn ſelbſt höchſt wichtige und folgenreiche Frage auszumachen: was der Senat über die verhafteten, gleichſam auf friſcher That ertappten, und durch ihr eignes Geſtändniß ſchon verurtheilten Verſchwörer zu beſchließen habe? Dieſe Frage war in der öffentlichen Meinung von einer ſo zarten und bedenklichen Beſchaffenheit, daß mehrer Senatoren, die (wie Cicero ſagt) *) für beſonders popular angeſehen ſeyn wollten, der Sitzung, worin ſie entſchieden werden ſollte, lieber gar nicht beywohnen, als über Leben oder Tod Römiſcher Bürger von ſo hohem Range, wie ein Lentulus, ein Cethegus, ein Sulla, ein Autronius und Caſſius, entſcheiden helfen wollten. Man hatte freylich einige Beyſpiele, daß der Senat in außerordentlichen Nothfällen aus eigener Macht Verbrechen dieſer Art mit dem Tode beſtraft hatte. Aber dieſe Beyſpiele waren ſelten, und außer dem alten Geſetze des Tribuns Porcius Lecca, welches jedem zum Tode verurtheilten Bürger die Appellation an das Volk zugeſtand, verboth ein neueres von C. Gracchus gegebenes (lex Sempronia) „keinem Bürger eines Verbrechens wegen das

*) Cap. 5 der vierten Catilinariſchen Rede.

BODLEIAN OXFORD MUSEUM

„Leben zu nehmen, wenn er nicht vom Volke selbst verurtheilt worden.“ Cicero konnte also leicht vorhersehen, welche Waffen er seinen Feinden für künftige Zeiten und Gelegenheiten gegen sich in die Hände gäbe, wenn er auf die strenge Bestrafung antrüge. Entschieden, und ohne Aufschub entschieden, mußte indessen die Frage werden: denn die ganze Stadt war durch dumpfe Gerüchte von einem Complot der Sclaven und Clienten des Lentulus und Cethegus, ihre Herren und Patronen aus dem Gefängnisse zu befreyen, in unruhige Bewegung gesetzt; und, wiewohl Cicero (wie es scheint) Ursachen hatte, eine so wichtige Sache, wie diese, nicht auf die schwankende Spitze einer, unter den vorliegenden Umständen allerdings gefährlichen, Volksversammlung zu stellen, so schien doch, in diesem Augenblicke, die öffentliche Meinung so stark und laut erklärt zu seyn, daß es rathsam war, sie aufs schleunigste zu benutzen.

Der Senat wurde also am 5ten December zusammenberufen, und Junius Silanus, welcher, als erster designierter Consul, zuerst um seine Meinung gefragt wurde, trug auf die Todesstrafe an. Alle anwesenden Consularen stimmten dieser Meinung ohne Ausnahme bey. Wie die Reihe aber an C. Julius Cäsar, als designierten Prätor kam, erklärte er sich in einer Rede, die uns Sallustius aufbehalten hat, gegen die Todesstrafe: nicht, wie er sagte, weil er sie für zu grausam halte, sondern weil sie den Gesetzen und dem Geiste der Römischen Verfassung zuwider sey. Wenn die Abscheulichkeit des Verbrechens auch die äußerste Strenge rechtfertigen könnte, so würde doch das Beyspiel eines solchen Verfahrens in einem Freystaate immer gefährlich seyn, und könnte künftig in andern Zeiten und unter einem weniger patriotischen und loyalen Consul schrecklich mißbraucht werden, u. s. w. Er trug also auf ewige Gefangenschaft der Schuldigen und Confiscation ihres ganzen Vermögens an, mit dem Zusatze: daß wer jemahls den Senat oder das Volk zu einer Milderung dieser Strafe zu bewegen suchen

wollte, zum voraus für einen Staatsverbrecher erklärt seyn sollte.

Dieses Votum, mit der einehmenden Art von Wohlredenheit, welche Cäsar in seiner Gewalt hatte, vorgetragen, machte schon dadurch, daß es milder und populärer schien als das erste, einen sichtbaren Eindruck auf einen großen Theil des Senats. Silanus selbst, so wie mehrere andere Freunde Cicero's, zeigte sich schon geneigt auf Cäsars Seite zu treten, als Cato, der erste unter den neuen Tribunen, vom Consul um seine Meinung gefragt*), so nachdrücklich und entschieden für die Gerechtigkeit und Nothwendigkeit der Todesstrafe in vorliegendem Falle redete, daß die Wirkung der Rede Cäsars nicht wenig dadurch geschwächt wurde, und in dem ungewissen Schwanken der Gemüther zwischen den beyden einander entgegenwirkenden Vorträgen, alle Augen auf den Consul gerichtet waren und ihn aufzufordern schienen**), nunmehr und bevor der Senat einen Beschluß faßte, auch seine Meinung auszusprechen. Auf diesen, leicht vorher zu sehenden, Augenblick vermuthlich wohl vorbereitet, hielt Cicero nun die vierte seiner Catilinarischen Reden, welche Middleton mit Recht für ein Meisterstück der Kunst des Redners und des Staatsmannes erklärt, und wovon er in seinem Leben Cicero's einen musterhaften ausführlichen Auszug gibt. Wie außerordentlich auch das Redner-Talent Cicero's und wie voll seine Seele von den Gegenständen dieser für den Staat und für ihn selbst so wichtigen Debatte war, — diese Rede ist in jedem Betracht zu künstlich, um (wie Middleton zu glauben scheint) aus dem Stegreif gehalten zu seyn; und selbst

*) Sallust. in Catil. c. 52.

**) Video, Patres conscripti, in me omnium vestrum ora atque oculos esse conversos. Catilinar. IV. c. 1.

die wohlgelungene Bemühung, ihr den Anschein eines durch den Moment verursachten Ausbruches seiner innigsten Überzeugungen und Gefühle zu geben, scheint mir zu viel Kunst zu verrathen, um nicht für die Frucht eines vorhergegangenen scharfen Nachdenkens gehalten zu werden. Sollte ich mich hierin irren, so muß man gestehen, unser Consul war ein unübertrefflicher Meister in der Geschicklichkeit, durch beständiges Lavieren zuletzt dahin zu kommen, wohin er wollte. Indem er sich die Miene einer vollkommenen Neutralität gibt, und für beyde Meinungen das stärkste, was sich für jede sagen läßt, geltend macht, arbeitet er doch so geschickt auf die Gemüther seiner an Grundsätzen und Gesinnungen so verschiedenen Zuhörer, und weiß unvermerkt*) so viele kleine Gewichte in die Eine Wagschale zu legen, daß die Andere zuletzt nothwendig bis an den Balken steigen mußte. Kurz, er erreichte seine Absicht: der Senat beschloß die Todesstrafe, und der Consul, dem die Vollziehung des Decrets zukam, eilte was er konnte, sich dieser Pflicht zu entledigen. Er hohlte in eigner Person, mit einem großen Gefolge von Freunden und Bürgern, den Lentulus Sura aus der Verwahrung seines Verwandten Lentulus Spinther ab, führte ihn in das gemeine Gefängniß, und lieferte ihn in die Hände der Scharfrichter, von denen er in eine Art von engem Keller, der seit uralten Zeiten hierzu bestimmt war, hinabgelassen und unverzüglich erdrosselt wurde**). Das nähmliche

*) Dieses Wörtchen kann, natürlicher Weise nur in Ansehung der großen Mehrheit des Senats gültig seyn. Denn daß ein Cäsar oder Hortensius seine Taschenspieler-Kunstgriffe (wenn ich sie mit ihrem wahren Nahmen belegen darf) nicht gemerkt haben sollten, wird schwerlich jemand wahrscheinlich finden.

**) Es ist etwas Schauderhaftes in der Beschreibung, die uns Sallustius von den Umständen dieser Execution macht.

Schicksal hatten auch Cethegus, Gabinius und Statilius in derselben Nacht.

Als alles vorbey war, wurde Cicero (wie Plutarch berichtet) von allen Senatoren und Römischen Rittern in einer Art von Triumph nach Hause begleitet. Alle Straßen durch die er zog, waren erleuchtet, alle Fenster und sogar die Dächer der Häuser mit Menschen alles Geschlechts und Alters angefüllt, die den großen Consul sehen wollten, und ihn unter lautem Zujauchzen ihren Erhalter und Retter nannten.

All dieses geschah am fünften Tage des Decembers, dessen Cicero, so lange er lebte, als des glorreichsten seines Lebens, sich bey jeder Veranlassung mit einem Selbstbewußtseyn erinnerte, welches ihm übel zu nehmen nur der berechtigt seyn dürfte, der, auf einem eben so hohen, ganz allein durch persönliches Verdienst errungenen Posten, eben so große Dinge mit mehr Bescheidenheit und Gleichmüthigkeit geleistet hätte.

Groß und ungewöhnlich waren die Beweise des Dankgefühls, womit ihn seine Mitbürger überhäuften, so lange die Erinnerung der schrecklichen Gefahren, woraus die Klugheit und rastlose Wachsamkeit ihres im echten Sinne des Worts popularen Consuls sie gerissen hatte, in einer Stadt wie Rom, sich lebendig erhalten konnte. Der alte und ehrwürdige Consular Q. Lutatius Catulus rief ihn in vollem Senate, und der Tribun Cato öffentlich von den Rostris, unter lautem Beyfallsgeschrey des Volkes, als Vater des Vaterlands aus; unstreitig der ehrenvollste aller Titel, den in der Folge die unwürdigsten Tyrannen von dem sclavischen Rom erzwangen, den aber Cicero von dem freyen Rom verdiente und

Ita (setzt er hinzu) ille Patricius, ex clarissima gente Corneliorum, qui consulare imperium Romae habuerat, dignum moribus factisque suis exitum vitae tulit.

erhielt *). Alle Städte Italiens folgten dem Beyspiele Roms, ihm außerordentliche Ehrenbezeugungen zuzuerkennen, und Capua, eine der vornehmsten, ernannte ihn zu ihrem Patron, und setzte ihm eine vergoldete Bildsäule, — wie wir von ihm selbst erfahren **).

Der wesentlichste Dienst, welchen Cicero in dieser Verschwörungssache leistete, war, seiner eignen Schätzung nach, daß er den Catilina in die Nothwendigkeit setzte, die Stadt Rom, wo seine Gegenwart am gefährlichsten war, zu verlassen, und an der Spitze eines aus dem heillosesten Gesindel Italiens zusammengeflossenen Heeres der Republik offne Fehde anzukünden. Ein solcher Krieg konnte weder Furcht erwecken, noch von langer Dauer seyn.

Wir übergehen die besondern Umstände desselben, als nicht hierher gehörig, und fügen nur hinzu: daß der zweyte Consul Antonius den Oberbefehl über die Truppen, die den Aufrührern entgegen geschickt wurden, zwar übernahm, aber, sobald es Ernst werden sollte, unter Vorschützung einer Unpäßlichkeit, seinem Legaten M. Petrejus überließ; und daß dieser, in einem zu Anfang des folgenden Jahres vorgefallnen Treffen, worin Catilina, nach einer verzweifelten Gegenwehr, mit dem größten Theil seines Anhangs umkam, diesem ganzen voreiligen und unreifen Versuch einer Staatsumwälzung, — welche dreyßig Jahre später einem jungen Manne von weit weniger Fähigkeit und Energie, als Catilina, gelang, — vollends ein Ende machte.

Sonderbar und merkwürdig ists, das dieser junge Mann, den das Schicksal dazu ersehen hatte, die Römische Republik in eine unumschränkte Monarchie zu ver-

*) — — — — — — Roma parentem,
Roma Patrem Patriae Ciceronem libera dixit. Juvenal. VIII.

**) Orat. in Calpurn. Pisonem c. XI.

wandeln, in eben diesem Jahre, da Cicero's sich schmeichelte, die Fortdauer der erstern auf lange Zeit gesichert zu haben, geboren wurde. Es war der Sohn der Schwestertochter Julius Cäsars, C. Octavius, nachmahls Jul. Cäsar Octavianus Augustus.

Alles, sogar der letzte Tag, sollte in Cicero's Consulat ausgezeichnet seyn und dasselbe unvergeßlich machen helfen. Es war eine zum Gesetze gewordene alte Sitte, daß ein jeder abgehende Consul sein Amt in einer zu diesem Ende gebothenen Volksversammlung niederlegte, und die Versicherung, es treulich und nach seinem besten Vermögen verwaltet zu haben, mit einem feyerlichen Eide bekräftigte, welches gewöhnlich in einer Anrede an das Volk zu geschehen pflegte. Jedermann stand in gespannter Erwartung dieser Rede, und Cicero selbst hatte sich ohne Zweifel fleißig darauf vorbereitet. Er bestieg die Rostra mit dem ganzen triumphierenden Bewußtseyn dessen, was er in dem vergangenen Jahre gewesen war und um die Römische Welt verdient hatte. Aber wie betroffen mußt' er seyn, als Q. Metellus Nepos, einer der neuen Tribunen, — um den Römern eine Probe, was sie von ihm zu erwarten hätten, zu geben, — plötzlich auftrat, und, kraft seiner tribunizischen Gewalt, ihm die Erlaubniß, außer der gewöhnlichen Eidesformel, eine Anrede an das Volk zu halten, verweigerte. Es gebühre sich, sagte Nepos, keineswegs, daß dem Manne, der sich erlaubt habe Römische Bürger ungehört hinrichten zu lassen, erlaubt werde für sich selbst zu reden, und er werde es schlechterdings nicht zugeben *). — Es dürften wohl

*) Wenn man weiß, daß dieser Metellus aus einer Familie stammte, welcher an Alter und an Menge berühmter Ahnenbilder keine vorging, an Ansehen, Einfluß und Anhang unter dem Römischen Adel wenige gleich waren, so kann man kaum zweifeln, daß dieser auffallende Schritt, wenigstens mit einem Theil des letztern, heimlich verabredet war, und als die erste, ominöse Wirkung des Hasses zu be-

wenige seyn, die in einem solchen Augenblicke nicht in Verlegenheit gerathen wären: aber Cicero wußte mit bewundernswürdiger Gegenwart des Geistes die ihm zugedachte Demüthigung in den glänzendsten Triumph zu verwandeln. Ohne das geringste Zeichen von Verwirrung oder Unwillen trat er hervor, und schwur mit ungewöhnlicher Erhebung der Stimme, so laut, daß das ganze unzählbare Volk deutlich jedes Wort verstehen konnte: „daß die Stadt und die gesammte Republik durch ihn allein vom Untergange gerettet worden sey;“ ein Schwur, den das ganze Volk in schwärmerischer Begeisterung mit dem lauten Zuruf, wir schwören daß du wahr geschworen hast, bekräftigte *). Und so wurde er, nach aufgehobner Versammlung, von einer so großen Menge aller Stände aus

trachten ist, welchen Cicero, — dieser ihren hoffärtigen Augen so anstößige novus homo, — durch die Energie seiner ganzen Amtsführung, durch den hohen Stolz auf seine persönlichen Verdienste, womit er ihren kleinlichen Hochmuth auf angeerbte bey jeder Gelegenheit niederdrückte, und zuletzt durch die rasche und schmäliche Hinrichtung zweyer Verbrecher aus einem der edelsten Geschlechter Roms, sich von der Mehrheit des Adels zugezogen hatte, und wovon er die Folgen in wenigen Jahren so schmerzlich fühlen sollte.

*) Der ganze Hergang verdient aus Cicero's eignem Munde gehört zu werden. Er erwähnt dessen in der Rede gegen Piso, da, wo er das Consulat des letztern und das Seinige mit mehr Wahrheit als Bescheidenheit, einander gegenüber stellt. Mihi, sagt er, Populus Romanus non unius diei gratulationem, sed aeternitatem immortalitatemque donavit, quum meum jusjurandum, tale atque tantum, juratus ipse, una voce et consensu adprobavit. Quo quidem tempore is meus domum fuit e foro reditus, ut nemo, nisi qui mecum esset, civium esse in numero videretur.

dem Forum nach Hauſe begleitet, daß (um ſeinen eignen Ausdruck zu gebrauchen) der Mann, der nicht in ſeinem Gefolge war, nicht zu den Bürgern zu gehören ſchien.

XVIII.

A. U. 691.

Conſuln: Dec. Junius Silanus und L. Lucinius Muräna.

Es war nicht anders zu erwarten, als daß das außerordentliche Anſehen, in welches Cicero um dieſe Zeit zu Rom und in der ganzen Republik weder durch Legionen und Kriegsglück, noch großen Reichthum oder heuchleriſche Popularität, ſondern bloß durch eben ſo außerordentliche perſönliche Verdienſte ſich geſetzt hatte, die Eiferſucht des Römiſchen Adels überhaupt, beſonders aber dreyer Männer, welche ſchon damahls die Miene hatten, nach der höchſten Gewalt zu trachten, des Pompejus, Craſſus und Cäſars, gegen ihn aufreitzen, und zu heimlichen Maßnehmungen vermögen würde, ihn über kurz oder lange von ſeiner Höhe, wo ſie ihn unmöglich dulden konnten, unverſehens herunter zu ſtürzen. Cicero ſelbſt ſcheint ſich indeſſen ſicher genug geglaubt zu haben, da er ſich durch gleiche Verdienſte um den Senat und das Volk, in dieſem eine hinlängliche Schutzwehr gegen Jenen, und hinwieder in Jenem einen mächtigen Beſchirmer gegen dieſes und deſſen Anführer verſprach. Auch war die Zeit noch nicht gekommen, da ſeine mächtigern heimlichen Feinde ihn perſönlich und öffentlich anzutaſten wagen durften; dermahlen mußte man ſich noch an leiſer Untergrabung ſeiner Gunſt beym Volke begnügen, und durch ſubalterne Werkzeuge an den Vorbereitungen arbeiten, die den Erfolg eines künftigen Hauptangriffes ſicherten.

Unter denen, welche seinen Ruhm und Einfluß nicht mit gleichgültigen Augen ansehen konnten, war Pompejus Magnus derjenige, um den sich Cicero bisher am meisten verdient gemacht, und der, wenn Eifersucht nicht eine der blindesten Leidenschaften wäre, am wenigsten Ursache hatte sich vor ihm zu fürchten. Wie groß auch der Ehrgeitz, — oder richtiger zu reden, die Eitelkeit und Ruhmsucht des Fürsten der Römischen Redner seyn mochte, — und gewiß waren beyde nicht kleiner als seine Talente, — so wird doch der größte Staatsmann und Redner, wenn er nicht zugleich ein ausgezeichnetes militärisches Talent besitzt, neben einem Feldherrn wie Pompejus, immer nur eine untergeordnete Rolle spielen. Hätte unser Römischer Perikles sich auf die Kunst, die Geister zu prüfen, so gut verstanden wie einst der Griechische: so würde er sich leicht haben überzeugen können, daß Cicero, unter der geheimen Bedingung, der zweyte im Staat zu seyn, ihm aus allen Kräften zur lebenslänglichen Dictatur beförderlich gewesen seyn würde. Aber Pompejus war, bey allen seinen glänzenden Vorzügen, ein zu beschränkter Kopf*), um den Charakter eines so vielseitigen Mannes wie Cicero scharf und richtig genug zu fassen. Er hatte allerdings Ursache, ihn für einen Freund der Republik und ihrer alten Verfassung zu halten, als in welcher ein Cicero gewiß war, durch seine Talente und Verdienste immer eine große Rolle zu spielen. Aber wie hätte Diesem verborgen bleiben sollen, daß jene alte Verfassung nicht lange mehr bestehen könne? daß alles, was die Wohlgesinnten für sie zu thun fähig waren, sie höchstens noch einige Jahre hinhalten, aber ihre Auflösung nicht verhindern konnte? Kurz, daß sie entweder in einem neuen Bürgerkriege zusammenstürzen, oder sich in der Oberherrschaft eines Einzigen verlieren

*) Wie sich durch die Folge der Ciceronischen Briefe, besonders der vertrautern an Atticus, aufs vollständigste bewähren wird.

mußte? Und wenn er ſich dieſes nicht verbergen konnte, würde er ſich mit einer neuen Ordnung der Dinge, in ſofern ſie ihm wenig oder nichts von ſeinem bisherigen Anſehen und Einfluß geraubt hätte, nicht gar bald ausgeſöhnt haben?

Daß Pompejus um dieſe Zeit nicht nur mit dem Gedanken einer Art von Alleinherrſchaft umging, ſondern ſogar Urſache hatte ſich der Verwirklichung desſelben nahe zu glauben, ſcheint außer allem Zweifel zu ſeyn. Noch immer mit der ungeheuern Gewalt bekleidet, die ihm das Maniliſche Geſetz gab; an der Spitze eines ſiegreichen und große Belohnungen von ihm erwartenden Kriegsheeres, umringt von der Glorie ſeiner Siege und Eroberungen, berauſcht von dem ſtolzen Gefühle, daß die ganze Geſchichte der Republik keinen Einzigen aufzuweiſen habe, deſſen Thaten nicht durch die ſeinigen verdunkelt würden: wie hätte der ſtolze Mann einen ſo natürlichen Gedanken von ſich weiſen ſollen? Sein ganzes bisheriges Leben war eine Kette von ſo wunderbaren und beyſpielloſen Gunſterweiſungen des Schickſals, daß es ihm beynahe unmöglich ſeyn mußte, ſich nicht zu dem Größten, was der Ehrgeitz eines Sterblichen erſtreben kann, beſtimmt zu glauben. Aber der ſeinige, wie groß er auch ſeyn mochte, hatte das eigene, daß ſein Stolz noch größer war. Er hätte ſich an der Spitze ſeiner ihm gänzlich ergebenen Legionen, mit ungleich größerer Leichtigkeit, als Sulla vor zwanzig Jahren, zum Herrn von Rom und Italien machen können, aber was Sulla durch gewaltſame und alſo unrechtmäßige Mittel geworden war, wollte Er bloß durch öffentliche Anerkennung ſeiner perſönlichen Würdigkeit und überwiegenden Vorzüge werden. Schwärmeriſche Liebe und gränzenloſes Zutrauen des Volks hatten ihm bereits eine größere Gewalt in die Hände gegeben, als jemahls, ſo lange die Republik ſtand, ein Römiſcher Bürger rechtmäßiger Weiſe beſeſſen hatte; aber die Zeit dieſer Gewalt lief zu Ende, und der Mann, der mehrere Jahre lang über ſo viele Länder und Völker nach Willkühr geſchaltet und Könige zu ſeinen

Füßen geſehen hatte, ſollte nun freywillig in den Privat-Stand zurücktreten, und nicht wenigſtens einen Verſuch machen, das, was er war, ſein übriges Leben durch zu bleiben? Der Gedanke, die Republik umzuſtürzen und aus ihren Trümmern ſich ſelbſt einen Thron zu erbauen, war entweder nie in ſeine Seele gekommen, oder immer mit Abſcheu verworfen worden. Daß der Senat geneigt ſeyn werde, ſeinen Wünſchen aus eigner Bewegung entgegen zu kommen, war natürlicher Weiſe nicht zu erwarten. Vom Volk allein alſo konnte er die Befriedigung derſelben hoffen; das Volk mußte und konnte gewonnen werden. Aber auch dem Volke ließ ſich kein Antrag dieſer Art ohne einen Vorwand machen, der ihm den Schein einer fürs allgemeine Beſte nothwendigen Maßregel gab. Glücklicher Weiſe für die geheime Abſicht des Pompejus fand ſich ein ſolcher Vorwand in den außerordentlichen Dingen, die während dem Conſulate Cicero's und vornehmlich im letzten Monathe desſelben ſich zugetragen, und die Stadt in mehr als gewöhnliche Unruhe und Bewegung der Gemüther geſetzt hatten. Kaum hatte die Furcht vor den unmittelbaren Gefahren aufgehört, mit deren gräßlichen Schilderungen der Conſul den Senat und das Volk eine Zeit lang im Allarm erhalten hatte; ſo hörte auch die allgemeine Billigung der vielleicht nothgedrungenen, aber widergeſetzlichen Strenge auf, womit der Senat auf ſein Anſtiften gegen die Verſchwornen verfahren war. Die Urtheile darüber wurden immer verſchiedener, und das Murren der Übelgeſinnten, oder der unechten Volkspartey, immer lauter und bedeutender. Nicht lange, ſo rückte der Tribun Metellus Nepos, ein Schwager und warmer Anhänger des Pompejus, mit einer Rogation hervor, des Inhalts: „daß dieſer Feldherr an der Spitze ſeines Kriegsheers aus Aſien zurückberufen werden ſollte, um die geſetzmäßige Verfaſſung der Republik wieder herzuſtellen," — als welche (wie Nepos in der Folge das Volk zu überzeugen ſuchte) durch das tyranniſche Conſulat des Cicero und die vom Senat verfügte

Hinrichtung mehrerer, der angeschuldigten Verbrechen nicht gerichtlich überwiesener Bürger, einen höchst gefährlichen Stoß erlitten habe *). Als Metellus, wie die Ordnung es erforderte, dem Senate von seinem Vorhaben die erste Anzeige machte, und dessen Einwilligung, die Rogation an das Volk zu bringen, nachsuchte, konnte er leicht vorhersehen, daß der Senat sich derselben aus allen Kräften widersetzen würde. Er wollte aber auch nur das Ansehen haben, daß er ordnungsmäßig in der Sache zu Werke gegangen sey, und war schon im voraus um so mehr entschlossen, sich nicht an die Weigerung des Senats zu kehren, da er auf die Unterstützung des dermahligen Prätors Julius Cäsar rechnen konnte, mit welchem der ganze Handel in Geheim verabredet worden war.

Alles erfolgte, wie er's erwartet hatte. Der Senat verweigerte seine Einwilligung. Vergebens gab sich Cato alle Mühe, seinen Collegen von einem Vorhaben abzuhalten, das zu nichts dienen könne, als den Staat ohne alle Noth in die größte Verwirrung und Gefahr zu setzen. Es kam zu einem heftigen Wortwechsel unter den Tribunen. Metellus beharrte darauf, daß er das Volk nunmehr kraft seiner eignen Tribunizischen Gewalt zu-

*) Es ist mehr als wahrscheinlich, daß Metellus das Tribunat (um welches anzuhalten er in großer Eile, mit Empfehlungsbriefen von Pompejus, aus Asien nach Rom geflogen war) aus keiner andern Absicht gesucht hatte, als um diese, ohne Zweifel mit Pompejus verabredete, Maßregel bey dem Volke durchsetzen zu können. Und eben deßwegen, weil die Partey des Senats sich nichts Gutes zu ihm versah, hatte sie Alles angewandt, um ihm in M. Porcius Cato einen Collegen im Tribunat zu geben, der durch seinen Eifer für die gute Sache, seine eiserne Festigkeit, und sein Ansehen bey dem Volke, im Stande wäre, sich seinen gefährlichen Anschlägen mit Erfolge entgegen zu stellen.

sammenberufen würde, und der Senat hatte keine, um dieses zu verhindern.

Am Morgen des hierzu angesetzten Tages erfüllte Metellus in aller Frühe schon das Comitium mit seinen Anhängern, und hielt alle Zugänge mit gedungenen Lärmmachern aus dem untersten Pöbel besetzt, die, mit Knitteln, Schwertern, oder was ihnen sonst bey der Hand war, bewaffnet, der Gegenpartey zeigen sollten, daß er die Sache aufs Äußerste zu treiben entschlossen sey. Cato hingegen, sich auf sich selbst und die Gerechtigkeit seiner Sache verlassend, begab sich bloß in Begleitung weniger Freunde und des Tribuns Minucius Thermus nach dem Comitium. Als er aber nicht ohne Mühe bis zur Bank der Tribunen hindurchgedrungen war, fand er sie bereits besetzt, weil der Prätor Cäsar neben Metellus Platz genommen hatte, um diesen auf jeden Fall desto besser unterstützen zu können. Allein Cato, der ihnen diese Bequemlichkeit zu lassen nicht für gut fand, drängte sich ohne Umstände zwischen sie beyde ein, und als der Officiant, dem es zukam, die den Quiriten zur Bestätigung oder Verwerfung vorzutragenden Decrete öffentlich abzulesen, sein Amt verrichten wollte, setzte er sein Veto entgegen und verboth alle weitere Procedur. Metellus, ohne sich daran zu kehren, nahm dem Officianten die Rogation weg, und begann sie selbst abzulesen; aber Cato riß sie ihm aus den Händen; und da Metellus sie aus dem Gedächtniß hersagen wollte, drückte ihm Thermus die Hand auf den Mund. In tiefem Stillschweigen erwartete die Versammlung, was aus einem solchen Anfange werden sollte, als Metellus seinem Anhange durch ein verabredetes Zeichen bedeutete, die Gegenpartey mit Gewalt aus dem Comitium auszutreiben. Da diese sich aber nicht verdrängen lassen wollte, so entstanden daraus heftige Wortwechsel, die größte Verwirrung, und zuletzt ein so wilder Tumult, daß die in dem benachbarten Tempel der Concordia versammelten Senatoren sich gezwungen sahen, zu dem in solchen Nothfällen gewöhnlichen

„videant Consules" etc. zu ſchreiten, als wo-durch den Conſuln für den Moment unbeſchränkte Vollmacht ertheilt wurde, jede Maßregel zu ergreifen, die ihnen zu Wiederherſtellung der öffentlichen Sicherheit und Ruhe nothwendig dünkte. Dieſem Auftrag zu Folge erſchien der Conſul Muräna mit einer hinlänglichen bewaffneten Macht, noch zeitig genug, die Tribunen Cato und Thermus, die in größter Lebensgefahr ſchwebten, zu befreyen, und die Ruhe im Comitium wieder herzuſtellen. Sobald alles wieder ſtill war, machte Metellus noch einen Verſuch, ſein vorgeſchlagenes Decret dem Volke vorzutragen; ſah ſich aber, durch den Widerſtand der ſenatoriſchen Partey, deren Übergewicht jetzt ganz entſchieden war, genöthigt davon abzuſtehen, und ſich mit dem Prätor Cäſar aus der Verſammlung zurückzuziehen. Der wichtige Sieg, den der Senat an dieſem Tage über ſeine Gegner erhalten hatte, bewog dieſe zwar, das Project, das zu dieſem Kampf Anlaß gegeben, gänzlich fahren zu laſſen; dafür aber erhoben ſie deſto lautere Klagen über die vorgebliche Tyranney des Senats, und ſuchten das, was eine bloße Folge ihrer eignen verfaſſungswidrigen Machinationen war, als einen neuen Grund geltend zu machen, wie ſehr der Staat einer Reform bedürfe und wie nothwendig und heilſam die vorgeſchlagene Maßregel geweſen ſey. Metellus ſtellte ſich ſogar, als ob er nach einer ſo ſchreyenden Verletzung der Rechte des Tribunats, unter ſeinen Feinden in Rom nicht mehr ſicher zu ſeyn glaube, und eilte, eben ſo ſchnell, als er vor einigen Monathen gekommen war, zu Pompejus nach Aſien zurück; unter dem Vorwande, Schutz bey ihm zu ſuchen, in der That aber, um ihm alles Vorgegangene in dem gehäſſigſten Lichte darzuſtellen, und ihn zu heftigen Maßnehmungen gegen die Partey des Senats zu reitzen, welche durch ihr ganzes Benehmen in dieſer Sache einen ziemlich unzweydeutigen Beweis ihres Mißtrauens und ihrer Eiferſucht über ſeine immer zunehmende Größe abgelegt zu haben ſchien.

Es iſt mehr als wahrſcheinlich, daß Cäſar bey der Rolle, die er in All dieſem ſpielte, keine andere Abſicht hatte, den Tribun Metellus und den großen Pompejus ſelbſt, ohne daß weder der Eine noch der Andere die mindeſte Ahnung davon hatte als Werkzeuge ſeiner eigenen Abſichten zu gebrauchen, welche (wie geheim er ſie auch damahls noch halten mußte) auf kein geringeres Ziel gerichtet waren, als ſich zuletzt ſelbſt zum unumſchränkten Oberherrn der Römiſchen Welt zu machen.

Pompejus hatte noch vor kurzem das Wohlwollen und Vertrauen des Senats und des Volkes beynahe in gleichem Grade beſeſſen; und Cäſar konnte ſicher darauf rechnen, daß jener ihm bey beyden immer im Lichte ſtehen würde. Aber Pompejus, wiewohl damahls erſt in ſeinem fünf und vierzigſten Jahre, hatte den höchſten Punct ſeiner politiſchen Laufbahn bereits erreicht, Cäſar die ſeinige ſeit wenig Jahren erſt begonnen. Dagegen war es Jenem viel ſchwerer, ſich auf dem erſtiegenen Gipfel des Anſehens und Einfluſſes zu erhalten, als Dieſem, durch kluge, nach Zeit und Umſtänden berechnete Verbindung und Abwechslung liſtiger und gewaltſamer Mittel, ſich über Jenen hinauf zu ſchwingen.

Cäſar ſcheint den wahren Charakter des Pompejus, den der glänzende Nimbus ſeiner Thaten und ſeines impoſanten Äußerlichen den Römern bisher immer in einem verſchönernden und vergrößernden Lichte gezeigt hatte, früher entdeckt zu haben als irgend ein andrer. Er kannte alle ſeine Schwächen, benutzte ſie mit dem Vortheil, den ihm die Überlegenheit ſeines Genius über Pompejus gab, und urtheilte ſehr richtig, daß das Mißverhältniß zwiſchen ſeinem hoffärtigen Egoismus und ſeiner Scheu vor der öffentlichen Meinung ſeinem Betragen in der Republik Etwas ſchiefes und zwiſchen beyden Parteyen hin und her ſchwankendes geben müſſe, was über kurz oder lange ſeinen Fall befördern werde. Er ſah, daß die Achtung, welche

Pompejus dem Senate zu zeigen sich herabließ, eben so wenig aufrichtig war, als die Popularität, die er affectierte, so oft er neue und ungewöhnliche Gunstbezeugungen vom Volke zu erhalten suchte. Kurz, er sah, daß Pompejus den Senat (dessen Interesse, Maximen und Formen mit seinen Anmaßungen immer unerträglicher wurden) im Herzen haßte; daß er aber auch den Römischen Plebs viel zu sehr verachtete, um es mit einem jüngern, schlauern und weniger scrupulösen Nebenbuhler um dessen Gunst in die Länge aufnehmen zu können

All diesem zu Folge scheint Cäsar bey dem Eifer, womit er die Rogation des Metellus unterstützte, und bey der geheimern Verbindung die er durch Vermittlung desselben mit dem Pompejus anzuknüpfen suchte, zur Hauptabsicht gehabt zu haben, den letztern mit dem Senate zu veruneinigen und unvermerkt dahin zu bringen, daß er zu Erhaltung seines Übergewichts kein anderes Mittel zu haben vermeinen sollte, als sich mit ihm und der Volks-Partey zu verbinden. Hatte er ihn nur erst auf diesem Punct, so kannte er seinen Mann zu gut, um die Vortheile, die er für sich selbst aus dieser Coalition ziehen würde, nicht vorauszusehen, und mit Gewißheit darauf zu rechnen, daß sein eigenes Übergewicht die letzte, alles entscheidende Folge derselben seyn werde.

Cicero, — zu welchem wir nach dieser nicht überflüssigen Ausbeugung zurückkehren, — war zwar in den ersten Tagen dieses Jahres mit dem Tribun Metellus Nepos, seinem erklärten Gegner, im Senat heftig zusammen gekommen: aber diese Händel waren im Grunde bloß persönlich; und da der Senat mit großer Standhaftigkeit fortfuhr, die gegen die Catilinarischen Verschwornen ausgeübte Strenge zu seiner eignen Sache zu machen, so hatten sie für dieses Mahl keine weitere Folgen. Daß Cicero an den so eben erzählten Debatten, die Rogation des Metellus betreffend, keinen thätigen Antheil genommen habe, ist theils aus

dem Stillschweigen aller Geschichtschreiber, welche derselben erwähnen, und seinem eignen, theils aus der Sache selbst klar. Pompejus hatte bisher keinen heißern Lobredner seiner Thaten und Tugenden, keinen eifrigern Beförderer der außerordentlichen Macht, die durch das Gabinische und Manilische Volks-Decret in seine Hände gelegt worden war, gehabt als den Cicero. Dieser hatte also alle Ursache, jenen für seinen Freund zu halten, und als solchen zu behandeln. Aber auch ohne diesen Grund durfte er, um seiner eignen Ehre willen, keinen öffentlichen Schritt thun, der mit seinen so oft zu Tage gelegten Gesinnungen für Pompejus unvereinbar hätte scheinen müssen, und in dem gegenwärtigen Zeitpunct im höchsten Grad unpolitisch gewesen wäre. Auf der andern Seite erlaubte ihm weder das engere Verhältniß, welches ihn mit dem Senate verband, noch die Achtung, die er sich selbst schuldig war, eine Maßregel öffentlich zu unterstützen, wodurch die Republik, welche er vor wenigen Tagen vom Untergange gerettet zu haben so laut und oft behauptete, für so tödtlich krank erkärt wurde, daß sie nur durch eine verzweifelte Cur hergestellt werden könne. Man denke sich, welche Selbstverläugnung es dem großen Redner kosten mußte, eine so reichhaltige, so unerschöpfliche, in ihrer Art so einzige Gelegenheit sich selbst zu übertreffen, als eine Rede gegen die Metellische Rogation ihm darboth, ungenutzt vorbey zu lassen! Gleichwohl brachte er der Freundschaft des Pompejus dieses große Opfer; und was konnt' er wenigers dafür zurück erwarten, als daß dieser ihm über sein Consulat, worauf er so stolz war, und wodurch er mit den größten Männern aller Zeiten in Einer Linie zu stehen glaubte, wenigstens in einem Brief an ihn selbst, etwas Verbindliches und Schmeichelhaftes sagen würde? Wie sehr er sich in dieser Erwartung getäuscht, wie empfindlich er sich dadurch gekränkt gefunden, werden wir aus seinem Briefe an Pompejus selbst (dem 12ten des Buchs

u. lib.) und wie ſchnell eine ſo unerwartete Erfahrung ſeine hohe Meinung von ſeinem einſt beynahe vergötterten Helden herabgeſtimmt, aus mehrern in dieſem und dem folgenden Jahre an Atticus geſchriebenen vertraulichen Briefen erſehen.

Die einzige Gelegenheit, wo Cicero in dieſem Jahre, — worin er, ſo zu ſagen, auf ſeinen, in dem vorhergehenden mit ſo viel Mühe und Gefahr errungenen Lorbern ausruhen wollte, — mit dem gewohnten Erfolg als öffentlicher Redner auftrat, war die Vertheidigung des P. Sulla (eines nahen Verwandten des ehmaligen Dictators), welcher von L. Manlius Torquatus, einem durch Geiſt und Fähigkeit ausgezeichneten jungen Patricier, wegen Theilnahme an der Catilinariſchen Verſchwörung auf Leib und Leben angeklagt worden war. Mir ſcheint aus dieſer Rede zu erhellen: daß es dem jugendlich feurigen Ankläger weniger darum zu thun geweſen ſey, dem Sulla, gegen welchen er nichts Erhebliches aufbringen konnte, als dem Cicero perſönlich zu Leibe zu gehen, und durch die Verwegenheit, womit er den größten Redner ſeiner Zeit, im Moment ſeines höchſten Ruhms und Anſehens, zu dieſer Art von öffentlichem Zweykampf herausforderte, Aufſehen in Rom zu erregen, und die Ohren ſeiner Standesgenoſſen, denen Cicero ein Dorn in den Augen war, durch die Impertinenzen, die er ihm hier öffentlich ins Geſicht ſagen durfte, zu kitzeln. Aber der Kampf des leichtbewaffneten Jünglings mit einem ſo geübten und ſiegesgewohnten Athleten war gar zu ungleich; das Lächerliche, ſo er auf den großen Mann werfen wollte, fiel doppelt auf ihn ſelbſt zurück, und diente zu nichts, als dieſem eine neue Gelegenheit zu geben, ſich ſelbſt eine unübertreffliche Lobrede zu halten, und ſeine Verdienſte um die Republik in eine ſo blendende Glorie zu ſtellen, daß ſeinen Feinden und Neidern nichts übrig blieb, als die Augen zuzudrücken und zu ſchweigen.

Wie hoch auch Cicero um dieſe Zeit in der öffentlichen Meinung der Welt immer ſtehen mochte, ſo

muß man doch bekennen, daß ſchwerlich irgend eines Menſchen Einbildungskraft an das Bewußtſeyn reicht, das ihn begeiſtern und in ſeinem innerſten Gefühl über das gemeine Los der Menſchheit himmelweit erheben mußte, als er, von allem was in Rom groß und bedeutend war, und von einer unzählbaren Menge von Bürgern aller Claſſen umringt, mit ſo lauter Stimme als ihm möglich war, die prächtige Periode declamierte, die ich, weil ſie eben ſo unüberſetzlich als in ihrer Art einzig ſcheint, hier aus dem Original abſchreibe *).

Ein Mann, der ohne den Vorwurf der Ruhmredigkeit zu ſcheuen, ſo von ſich ſelbſt reden durfte, konnte ſich, dünkt mich, unmöglich länger mit einem gewöhnlichen Wohnhauſe behelfen. Der Tempel muß billig des innwohnenden Gottes würdig ſeyn. Cicero kaufte demnach in dieſem Jahre von dem reichen Craſſus, dem damahls der größte Theil der Häuſer und Bauplätze in Rom eigenthümlich zugehörte, eines der größten und anſehnlichſten Häuſer in der Stadt, um nicht weniger als vierthalb Millionen Seſterze oder

*) Adestote omnes animis, qui adestis corporibus quorum ego frequentia magnopere laetor, erigite mentes auresque vestras, et me de invidiosis rebes (ut ille putat) dicentem attendite. Ego Consul, quum exercitus perditorum civium, clandestino scelere conflatus, crudelissimum et luctuosissimum exitium patriae comparasset, quum ad occasum interitumque Reipublicae Catilina in castris, in his autem templis atque tectis dux Lentulus esset constitutus, — meis consiliis, meis laboribus, mei capitis periculis, sine tumultu, sine delectu, sine armis, sine exercitu, quinque hominibus comprensis atque confossis, incensione urbem, internecione cives, vastitate Italiam, interitu Rempublicam liberavi; ego vitam omnium civium, statum orbis terrae, urbem hanc denique, sedem omnium nostrum, arcem regum ac nationum exterarum, lumen gentium, domicilium imperii, quinque hominum amentium ac perditorum poena redemi.

300,000 Fl. Rheinl. Dieſes Haus lag auf dem Palatiniſchen Hügel, in derjenigen Region der Stadt, die der Mittelpunct aller öffentlichen Geſchäfte war, und wo die vornehmſten Römer ihre Häuſer hatten. Man überſah aus demſelben die Roſtra und das ganze Forum, und für Cicero hatte es noch den beſondern Werth, daß es unmittelbar an dasjenige ſtieß, welches er immer mit ſeinem Vater, und nach deſſen Tode bisher bewohnt hatte, und nun ſeinem Bruder Quintus überließ. Es iſt leicht zu erachten, daß ſeine Mißgünſtigen nicht ermangelt haben werden, ihm die Erkaufung eines ſo theuren Hauſes als einen Beweis ſeiner hoffärtigen Eitelkeit auszulegen, und dieß um ſo mehr, da er die Bezahlung desſelben großen Theils mit erborgtem Gelde bewerkſtelligen mußte. Zu Ende dieſes Jahres ereignete ſich eine an ſich ſelbſt unbedeutend ſcheinende Begebenheit, welche zwar nicht den Umſturz der Republik, (der auf keinen Fall mehr zu verhindern war) veranlaßte, wie Cicero in einem Briefe an Atticus befürchtete, aber für ihn ſelbſt und was das ſchlimmſte iſt, großen Theils durch ſeine eigene Schuld, ſehr grauſame Folgen nach ſich zog.

Publius Clodius Pulcher, ein junger Mann von ausgezeichneten perſönlichen Eigenſchaften, aus einer der erſten Familien des Patriziats entſproſſen, und mit den größten Häuſern in Rom verwandt oder verſchwägert, ſtand im Ruf eines ſehr ungezügelten Lebenswandels, der ihm jedoch (da er in dieſem Punct ſchwerlich ſchlimmer ſeyn konnte als Hundert andere ſeines Standes und Alters) weder bey ſeinen Freunden, noch beym Volke ſonderlichen Schaden gethan hätte, wenn er nicht, mehr aus Leichtfertigkeit und Übermuth, als aus Mangel an bequemen Gelegenheiten ſeine Leidenſchaft zu befriedigen, auf den tollen Einfall gerathen wäre, der Gemahlinn Julius Cäſars, Pompeja*), mit welcher er in einen Liebes-

*) Sie war die Tochter eines Q. Pompejus Rufus, und von mütterlicher Seite eine Enkelinn des Dictators Sulla.

handel verwickelt war, einen beyspiellosen Beweis geben zu wollen, daß er alles für sie zu unternehmen fähig sey. Von uralten Zeiten her begingen die Römischen Damen, mit Theilnahme der Vestalischen Jungfrauen, der Bona Dea *) zu Ehren, jährlich wechselsweise im Hause des ersten Consuls oder Prätors, ein geheimnißvolles Fest, welches eine ganz besondere Wichtigkeit und Heiligkeit dadurch erhielt, daß es pro salute populi Romani begangen wurde, und also durch jede Störung oder Entheiligung desselben das Heil der Stadt Rom gefährdet wurde. Ein wesentlicher Umstand dabey war, daß kein männliches Wesen, ohne ein Sacrilegium zu begehen, das Haus, worin es gefeyert wurde, betreten durfte. Schon Tages zuvor, und ehe das ganze Haus zu diesen Mysterien eingerichtet wurde, mußte vom Herrn an bis zum untersten Bedienten, und überhaupt alles Lebende, was männlich war, ausziehen; ja die Bedenklichkeit ging so weit, daß nicht nur alle männlichen Statüen aus dem Hause geschafft oder verhüllt, sondern sogar alle Gemählde, worauf eine männliche Gestalt zu sehen war, mit Vorhängen bedeckt werden mußten. Man kann sich vorstellen, in welche Bestürzung die ganze Stadt gerieth, als sich das Gerücht verbreitete, daß eine Mannsperson in weiblicher Kleidung das Haus des Prätors Cäsar, während die Mysterien der Bona Dea darin begangen wurden, betreten, und von einer Sclavinn für den jungen Clodius erkannt worden sey. Die Römer waren, Trotz ihrer großen Sittenverderbniß, das religiöseste Volk von der Welt. Die Epikurische Freygeisterey, die den größern Theil der Senatoren gegen einen Mangel an Respect für die Bona Dea ziemlich gleichgültig machen mochte, war noch nicht bis zu den untern Volks-Classen gedrungen, und

*) S. das Alphabet. Register der beybehaltnen Römischen Wörter.

was Jene einen leichtfertigen Jugendſtreich nennen mochten, war in den Augen des großen Haufens eine ungeheure, noch nie erhörte Gottloſigkeit, welche, wenn ſie unbeſtraft bliebe, den Untergang von Rom nach ſich ziehen könnte. Indeſſen waren doch alle Wohlgeſinnten im Senate, wiewohl ſie den Frevel aus einem andern Geſichtspunct betrachteten, nichts deſto weniger gegen den ohnehin übel berüchtigten Clodius aufgebracht, und hielten es für nöthig, der Vermeſſenheit eines jungen Menſchen Einhalt zu thun, dem ſeine Begierden zu befriedigen nichts zu heilig war, und dem man, nach einer ſolchen That, das Ärgſte zutrauen konnte, deſſen ein Römer ſeines hohen Standes und großen Vermögens fähig war.

Daß das Verbrechen wirklich begangen worden ſey, und daß es nach aller Strenge des Geſetzes beſtraft werden müſſe, war auſſer Zweifel; aber ob Clodius der Verbrecher ſey, mußte erſt noch unterſucht und erwieſen werden. Denn er hatte in dem erſten Tumulte, den die Entdeckung einer Mannsperſon in Weiberkleidern unter den verſammelten Matronen erregt hatte, mit Hülfe einer vertrauten Sclavinn der Pompeja, Mittel gefunden zu entrinnen, bevor man ſich ſeiner Perſon bemächtigen konnte. Die Sache wurde alſo vor den Senat gebracht, vom Senat an das Collegium der Pontifere gewieſen, und da dieſe das Vorgegangene für einen Frevel gegen die Religion erklärten, beſchloſſen: daß die Conſuln im Nahmen des Senats eine förmliche Anfrage an das Volk thun ſollten, ob es ſein Wille ſey, daß Clodius zu Unterſuchung und Aburtheilung des ihm angeſchuldeten Frevels vor die Volksverſammlung gebracht werde. Dieſes Decret kam aber wegen des hartnäckigen Widerſtandes der Clodianiſchen Partey, an deren Spitze der Tribun Fufius Calenus und der neue Conſul Pupius Piſo Calpurnianus ſtand, nicht zur Ausführung; denn es war leicht voraus zu ſehen, daß Clodius ſchwerlich, oder nur durch die gewaltthätigſten Mittel, zu retten

seyn würde, wenn man das Endurtheil dem Volke überließe. Da man diese Gefahr nicht laufen wollte, so ließen sich endlich beyde Parteyen den Vorschlag des Consularen Hortensius gefallen: daß der Tribun Fusius ein Gesetz publiciren sollte, vermöge dessen dem dermahligen Prätor und einer gehörigen Anzahl von ihm selbst ausgewählter Richter die Untersuchung und Aburtheilung aufgetragen würde. Es geschah nun was jedermann, der nicht vorsetzlich blind war, voraus sehen konnte: Clodius wurde mit 31 erkauften Stimmen gegen 25 losgesprochen.

Die nähern Umstände von allen diesen Vorgängen werden in unsern Anmerkungen zu den Briefen, worin Cicero seinem Freunde Atticus Nachricht von denselben ertheilt, ihren gehörigen Platz finden. Hier haben wir dieser ganzen Sache bloß erwähnt, um soviel möglich die Ursachen zu erforschen, weßwegen Cicero, — der bey einer so wichtigen Staatsangelegenheit, wie die Rogation des Metellus war, aus persönlichen Rücksichten unthätig blieb, — in diesem Clodianischen Handel eine so lebhafte Rolle spielte, daß er kein Bedenken trug, sich den unversöhnlichen Haß des Clodius und das Mißvergnügen einer mächtigen Partey, welche diesen gerettet wissen wollte, durch den unpolitischen Eifer, womit er ihm zu Leibe ging, auf den Hals zu laden.

Wenn Plutarch Glauben verdient, so hatte sich Clodius als einen so warmen Freund und Anhänger Cicero's während des Consulates desselben bewiesen, daß er ihm fast nie von der Seite kam, und unter den jungen Leuten von Familie, die ihm zu einer Art von Leibwache dienten, einer der ersten war. Eine solche Anhänglichkeit hätte ihm natürlicher Weise nicht nur die Zuneigung des großen Consularen gewinnen, sondern (nach einer unter den Römern allgemein angenommenen Maxime) es demselben sogar zur Pflicht machen sollen, als Clodius auf Leib und Leben angeklagt und in gerichtliche Untersuchung gezogen wurde, seine Vertheidigung zu

übernehmen. Es wäre lächerlich, dem Betragen des Cicero in dieſer Sache einen ſittlichen Bewegungsgrund leihen zu wollen. Wäre denn Clodius etwa der erſte aimable Roué geweſen, den er in ſeinen Schutz genommen hätte? Stand der junge Cölius, den er einige Jahre ſpäter mit ſo großem Aufwande von Witz, Gewandtheit und ſophiſtiſchen Kunſtgriffen vertheidigte, nicht auf ebenderſelben Linie? Wie vielen Verbrechern von einer im Grunde weit ſtrafbarern Art hatte ſeine Geſchicklichkeit nicht durchgeholfen? Und hier war es ja nicht einmahl darum zu thun, für Clodius, ſondern nur nicht gegen ihn zu reden oder zu zeugen! Cäſar ſelbſt, den der Handel doch ſo nahe anging, ſpielte lieber den Ungläubigen, und weigerte ſich unter dem Vorwande, daß er von der Unſchuld ſeiner Gemahlinn überzeugt ſey *), an der Anklage des Clodius Theil zu nehmen. Wie kam es alſo, daß Cicero nicht nur in und außer dem Senate Partey gegen Clodius nahm, ſondern, da dieſer durch (vermuthlich erkaufte) Zeugen bewies, daß er zu der nähmlichen Zeit, da er den Religions-Frevel in Cäſars Hauſe begangen haben ſollte, viele Meilen weit von Rom entfernt war, als Zeuge gegen ihn auftrat, und eidlich verſicherte, in derſelben Nacht den Clodius in ſeinem Hauſe geſehen und geſprochen zu haben.

Hier iſt, nach Plutarch, die Auflöſung dieſes Räthſels. Clodius hatte drey Schweſtern, Clodia, Terentia und Mucia, welche mit drey der vornehmſten Männer in Rom, nähmlich Mucia mit Pompejus, Terentia mit Q. Marcius Rex, und Clodia mit Q. Metellus Celer, vermählt waren. Alle drey ſtanden im ſchlimmen Ruf, und wurden ſogar ei-

*) Er gab ihr zwar den Scheidebrief, aber, ſeiner öffentlichen Verſicherung nach, bloß deßwegen, weil ſichs gebühre: daß ſeine Gemahlinn nicht nur ſchuldlos, ſondern auch von Verdacht frey ſey.

nes ſtrafbaren Umgangs mit ihrem leiblichen Bruder beſchuldigt. Clodia, die älteſte von ihnen, war auch die verſchreyteſte, und zwar in einem ſo hohen Grade, daß ſie, einer gewiſſen Anekdote wegen, den ſchmälichen Übernahmen Quadrantaria *) erhielt. Mit all dem war dieſe Clodia, ſowohl ihrer perſönlichen Eigenſchaften, als ihrer Verhältniſſe mit den erſten Häuſern in Rom und ihres intriguanten Geiſtes wegen, eine Frau, welcher die vornehmſten Männer, und Cicero ſo gut wie andere, die Cour machten. Terentia, Cicero's Gemahlinn, weit entfernt von einem ſo gefälligen und zuvorkommenden Charakter zu ſeyn, wie Clodia, war eine Spröde, die ihre Tugend in einen hohen Anſchlag brachte, und (wie gewöhnlich alle Frauen dieſer Art) ſtolz, gebietheriſch, argwöhniſch und eiferſüchtig. Wie viel oder wenig Urſache ſie hatte, das letztere zu ſeyn, können wir nicht ſagen: genug ſie beſchuldigte Clodien, ſie gehe damit um, den Cicero dahin zu bringen, daß er ſeine Gemahlinn verſtoße und ſie ſelbſt heirathe. Sie glaubte ſogar an ihm ſelbſt Spuren zu bemerken, daß eine Art von geheimem Verſtändniß zwiſchen ihm und Clodia obwalte, und daß ein gewiſſer Tullus, der in beyden Häuſern

*) Quadrans, eine der kleinſten Scheidemünzen der Römer, betrug den zehnten Theil eines Seſtertius, alſo ungefähr zwey gute Pfennige. In den öffentlichen Bädern zahlte die Perſon an den Badeknecht einen Quadrans. Die erlauchte Clodia bediente ſich gewöhnlich der öffentlichen Bäder, und zog ſich dadurch den Spottnahmen Quadrantaria zu, der ſo viel heißen kann, als eine Perſon, die um einen Quadrans badet, und, wenn es auch nichts als dieß war, einer Dame ihres Standes ſchlechte Ehre machte. Aber es fehlte nicht an böſen Zungen, die ihr nachſagten, daß ſie um den Quadrans zu erſparen, den Bader gewöhnlich auf eine Art, die ihr gar nichts koſtete, und wobey ſie noch zu gewinnen glaubte, abgefunden habe.

freyen Zutritt hatte, den Unterhändler in dieser Intrigue spiele. Wiewohl ziemlich gewiß ist, daß Cicero alle seine Philosophie nöthig hatte, um die herrschsüchtige Gemüthsart und die bösen Launen seiner Juno eben so gleichmüthig zu ertragen, als Sokrates ehmahls die leicht aufbrausende Säure seiner Xantippe; und wiewohl er gegen die Reitze der Person und des Umgangs der Gemahlinn seines Freundes Metellus Celer vielleicht nicht ganz gleichgültig war, ja wohl gar aus politischen Rücksichten die Neigung der zuvorkommenden Dame zu unterhalten scheinen mochte: so haben wir doch keinen Grund zu glauben, daß er damahls im Ernst mit dem Gedanken, sich von Terentia zu trennen, umgegangen sey. Wollte er aber Friede in seinem Hause haben, so sah er sich genöthigt, nicht nur allen Umgang mit Clodien aufzugeben, sondern auch mit ihrem Bruder auf eine so derbe Art zu brechen, als zu Terentiens Beruhigung nöthig war. So berichtet und entwickelt Plutarch in seinem Leben Cicero's die Veranlassung und die nähere Ursache der Veruneinigung des letztern mit dem Bruder der schönen Clodia; und unsre Leser werden in mehrern um diese Zeit an Atticus geschriebenen Briefen auf manche Stellen stoßen, die aus der Plutarchischen Erzählung Licht erhalten, und dafür zu Bestätigung derselben zu dienen scheinen.

Wir endigen hier diese Darstellung der Lebensgeschichte Cicero's und der hauptsächlichsten Personen sowohl als der Ereignisse, womit sie bis zum Jahr der Stadt Rom 692 verflochten war, von welcher Zeit an der größte Theil seiner Briefe geschrieben ist. Es schien uns nöthig und zweckmäßig, daß wir, anstatt unsre Leser auf andre Bücher zu verweisen, welche vielen von ihnen vielleicht nicht sogleich bey der Hand wären, uns selbst die Mühe gäben dafür zu sorgen, daß diejenigen, denen damit gedient seyn möchte, in einigen Bogen alle die Vorkenntnisse beysammen fänden, durch welche ihnen der außerordentliche Mann, der sich selbst in diesen Brie-

ſen, (wiſſentlich und unwiſſentlich) nach dem Leben ſchildert, begreiflicher und intereſſanter werden kann. Überflüßig hingegen ſchien es, dieſen biographiſchen Auszug länger und bis zum Ende ſeines Lebens fortzuſetzen, da vom Jahre 692 an, die Ciceroniſchen Briefe ſelbſt, beſonders die vertrauteren an Atticus, die zuverläßigſte und reichhaltigſte hiſtoriſche Quelle ſeiner zweyten Lebens-Periode ſowohl, als der letzten Jahre der Römiſchen Republik, und dieſer koloſſaliſchen Menſchen ſind, die den Umſturz derſelben theils vorſetzlich und planmäßig; theils (gegen ihre Abſicht) durch die Mittel ſelbſt, wodurch ſie ihn zu verhindern hofften, beſchleunigten, und alle, ſammt und ſonders, unter den Trümmern dieſes ungeheuren Rieſenſtaats ihren Untergang fanden.

M. Tullii Ciceronis

Epistolarum

Liber I.

Cicero's Briefe.

Erstes Buch.

EPISTOLA I. (Att. I. 5.)

Scr. Romae A. U. C. 685.

L. Caecilio Metello, Q. Marcio Rege Coss.

Lucii Ciceronis, fratris patruelis, mortem deplorat. 1. Quinti fratris in uxorem Pomponiam, Attici sororem, offensioris animum, ut placaret, curae sibi fuisse, narrat. 2. raram literarum missionem excusat. 3. quid de Acutiliano negotio, 4. et in Luccejo placando egerit, narrat. 5. errorem Attici in re Tadiana corrigit. 6. Epiroticam emtionem ei gratulatur. 7. Tusculanum suum, ut ornare pergat, petit. 8. adduntur domestica quaedam. 9.

CICERO ATTICO, S.

Quantum dolorem acceperim, et quanto fructu sim privatus, et forensi et domestico, Lucii fratris nostri morte, in primis pro nostra consuetudine tu existimare potes. Nam mihi omnia, quae jucunda ex humanitate alterius et moribus homini accidere possunt, ex illo accidebant. Quare non dubito, quin tibi quoque id molestum sit, quum et meo dolore moveare, et ipse omni virtute, officioque ornatissimum, tuique et sua sponte, et meo sermone amantem, adfinem amicumque amiseris.

Quod ad me scribis de sorore tua; testis erit tibi ipsa, quantae mihi curae fuerit, ut Quinti fratris animus in eam esset is, qui esse deberet. Quem quum esse offensiorem arbitrarer, eas literas ad eum misi, quibus et placarem ut fratrem, et monerem ut minorem, et objurgarem ut errantem. Itaque ex iis, quae postea saepe ab eo ad me scripta sunt, confido ita esse omnia, ut et oporteat, et velimus.

1.

An Atticus.

I. 5. Im Jahr 685.

Wie groß mein Schmerz über den Tod unſers Bruders Lucius*) iſt, und wie viel ich in Rückſicht auf meine häuslichen und öffentlichen Angelegenheiten an ihm verloren habe, kann, nach dem vertrauten Fuß auf dem wir zuſammen ſtehen, niemand beſſer ſchätzen als du. Alles was ein Menſch dem andern durch Gefälligkeit, Theilnahme, und Anmuth des Umgangs ſeyn kann, war mir Lucius. Ich zweifle alſo nicht, ſein Tod werde auch Dir nahe gehen; nicht nur weil mein Schmerz dir nicht gleichgültig iſt, ſondern weil du ſelbſt einen verdienſtvollen, und dir ſowohl aus eigner Neigung als um meinetwillen herzlich ergebenen Verwandten und Freund verloren haſt.

Was die Stelle deines Briefes, wo von deiner Schweſter 1) die Rede iſt, betrifft, ſo wird dieſe ſelbſt mein Zeuge ſeyn, wie ſehr ich immer dafür beſorgt war, daß die Geſinnung meines Bruders Quintus gegen ſie ſo ſeyn möchte, wie ſie ſollte. Sobald ich einige Erbitterung bey ihm wahrzunehmen glaubte, hab' ich es in meinen Briefen weder an ſanften brüderlichen Zureden, noch an den ſchärfern Zurechtweiſungen, die ein älterer Bruder gegen den jüngern ſich erlauben darf, fehlen laſſen; und nach dem, was er mir zeither öfters geſchrieben, habe ich Urſache zu glauben, daß gegenwärtig alles ſey; wie es ſoll und wir wünſchen.

*) S. Chronol. Auszug §. 12.

De literarum missione, sine causa abs te accusor. Nunquam enim à Pomponia nostra certior sum factus, esse cui literas dare possem. Porro autem neque mihi accidit, ut haberem, qui in Epirum proficisceretur; neque tum te Athenis esse audiebamus.

De Acutiliano autem negotio, quod mihi mandaras, ut primum a tuo digressu Romam veni, confeceram; sed accidit, ut et contentione nihil opus esset, et ut ego, qui in te satis consilii statuerim esse, mallem Peducaeum tibi consilium per literas, quam me dare. Etenim quum multos dies aures meas Acutilio dedissem, cujus sermonis genus tibi notum esse arbitror: non mihi grave duxissem scribere ad te de illius querimoniis, quum eas audire, quod erat subodiosum, leve putassem. Sed abs te ipso, qui me accusas, unas mihi scito literas redditas esse, quum et otii ad scribendum plus, et facultatem dandi majorem habueris.

Quod scribis, etiamsi cujus animus in te esset offensior, a me recolligi oportere: scio quid dicas; neque id neglexi; sed est miro quodam modo affectus. Ego autem, quae dicenda fuerunt de te, non praeterii. Quid autem contendendum esset, ex tua putabam voluntate statuere oportere; quam si ad me perscripseris, intelliges me neque diligentiorem esse voluisse, quam tu esses, neque negligentiorem fore, quam tu velis.

Du beklagst dich ohne Ursache über mich, daß du noch keine Briefe von mir erhalten; denn nie hat unsere Pomponia michs wissen lassen, wenn jemand abging, dem ich einen Brief an dich mitgeben konnte; mir selbst stieß niemand auf, der nach Epirus reisete, und noch weniger hörten wir, daß du schon zu Athen seyst.

Deines Auftrags, das Geschäft mit dem Acutilius 2) betreffend, entledigte ich mich sobald ich von unserm Abschied nach Rom zurückgekommen war. Es fand sich aber, daß die Sache ohne große Weitläufigkeiten abzumachen sey, und da ich nicht zweifelte, du würdest dir selbst am besten zu rathen wissen, so wollt' ich lieber, daß dir Peducäus 3) statt meiner schriebe, was zu thun seyn möchte. Hatt' ich mich nicht geweigert, dem Acutilius (dessen Art zu sprechen dir, denk' ich, bekannt ist) viele Tage meine Ohren Preis zu geben, so würde ich mich wohl auch die Mühe nicht haben verdrießen lassen, dir von seinen Wehklagen zu schreiben, da ich die Unlust sie anzuhören so wenig achtete. Übrigens hättest du nicht vergessen sollen, daß ich von dir, der sich über mich beschwert, nur einen einzigen Brief erhalten habe, da du doch mehr Muße zum Schreiben, und auch mehr Gelegenheit, deine Briefe zu bestellen hast, als ich.

Du schreibst, wenn jemand auch noch so sehr gegen dich eingenommen seyn sollte 4), so käm' es mir zu, ihn auf bessere Gedanken zu bringen. Ich verstehe dich, und habe auch dieß nicht außer Acht gelassen. Der Mann ist wirklich auf eine seltsame Art gestimmt. Ich habe nichts vergessen, was zu deinem Behufe zu sagen war; was aber zu thun seyn möchte, glaubte ich, ohne deinen Willen zu wissen, nicht bestimmen zu dürfen. So bald du mir diesen gemeldet haben wirst, sollst du sehen, daß ich weder geschäftiger als du selbst, noch saumseliger als du wünschest, in der Sache handeln werde.

De Tadiana re, mecum Tadius locutus est, te ita scripsisse, nihil esse jam, quod laboraretur, quoniam hereditas usu capta esset. Id mirabamur te ignorare, de tutela legitima, in qua dicitur esse puella, nihil usu capi posse.

Epiroticam emtionem gaudeo tibi placere.

Quae tibi mandavi, et quae tu intelliges convenire nostro Tusculano, velim, ut scribis, cures, quod sine molestia tua facere poteris. Nam nos ex omnibus molestiis, et laboribus uno illo in loco conquiescimus.

Q. fratrem quotidie exspectamus. Terentia magnos articulorum dolores habet, et te, et sororem tuam, et matrem maxime diligit, salutemque tibi plurimam adscribit, et Tulliola, deliciae nostrae. Cura, ut valeas, et nos ames, et tibi persuadeas, te a me fraterne amari.

EPISTOLA II. (Att. I. 6.)

Scr. Romae eodem anno.

Epistolarum diligentiam promittit et poscit. 1. de domo Rabiriana a Pontejo emta. 2. Q. fratris animum uxori reconciliatum esse. 3. Patrem decessisse narrat. 4. ornamenta Tusculano ut curet, rogat. 5. et, ut quid agat, se certiorem faciat. 6.

CICERO ATTICO, S.

Non committam posthac, ut me accusare de epistolarum negligentia possis. Tu modo videto, in tanto otio ut par mihi sis.

Über das Tadianische Geschäft hat Tadius selbst mit mir gesprochen. Er sagt, du hättest ihm geschrieben: man brauche sich weiter keine Mühe zu geben, weil die Erbschaft bereits verjährt sey. Wir wunderten uns, wie dir unbekannt seyn könne, daß bey Gerechtsamen einer unter gesetzlicher Vormundschaft stehenden Person, — welches der Fall mit dem jungen Frauenzimmer ist, — keine Verjährung Statt findet 5).

Daß du mit deinem Epirotischen Kaufe 6) so wohl zufrieden bist, macht mir viel Freude.

Ich wünsche sehr, du möchtest noch ferner, — wie du mich versicherst, — fortfahren, meinem Auftrage gemäß, alles für mich anzuschaffen, was du zu Auszierung meines Tusculanums dienlich findest. Denn es ist der einzige Ort, wo ich von allen meinen Arbeiten und Plackereyen zur Ruhe komme.

Ich erwarte hier meinen Bruder tagtäglich. Terentia leidet große Schmerzen in den Gelenken. Sie hegt die liebevollsten Gesinnungen für dich, deine Schwester und deine Mutter, und läßt dich aufs freundlichste grüßen. Das thut auch mein Liebling, die kleine Tullia. Sorge zu deiner Gesundheit, liebe mich, und versichere dich, daß du brüderlich von mir geliebt wirst 7).

2.

An Atticus.

I. 6. i. J. 686.

Es soll mir nicht wieder begegnen dir zu Beschwerden über meine Saumseligkeit im Schreiben Ursache zu geben. Siehe nur auch Du, daß du, bey deiner so viel größern Muße, gleichen Schritt mit mir haltest.

Domum Rabirianam Neapoli, quam tu jam dimensam, et exaedificatam animo habebas, M. Fontejus emit H-S CCCIↃↃↃ XXX. Id te scire volui, si quid forte ea res ad cogitationes tuas pertineret.

Q. frater, ut mihi videtur, quo volumus animo est in Pomponiam, et cum ea nunc in Arpinatibus praediis erat, et secum habebat hominem χρηστομαθῆ, D. Turranium.

Pater nobis decessit a. d. VIII. kal. Decembr.

Haec habebam fere, quae te scire vellem. Tu, velim, si qua ornamenta γυμνασιώδη reperire poteris, quae loci sint ejus, quem tu non ignoras, ne praetermittas. Nos Tusculano ita delectamur, ut nobismet ipsis tum denique, quum illo venimus, placeamus.

Quid agas omnibus de rebus, et quid actarus sis, fac nos quam deligentissime certiores.

EPISTOLA III. (Att. I. 7.)

Scr. Romae A. U. C. 685. mense Decembri.

Matrem [illegible]ci vălere. 1. Cincio se soluturum pecuniam. 2. Praeterea Atticum, ut sibi emta Tusculani ornamenta mittat, et bibliothecam conficiat, rogat. 3.

CICERO ATTICO, S.

Apud matrem recte est, eaque nobis curae est.

Das Haus des Rabirius zu Neapel, daß du in Gedanken schon ausgemessen und umgebaut hattest, hat Marcus Fontejus um hundert und dreyßig tausend Sesterzien *) gekauft, wovon ich dich benachrichtigen wollte, falls du etwa im Ernst Speculation darauf gemacht hättest 8).

Mein Bruder scheint mir dermahlen so gut mit Pomponia zu stehen, als wir nur wünschen können. Er war (als ich ihn zuletzt sah) auf seinem Gute zu Arpinum mit ihr, und hatte den Decius Turanius, einen Mann, der viele nützliche Kenntnisse besitzt, bey sich.

Unser Vater ist am 23sten December mit Tode abgegangen.

Dieß ist ungefähr alles, was ich dir zu wissen thun wollte.

Wenn du Gelegenheit findest einige zu Auszierung eines Gymnasiums passende und für den bewußten Ort schickliche Kunstwerke zu kaufen, so bitte ich dich, sie nicht zu versäumen. Ich habe so große Freude an meinem Tusculanum, daß ich mir selbst nirgends so wohl gefalle als dort.

Melde mir recht oft und umständlich alles, was du thust und zu thun gesonnen bist.

3.

An Atticus.

I. 7. Kurz nach dem Vorigen.

Um deine Mutter steht es gut und ich trage alle Sorge für sie. Dem Cincius hab' ich mich anheischig

*) In runder Zahl 13000 Gulden Rheinisch.

L. Cincio H-S $\overline{XX}$CD constitui me curaturum idibus Febr.

Tu, velim, ea, quae nobis emisse, et parasse scribis, des operam, ut quam primum habeamus: et velim cogites, id quod mihi pollicitus es, quemadmodum bibliothecam nobis conficere possis. Omnem spem delectationis nostrae, quam, quum in otium venerimus, habere volumus, in tua humanitate positam habemus.

EPISTOLA IV. (Att. I. 8.)

Scr. Romae A. U. C. 686.

C. Calpurnio Pisone, M. Acilio Glabrione Coss.

Attici matrem et sororem valere ac diligi. 1. de Acutiliano negotio. 2. de Tadiano. 3. Luccejum Attico iratum. 4. Cincio se pecuniam solvisse. 5. ornamenta Tusculani ab Attico curata se quam primum exspectare. 6. Tulliam Attici munusculum flagitare. 7.

CICERO ATTICO, S.

Apud te est, ut volumus. Mater tua, et soror a me, Quintoque fratre diligitur.

Cum Acutilio sum locutus. Is sibi negat a suo procuratore quidquam scriptum esse, et miratur istam controversiam fuisse, quod ille recusarit satisdare, amplius abs te non peti.

Quod te de Tadiano negotio decidisse scribis, id ego Tadio et gratum esse intellexi, et magnopere jucundum.

Ille noster amicus, vir mehercule optimus, et mihi amicissimus, sane tibi iratus est. Hoc, si,

gemacht, auf den 13ten Februar zwanzig tauſend vier hundert Seſtertien*) zu bezahlen. Ich wünſche, daß du mir die Sachen, die du für mich eingekauft und eingepackt zu haben ſchreibſt, ſo bald als möglich zufertigen mögeſt; auch erſuche ich dich, deinem Verſprechen nach, darauf bedacht zu ſeyn, wie du eine Büchersammlung für mich zuſammenbringen könneſt. Das angenehme Leben, auf deſſen Genuß ich mir, wenn ich einſt zur Ruhe kommen werde, Rechnung mache, wird gänzlich das Werk der freundſchaftlichen Wärme ſeyn, womit du für mein Vergnügen ſorgeſt.

4.

An Ebendenſelben.

I. 8. i. J. 686.

In deinem Hauſe ſteht es, wie wir beyde wünſchen. Deine Mutter und Schweſter werden von mir und Bruder Quintus in hohem Werth gehalten. Mit Acutilius hab' ich geſprochen**). Er läugnet ſchlechterdings, daß ſein Procurator ihm irgend etwas geſchrieben, und wundert ſich, wie dieſes Mißverſtändniß habe entſtehen und jener ſich weigern können, dir Sicherheit zu geben, daß nichts weiter von dir gefordert werden ſolle.

Mit der Art, wie du das Tadianiſche Geſchäft beygelegt, ſcheint mir Tadius ſehr vergnügt zu ſeyn und dir noch Dank dafür zu wiſſen.

Der bewußte Freund, bey Gott! ein ſehr wackrer Mann und einer meiner wärmſten Freunde,

*) 2040 Fl. als der Betrag der Auslagen, welche Atticus für ihn gemacht und an ſeinen Geſchäftsträger Cincius angewieſen hatte. S. den folgenden Brief.

**) Sieh den 2ten Brief.

quanti tu aestimes, sciam, tum, quid mihi elaborandum sit, scire possim.

L. Cincio H-S ↀↃↃↃↃ ↀↃↃↃↃ ↀↃↃↃ pro signis Megaricis, ut tu ad me scripseras, curavi.

Hermae tui Pentelici cum capitibus aeneis, de quibus ad me scripsisti, jam nunc me admodum delectant. Quare velim, et eos, et signa cetera, quae tibi ejus loci, et nostri studii, et tuae elegantiae esse videbuntur, quam plurima, quam primumque mittas, et maxime, quae tibi gymnasii xystique videbuntur esse. Nam in eo genere sic studio efferimur, ut abs te adjuvandi, ab aliis prope reprehendendi simus. Si Lentuli navis non erit: quo tibi placebit, imponito.

Tulliola, deliciolae nostrae, tuum munusculum flagitat, et me, ut sponsorem, appellat; mi autem abjurare certius est, quam dependere.

EPISTOLA V. (Att. I. 9.)

Scr. Romae A. U. C. 686.

Raras ab Attico literas venire queritur. 1. *Signa sibi ut curet petit.* 2. *Chilii rogationem commendat.* 3.

CICERO ATTICO, S.

Nimium raro nobis abs te literae adferuntur: quum et multo tu facilius reperias, qui Romam pro-

iſt in der That ſehr gegen dich aufgebracht. Sobald ich weiß, wie viel oder wenig du dir daraus machſt, werde ich auch wiſſen, was ich thun kann, und wie weit ich gehen darf.

Dem Cincius habe ich die zwanzig tauſend vierhundert Seſterzien für die Megariſchen Bildſäulen, auf deine Anweiſung auszahlen laſſen. Auf deine Hermen von Pentelicifchem Marmor mit den erznen Köpfen, wovon du mir ſchreibſt, freu' ich mich ſchon im voraus, und bitte dich, ſie und die andern Bilder, und alles, was dir noch ſonſt jenes Ortes, meiner Liebhaberey und deines feinen Geſchmacks würdig ſcheint, in ſo großer Anzahl und ſo bald als möglich, an mich abgehen zu laſſen; beſonders die Stücke, die du im Gymnaſium und in der Gallerie aufgeſtellt ſehen möchteſt. Meine Leidenſchaft für dieſe Dinge iſt wirklich ſo groß, daß wenn auch Andere mich beynahe deßwegen ausſchelten ſollten, ich mir doch von dir verſprechen darf, du werdeſt mir zu ihrer Befriedigung verhelfen. Sollte kein Schiff von Lentulus zu haben ſeyn, ſo lade ſie auf, wo es dir beliebt.

Die ſüße kleine Tullia, mein Herzblättchen *) fragt unaufhörlich, wo das kleine Geſchenk bleibe, das du ihr verſprochen haſt, und will ſich an mich, als deinen Bürgen halten; aber verlaß dich drauf, ehe ich bezahle, ſchwör' ich dir die Bürgſchaft ab.

5.

An Ebendenſelben.

I. 9. i. J. 686.

Ich bekomme gar zu ſelten Briefe von dir; und doch findeſt du viel leichter jemand, der nach Rom,

*) „Tulliola, deliciolae noſtrae.“

ficiscantur, quam ego, qui Athenas; et certius tibi sit, me esse Romae, quam mihi, te Athenis. Itaque propter hanc dubitationem meam brevior haec ipsa epistola est; quod, quum incertus essem, ubi esses, nolebam illum nostrum familiarem sermonem in alienas manus devenire.

Signa Megarica, et Hermas, de quibus ad me scripsisti, vehementer exspecto. Quidquid ejusdem generis habebis, dignum Academia tibi quod videbitur, ne dubitaris mittere, et arcae nostrae confidito. Genus hoc est voluptatis meae, quae γυμνασιώδη maxime sunt, ea quaero. Lentulus naves suas pollicetur. Peto abs te, ut haec cures diligenter.

Chilius te rogat, et ego ejus rogatu, Εὐμολπιδῶν πάτρια.

EPISTOLA VI. (Att. I. 10.)

Scr. in Tusculano A. U. C. 686.

Brevitatem epistolae excusat. 1. *de Luccejo placando pollicetur.* 2. *ut signa, aliaque ornamenta Tusculani mittat, librosque sibi reservet, petit.* 3. *Quintum fratrem uxori Pomponiae reconciliatum nuntiat.* 4. *ad comitia sua Atticum venire nihil opus esse monet.* 5. *Tulliam munusculum iterum appellare.* 6.

CICERO ATTICO, S.

Quum essem in Tusculano, (erit hoc tibi pro illo tuo: Quum essem in Ceramico) verumtamen

als ich einen, der nach Athen reiſet, und biſt auch gewiſſer, daß deine Briefe mich zu Rom, als ich es bin, daß die meinen dich zu Athen finden werden. Der letztere Umſtand iſt die Urſache, warum dieſer Brief ſo kurz ſeyn wird; denn da ich ungewiß bin, wo du dich dermahlen aufhältſt, mag ich nicht Gefahr laufen, daß ſo vertrauliche Briefe, wie wir einander zu ſchreiben pflegen, in fremde Hände gerathen könnten.

Die Megariſchen Statuen und die Hermen, die du mir angekündigt haſt, erwart' ich mit großer Ungeduld. Was dir von dieſer Art aufſtößt, das dir eines Platzes in meiner Akademie würdig ſcheint, ſchick' es mir ohne Bedenken und traue meiner Schatulle. Das iſt jetzt meine Liebhaberey; ich mache auf alles Jagd, was zu Verſchönerung meines Gymnaſions beytragen kann. Lentulus verſpricht ſeine Schiffe. Ich bitte dich, Alles dieß aufs Beſte zu beſorgen. Chilius erſucht dich, und bittet mich ſeine Bitte zu unterſtützen, daß du ihm Nachrichten von den älteſten Vorfahren der Eumolpiden zukommen laſſen möchteſt 12).

6.

An Ebendenſelben.

19. i. J. 686.

Wie ich im Tuſculanum war, — laß mir das für dein gewöhnliches „wie ich im Ceramicus *)

*) Bekanntlich ein großer öffentlicher Platz außerhalb Athens, wo man immer häufige und gute Geſellſchaft antraf.

quum ibi essem, Roma, puer a sorore tua missus, epistolam mihi abs te allatam dedit, nuntiavitque, eo ipso die post meridiem iturum eum, qui ad te proficisceretur. Eo factum est, ut epistolae tuae rescriberem aliquid; brevitate temporis tam pauca cogerer scribere.

Primum tibi de nostro amico placando, aut etiam plane restituendo polliceor. Quod ego, etsi mea sponte ante faciebam, eo nunc tamen et agam studiosius, et contendam ab illo vehementius, quod tantam ex epistola voluntatem ejus rei tuam perspicere videor. Hoc te intelligere volo, pergraviter illum esse offensum; sed quia nullam video gravem subesse causam, magnopere confido illum fore in officio, et in nostra potestate.

Signa nostra, et Hermeraclas, ut scribis, quum commodissime poteris, velim imponas, et si quod aliud οἰκεῖον ejus loci, quem non ignoras, reperies, et maxime, quae tibi palaestrae gymnasiique videbuntur esse. Etenim ibi sedens haec ad te scribebam; ut me locus ipse admoneret. Praeterea typos tibi mando, quos in tectorio atrioli possim includere, et pudealia sigillata duo. Bibliothecam tuam cave cuiquam despondeas, quamvis acrem amatorem inveneris, nam ego omnes meas vindemiolas eo reservo, ut illud subsidium senectuti parem.

war, gelten 13), — also wie ich dort war, brachte mir ein von deiner Schwester aus Rom abgeschickter junger Sclave einen Brief von dir, der an mich angekommen war und meldete zugleich, daß diesen nähmlichen Nachmittag Jemand an dich abgehen werde. Dieß gibt mir zwar Gelegenheit deinen Brief zu beantworten, nöthigt mich aber, da mir so wenig Zeit dazu gegeben ist, mich kurz zu fassen.

Fürs erste also verspreche ich dir, unsern Freund *) zu begütigen, oder auch wohl völlig auf den vorigen Fuß mit dir zu setzen. Das that ich zwar schon vorher aus eigener Bewegung; aber nun, da ich aus deinem Briefe sehe, wie ernstlich du es wünschest, werde ich mit desto größerm Eifer an ihm arbeiten, und nicht ablassen, bis ich ihn gewonnen habe. Ich darf dir nicht verhalten, daß er ungemein aufgebracht ist: da ich aber keine sonderliche Ursache dazu sehe, so habe ich große Hoffnung, daß er sich, wär' es auch nur aus Gefälligkeit gegen mich, überwältigen lassen werde.

Unsre Bildsäulen und Hermeraklen 14) bitte ich, deinem Versprechen gemäß, mit der ersten guten Gelegenheit abgehen zu lassen, und was du sonst noch für den bewußten Ort schickliches und besonders zur Palästra und zum Gymnasion gehöriges, auftreiben kannst; denn dort setzte ich mich hin, um an dich zu schreiben, damit der Ort selbst mich's nicht vergessen lasse. Auch ersuche ich dich um einige Basreliefs, die ich in die Decke des kleinen Vorsaals einsetzen lassen möchte 15), und um ein Paar mit Schnitzwerk gezierte Brunnendeckel.

Laß dich ja mit Niemand in einen Handel über deine Büchersammlung ein, wenn du auch einen noch so hitzigen Liebhaber finden solltest 16), denn ich halte alle meine kleinen Ersparnisse sorgfältig zusammen, um mir diesen Trost für meine alten Tage verschaffen zu können.

*) Lucrejus.

De fratre, confido ita esse, ut semper volui, et elaboravi. Multa signa sunt ejus rei, non minimum, quod soror praegnans est.

De comitiis meis, et tibi me permisisse memini, et ego jampridem hoc communibus amicis, qui te exspectant, praedico: te non modo non arcessi, sed prohiberi; quod intelligam multo magis interesse tua, te agere, quod agendum est hoc tempore, quam mea, te adesse comitiis. Proinde eo animo te velim esse, quasi mei negotii causa in ista loca missus esses. Me autem eum et offendes erga te, et audies, quasi mihi, si qua parta erunt, non modo te praesente, sed per te parta sint.

Tulliola tibi diem dat; sponsorem appellat.

EPISTOLA VII. (Att. I. 11.)

Scr. Romae A. U. C. 686.

Frustra se adhuc elaborasse scribit in Lucceji vetere erga Atticum voluntate recuperanda. 1. nondum se designatum praetorem esse. 2. iterum ut ea, quae Atticus Academiae Ciceronis paraverit, mittat, librosque sibi conservet, petit. 3.

CICERO ATTICO, S.

Et mea sponte faciebam antea, et post, duabus epistolis tuis perdiligenter in eamdem rationem scriptis, magnopere sum commotus. Eo accedebat hortator assiduus Sallustius, ut agerem quam diligentissi-

Mein Bruder, hoffe ich, ist so, wie ich immer gewünscht und daran gearbeitet habe, daß er seyn möchte. Dieß läßt sich aus vielen Zeichen schließen, worunter nicht das kleinste seyn dürfte, daß deine Schwester guter Hoffnung ist.

Was deine Gegenwart bey den Comitien meiner Prätor-Wahl 17) betrifft, so erinnere ich mich sie dir bereits erlassen zu haben, und sage dieß schon lange unsern gemeinschaftlichen Freunden, die dich bey dieser Gelegenheit zu sehen hoffen. Ich werde dich nicht dazu einladen, sondern dir sogar verbiethen zu kommen; weil ich klar einsehe, daß dir, weit mehr daran gelegen ist, um selbige Zeit zu thun, was du zu thun hast, als mir an deiner Anwesenheit bey den Comitien. Ich bitte dich also, laß dir da, wo du bist, gerade so zu Muthe seyn, als ob du ausdrücklich in meinen Angelegenheiten dahin geschickt wärest. Mich hingegen wirst du, abwesend wie gegenwärtig, so gegen dich gesinnt finden, als ob ich das, was ich zu erhalten hoffe, nicht nur in deiner Anwesenheit, sondern sogar durch dich allein erhalten hätte.

Die kleine Tully sagt, sie halte sich an dich, und will nichts mit deinem Bürgen zu schaffen haben.

7.

An Atticus.

I. 11. i. J. 686.

Dein Anliegen, dessen ich mich vorher schon von freyen Stücken annahm, hat mich seit dem Empfang der beyden Briefe, worin du dich so ausführlich darüber erklärst, in große Bewegung gesetzt. Dazu kam noch, daß mir Sallustius unaufhörlich in den Ohren lag, ich möchte doch alles anwenden, um

me cum Luccejo de vestra vetere gratia reconciliando. Sed quum omnia fecissem, non modo eam voluntatem ejus, quae fuerat erga te, recuperare non putui, verum ne causam quidem elicere immutatae voluntatis. Tametsi jactat ille quidem illud tuum arbitrium, et ea, quae jam tum, quum aderas, offendere ejus animum intelligebam, tamen habet quiddam profecto, quod magis in animo ejus insederit; quod neque epistolae tuae, neque nostra allegatio tam potest facile delere, quam tu praesens non modo oratione, sed tuo vultu illo familiari tolles; si modo tanti putabis id, quod, si me audies, et, si humanitati tuae constare voles, certe putabis. Ac, ne illud mirere, cur, quum ego antea significarem tibi per literas, me sperare illum in nostra potestate fore, nunc idem videar diffidere; incredibile est, quanto mihi videatur illius voluntas obstinatior, et in hac iracundia offirmatior: sed haec aut sanabuntur, quum veneris; aut ei molesta erunt, in utro culpa erit.

Quod in epistola tua scriptum erat, me jam arbitrari designatum esse; scito, nihil tam exercitum esse nunc Romae, quam candidatos, omnibus iniquitatibus; nec, quando futura sint comitia, sciri. Verum haec audies de Philadelpho.

Tu, velim, quae Academiae nostrae parasti,

das alte gute Vernehmen zwischen Lucejus und dir wieder herzustellen. Ich habe mein Möglichstes gethan, aber nicht nur seine vormahlige Gesinnung gegen dich nicht wieder erobern, sondern nicht einmahl die Ursache aus ihm herausbringen können, warum sie sich so sehr geändert hat. Er macht zwar immer nur die Beschwerden gelten, die er schon bey deiner letzten Anwesenheit äußerte, besonders in der bewußten Sache, worin du sein Schiedsrichter warst: aber wahrlich, er muß noch etwas haben, das tiefer in seinem Gemüthe sitzt, und was weder durch deine Briefe noch durch Alles, was ich zu deiner Entschuldigung sagen kann, so leicht zu heben ist, als es, wenn ihr euch wiedersehen werdet, durch deine mündlichen Erklärungen, ja schon durch den offnen herzgewinnenden Blick, der dir eigen ist, wird gehoben werden können; — so du es anders der Mühe werth hältst, wie du gewiß thun wirst, wenn du mir Gehör geben und deinem humanen Charakter getreu bleiben willst. Laß dich übrigens nicht befremden, daß ich, der in meinem vorigen so zuversichtlich schrieb, ich hoffte ihn gänzlich in meiner Gewalt zu haben, jetzt auf einmahl allen Muth verloren zu haben scheine; denn es ist unglaublich, wie sehr ich ihn in seinem Vorsatze mit dir zu brechen, hartnäckiger und in seinem Groll unbeweglicher finde, als ich mir vorgestellt hatte. Aber entweder muß sich das nach deiner Ankunft geben, oder er wird schlechte Freude davon haben, an welchem unter euch beyden auch die Schuld liegen mag.

Du schreibst mir: du nehmest es für gewiß, daß ich die Prätur erhalten würde. Wisse daß dermahlen zu Rom nichts in allen losen Künsten so ausgelernt ist, als unsere Candidaten, und daß noch nicht einmahl bekannt ist, wann die Comitien seyn werden. Doch davon wird dir Philadelphus 18) das nähere berichten.

Ich wünschte, daß du mir alles, was du für meine Akademie gekauft hast, sobald als möglich schi-

quamprimum mittas. Mire quam illius loci non modo usus, sed etiam cogitatio delectat. Libros vero tuos cave cuiquam tradas. Nobis eos, quemadmodum scribis, conserva. Summum me eorum studium tenet, sicut odium jam ceterarum rerum; quas tu, incredibile est, quam brevi tempore quanto deteriores offensurus sis, quam reliquisti.

EPISTOLA VIII. (Att. I. 3.)

Scr. Romae A. U. C. 686. exeunte.

Attici aviam mortuam esse. 1. ipsum Romae exspectari. 2. signa ab eo Ciceroni curata ad Cajetam exposita esse. 3. Luccejum nondum placatum. 4. Tulliam Pisoni desponsam esse. 5.

CICERO ATTICO, S.

Aviam tuam scito desiderio tui mortuam esse, et simul, quod verita sit, ne Latinae in officio non manerent, et in montem Albanum hostias non adducerent. Ejus rei consolationem ad te L. Saufejum missurum esse arbitror.

Nos hic te ad mensem Januarium exspectamus, ex quodam rumore, an ex literis tuis ad alios missis? Nam ad me de eo nihil scripsisti.

Signa, quae nobis curasti, ea sunt ad Cajetam exposita. Nos ea non vidimus. Neque enim exeundi Roma potestas nobis fuit. Misimus qui pro vectura

cken möchteſt. Du glaubſt nicht, wie glücklich mich nicht nur der wirkliche Genuß meines Tuſculanums, ſondern ſchon der bloße Gedanke daran macht.

Deine Bücher gib mir bey Leibe keinem andern! Behalte ſie mir auf, wie du verſprochen haſt. Nichts gleicht meiner Leidenſchaft für ſie, ſo wie dermahlen nichts meinem Widerwillen gegen die übrigen Dinge*), die ſich in der kurzen Zeit deiner Abweſenheit, unglaublich viel verſchlimmert haben.

8.

An Ebendenſelben.

I. 3. Gegen das Ende des Jahrs 686.

Ich kann dich verſichern, daß deine Großmutter an keiner andern Krankheit geſtorben iſt, als an ihrer Sehnſucht nach dir; wozu auch wohl noch die Furcht kommen mochte, die ſo lange aufgeſchobenen Lateiniſchen Feyertage würden heuer gar ausfallen, und ſie alſo des Vergnügens entbehren müſſen, die ſchöne lange Prozeſſion auf den Albaniſchen Berg ziehen zu ſehen 19). Ohne Zweifel hat L. Saufejus bereits ein förmliches Troſtſchreiben dieſer Sache wegen an dich abgehen laſſen 20).

Wir erwarten dich hier auf den bevorſtehenden Januar; ob nur aus einem bloßen Gerüchte, oder weil du es Jemanden geſchrieben haſt, weiß ich nicht; gegen mich wenigſtens haſt du nichts davon erwähnt.

Die Bildſäulen, die du für mich angeſchafft haſt, ſind zu Cajeta**) ausgeladen worden. Ich habe ſie noch nicht geſehen, weil ich mich noch immer nicht von Rom abmüßigen konnte; ich habe aber Jemand abgeſchickt, um die Fracht dafür zu bezahlen. Du biſt

*) Die öffentlichen Angelegenheiten nämlich.

**) Wo Cicero ein eignes Haus beſaß.

solveret. Te multum amamus, quod ea abs te diligenter, parvoque curata sunt.

Quod ad me saepe scripsisti de nostro amico placando, feci, et expertus sum omnia; sed mirandum in modum est animo abalienato; quibus de suspicionibus, etsi audisse te arbitror, tamen ex me, quum veneris, cognosces. Sallustium praesentem restituere in ejus veterem gratiam non potui. Hoc ad te scripsi, quod is me aecusare de te solebat. At in se expertus est illum esse minus exorabilem, meum studium nec tibi nec sibi defuisse.

Tulliolam C. Pisoni L. F. Frugi despondimus.

EPISTOLA IX. (Att. I. 4.)

Scr. Romae A. U. C. 687.

M. Aemilio Lepido, L. Volcatio Tullo Coss.

Rogatur Atticus, ut Romam Quintili mense veniat, sicut promiserat. 1. *de C. Macri damnatione.* 2. *iterum de signis missis et libris sibi ab Attico conservandis.* 3.

CICERO ATTICO, S.

Crebras exspectationes nobis tui commoves. Nuper quidem, quum jam te adventare arbitraremur, repente abs te in mensem Quintilem rejecti sumus. Nunc vero censeo, quod commodo tuo facere poteris, venias ad id tempus, quod scribis. Obieris Quinti fratris comitia; nos longo intervallo viseris;

sehr liebenswürdig, daß du sie mir so hurtig und so wohlfeil verschafft hast.

Deine Aussöhnung mit unserm Freunde (Luceejus), die du mir so oft schon empfohlen hast, hab' ich mir angelegen seyn lassen, und alles Mögliche versucht; aber es ist zum Erstaunen, wie gänzlich sein Gemüth von dir abgewendet seyn muß. Die geheimen Ursachen, wiewohl du etwas davon gehört haben magst, will ich dir erklären, wenn du zurückgekommen seyn wirst. Auch den Sallustius hab' ich nicht wieder auf den Fuß der alten Freundschaft mit ihm setzen können, wiewohl dieser in Person gegenwärtig ist. Ich schreibe dir das, weil er mir immer Vorwürfe, daß ich in deiner Sache nicht Eifer genug bewiese, zu machen pflegte. Nun hat er die Erfahrung an sich selbst gemacht, wie schwer jener sich erbitten läßt, und daß es meine Schuld nicht ist, wenn ich mit meinen Bemühungen für dich nicht weiter gekommen bin.

Die kleine Tullia haben wir mit Cajus Piso Frugi, dem Sohn des Lucius Piso verlobt 21).

9.

An Ebendenselben.

I. 4. i. J. 687.

Wir finden uns etwas oft in der Erwartung deiner Ankunft getäuscht, wiewohl du selbst uns dazu berechtigtest. Noch neulich, da wir gewiß glaubten, daß du mit jedem Tage anlangen würdest, sahen wir uns plötzlich in den Junius von dir hinausgehoben. Aber nun, dünkt mich, solltest du, wenn du es ohne deinen Nachtheil irgend möglich machen kannst, auf die versprochne Zeit Wort halten. Du wirst dann gerade zu den Comitien meines Bruders Quintus 22) recht kommen; ich werde dich nach so langer Trennung wie-

Acutilianam controversiam transegeris. Hoc me etiam Peducaeus, ut ad te scriberem, admonuit. Putamus enim utile esse, te aliquando jam rem transigere. Mea intercessio parata et est, et fuit.

Nos hic incredibili ac singulari populi voluntate de C. Macro transegimus. Cui quum aequi fuissemus, tamen multo majorem fructum ex populi existimatione, illo damnato, cepimus, quam ex ipsius, si absolutus esset, gratia cepissemus.

Quod ad me de Hermathena scribis, per mihi gratum est; et ornamentum Academiae proprium meae, quod et Hermes commune omnium, et Minerva singulare est insigne ejus gymnasii. Quare velim, ut scribis, ceteris quoque rebus quam plurimis eum locum ornes. Quae mihi antea signa misisti, ea nondum vidi. In Formiano sunt; quo ego nunc proficisci cogitabam. Illa omnia in Tusculanum deportabo. Cajetam, si quando abundare coepero, ornabo. Libros tuos conserva; et noli desperare, eos me meos facere posse. Quod si assequor, supero Crassum divitiis, atque omnium vicos et prata contemno.

der sehen, und du wirst deinen Streit mit dem Acutilius beylegen können. Dieß letztere erinnert mich auch Pedneäus, wenn ich dir schriebe, in Anregung zu bringen. Wir sind beyde der Meinung, es sey hohe Zeit, daß du der Sache durch gütlichen Vergleich ein Ende machest. Was ich dazu beytragen kann, steht dir noch, wie immer, zu Dienste.

Ich habe hier, mit unglaublichem und fast beyspiellosem Beyfalle des Volks, den Prozeß des C. Maeer abgeurtheilt. Wiewohl ich ihn mit Nachsicht behandelt habe, so hat mir doch seine Verurtheilung, durch die Achtung, in welche sie mich beym Volke gesetzt, ungleich mehr Vortheil gebracht, als seine Dankbarkeit hätte thun können, wenn er losgesprochen worden wäre 23).

Was du mir von der Hermathena 24) schreibst, ist mir sehr angenehm; sie wird eine sehr schickliche Zierde meiner Akademie seyn, da Hermes in allen Übungsplätzen, Minerva aber besonders in jenem am rechten Orte steht. Ich wünsche ihn also auch mit den übrigen Sachen, deren du in deinem Brief erwähnest, ausgeziert zu sehen. Die bereits überschickten Statüen hab' ich noch nicht in Augenschein genommen. Sie sind auf meinem Gute zu Formiä*), wohin ich abzugehen gesonnen bin; von da will ich sie alle ins Tusculanum schaffen lassen. Sollt' ich jemahls Überfluß an solchen Dingen haben, so soll es meinem Hause in Cajeta zu Gute kommen.

Erhalte mir deine Bücher, und verliere die Hoffnung nicht, daß ich sie noch zu den meinigen werde machen können. Bringe ich es erst so weit, so bin ich reicher als Crassus, und sehe auf alle die großen Dörfer und Ländereyen andrer Leute mit Verachtung herab.

*) Wohin sie von Cajeta aus gebracht worden; denn Formiä, wo Cicero eine Villa hatte, lag zwischen Cajeta und Tusculum ungefähr in der Mitte.

EPISTOLA X. (Att. I. 1.)

Scr. Romae A. U. C. 688. mense Quintili.

L. Aurelio Cotta, L. Martio Torquato Coss.

Consulatum Cicero quum anno sequente petiturus esset, petitionis rationem exponit, et competitores nominat. 1. *Deinde de iis, qui hoc anno petebant refert.* 2. *Tum rogat ut sibi ignoscat Atticus quod ejus avunculo Caecilio adversus Satrium adesse noluerit.* 3. *denique pro Hermathena sibi missa gratias agit.* 4.

CICERO ATTICO, S.

Petitionis nostrae, quam tibi summae curae esse scio, hujusmodi ratio est, quod adhuc conjectura provideri possit. Prensat unus P. Galba. Sine fuco ac fallaciis, more majorum, negatur. Ut opinio est hominum, non aliena rationi nostrae fuit illius haec praepropera prensatio. Nam illi ita negant vulgo, ut mihi se debere dicant. Ita quiddam spero nobis profici, quum hoc percrebrescit, plurimos nostros amicos inveniri. Nos autem initium prensandi facere cogitaramus eo ipso tempore, quo tuum puerum cum his literis proficisci Cincius dicebat, in campo, comitiis tribuniciis, a. d. XVI kalend. Sext. Competitores, qui certi esse videantur, Galba, et Antonius, et Q. Cornificius. Puto te in hoc aut risisse, aut ingemuisse. Ut frontem ferias, sunt, qui etiam Caesonium putent. Aquillium non

10.

An Ebendenſelben.

I. 1. i. J. 688.

Mit meiner Bewerbung um das Conſulat, die dir, wie ich weiß, ſehr am Herzen liegt, hat es, ſo viel ſich dermahlen durch Muthmaſſungen herausbringen läßt, folgende Bewandtniß. Zur Zeit hält Publius Galba noch allein an*), und erhält überall, nach der biedern Weiſe unſrer Väter, ein rundes ungeſchminktes Nein. So wie die öffentliche Meinung gegenwärtig ſteht, iſt mir ſein voreiliges Anhalten eher zuträglich als nachtheilig geweſen. Denn die Meiſten, die ihn abweiſen, führen zur Urſache an, ſie wären ſich mir ſchuldig. Es kann mir, hoffe ich, nicht anders als zur Empfehlung gereichen, wenn es immer ruchbarer wird, daß ſich ſo Viele für meine Freunde erklären.

Den Anfang meines Anhaltens bey den Bürgern dachte ich um eben die Zeit zu machen, da dein Bedienter, (wie Cincius ſagt) mit dieſem Briefe an dich abgehen wird; im Mars-Felde, an den Comitien, die zur Wahl der neuen Tribunen auf den 17. July anberaumt ſind. Bis jetzt hält man noch keine Mitbewerber für gewiß, als Galba, Antonius und Quintus Cornificius. Bey dem letztern Nahmen wirſt du, denk' ich, entweder laut aufgelacht oder tief erſeufzt haben; damit du dich auch vor die Stirn ſchlageſt, muß ich dir ſagen, daß einige noch den Cäſonius nennen 25). Daß Aquil-

*) Prensat unus Galba. Da jeder Römiſche Bürger um ſeine Stimme begrüßt ſeyn wollte, ſo fingen die Candidaten, zumahl ſolche, die ſich eben keiner großen perſönlichen Verdienſte bewußt waren, ſchon ein Jahr vor den Wahl-Comitien an, ſich ihren Wählern zu empfehlen.

arbitramur, qui denegavit, et juravit morbum, et illud suum regnum judiciale opposuit. Catilina, si judicatum erit meridie non lucere, certus erit competitor. De Aufidio, et de Palicano, non puto te exspectare dum scribam.

De iis, qui nunc petunt, Caesar certus putatur. Thermus cum Silano contendere existimatur; qui sic inopes et ab amicis, et existimatione sunt, ut mihi videatur non esse ἀδύνατον Curium obducere. Sed hoc, praeter me nemini videtur. Nostris rationibus maxime conducere videtur, Thermum fieri cum Caesare. Nemo est enim ex iis, qui nunc petunt, qui, si in nostrum annnm reciderit, firmior candidatus fore videatur; propterea quod curator est viae Flaminiae, quae tum erit absoluta sane facile. Eo libens Thermum Caesari Consulem accedere viderim. Petitorum haec est adhuc informata cogitatio. Nos in omni munere candidatorio fungendo summam adhibebimus diligentiam: et fortasse, quoniam videtur in suffragiis multum posse Gallia, quum Romae a judiciis forum refrixerit, excurremus mense Septembri legati ad Pisonem, ut Januario revertamur. Quum perspexero voluntates nobilium, scribam ad te. Cetera spero prolixa esse, his duntaxat urbanis competitoribus. Illam manum tu

lius sich melden werde, ist mir nicht glaublich; er läugnet es geradezu; und denen, die ihn aufgemuntert, hat er seine kränklichen Umstände und die Menge der Rechtssachen, die er theils zu führen, theils abzuurtheln hat, entgegengesetzt 26). Auch Catilina, wofern seine Richter den Ausspruch thun sollten, daß es am Mittag nicht hell sey 27), wird unfehlbar einer der Mitwerber seyn. Daß ich noch etwas von Aufidius und Palicanus sage, wirst du schwerlich erwarten 28).

Unter denen, die sich fürs nächst künftige Jahr um das Consulat bewerben, wird Lucius Cäsar für gewiß gehalten. Vom Thermus glaubt man, er werde dem Silanus die zweyte Consular Stelle streitig machen; aber beyde sind so arm an Freunden und an öffentlicher Achtung, daß es mir nichts Unmögliches däucht, ihnen sogar den Curius vorzuschieben; wiewohl ich der einzige bin, dem dieß däucht 29). Meinem Interesse möchte wohl das zuträglichste seyn, wenn Thermus mit Cäsarn Consul würde; denn unter allen, die jetzt anhalten, scheint mir keiner, wenn er in mein Jahr fiele, sich mehr Hoffnung machen zu dürfen als Thermus; weil er an der Spitze der Commission zu Ausbesserung des Flaminischen Weges ist, welcher bis dahin unfehlbar fertig seyn wird. Ich säh' es also am liebsten, wenn Er dem Cäsar zugegeben würde.

Dieß ist dermahlen meine noch etwas verworrene Ansicht der Sache. Was mich selbst betrifft, so werde ich es während meiner ganzen Candidatschaft an der gehörigen Sorgfalt nicht fehlen lassen; und weil mir viel auf die Stimmen unserer Gallischen Mitbürger anzukommen scheint, dürfte ich mich leicht entschließen, im nächsten September, wo es die wenigsten Geschäfte im Forum giebt, mit irgend einem Auftrage vom Senat an Piso*), eine Reise durch Gallien zu machen, und im Januar wieder zurückzukommen 30).

*) C. Calpurnius Piso, den dermahligen Proconsul im Narbonensischen Gallien.

mihi cura ut praestes, quoniam propius abes, Pompeji nostri. Nega me ei iratum fore, si ad mea comitia non venerit. Atque haec hujusmodi sunt.

Sed est, quod abs te mihi ignosci pervelim. Caecilius, avunculus tuus, a P. Vario quum magna pecunia fraudaretur, agere coepit cum ejus fratre Caninio Satrio de iis rebus, quas eum dolo malo mancipio accepisse de Vario diceret. Una agebant ceteri creditores, in quibus erat Lucullus, et P. Scipio, et is, quem putabant magistrum fore, si bona venirent, L. Pontius. Verum hoc ridiculum est, de magistro nunc cognoscere. Rogavit me Caecilius, ut adessem contra Satrium. Dies fere nullus est, quin hic Satrius domum meam ventitet. Observat L. Domitium maxime: me habet proximum. Fuit et mihi, et Q. fratri magno usui in nostris petitionibus. Sane sum perturbatus, quum ipsius Satrii familiaritate, tum Domitii, in quo uno maxime ambitio nostra nititur. Demonstravi haec Caecilio,

Sobald ich die Gesinnung unserer bedeutendsten Männer ausgeforscht haben werde, will ich dir das Nähere davon schreiben. Mit dem übrigen wird es hoffentlich nicht viel Schwierigkeit haben, wenigstens so lange sich keine andern Mitbewerber zeigen, als dermahlen in Rom sind. Die Mannschaft meines Freundes Pompejus 31) für mich anzuwerben wirst du dir empfohlen seyn lassen, da du ihm jetzt näher bist als ich. Sollte er etwa glauben, ich wird' es in Ungnaden vermerken, wenn er auf meine Comitien nicht hierher kommt, so versichre ihn kecklich des Gegentheils. Und soviel von diesen Dingen!

Aber es ist noch etwas zurück, weßwegen ich dich um Nachsicht zu bitten habe. Dein Oheim Cäcilius 32), im Begriff um eine große Summe betrogen zu werden, die ihm Publius Varius schuldig ist, erhob eine gerichtliche Klage gegen Caninius Satrius, den Bruder seines Schuldners, weil er die Güter desselben mittelst eines betrüglichen Kaufs, zum Nachtheile der Gläubiger, an sich gebracht habe. Die übrigen Gläubiger des Varius machten gemeine Sache mit ihm, und unter diesen waren Lucullus, P. Scipio, und L. Pontius, der ihrer Meinung nach, Curator Massae hätte seyn sollen, wenn die Güter zur öffentlichen Versteigerung gekommen wären. (Doch es ist lächerlich dieses letztern Umstandes zu erwähnen, da er hier nichts zur Sache thut.) Dein Oheim bath mich ihm gegen den Satrius zu dienen. Nun muß ich dir sagen, es vergeht beynahe kein Tag, wo dieser Satrius nicht in mein Haus kommt, und, nach L. Domitius, dem er ganz eigen ist, hängt er an Niemanden stärker als an mir; auch hat er mir und meinem Bruder Quintus bey unsern Bewerbungen große Dienste gethan. Du kannst dir vorstellen, in welche Verlegenheit ich gerieth, sowohl wegen meines Verhältnisses gegen Satrius selbst, als in Rücksicht auf den Domitius, auf dessen Einfluß meine Hoffnung zum Consulate zu gelangen hauptsächlich beruht 33).

simul et illud ostendi, si ipse unus cum illo uno contenderet, me ei satisfacturum fuisse; nunc in causa universorum creditorum, hominum praesertim amplissimorum, qui sine eo, quem Caecilius suo nomine perhiberet, facile causam communem sustinerent, aequum esse, eum et officio meo consulere, et tempori.

Durius accipere hoc mihi visus est, quam vellem, et quam homines belli solent; et postea prorsus ab instituta nostra paucorum dierum consuetudine longe refugit. Abs te peto, ut mihi hoc ignoscas, et me existimes humanitate esse prohibitum, ne contra amici summam existimationem miserrimo ejus tempore venirem: quum is omnia sua studia, et officia in me contulisset. Quod si voles in me esse durior, ambitionem putabis mihi obstitisse. Ego autem arbitror, etiam si id sit, mihi ignoscendum esse: ἐπεὶ οὐχ ἱερήϊον, οὐδὲ βοείην. Vides enim, in quo cursu simus, et quam omnes gratias non modo retinendas, verum etiam acquirendas putemus. Spero tibi me causam probasse; cupio quidem certe.

Alles dieß hab' ich dem Cäcilius vorgestellt, und sogar geäußert, ich würde ihm dennoch ohne Bedenken gegen Satrius beygestanden seyn, wenn Er allein es mit Jenem allein zu thun gehabt hätte: aber, da es Sache aller Gläubiger sey, und unter Diesen sich Männer von größtem Ansehen *) befänden, denen es nicht schwer fallen würde, auch ohne den Sachwalter, welchen Cäcilius zum Behuf seiner eigenen Forderungen aufstellen wolle, die gemeinschaftliche Sache zu behaupten: so sey es billig, daß ich sowohl auf das, was ich meinen Verhältnissen schuldig sey, als auf meine eigne Lage Rücksicht nehme. Dieß schien er etwas unfreundlicher zu nehmen als ich gewünscht hätte, und als artige Leute **) zu thun pflegen; und von diesem Tage an hat er den Umgang, der seit kurzem zwischen uns Statt fand, gänzlich abgebrochen, und vermeidet mich überall geflissentlich.

Ich bitte dich mir dieß zu verzeihen, und zu glauben, daß ich es wirklich nicht über mein Herz habe bringen können, gegen einen Freund, in der grausamsten Lage, worin er sich in seinem Leben befinden kann, und wo sein ganzer Credit auf dem Spiele steht, als Ankläger aufzutreten; und solltest du mich ja härter beurtheilen wollen, so denke, die Ambition sey mir im Wege gestanden, und wenn es auch wirklich nichts anders wäre, so denk' ich, es wäre mir zu verzeihen; denn es gilt doch wahrlich

nicht um ein Weihvieh noch um ein Stierfell ***)

Du siehst in welcher Laufbahn ich begriffen bin, und wie viel mir daran gelegen seyn muß, nicht nur das Wohlwollen aller meiner alten Freunde beyzubehalten, sondern auch so viel neue zu erwerben als ich kann.

*) Wie Lucullus und Scipio.

**) homines belli. Man sieht, daß Cicero aus Schonung gegen Atticus sich eines milden Wortes bedient.

***) Ilias XXII. 159. nach der Vossischen Übersetzung. ἐπεὶ οὐχ ἱερήϊον, οὐδὲ βοείην.

Hermathena tua valde me delectat, et posita ita belle est, ut totum gymnasium illius ἀνάθημα esse videatur. Multum te amamus.

EPISTOLA XI. (Att. I. 2.)

Scr. Romae A. U. C. 688.

Filium sibi natum esse nuntiat. 1. *Catilinam se defendere cogitare.* 2. *Atticum, ut mense Januario Romae sit, rogat* 3.

CICERO ATTICO, S.

L. Julio Caesare, C. Marcio Figulo consulibus, filiolo me auctum scito, salva Terentia.

Abs te tam diu nihil literarum? Ego de meis ad te rationibus scripsi antea diligenter.

Hoc tempore Catilinam, competitorem nostrum, defendere cogitabamus. Judices habemus, quos voluimus, summa accusatoris voluntate. Spero, si absolutus erit, conjunctiorem illum nobis fore in ratione petitionis; sin aliter acciderit, humaniter feremus.

Tuo adventu nobis opus est maturo; nam prorsus summa hominum est opinio, tuos familiares, nobiles homines, adversarios honori nostro fore. Ad eorum voluntatem mihi conciliandam maximo te mihi usui fore video. Quare Januario mense, ut constituisti, cura ut Romae sis.

Ich hoffe, mich dir hinlänglich gerechtfertigt zu haben: wenigſtens wünſch' ich es herzlich.

An deiner Hermathena hab' ich große Freude; auch iſt ſie ſo vortheilhaft aufgeſtellt, daß das ganze Gymnaſium ausſieht, als ob es bloß um ihrentwillen da wäre.

11.

An Ebendenſelben.

I. 2. i. J. 686.

Ich berichte dich, daß um eben die Zeit, da Lucius Cäſar und Marcius Figulus zu Conſuln ernannt wurden, Terentia mich mit einem Söhnchen beſchenkt hat, und ſich ſelbſt wohl befindet 45).

Wie lange iſts ſchon, daß ich keine Zeile von dir erhalte? Ich für meinen Theil habe dir vor einiger Zeit umſtändlich über meine Lage geſchrieben. Jetzt gehe ich mit dem Gedanken um, Catilina's, meines Mitbewerbers, Vertheidigung zu übernehmen. Wir haben alle Richter, die wir haben wollten, und dieß mit des Anklägers vollkommenſter Zufriedenheit. Wird Catilina losgeſprochen, ſo hoffe ich, daß er ſich bey Bewerbung um das Conſulat deſto beſſer mit mir verſtehen werde; fällt es anders aus, ſo werden wir uns geduldig darein zu finden wiſſen 35).

Deiner baldigen Ankunft habe ich ſehr vonnöthen; denn man glaubt allgemein, daß einige unſrer bedeutendſten Männer, deine vertrauten Freunde, meiner Beförderung entgegen arbeiten werden. Dieſe mir günſtiger zu machen, würdeſt du mir vom größten Nutzen ſeyn. Sorge alſo dafür, deinem Vorſatze gemäß, im Januar (des J. 689) unfehlbar zu Rom zu ſeyn 36).

EPISTOLA XII. (ad Div. V. 7.)

Scr. Romae A. U. 691.

D. Junio Silano, L. Licinio Murena Coss.

Literas Pompeji publice ad senatum missas de rebus in bello Mithridatico gestis sibi jucundissimas fuisse. 1. *in literis ad ipsum missis se gratulationem rerum a se gestarum desiderasse, sperare tamen eum sibi in amicitia et re publ. conjunctum fore, significat.* 2.

M. T. M. F. CICERO, S. D. CN. POMPEJO CN. F. MAGNO, IMPERATORI.

S. T. E. Q. V. B. E. Ex literis tuis, quas publice misisti, cepi una cum omnibus incredibilem voluptatem. Tantam enim spem otii ostendisti, quantam ego semper omnibus, te uno fretus, pollicebar. Sed hoc scito, tuos veteres hostes, novos amicos, vehementer literis perculsos, atque ex magna spe deturbatos, jacere.

Ad me autem quas misisti literas, quamquam exiguam significationem tuae erga me voluntatis habebant, tamen mihi scito jucundas fuisse. Nulla enim re tam laetari soleo, quam meorum officiorum conscientia; quibus si quando non mutue respondetur, apud me plus officii residere facillime patior. Illud non dubito, quin, si te mea summa erga te studia

12.

An Cn. Pompejus Magnus, Imperator*).

V. 7. D. i. J. 691.

Deine Briefe an den Senat haben mir, so wie dem ganzen Publicum, unglaubliches Vergnügen gemacht, Wie könnt' es anders seyn, da du durch die Hoffnung zu einem nahen und glorreichen Frieden, das was ich der ganzen Republik so zuversichtlich von Dir, und von Dir allein, versprach, so vollkommen rechtfertigest? Indessen kann ich dir nicht verhalten, daß deine alten Feinde und dermahligen neuen Freunde, durch den Inhalt dieser Briefe mächtig vor die Stirn getroffen und von einer großen Hoffnung herabgestürzt worden sind 37).

Was den Brief betrifft, den du an mich selbst erlassen hast, so sey versichert, daß er mir, wiewohl er nur schwache Merkzeichen deiner Wohlgesinnung gegen mich enthält, sehr angenehm gewesen ist: denn ich kenne kein größeres Vergnügen, als was mir das Bewußtseyn gibt, Gutes um Andre verdient zu haben. Finde ich mich in Erwartung antwortender Gesinnungen getäuscht, so mag ich es ganz gern geschehen lassen, daß der Überschuß auf meiner Seite ist. Indessen zweifle ich nicht, wofern auch die Beweise meiner unbegränzten Ergebenheit gegen dich mir nur einen geringen Antheil an deinem Wohlwollen verschafft haben

*) S. Chronolog. Auszug. §. 18. wo man alles finden wird, was nöthig ist, um das gehörige Licht über diesen merkwürdigen Brief zu verbreiten, welcher vermuthlich vor der Zeit geschrieben wurde, da der Tribun Metellus Nepos mit der Rogation hervorrückte, von welcher wir am besagten Orte umständliche Nachricht gegeben haben.

parum mihi adjunxerint, res publica nos inter nos conciliatura, conjuncturaque sit. Ac, ne ignores, quid ego in tuis literis desiderarim: scribam aperte, sicut et mea natura, et nostra amicitia postulat. Res eas gessi, quarum aliquam in tuis literis, et nostrae necessitudinis et rei publicae causa, gratulationem exspectavi; quam ego abs te praetermissam esse arbitror, quod vererere, ne cujus animum offenderes. Sed scito, ea, quae nos pro salute patriae gessimus, orbis terrae judicio ac testimonio comprobari. Quae, quum veneris, tanto consilio, tantaque animi magnitudine a me gesta esse cognosces, ut tibi multo majori, quam Africanus fuit, tamen non multo minorem, quam Laelium, facile et in re publica, et in amicitia, adjunctum esse patiare. Vale.

EPISTOLA XIII. (ad Div. V. 1.)

Scr. ex Gallia citeriore a. 691.

Q. Metellus Celer, qui Galliam ex praetura superioris anni provinciam a Cicerone depositam pro consule regebat, hac epistola queritur Ciceronem se absentem ludibrio laesisse, et fratrem suum Q. Metellum Nepotem oppugnasse.

Q. METELLUS, Q. F. CELER, PROCOS. S. T. M. T. CICERONI.

Si vales, bene est. Existimaram pro mutuo inter nos animo, et pro reconciliata gratia, nec me absentem Judibrio laesum iri, nec Metellum fratrem ob dictum, capite ac fortunis per te oppugnatum iri. Quem si parum pudor ipsius defendebat, debe-

ſollten, daß doch das allgemeine Beſte uns immer verbunden und einverſtanden erhalten werde.

Damit dir aber nicht verborgen bleibe, was ich eigentlich in deinen Briefen vermißt habe, will ich mich ſo offenherzig darüber erklären, als es mein Charakter und unſre Freundſchaft fordert. Ich habe Dienſte geleiſtet, von welchen ich, in Betracht unſers bisherigen Verhältniſſes ſowohl, als deiner Geſinnung gegen die Republik, einige beyfällige Erwähnung in deinen Briefen erwartete. Daß du dich deſſen überhoben haſt, geſchah vermuthlich aus Beſorgniß, Dieſem oder Jenem dadurch mißfällig zu werden 38). Wiſſe aber, daß das, was ich für die Rettung des Vaterlandes gethan, die laute und einſtimmige Billigung des ganzen Erdkreiſes erhalten hat; und wenn du, nach deiner Rückkunft das Nähere davon erkundigt haben wirſt, wirſt du ſo viel Klugheit und Größe der Seele in meiner Amtsführung finden, daß du, wiewohl viel größer als Africanus, gleichwohl ſchwerlich Bedenken tragen dürfteſt, einen nicht viel kleinern als Läliuszu einer freundſchaftlichen Verbindung mit dir in öffentlichen ſowohl als in beſondern Verhältniſſen zuzulaſſen 39).

13. a)

Der Proconſul b) Quintus Metellus Celer, des Quintus Sohn, an M. T. Cicero.

V. 1. D. 691.

Mich freuet es, wenn du dich wohl befindeſt. Ich hätte doch gedacht, daß, in Betracht unſerer wechſelſeitigen Geſinnungen gegen einander und unſerer wieder hergeſtellten Freundſchaft, weder ich in meiner Abweſenheit ſpöttiſch angegriffen werden würde, noch da mein Bruder Metellus eines Wortes wegen einen Angriff auf Leib und Leben von dir zu befürchten hätte. Geſetzt, es

bat vel familiae nostrae dignitas vel meum studium erga vos remque publicam satis sublevare. Nunc video illum circumventum; me desertum, a quibus minime conveniebat. Itaque in luctu, et squalore sum, qui provinciae, qui exercitui praesum, qui bellum gero. Quae quoniam nec ratione, nec majorum nostrorum clementia administratis, non erit mirandum, si vos poenitebit. Te tam mobili in me meosque esse animo non sperabam. Me interea nec domesticus dolor, nec cujusquam injuria a re publica abducet. Vale.

EPISTOLA XIV. (ad Div. V. 2.)

Scr. Romae A. U. C. 691.

Metelli epistolae Cicero sic respondet, ut primum neget se eum ludibrio habuisse, 1. deinde ostendat se omnia amicitiae officia erga eum servasse, quibus ille parum responderit. 2. gratiam inter eos nunquam immutatam esse. 3. denique se ejus fratrem non oppugnasse, sed oppugnanti se ipsum restitisse. 4. Ceterum se dolori Metelli ex amore fratris non solum ignoscere, sed summam etiam laudem tribuere, seque, quoad voluerit Metellus, ipsi amicissimum futurum profitetur. 5.

M. T. M. F. CICERO Q. METELLO Q. F. CELERI PROCOS. S. D.

S. T. E. Q. V. B. E. Scribis ad me, te existimasse, pro mutuo inter nos animo, et pro reconciliata gratia, numquam te a me ludibrio laesum iri. Quod cujusmodi sit, satis intelligere non possum; sed tamen suspicor, ad te esse allatum, me, in senatu, quum disputarem permultos esse, qui rem publicam a me conservatam dolerent, dixisse: a te propinquos tuos, quibus negare non potuisses, im-

hätte ihn eine Achtung gegen seine Person wenig schützen können, so hätte doch das Ansehen unseres Hauses und meine Zuneigung gegen das eurige und den Staat ihm hinlänglich zu Statten kommen sollen. So aber sehe ich nun, daß er auf allen Seiten angegriffen wird, ich aber von denen verlassen bin, die es am wenigsten hätten thun sollen. Ich bin also in Betrübniß und Trauer, da ich eine Provinz regiere, eine Armee commandire und Krieg führe. Da du dich nun weder mit Rücksicht noch nach den edelmüthigen Gesinnungen unserer Vorfahren betragen hast: so wird es kein Wunder seyn, wenn es dich einmahl gereuen möchte. Daß du so wankelmüthige Gesinnungen gegen mich und die Meinigen zeigen würdest, das hoffte ich nicht. Indessen werde ich mich weder durch Familien-Kränkung noch durch irgend jemands Beleidigung vom Besten des Staates entfernen lassen.

14.

An den Proconsul Q. Metellus Celer 40).

V. 2. D. i. J. 691.

Du schreibst mir, du hättest in Betracht unsers wechselseitigen Wohlwollens und wiederhergestellten guten Vernehmens, dir nimmermehr eingebildet, daß ich fähig seyn könnte, dich zum Gegenstand einer öffentlichen Verhöhnung zu machen. Ich gestehe, daß ich mir eben so wenig einbilden kann, was du eigentlich damit meinest. Indessen vermuthe ich, du müssest berichtet worden seyn, daß ich im Senat, — indem ich behauptete, es gäbe sehr viele, denen es leid sey, daß die Republik gerade von mir gerettet worden, gesagt habe; Einige deiner nächsten Verwandten, denen du es nicht hättest abschlagen können,

petrasse, ut ea, quae statuisses tibi in senatu de mea laude esse dicenda, reticeres. Quod quum dicerem, illud adjunxi: mihi tecum ita dispertitum officium fuisse in rei publicae salute retinenda, ut ego urbem a domesticis insidiis, et ab intestino scelere; tu Italiam et ab armatis hostibus, et ab occulta conjuratione defenderes: atque hanc nostram tanti, et tam praeclari muneris societatem, a tuis propinquis labefactam; qui, quum tu a me rebus amplissimis atque honorificentissimis ornatus esses, timuissent, ne qua mihi pars abs te voluntatis mutuae tribueretur. Hoc in sermone, quum a me exponeretur; quae mea exspectatio fuisset orationis tuae, quantoque in errore versatus essem: visa est narratio non injucunda; et mediocris quidam est risus consecutus, non in te, sed magis in errorem meum, et quod me abs te cupisse laudari, aperte atque ingenue confitebar. Jam hoc non potest in te non honorifice esse dictum, me in clarissimis meis atque amplissimus rebus, tamen aliquod testimonium tuae voluntatis atque vocis habere voluisse.

Quod autem ita scribis, „pro mutuo inter nos animo“: quid tu existimes esse in amicitia mutuum nescio. Equidem hoc arbitror, quum par voluntas accipitur, et redditur. Ego, si hoc dicam, me tua causa praetermisisse provinciam, tibi ipsi levior videar esse. Meae enim rationes ita tulerunt; atque ejus mei consilii majorem in dies singulos fructum, voluptatemque capio. Illud dico, me, ut primum in concione provinciam deposuerim, sta-

hätten dich vermocht, das, was du dir zu meinem Lobe im Senate zu ſagen vorgeſetzt, zurückzubehalten. Ich läugne nicht, daß ich hinzu ſetzte: du und ich hätten uns in die Pflicht, für die Erhaltung der Republik zu arbeiten, dergeſtalt getheilt, daß ich die Stadt gegen die Anſchläge und Unternehmungen einheimiſcher Böſewichte ſichern, du aber Italien ſowohl gegen bewaffnete Feinde, als gegen die Ausbrüche der geheimen Verſchwörung, ſchützen ſollteſt. Dieſes ſchöne Geſellſchaftsband zu einem ſo wichtigen und glorreichen Geſchäfte ſey von deinen Verwandten locker gemacht worden; ſie hätten gefürchtet, du möchteſt, da du ſo große und ehrenvolle Beweiſe meiner hohen Achtung für dich von mir empfangen, dich zu einiger Erwiederung verbunden halten. Mein naives Geſtändniß, was ich mir von deiner Rede im Senate verſprochen, und wie weh' es mir gethan mich getäuſcht zu finden, ſchien den Zuhörern Vergnügen zu machen, und es entſtand ein kleines Gelächter, nicht über dich, ſondern vielmehr über meine Wehklage, und daß ich ſo treuherzig geſtand, wie gern ich von dir gelobt geweſen wäre. Nun ſollt' ich doch meinen, ich hätte dir gerade dadurch eine ſehr ausgezeichnete Ehre erwieſen, daß ich, ſelbſt in dem glänzendſten Zeitpunct meines öffentlichen Lebens, noch immer ein lautes Zeugniß deines Beyfalls zu erhalten gewünſcht hatte.

Wenn du aber von wechſelſeitigem guten Vernehmen zwiſchen uns ſprichſt, ſo weiß ich nicht, was du in der Freundſchaft wechſelſeitig nenneſt. Ich verſtehe darunter, daß eben dieſelben freundſchaftlichen Geſinnungen von beyden Theilen empfangen und erwiedert werden. Wenn ich ſagte: ich hätte die Provinz (an die ich als Conſul Anſpruch hatte) Dir zu Gefallen fahren laſſen 41), ſo möchteſt du Urſache haben meine Aufrichtigkeit zu bezweifeln; denn mein eignes Intereſſe brachte das ſo mit ſich, und ich finde täglich mehr Urſache mit mir ſelbſt deßwegen zufrieden zu ſeyn. Aber das ſage ich: von dem Augenblick an, da ich auf die Provinz

tim, quemadmodum eam tibi traderem, cogitare coepisse. Nihil dico de sortitione vestra, tantum te suspicari volo, nihil in ea re per collegam meum, me insciente, esse factum. Recordare cetera: quam cito senatum illo die, facta sortitione, coegerim; quam multa de te verba fecerim, quum tu ipse mihi dixisti, orationem meam non solum in te honorificam, sed etiam in collegas tuos contumeliosam fuisse. Jam illud senatus consultum, quod eo die factum est, ea praescriptione est, ut, dum id exstabit, officium meum in te obscurum esse non possit. Postea vero, quam profectus es, velim recordere, quae ego de te in senatu egerim; quae in concionibus dixerim; quas ad te literas miserim. Quae quum omnia collegeris, tu ipse velim judices, satisne videatur his omnibus rebus tuus adventus, quum proxime Romam venisti, mutue respondisse.

Quod scribis de reconciliata nostra gratia; non intelligo, cur reconciliatam esse dicas, quae numquam immutata est.

Quod scribis, non oportuisse Metellum fratrem tuum, ob dictum, a me oppugnari: primum, hoc velim existimes, animum mihi istum tuum vehementer probari, et fraternam plenam humanitatis ac pietatis voluntatem: deinde, si qua ego in re fratri tuo rei publicae causa restiterim, ut mihi ignoscas; tam enim sum amicus rei publicae, quam qui maxime; si vero meam salutem contra illius impetum in me crudelissimum defenderim, satis habeas, nihil me

in der Bürgerverſammlung Verzicht that, war ich darauf bedacht, wie ich ſie dir verſchaffen möchte. Ich rede nicht von dem, was bey eurem Loſen vorgegangen; ich will nur, daß du vermuthen ſollſt, mein damahliger Amtsgenoſſe habe nichts ohne mein Vorwiſſen gethan 42). Der übrigen Umſtände wirſt du dich ſelbſt erinnern, wie ſchnell ich an dem nähmlichen Tage, da geloſet wurde, den Senat zuſammen getrieben, und wie lange und viel ich von deinen Verdienſten geſprochen; ſo daß du mir ſelbſt ſagteſt: ich hätte dich nicht nur auf eine für dich höchſt ehrenvolle Weiſe, ſondern ſogar auf Koſten deiner Collegen gelobt. Auch iſt der Senats-Schluß, der an jenem Tag' erfolgte, ſo abgefaßt, daß, ſo lang' er beſtehen wird, meine Geſinnung gegen dich nicht zweifelhaft ſeyn kann. Sodann wünſche ich, du möchteſt dich erinnern, was ich, nachdem du in deine Provinz abgegangen, im Senate für dich gethan; wie ich in den Volksverſammlungen von dir geſprochen; was für Briefe ich an dich geſchrieben: und wenn du das alles ins Gedächtniß zurückgerufen haben wirſt, will ich dich ſelbſt urtheilen laſſen, ob die Art, wie du dich bey deiner neulichen Anweſenheit in Rom gegen mich benommen, für eine Erwiederung von all dieſem gelten könne.

Auch was du von einer Ausſöhnung zwiſchen uns erwähnſt, iſt mir unbegreiflich; denn wie kann eine Ausſöhnung Statt finden, wo keine Entzweyung war? Wenn du aber ſchreibſt, „ich hätte deinem Bruder Metellus nicht um eines Wortes willen ſo ſcharf zu Leibe gehen ſollen," ſo ſey vor allen Dingen verſichert, daß ich die brüderliche Liebe und Theilnahme, woraus dieſer Vorwurf fließt, als einen Beweis deines Pflichtgefühls und guten Herzens höchlich billige. Wenn ich mich aber deinem Bruder, bey irgend einem Anlaß, aus Pflicht gegen die Republik widerſetzen mußte: ſo hoffe ich, Du werdeſt es mir zu Gute halten. Denn mit der Republik kann es wohl niemand beſſer meinen als ich. Habe ich mich aber genöthigt geſehen, für meine Selbſterhaltung gegen die

etiam tecum de tui fratris injuria conqueri. Quem ego quum comperissem omnem sui tribunatus conatum in meam perniciem parare, atque meditari, egi cum Clodia, uxore tua, et cum vestra sorore Mucia, cujus erga me studium pro Cn. Pompeji necessitudine, multis in rebus perspexeram, ut illum ab ea injuria deterrerent. Atque ille, quod te audisse certe scio, pridie kal. Januar. qua injuria nemo umquam in aliquo magistratu improbissimus civis affectus est, ea me consulem affecit, quum rem publicam conservassem; atque abeuntem magistratu concionis habendae potestate privavit; cujus injuria mihi tamen honori summo fuit. Nam quum ille mihi nihil, nisi ut jurarem, permitteret, magna voce juravi verissimum pulcherrimumque jusjurandum; quod populus idem magna voce me vere jurasse juravit. Hac accepta tam insigni injuria, tamen illo ipso die misi ad Metellum communes amicos, qui agerent cum eo, ut de illa mente desisteret. Quibus ille respondit: sibi non esse integrum. Etenim paullo ante dixerat in concione, ei, qui in alios animadvertisset indicta causa, dicendi ipsi potestatem fieri non oportere. Hominem gravem, et civem egregium! qui, qua poena senatus, consensu honorum omnium, eos affecerat, qui urbem incendere, magistratus ac senatum trucidare, bellum maximum confla-

wüthenden Anfälle, die er auf mich that, zu kämpfen, so könntest du, denke ich, zufrieden seyn, daß ich, meines Orts, dich mit Klagen über die von ihm erlittenen Beleidigungen verschont habe.

Als ich erfuhr, daß er alle Gewalt, die er als Tribun in Händen hatte, zu meinem Verderben anzuwenden Anstalt mache, wandte ich mich an deine Gemahlinn Claudia, und an eure Schwester Mucia 43), von welcher ich in Rücksicht auf meine enge Verbindung mit Pompejus mancherley Beweise von Wohlwollen gegen mich erhalten hatte, und suchte sie zu bewegen, ihn mit Ernst davon zurückzuhalten. Dem ungeachtet trug er (wie du ohne Zweifel gehört haben mußt) kein Bedenken, als ich am letzten Tage meines Consulats das Amt öffentlich niederlegte, einem Consul, der die Republik gerettet hatte, eine Beleidigung zuzufügen, welche selbst dem verdienstlosesten Bürger noch nie in irgend einer öffentlichen Würde angethan worden war, indem er mir die Erlaubniß, das Consulat mit einer Rede an die Volksversammlung niederzulegen, verwehrte; eine Schmach, welche jedoch zu meiner höchsten Ehre ausschlug. Denn da er mir nichts als den gewöhnlichen Eid erlaubte, schwur ich mit weit umher schallender Stimme den wahrsten und schönsten Eid, der je bey einer solchen Gelegenheit abgelegt wurde, und erhielt die genugthuende Zufriedenheit, daß auch das ganze Volk mit eben so lauter Stimme schwur, ich hätte wahr geschworen. Einer so ausgezeichneten Beleidigung ungeachtet, schickte ich noch an eben demselben Tage gemeinschaftliche Freunde an ihn ab, die ihn bewegen sollten von seinen feindseligen Gesinnungen gegen mich abzulassen. Sie erhielten aber zur Antwort: dieß stehe nicht mehr in seiner Macht, da er so kürzlich zuvor vor der ganzen Bürgergemeinde gesagt hätte: dem Manne der Andre unverhörter Sache verurtheilt habe, müsse billig nicht erlaubt werden für sich selbst zu reden. O des strengen Biedermannes und trefflichen Bürgers, der die Strafe, womit der Senat, unter Beystimmung aller Gutgesinnten, diejenigen belegte, welche die Stadt anzün-

re voluissent, eadem dignum judicaret eum, qui curiam caede, urbem incendiis, Italiam bello liberasset. Itaque ego Metello, fratri tuo, praesenti restiti. Nam in senatu kalendis Januariis sic cum eo de re publica disputavi, ut sentiret, sibi cum viro forti, et constanti esse pugnandum. Ante diem tertium nonas Januarias quum agere coepisset, tertio quoque verbo orationis suae me appellabat, mihi minabatur; neque illi quidquam deliberatius fuit, quam me, quacumque ratione posset, non judicio, neque disceptatione, sed vi, atque impressione evertere. Hujus ego temeritati si virtute atque animo non restitissem, quis esset, qui me in consulatu non casu potius existimaret, quam consilio fortem fuisse? Haec si tu Metellum cogitare de me nescisti, debes existimare, te maximis de rebus a fratre esse celatum: sin autem aliquid impertivit tibi sui consilii, lenis a te, et facilis existimari debeo, qui nihil tecum de his ipsis rebus expostulem. Et, si intelligis, non me dicto Metelli, ut scribis, sed consilio ejus animoque in me inimicissimo esse commotum: cognosce nunc humanitatem meam; si humanitas appellanda est in acerbissima injuria remissio animi, ac dissolu-

den, die obrigkeitlichen Personen und den Senat morden, und den schrecklichsten aller Kriege erregen wollten, dem Manne zuerkannte, der das Rathhaus von einem Blutbade, die Stadt von Brand, und Italien vom Bürgerkriege, rettete!

Nach all diesem konnte ich nun wohl nicht länger anstehen, mich zu meiner Selbstvertheidigung mit deinem Bruder zu messen; und dieß ist dann auch am folgenden ersten Januar, im Senat, in einer Debatte über die Lage der Republik, so geschehen, daß er fühlen konnte, er habe es mit einem unerschrocknen und nicht leicht zu bezwingenden Gegner zu thun. Wenige Tage darauf, da er das Volk zu Ausführung seiner Anschläge in einer öffentlichen Rede zu bearbeiten anfing, war mein Nahme immer das dritte Wort; er brach in Drohungen gegen mich aus, und es war augenscheinlich, daß er fest entschlossen sey, alles Mögliche zu versuchen, um nicht etwa mit Urtheil und Recht, sondern durch Gewalt und Unterdrückung, meinen gänzlichen Untergang zu bewirken. Hätte ich einem so verwegenen Angriffe nicht mit Muth und gehörigem Selbstgefühl widerstanden, wer würde nicht haben glauben müssen, die Tapferkeit, die ich in meinem Consulat bewiesen, sey nicht vielmehr ein Werk des Zufalls als der Geistesstärke gewesen?

War dir dieser böse Wille deines Bruders Metellus gegen mich unbekannt, so ist klar, daß er dir aus Sachen von der größten Wichtigkeit ein Geheimniß gemacht; hat er dich aber etwas davon wissen lassen, so müßtest du mir's billig für eine besondere Schonung und Nachsicht anrechnen, daß ich dir keine Vorwürfe darüber mache.

Wenn du nun siehest, daß es nicht ein dem Metellus entfahrnes Wort, (wie du sagst) sondern ein überlegtes Benehmen und eine äußerst feindselige Gesinnung war, was mich gegen ihn aufbrachte: so wirst du hoffentlich meiner Gutherzigkeit (wofern man sie anders mit einem so milden Nahmen belegen, und nicht vielmehr Geistesschwäche und Gefühllosigkeit gegen die bitterste Beleidigung nennen will) Gerechtigkeit wiederfahren lassen,

tio. Nulla est a me umquam sententia dicta in fratrem tuum; quotiescumque aliquid est actum, sedens iis assensi, qui mihi lenissime sentire visi sunt. Addam et illud etiam, quod jam ego curare non debui, sed tamen fieri non moleste tuli, atque etiam, ut ita fieret, pro mea parte adjuvi: ut senatus consulto meus inimicus, quia tuus frater erat, sublevaretur. Quare ego non oppugnavi fratrem tuum, sed fratri tuo repugnavi: nec in te, ut scribis, animo fui mobili; sed ita stabili, ut in mea erga te voluntate, etiam desertus ab officiis tuis, permanerem.

Atque, hoc ipso tempore tibi paene minitanti nobis per literas, hoc rescribo, atque respondeo: Ego dolori tuo non solum ignosco, sed summam etiam laudem tribuo. Meus enim me sensus, quanta vis fraterni sit amoris, admonet. A te peto, ut tu quoque aequum te judicem dolori meo praebeas: si acerbe, si crudeliter, si sine causa sum a tuis oppugnatus, ut statuas, mihi non modo non cedendum, sed etiam tuo atque exercitus tui auxilio in ejusmodi causa, utendum fuisse. Ego te mihi semper amicum esse volui: me ut tibi amicissimum esse intelligeres, laboravi. Maneo in voluntate, et, quoad voles tu, permanebo; citiusque amore tui fratrem

wenn ich dir ſage: daß ich, ſo oft im Senat von deinem Bruder die Rede war, nie gegen ihn geſprochen, ſondern immer ruhig ſitzen geblieben bin und denen beygeſtimmt habe, die mir am gelindeſten zu ſtimmen ſchienen. Ich ſetze noch hinzu, — wiewohl es etwas betrifft, wobey ich füglich ganz aus dem Spiele hätte bleiben können, — daß ich über den zu Gunſten meines Feindes abgefaßten Schluß des Senats nicht nur keine Unzufriedenheit zeigte, ſondern ihn ſogar, weil er deinen Bruder betraf, durch meinen Beytritt unterſtützte.

Ich habe alſo deinen Bruder nicht angegriffen, wie du dich ausdrückſt, ſondern bloß ſeinen Angriffen Widerſtand gethan; und ſtatt des Wankelmuths, deſſen du mich beſchuldigeſt, habe ich vielmehr eine Beſtändigkeit in meinen Geſinnungen gegen Dich bewieſen, welche ſelbſt durch die gänzliche Vernachläßigung, die ich von deiner Seite erfahren habe, keinen Augenblick wankend gemacht worden iſt. Sogar jetzt, da ich einen Brief von dir erhalte, der in einem beynahe drohenden Ton geſchrieben iſt, verſichre ich dich dagegen: daß ich dir die Empfindlichkeit, die du mir deines Bruders wegen zeigſt, nicht nur zu Gute halte, ſondern ſogar zum größten Lob anrechne, da mein eignes Gefühl mir ſagt, wie weit die Liebe zu einem Bruder gehen kann. Nur bitte ich dich, daß du dich, um ein billiges Urtheil über meine Empfindlichkeit zu fällen, auch an meinen Platz ſtelleſt, und bedenkeſt, daß, wenn ich bitter und grauſam und ohne gegebene Urſache von den Deinigen angefochten worden, ich nicht nur nicht nachzugeben, ſondern in einer ſolchen Sache ſogar von dir und dem unter deinem Befehl ſtehenden Heere 44) Hülfe zu erwarten berechtigt war. Es war immer einer meiner angelegenſten Wünſche dich zum Freunde zu haben, immer eine meiner eifrigſten Bemühungen dich zu überzeugen, daß ich im höchſten Grade der Deinige ſey. In dieſer Geſinnung beharre ich, und werde ſo lange darin beharren, als du ſelbſt es wünſcheſt. Ja, eher könnte ich aus Liebe zu dir aufhören deinen Bruder zu haſſen, als

tuum odisse desinam, quam illius odio quidquam de nostra benevolentia detraham. Vale.

EPISTOLA XV. (ad Div. V. 5.)

Scr. Romae A. U. C. 691.

Queritur Antonium suis in ipsum officiis parum respondisse. 1. *eique Attici negotium commendat.* 2.

M. CICERO.
S. D.
C. ANTONIO, M. F. IMPERATORI.

Etsi statueram nullas ad te literas mittere, nisi commendaticias, non quo eas intelligerem satis apud te valere, sed ne iis, qui me rogarent, aliquid de nostra conjunctione imminutum esse ostenderem: tamen, quum T. Pomponius, homo omnium meorum in te studiorum et officiorum maxime conscius, tui cupidus, nostri amantissimus, ad te proficisceretur, aliquid mihi scribendum putavi; praesertim quum aliter ipsi Pomponio satisfacere non possem. Ego si abs te summa officia desiderem, mirum nemini videri debeat. Omnia enim a me in te profecta sunt, quae ad tuum commodum, quae ad honorem, quae ad dignitatem pertinerent. Pro iis rebus nullam mihi abs te relatam esse gratiam, tu es optimus testis. Contra etiam esse aliquid abs te profectum, ex multis audivi. Nam comperisse me, non audeo dicere, ne forte id ipsum verbum ponam, quod abs te ajunt false in me solere conferri. Sed ea, quae ad me delata sunt, malo te ex Pomponio, cui

zugeben, daß mein Haß gegen ihn unſerer Freundſchaft den geringſten Abbruch thun ſollte. Lebe wohl 45).

15.

An Cajus Antonius Imperator 46).

V. 5. D. i. J. 691.

Wiewohl ich mir vorgenommen hatte, keine andere als Empfehlungsbriefe an dich zu ſchreiben — nicht als ob ich Urſache hätte zu glauben, daß ſie viel bey dir vermöchten, ſondern damit ich denen, die mich darum bitten, keinen Anlaß gebe zu glauben, unſre Verbindung ſey nicht mehr was ſie geweſen war: — ſo habe ich doch nicht unterlaſſen wollen, dem Titus Pomponius*), einem Manne, dem meine Geſinnungen und Bemühungen für dich beſſer als irgend einem andern bekannt ſind; der dir ſehr zugethan und einer meiner wärmſten Freunde iſt, — bey Gelegenheit ſeiner Reiſe in deine Provinz, einige Zeilen an dich mitzugeben; zumahl da ich den Pomponius ſelbſt auf keine andere Weiſe zufrieden ſtellen konnte.

Wenn ich von dir die größten Gefälligkeiten, die ein Mann dem andern in unſern Verhältniſſen erweiſen kann, erwartete, würde ſich wohl Niemand darüber wundern können: denn was habe ich nicht gethan, um bey jeder Gelegenheit und aus allen meinen Kräften deinen Vortheil zu befördern, und dein Anſehen in der Republik zu unterſtützen? Daß ich für das alles keinen Dank von dir erhalten, kannſt du ſelbſt mir am beſten bezeugen. Daß du aber dagegen zu meinem Nachtheil geſchäftig geweſen, habe ich von vielen gehört; denn ich wage nicht zu ſagen, daß ich es von ſicherer Hand erfahren habe, um mich nicht eines Wortes zu bedienen, das du mir, wie ich höre, häufig, wiewohl mit Unrecht, zum Vorwurf machſt 47). Doch, — ich will lieber daß du, was

*) Atticus.

non minus molesta fuerunt, quam ex meis literis, cognoscere. Meus in te animus, quam singulari officio fuerit, et senatus et populus Romanus testis est. Tu quam gratus erga me fueris, ipse existimare potes. Quantum mihi debeas, ceteri existiment. Ego quae tua causa antea feci, voluntate sum adductus, posteaque constantia. Sed reliqua, mihi crede, multo majus studium meum, majoremque gravitatem, et laborem desiderant. Quae ego si non profundere, ac perdere videbor: omnibus meis viribus sustinebo. Sin autem ingrata esse sentiam: non committam, ut tibi ipsi insanire videar. Ea, quae sint, et cujusmodi, poteris ex Pomponio cognoscere.

Atque ipsum tibi Pomponium ita commendo, ut, quamquam ipsius causa confido te facturum esse omnia; tamen abs te hoc petam, ut, si quid in te residet amoris erga me, id omne in Pomponii negotio ostendas. Hoc mihi gratius facere nihil potes. Vale.

EPISTOLA XVI. (Att. L. 12.)

Scr. Kal. Jan. A. U. C. 691.

M. Valerio Messala M. Pupio Pisone Coss.

Teucridem promissae pecuniae petitionem odiose differre narrat 1. *rogat ut sinistros rumores, quos Antonius Macedoniae procos. sibi aspergere dicatur, diligenter perspiciat.* 2. *de Pompeji divortio,* 3. *de Clodii incestu,* 4. *et de Sosithei anagnostae morte scribit.* 5.

CICERO ATTICO S.

Teucris illa lentum sane negotium: neque Cornelius ad Terentiam postea rediit. Opinor, ad Con-

mir zu Ohren gekommen ist, von Pomponius, dem es nicht weniger Unlust machte als mir, erfahrest, als aus diesem Briefe. Wie ungemein günstig ich für dich gesinnt war, dessen ist der Senat und das Römische Volk Zeuge. Wie dankbar du dafür gewesen, magst du selbst berechnen; wie viel du mir schuldig bist, berechnen die übrigen. Was ich ehmahls für dich gethan, geschah aus gutem Willen; was in der Folge, that ich um mir selbst gleich zu bleiben. Aber glaube mir, was noch zu thun ist, wird mich ungleich mehr Sorge, Anstrengung und Arbeit kosten. Kann ich hoffen, sie nicht ganz vergebens verschwendet zu sehen, so werde ich mein Äußerstes thun; finde ich hingegen daß sie nicht erkannt werden, so will ich dir keine Ursache geben, mich — für wahnsinnig zu halten.

Worauf ich hier ziele, und von welcher Bedeutung dir meine Dienste dabey seyn möchten, wirst du vom Pomponius erkundigen können 48), welchen ich dir, ob ich schon nicht zweifle, daß du um seiner selbst willen alles Mögliche für ihn thun werdest, dennoch so empfohlen haben will, daß ich dich bitte, wenn du anders noch einige Liebe für mich hast, sie mir in der Angelegenheit meines Freundes zu beweisen, da es die größte Gefälligkeit ist, die du mir erzeigen kannst. Lebe wohl.

16.

An Pomponius Atticus.

I. 12. i. J. 691.

Es hält schwer, wie ich sehe, etwas von unsrer Trojanerinn 49) herauszupressen; Cornelius hat sich wenigstens nicht wieder vor meiner Frau sehen lassen. Ich denke, wir werden unsre Zuflucht zu

fidium, Axium, Selicium confugiendum est. Nam a Caecilio propinqui minore centesimis nummum movere non possunt. Sed, ut ad prima illa redeam, nihil ego illa impudentius, astutius, lentius vidi. Libertum mitto; Tito mandavi; σκήψεις, atque ἀναβολαί.

Sed nescio, an ταυτόματον ἡμῶν. Nam mihi Pompejani prodromi nuntiant, aperte Pompejum aeturum, Antonio succedi oportere: eodemque tempore aget praetor ad populum. Res ejusmodi est, ut ego nec per bonorum nec per popularem existimationem honeste possim hominem defendere: nec mihi libeat, quod vel maximum est. Etenim accedit hoc, quod totum cujusmodi sit, mando tibi, ut perspicias. Libertum ego habeo, sane nequam hominem, Hilarum dico, ratiocinatorem, et clientem tuum. De eo mihi Valerius interpres nuntiat, Chiliusque se audisse scribit haec: esse hominem cum Antonio, Antonium porro in cogendis pecuniis dictitare, partem mihi quaeri, et a me custodem communis quaestus libertum esse missum. Non sum medio-

Confidius, Arius oder Selicius nehmen müſſen; denn dem Cäcilius können ſogar ſeine nächſten Verwandten keinen Schilling unter zwölf vom Hundert ablocken 50).

Aber um wieder auf die Trojanerinn zu kommen, Schamloſeres, Ränkevolleres und Zäheres hab' ich in meinem Leben nichts geſehen. — „Ich ſchicke dir einen meiner Freygelaſſenen" — „Ich habe dem Titus aufgetragen" *). Lauter fahle Ausflüchte und Aufzögerungen! Indeſſen weiß ich nicht, ob uns der Zufall nicht vielleicht beſſer dient als wir ſelbſt 51); denn die Pompejaniſchen Vorläufer melden mir, Pompejus werde ſich laut erklären, daß man dem Antonius einen Nachfolger ſchicken müſſe: und zu gleicher Zeit wird auch der Prätor dem Volk einen Vortrag darüber thun. Die Sache iſt ſo beſchaffen, daß ich den Menſchen, ohne meinen Credit und meine Ehre ſowohl bey den Wohlgeſinnten im Senat als beym Volk aufs Spiel zu ſetzen, nicht vertheidigen kann. Der Hauptpunct iſt, ich habe keine Luſt dazu: denn es hat ſich etwas ereignet, das ich dir nach allen Umſtänden entdecken will, damit du erforſchen könneſt, was an der Sache iſt. Ich habe einen Freygelaſſenen, den ich für einen ſehr ſchlechten Menſchen halte, den Hilarus meine ich, der ehmals meine Rechnungen führte, und dein Client iſt. Von dieſem ſchreibt mir Valerius, der Dollmetſcher des Antonius, und der Wechsler Chilius verſichert das Nähmliche gehört zu haben: der Menſch halte ſich beym Antonius auf: und dieſer pflege, wenn er Gelder in ſeiner Provinz erpreſſe, laut zu ſagen, ein Theil davon komme auf meine Rechnung, und ich hätte meinen Freygelaßnen ausdrücklich deßwegen zu ihm abgeſchickt, um dafür zu ſorgen, daß ich bey unſerm gemeinſchaftlichen Gewinn nicht zu kurz komme. Ich ärgerte mich nicht wenig, und doch konnt' ichs nicht glauben;

*) Dieß ſcheinen die eignen Worte des Antonius auf die Mahnbriefe des Cicero zu ſeyn.

criter commotus; neque tamen credidi; sed certe aliquid sermonis fuit. Totum investiga, cognosce, perspice, et nebulonem illum, si quo pacto potes, ex istis locis amove. Hujus sermonis Valerius auctorem Cn. Plancium nominabat. Mando tibi plane, totum, ut videas, cujusmodi sit.

Pompejum nobis amicissimum constat esse. Divortium Muciae vehementer probatur.

P. Clodium, Appii F. credo te audisse, cum veste muliebri deprehensum domi C. Caesaris, quum pro populo fieret, eumque per manus servulae servatum, et eductum; rem esse insigni infamia; quod te moleste ferre certo scio.

Quod praeterea ad te scribam, non habeo. Et mehercule eram conturbatior. Nam puer festivus, anagnostes noster, Sositheus decesserat, meque plus, quam servi mors debere videbatur, commoverat. Tu velim saepe ad nos scribas. Si rem nullam habebis, quod in buccam venerit, scribito. Kal. Januar. M. Messala, M. Pisone coss.

gewiß ist indessen, daß von so etwas die Rede ging. Untersuche also die ganze Sache aufs genaueste, gib dir Mühe ihr auf den Grund zu kommen; und, wofern dirs irgend möglich ist, so suche den Schurken aus jenen Gegenden wegzuschaffen. Valerius nannte den Cneus Plancius *) als seinen Gewährsmann. Ich schreibe dir so umständlich, damit du desto leichter hinter die ganze Sache kommen könnest 52).

Nichts ist gewisser, als daß Pompejus mir höchlich wohl will 53). Seine Scheidung von Mucia wird allgemein gebilligt 54).

Du wirst, denke ich, gehört haben, daß Publius Clodius, des Appius Sohn, in Weiberkleidern in Cajus Cäsars Hause ertappt worden ist, als die Mysterien der Bona Dea darin begangen wurden, und daß er verloren gewesen wäre, wenn ihn eine junge Sclavinn nicht gerettet und ihm aus dem Hause geholfen hätte **). Es ist ein äußerst schändlicher Handel, und ich bin gewiß, er wird dir sehr unangenehm seyn.

Weiter hab ich dir nichts zu schreiben; auch bin ich in der That nicht ruhig genug dazu; denn ich habe in diesen Tagen meinen Vorleser Sositheos, einen sehr liebenswürdigen Jungen, verloren, und sein Tod hat mich mehr angegriffen als der Tod eines Sclaven 54) vielleicht thun sollte.

Ich wünsche öfters Briefe von dir zu erhalten. Wenn es dir an Stoff dazu fehlt, so schreibe mir, was dir vor die Feder kommt.

Am 1. Januar unterm Consulat des M. Messalla und M. Piso.

*) Derselbe, welchen Cicero einige Jahre später in einer noch vorhandenen Rede vor Gericht vertheidigte. Er war im Jahr 691 Oberster unter den Truppen des C. Antonius in Macedonien.

**) S. Chronol. Ausz. §. 18.

EPISTOLA XVII. (ad Div. V. 6.)

Scripta A. U. C. 692.

Narrat quid in senatu egerit, ne Sextio proquaestori in Macedonia nunc succederetur. 1. domum se emisse, ob eamque rem aes alienum contraxisse. 2. domum Sextii inspexisse. 3. Antonium in senatu se defendisse nuntiat. 4. crebriores literas a Sextio poscit. 5.

M. CICERO

S. D.

P. SEXTIO L. E. PROQUAESTORI.

Quum ad me Decius, libertus tuus, venisset, egissetque mecum, ut operam darem, ne tibi hoc tempore succederetur: quamquam illum hominem frugi et tibi amicum existimabam, tamen, quod memoria tenebam, cujusmodi ad me literas antea misisses, non satis credidi homini, tam valde esse mutatam voluntatem tuam. Sed postea quam et Cornelia tua Terentiam convenit, et ego cum Q. Cornelio sum locutus: adhibui diligentiam, quotiescumque senatus fuit, ut adessem, plurimumque in eo negotii habui, ut Q. Fufium, tribunum plebis, et ceteros, ad quos tu scripseras, cogerem potius mihi credere quam tuis literis. Omnino res tota in mensem Januarium rejecta erat, sed facile obtinebatur.

Ego tua gratulatione commotus, quod ad me pridem scripseras, velle te bene evenire, quod de Crasso domum emissem: emi eam ipsam domum LLS. XXXV, aliquanto post tuam gratulationem. Itaque nunc me scito tantum habere aeris alieni, ut

17.

An Publius Sestius, Proquästor 35).

V. 6. D. i. J. 692.

Als dein Buchhalter Decius vor mir erschien, um mir anzusinnen, ich möchte mich dahin verwenden, daß dir kein Nachfolger in deiner Quästur geschickt würde, lagen mir deine vorhergehenden Briefe noch so frisch im Gedächtniß, daß ich, bey aller meiner guten Meinung von seiner Zuverläßigkeit, Klugheit und Ergebenheit gegen dich, ihm kaum glauben konnte, daß du deinen Sinn so sehr geändert haben solltest. Nachdem mir aber der Besuch, den deine Cornelia*) bey Terentien machte, und eine Unterredung mit Q. Cornelius keinen Zweifel über deine Gesinnung übrig ließ, trug ich Sorge, so oft der Senat zusammen kam, gegenwärtig zu seyn, und hatte nicht wenig zu thun, bis ich den Tribun Q. Fufius, und die übrigen, denen du aus demselben Ton, wie mir, geschrieben hattest, beynahe mit Gewalt dahin brachte, mir mehr zu glauben als deinen Briefen. Die ganze Sache wurde indessen in den Januar**) verschoben, und ging dann ohne Schwierigkeit durch 56).

Du machtest mir schon vor geraumer Zeit deinen Glückwunsch zu dem Hause, das ich von Crassus gekauft hätte. Dieser Glückwunsch, wiewohl er damahls zu früh kam, wirkte so gut auf mich, daß ich dieses nähmliche Haus bald nachher um vierthalb Millionen Sesterzien***) wirklich kaufte. Ich stecke also, wie ich dir nicht

*) Die Gemahlinn des Sestius, vermuthlich Schwester oder nahe Verwandte des sogleich genannten Q. Cornelius.

**) Des Jahrs 692.

***) Ungefähr 350,000 Fl. Rheinisch. S. Chronolog. Auszug §. 18.

cupiam conjurare, si qui recipiat. Sed partim odio inducti me excludunt, et aperte vindicem conjurationis oderunt: partim non credunt, et a me insidias metuunt; nec putant ei deesse nummos posse, qui ex obsidione faeneratores exemerit, et cui semissibus magna copia est. Ego autem meis rebus gestis hoc sum assecutus, ut bonum nomen existimer.

Domum tuam, atque aedificationem omnem perspexi, et vehementer probavi.

Antonium, etsi ejus in me officia omnes desiderant, tamen in senatu gravissime, ac deligentissime defendi, senatumquae vehementer oratione mea atque auctoritate commovi.

Tu ad me velim literas crebrius mittas. Vale.

bergen kann, in dieſem Augenblick ſo tief in Schulden, daß ich große Luſt hätte mich in eine Verſchwörung gegen den Staat einzulaſſen, wenn mich nur jemand annehmen wollte. Aber mein Unglück iſt, daß keiner von dieſen wackern Männern etwas mit mir zu thun haben will: die einen, weil ſie mich als den weltbekannten Rächer einer Verſchwörung haſſen; die andern, weil ſie mir nicht trauen, und befürchten, daß ich ihnen bloß eine Falle ſtellen wolle; auch mögen ſie ſich wohl einbilden, es könne dem Manne nicht an Gelde fehlen, der die ſämmtlichen Wucherer von Rom von Beſtürmung ihrer Caſſen gerettet hat. In der That iſt um ſechs vom Hundert Geld genug zu bekommen 57), und meine Verdienſte um den Staat haben mir wenigſtens ſo viel eingebracht, daß ich für einen guten Mann paſſiere 58).

Dein Haus und dein ganzes Bauweſen habe ich in Augenſchein genommen, und alles gar ſehr nach meinem Geſchmack befunden.

Was den Antonius betrifft, ſo habe ich mich durch die allgemeine Meinung, daß er ſehr wenig um mich verdiene, nicht abhalten laſſen, ihn im Senat mit größtem Fleiß und Eifer zu vertheidigen, und wirklich, durch meine Reden ſowohl als durch mein Anſehen, großen Eindruck zu ſeinen Gunſten gemacht 59).

Es würde mir ſehr angenehm ſeyn, öfters Briefe von dir zu erhalten. Lebe wohl.

EPISTOLA XVIII. (Att. I. 13.)

Scr. Romae VI. Kal. Flor. A. U. C. 692.

Scribit se tres ab Attico epistolas accepisse, tardiorem vero in scribendo esse, quod tabellarios fideles non inveniat. 1. *de diverso Consulum Pisonis et Messalae ingenio.* 2. *de Clodii incestu.* 3. *Pompejum se aperte laudare, occulte invidere.* 4. *de praetorum provinciis.* 5. *de orationibus suis ad Atticum missis.* 6. *de domo a Messala consule emta.* 7. *Teucridem spem facere solutionis.* 8.

CICERO ATTICO, S.

Accepi tuas tres jam epistolas, unam a M. Cornelio, quam Tribus Tabernis, ut opinor ei dedisti, alteram, quam mihi Canusinus tuus hospes reddidit, tertiam quam, ut scribis, ancoris sublatis de phaselo dedisti, quae fuerunt omnes rhetorum. Pure loquuntur, quum humanitatis sparsae sale tum insignes amoris notis. Quibus epistolis sum equidem abs te lacessitus ad scribendum; sed idcirco sum tardior, quod non invenio fidelem tabellarium. Quotus enim quisque est, qui epistolam paullo graviorem ferre possit, nisi eam pellectione relevarit? Accedit eo, quod mihi non est notum, ut quisque in Epirum proficiscatur. Ego enim te arbitror, caesis apud Amaltheam tuam victimis, statim esse ad Sicyonem oppugnandum profectum. Neque tamen id ipsum certum habeo, quando ad Antonium proficiscare, aut quid in Epiro temporis ponas. Ita neque Achaicis hominibus, neque Epiroticis paullo liberiores literas committere audeo. Sunt autem post discessum a me tuum res dignae literis nostris, sed non committendae ejusmodi periculo, ut aut interire, aut aperiri, aut intercipi possint.

18.

An Pomponius Atticus.

I. 13. i. J. 692.

Ich habe nun *) bereits drey Briefe von dir erhalten: einen, den du aus Trestabernä, wenn ich nicht irre, dem M. Cornelius mitgabst; den andern durch deinen Gastfreund von Canusium; und einen dritten, den du am Bort deiner Barke, nach schon gelichtetem Anker, geschrieben zu haben versicherst. Alle drey würden durch die Reinheit der Sprache und den feingebildeten Geist, der in jeder Zeile athmet, dem besten Rhetor Ehre machen, und sind über dieß mit den verbindlichsten Ausdrücken deiner Liebe zu mir angefüllt. Stärker hättest du mich nicht zu einem häufigern Briefwechsel herausfordern können; auch liegt die Schuld, warum ich dir so spät antworte, bloß daran, daß ich keinen zuverläßigen Briefträger finde. Denn wie selten trifft man einen, der sich mit einem etwas schweren Briefe beladen mag, ohne sich durch Eröffnung desselben für seine Mühe bezahlt zu machen. Dazu kommt noch, daß ich nicht weiß, ob und wann dieser oder jener nach dem Epirus abgeht. Über dieß vermuthe ich, du werdest dich nicht lange in deiner Amalthea aufgehalten haben, und sobald als möglich zur Belagerung von Sicyon abgereiset seyn 60). Ich bin nicht einmahl gewiß, wann du deine Reise zum Antonius zu bewerkstelligen, und wie viele Zeit du überhaupt im Epirus zuzubringen gedenkst. Ich wage deßwegen nicht, etwas frey geschriebene Briefe, weder Leuten, die in Achaja noch die im Epirus Geschäfte haben, aufzugeben.

Gleichwohl haben sich seit unsrer Trennung Dinge zugetragen, welche dir von mir mitgetheilt zu werden sehr würdig, aber so beschaffen sind, daß ich meine Briefe der Gefahr verloren zu gehen oder eröffnet, oder aufgefangen zu werden, keineswegs aussetzen darf.

*) Nähmlich seit der Abreise des Atticus nach Griechenland.

Primum igitur scito, primum me non esse rogatum sententiam, praepositumque esse nobis pacificatorem Allobrogum, idque admurmurante senatu, neque me invito esse factum. Sum enim et ab observando homine perverso liber, et ad dignitatem in re publica retinendam contra illius voluntatem solutus: et ille secundus in dicendo locus habet auctoritatem paene principis, et voluntatem non nimis devinctam beneficio consulis. Tertius est Catulus, quartus (si etiam hoc quaeris) Hortensius. Consul autem ipse parvo animo et pravo, tantum cavillator genere illo moroso, quod etiam sine dicacitate ridetur, facie magis quam facetiis ridiculus; nihil agens cum re publica, sejunctus ub optimatibus; a quo nihil speres boni rei publicae, quia non vult, nihil metuas mali, quia non audet. Ejus autem collega et in me perhonorificus, et partium studiosus, ac defensor bonarum. Quin imo leviter inter se dissident.

Sed vereor, ne hoc, quod infectum est, serpat longius. Credo enim te audisse, quum apud Cae-

Wiſſe alſo, daß ich in der erſten Rathsſitzung dieſes Jahrs nicht der Erſte war, der ſeine Stimme zu geben aufgerufen wurde, ſondern daß mir der Wiederherſteller der Ruhe unter den Allobrogen vorgezogen wurde 61). Der Senat murmelte; mich verdroß es ganz und gar nicht. Denn nun bin ich des Zwanges überhoben dem verkehrten Menſchen *) die Cour zu machen, und kann meine Würde in der Republik ihm zu Trotz nur deſto beſſer behaupten. Zudem hat die zweyte Stelle im Stimmen beynahe gleiches Anſehen mit der erſten, und noch den Vortheil voraus, daß man ſich dem Conſul nicht beſonders verbunden zu halten braucht. Catulus iſt der dritte, der vierte (wenn dich vielleicht auch das intereſſirt) Hortenſius.

Der Conſul ſelbſt iſt ein Menſch von kleinem verſchrobenen Geiſt, immer und ſonſt nichts als ein Spötter, aber einer von den ſauertöpfiſchen Spöttern, die, auch ohne etwas witzig oder ſpitzig Lächerliches geſagt zu haben, zu lachen machen, nicht ſowohl durch die Schneide ihres Witzes, als durch die Geſichter, ſo ſie dazu ſchneiden 62); ein Menſch, der ſich die Republik nichts anfechten läßt, nie auf der Optimaten Seite iſt, und von dem der Staat nichts Gutes zu hoffen hat, weil er nicht will, aber auch nichts Böſes zu befürchten, weil er nicht darf. Was den andern Conſul betrifft, ſo behandelt er mich bey jeder Gelegenheit mit beſondrer Achtung; er begünſtigt und ſchützt die gute Partey, ja es zeigen ſich ſogar jetzt ſchon kleine Mißhelligkeiten zwiſchen den beyden Collegen.

Inzwiſchen hat ſich ſeit deiner Abreiſe etwas zugetragen, wovon ich langwierige und bedeutende Folgen beſorge. Du wirſt, denk' ich gehört haben **), daß bey

*) Dem Conſul Piſo.

**) Cicero ſcheint vergeſſen zu haben, daß er dieſes ſcandalöſen Handels ſchon vor einiger Zeit in einem Brief an Atticus gedacht hatte.

sarem pro populo fieret, venisse eo muliebri vestitu virum; ideoque sacrificium quum virgines instaurassent, mentionem a Q. Cornificio in senatu factam: (is fuit princeps; ne tu forte aliquem nostrum putes) postea rem ex senatus consulto ad pontifices relatam, idque ab iis nefas esse decretum: deinde ex senatus consulto consules rogationem promulgasse; uxori Caesarem nuntium remisisse.

In hac causa Piso, amicitia P. Clodii ductus, operam dat, ut ea rogatio, quam ipse fert, et fert ex senatus consulto et de religione, antiquetur. Messala vehementer adhuc agit severe. Boni viri precibus Clodii removentur a causa; operae comparantur; nosmetipsi, qui Lycurgei a principio fuissemus, quotidie demitigamur. Instat et urget Cato. Quid multa? vereor, ne haec, neglecta a bonis, defensa ab improbis, magnorum rei publicae malorum causa sint.

den Mysterien der Bona Dea, die im verwichnen Jahr in Cäsars Hause begangen wurden, ein Mann in weiblicher Kleidung sich ins Haus geschlichen; daß die Vestalen die dadurch unterbrochnen Ceremonien an einem andern Tage wieder vorgenommen: daß Q. Cornificius dieses Vorfalls zuerst im Senat erwähnt, — damit du nicht etwa auf einen der Unsrigen *) rathest, — daß die Sache durch einen Nachsschluß an die Pontifices verwiesen, und von diesen für ein schweres Verbrechen gegen die Religion erklärt wurde; daß der Senat hierauf den Consuln aufgetragen, die Sache vor das Volk zu bringen, und daß Cäsar seiner Gemahlinn den Scheidebrief zugeschickt. Nunmehr gibt sich der Consul Piso aus Freundschaft gegen Clodius große Mühe, daß die Untersuchung, — wiewohl von ihm selbst vorgeschlagen, vom Senate beschlossen, und eine Sache betreffend, wobey die Religion gefährdet ist, — vom Volke verworfen werde. Unsre guten Männer lassen sich von Clodius erbitten, zurückzutreten. Dieser sieht sich inzwischen um handfeste Freunde um. Ich selbst, der anfangs mit Lykurgischer Strenge zu Werke ging **), werde täglich milder und milder. Cato allein verfolgt die Sache mit unerbittlicher Festigkeit. Was soll ich dir sagen? Ich besorge sehr, dieser von den Guten vernachläßigte, von den Bösen in Schutz genommene Handel wird der Republik großes Unheil bringen 63).

*) Vermuthlich sind die Consularen unter den Unsrigen zu verstehen, und er besorgte vielleicht, daß Atticus auf ihn selbst rathen möchte.

**) qui Lycurgei a principio fuissemus. Der hier gemeinte Lykurgus ist nicht der Spartanische Gesetzgeber, sondern ein berühmter Redner zu Athen, aus des Äschines Zeiten, der sich (sagt man) den Bösen als Ankläger so furchtbar machte, daß sein Nahme zum Sprichwort wurde.

Tuus autem ille amicus, (scin' quem dicam?) de quo tu ad me scripsisti, postea quam non auderet reprehendere, laudare coepisse, nos, ut ostendit, admodum diligit, amplectitur, amat, aperte laudat; occulte, sed ita, ut perspicuum sit, invidet. Nihil come, nihil simplex, nihil ἐν τοῖς πολιτικοῖς honestum, nihil illustre, nihil forte, nihil liberum. Sed haec ad te scribam alias subtilius. Nam neque adhuc mihi satis nota sunt: et huic terrae filio, nescio cui, committere epistolam tantis de rebus non audeo.

Provincias praetores nondum sortiti sunt. Res eodem est loci, quo reliquisti.

τοποθεσίαν, quam postulas, Miseni, et Puteolorum, includam orationi meae. A. d. III non. Decemb. mendose fuisse animadverteram. Quae laudas ex orationibus, mihi crede, valde mihi placebant: sed non audebam antea dicere. Nunc vero, quod a te probata sunt, multo mihi ἀττικώτερα videntur. In illam orationem Metellinam addidi quaedam. Liber tibi mittetur; quoniam te amor nostri φιλορήτορα reddidit.

Was aber deinen großen Freund betrifft, (du weißt, wen ich meine) der, — von dem du mir schreibst: „wie er gesehen, daß er mich ohne sich selbst zu schaden, nicht tadeln könne, habe er angefangen mich zu loben," — ist mir, dem Anschein nach, über alle Maßen gewogen, schließt sich an mich an, liebkoset mir, lobt mich bey jeder Gelegenheit öffentlich, beneidet mich dafür im Herzen, möcht' es gern verbergen, benimmt sich aber so linkisch dabey, daß es Jedermann in die Augen fallen muß. Überhaupt ist an diesem Manne nichts Anmuthendes, nichts Natürliches, nichts Gerades; in der Rolle, die er im Staate spielt, kein Zug von Biederkeit, Offenheit, Kraft, Freymüthigkeit 64). — Doch das nähere und bestimmtere hierüber ein andermahl! Theils hab' ich selbst von Allem noch nicht Kunde genug; theils wag' ich es nicht, dem mir unbekannten Erdensohn, der dir dieses überbringen soll, einen Brief über Dinge von solchem Belange anzuvertrauen.

Die Prätoren*) haben über ihre Provinzen nicht gelooset. Die Sache ist noch, wo du sie gelassen hast.

Die Beschreibung von Misenum und Puteoli, die du verlangst, will ich meiner Rede einverleiben **).

Daß ich mich im Datum vom 3ten December geirrt, bin ich selbst gewahr worden.

Mit den Stellen in meinen Reden, die dir vorzüglich gefallen haben, war ich selbst nicht wenig zufrieden; ich hatte nur vorher das Herz nicht es laut zu sagen. Nun, da sie deinen Beyfall haben, scheinen sie mir noch viel attischer als zuvor. In die Rede gegen den Tribun Metellus habe ich einiges eingeschaltet. Ich werde dir eine Abschrift davon schicken, weil dich doch deine Liebe zu mir zu einem so großen Philorhetor ***) gemacht hat.

*) Des Jahrs 691, deren einer Quintus Cicero war.

**) Welcher Rede? und warum? ist unbekannt.

***) Rednerfreund.

BODLEIAN OXFORD MUSEUM

Novi tibi quidnam scribam? quid? etiam, Messala consul Autronianam domum emit LLS XXXVII. Quid id ad me, inquies? tantum, quod ea emtione et nos bene emisse judicati sumus: et homines intelligere coeperunt, licere amicorum facultatibus in emendo ad dignitatem aliquam pervenire.

Teucris illa lentum negotium est, sed tamen est in spe. Tu insta, confice. A nobis liberiorem epistolam exspecta. VI. kalend. Febr. M. Messala, et M. Pisone coss.

EPISTOLA XIX. (Att. I. 14.)

Scr. Romae A. U. C. 692.

1. *De prima Pompeji oratione post reditum ex bello Mithridatico habita.* 2. *Ejus sententia in concione de judicibus a praetore in causa Clodiana legendis, et in senatu de promulgata adversus eum rogatione.* 3. *de Crassi laudibus Ciceroni tributis.* 4. *de sua oratione in senatu habita.* 5. *de Clodii contentionibus ad impediendam rogationem.* 6. *de consulum animo.* 7. *de aliis quibusdam.* 8.

CICERO ATTICO S.

Vereor, ne putidum sit scribere ad te, quam sim occupatus; sed tamen distinebar, ut huic vix tantulae epistolae tempus habuerim, atque id ereptum e summis occupationibus.

Prima concio Pompeji qualis fuisset, scripsi ad te antea. Non jucunda miseris, inanis impro-

Du möchteſt nun wohl auch etwas Neues wiſſen? Das neueſte, was ich dir zu ſchreiben habe, iſt, daß der Conſul Meſſala das Haus des Autronius *) um drey Millionen ſieben hundert tauſend Seſterzien gekauft hat. Du wirſt ſagen, was das mich angehe? Nichts, als daß man nun ſpricht, ich hätte einen guten Kauf gethan; und daß die Leute zu begreifen anfangen, es ſey erlaubt, in Dingen dieſer Art unſrer Würde mit dem Gelde unſrer Freunde genug zu thun 65).

Meinem Geſchäfte mit der Trojanerinn ſeh' ich noch kein Ende; doch iſt Hoffnung. Thue dein Möglichſtes, daß es endlich zu Stande komme, und erwarte nächſtens einen freyern Brief von mir. Am 25. Januar, unter dem Conſulat des M. (Valerius) Meſſala und M. (Pupius Calpurnianus) Piſo.

19.

An Atticus.

I. 14. i. J. 692.

Ich befürchte, es klänge anmaſſend, wenn ich dir ſchriebe, wie beſchäftigt ich bin; und doch war ich es ſo ſehr, daß ich kaum Zeit zu dieſem Briefe; (der klein genug ausfallen wird) gewinnen konnte, und auch dieſe den wichtigſten Geſchäften abſtehlen mußte.

Wie die erſte Rede des Pompejus **) beſchaffen war, hab' ich dir bereits ***) geſchrieben: nähmlich, daß ſie dem

*) Der wegen eines Staatsverbrechens ſich ſelbſt vor einigen Jahren aus Italien hatte exilieren müſſen.

**) Im Senat, nach ſeiner Zurückkunft aus Aſien.

***) In einem nicht mehr vorhandenen Briefe.

bis, beatis non grata, bonis non gravis. Itaque frigebat.

Tum Pisonis consulis impulsu levissimus tribunus plebis Fufius in concionem produxit Pompejum. Res agebatur in circo Flaminio: et erat in eo ipso loco illo die nundinarum πανήγυρις. Quaesivit ex eo, placeretne ei, judices a praetore legi, quo consilio idem praetor uteretur. Id autem erat de Clodiana religione ab senatu constitutum. Tum Pompejus μαλ' ἀριστοκρατικῶς locutus est; senatusque auctoritatem sibi omnibus in rebus maximam videri, semperque visam esse respondit, et id multis verbis. Postea Messala consul in senatu de Pompejo quaesivit, quid de religione, et de promulgata rogatione sentiret. Locutus ita est in senatu, ut omnia illius ordinis consulta γενικῶς laudaret: mihique, ut assedit, dixit, se putare, satis ab se etiam de istis rebus esse responsum.

Crassus postea quam vidit illum excepisse laudem ex eo, quod suspicarentur homines ei consulatum meum placere, surrexit, ornatissimeque de meo consulatu locutus est; ut ita diceret, se, quod esset senator, quod civis, quod liber, quod viveret, mihi acceptum referre: quoties conjugem, quoties domum, quoties patriam videret, toties se beneficium meum videre. Quid multa? totum hunc locum, quem ego varie meis orationibus, quarum tu Aristarchus es, soleo pingere, de flamma, de

Volke wenig Troſt gab, die Böſen nichts fürchten ließ, den Reichen und Mächtigen kein Vergnügen, und auf die Wohlgeſinnten keinen Eindruck machte. Sie wurde daher auch froſtig genug angehört.

Auf Anſtiften des Conſuls Piſo ſchleppte ihn nun der ſchwindelköpfige Tribun Fufius zum Volk in den Flaminiſchen Circus, wo eben großer Markttag war, und rief ihn auf, ſich öffentlich zu erklären: ob es ſeine Meinung ſey, daß die Wahl der Richter zu Unterſuchung der dem Clodius angeſchuldeten Religions-Verletzung, dem Prätor überlaſſen werden ſollte? Dieß letztere war es nähmlich, was der Senat in dieſer Sache beſchloſſen hatte. Auf dieſes nun erklärte ſich Pompejus ſehr ariſtokratiſch und mit einem großen Schwall von Worten: „Das Anſehen des Senats „ſcheine ihm in allen Dingen von der größten Bedeu„tung zu ſeyn und habe ihm immer ſo geſchienen.“— Als ihn bald darauf der Conſul Meſſala im Senat um ſeine Meinung über die Sache des Clodius und über die bereits erfolgte Weiſung derſelben an das Volk befragte, lief alles, was er ſagte, darauf hinaus, daß daß er allen Beſchlüſſen dieſes Standes überhaupt eine Lobrede hielt; und wie er ſich wieder geſetzt hatte, ſagte er zu mir: er denke ſich auch über dieſe Dinge deutlich genug erklärt zu haben 66).

Wie Craſſus merkte, daß die Rede des Pompejus Beyfall fand, weil man zu glauben ſchien, er habe ſeine Zufriedenheit mit meinem Conſulate dadurch zu erkennen gegeben, ſtand er auf, und ließ ſich in große Lobeserhebungen meines Conſulats ein. Er ging ſo weit, zu ſagen: „daß er noch Senator, noch Römiſcher Bürger, noch ein freyer Mann ſey, hab' er mir zu danken; ſo oft er ſeine Gattinn, ſo oft er ſein Haus, ſo oft er ſeine Vaterſtadt anſehe, ſo oft ſeh' er meine Wohlthaten.“ — Kurz, er breitete ſich über dieſen ganzen Gemeinplatz den ich in meinen Reden (deren Ariſtarch du biſt) ſo bunt und vielſeitig auszumahlen pflege; mit ungemeiner Wärme

ferro, (nosti illas ληκύθους) valde graviter pertexuit. Proxime Pompejum sedebam. Intellexi hominem moveri; utrum Crassum inire eam gratiam, quam ipse praetermisisset; an esse tantas res nostras, quae tam libenti senatu laudarentur, ab eo praesertim, qui mihi laudem illam eo minus deberet, quod meis omnibus literis in Pompejana laude perstrictus esset.

Hic dies me valde Crasso adjunxit, et tamen, ab illo aperte, tecte quidquid est datum, libenter accepi. Ego autem ipse, dii boni! quo modo ἐνεπερπερευσάμην novo auditori Pompejo? si umquam mihi περίοδοι, si καμπαὶ, si ἐνθυμήματα, si κατασκευαὶ suppeditaverunt, isto tempore. Quid multa? clamores. Etenim haec erat ὑπόθεσις, de gravitate ordinis, de equestri concordiâ, de consensione Italiae, de intermortuis reliquiis conjurationis, de vilitate, de otio.

Nosti jam in hac materia sonitus nostros; tanti fuerunt, ut ego eo brevior sim, quod eos usque istim exauditos putem.

aus, und warf mit Flammen und Schwertern und allen übrigen dir wohlbekannten großen Wortblasen um sich, daß es eine Luſt zu hören war. Da ich zunächſt am Pompejus ſaß, konnt' ich leicht merken, daß der Menſch in Gedanken darüber verfiel, und ſichs nicht recht klar machen konnte, ob Craſſus bloß dieſe Gelegenheit ſich ein Verdienſt um mich zu machen, beſſer als er, habe benutzen wollen; oder ob die Dinge, die ich gethan, wirklich ſo groß ſeyen, um, mit ſo ſichtbarer Zufriedenheit des Senats, ſo gewaltig herausgeſtrichen zu werden; zumahl von einem Manne, der mir ein ſolches Lob um ſo weniger ſchuldig war, da ich in allen meinen Briefen den Pompejus immer auf ſeine Koſten erhoben hatte.

Dieſer Tag ſetzte mich in große Verbindlichkeit gegen Craſſus; und gleichwohl zeigte ich mich mit dem, was Jener*) verdeckter Weiſe zu meinen Gunſten geſprochen, eben ſo zufrieden, als ob er ſich offen und geradezu erklärt hätte. Wie nun aber die Reihe zu reden an mich kam, gute Götter! was ich mich vor meinem neuen Zuhörer Pompejus aufſpreitzte! In meinem Leben ſind mir die Perioden, die Wendungen, die Überraſchungen, die Einkleidungen, nicht ſo zugeſtrömt 67). Was ſoll ich dir ſagen? Es ging laut her! denn mein Thema war: „mit welcher Weisheit und Standhaftigkeit der Senat ſich benommen, wie einträchtig er vom Ritterſtand unterſtützt worden, welche Wohlgeſinntheit ganz Italien bewieſen, wie gänzlich die Verſchwörung bis auf ihre kleinſten Überbleibſel vernichtet, und welcher Überfluß, welche Ruhe wieder hergeſtellt worden." Du kennſt die Donner, die ich ertönen laſſe, wenn ich auf dieſe Materie komme; ſie waren ſo arg, daß ich deſto weniger davon zu ſagen brauche, denn ich glaube, ſie müſſen bis in euren Gegenden gehört worden ſeyn.

*) Pompejus.

Romanae autem se res sic habent. Senatus ἄρειος πάγος. Nihil constantius, nihil severius, nihil fortius. Nam quum dies venisset rogationi ex senatus consulto ferendae, concursabant barbatuli juvenes, totus ille grex Catilinae, duce filiola Curionis; et populum, ut antiquaret, rogabant. Piso autem consul, lator rogationis, idem erat dissuasor. Operae Clodianae pontes occuparant. Tabellae ministrabantur ita, ut nulla daretur UTI ROGAS. Hic tibi Rostra Cato advolat, convicium Pisoni consuli mirificum facit; si id est convicium, vox plena gravitatis, plena auctoritatis, plena denique salutis. Accedit eodem etiam noster Hortensius, multi praeterea boni. Insignis vero opera Favonii fuit.

Hoc concursu optimatum comitia dimittuntur: Senatus vocatur. Quum decerneretur frequenti senatu, contra pugnante Pisone, ad pedes omnium singillatim accidente Clodio, ut consules populum cohortarentur ad rogationem accipiendam; homines ad XV Curioni nullum senatus consultum facienti adsenserunt: ex altera parte facile CCCC fuerunt. Acta res est. Fufius tribunus tum concessit. Clodius conciones miseras habebat, in quibus Lucul-

Höre nun, wie die Sachen dermahlen in Rom ſtehen. Der Senat iſt ein wahrer Areopagus; man kann nicht ſtandhafter, nicht ſtrenger, nicht kraftvoller ſeyn. Nur eine Probe: wie der Tag gekommen war, daß die bewußte Sache *) vor das Volk gebracht werden ſollte, lieſen eine Menge milchbärtiger junger Gauche, der ganze Reſt des Catilinariſchen Anhangs vom Töchterchen des Curio 68) angeführt, von allen Enden zuſammen, und bathen das Volk, die Unterſuchung nicht zuzugeben. Der Conſul Piſo, der im Senate ſelbſt auf ſie angetragen hatte, beeiferte ſich jetzt, das Volk davon abzurathen. Die vom Clodius gedungenen Kerle hatten die Brücken beſetzt. Dem Volk wurden Täfelchen ausgetheilt, worunter nicht ein einziges bejahendes war 69). Nun fliegt mein Cato auf die Rednerkanzel, und hält die eine derbe Schmährede gegen den Conſul Piſo, wenn man anders einen Vortrag ſo nennen kann, der ein Muſter von Energie und Würde war, und nichts als das Beſte des Staats zur Abſicht hatte. Er wurde von unſerm Hortenſius und von vielen andern Gutgeſinnten unterſtützt; vor allen zeichnete ſich Favonius durch den thätigſten Eifer aus. Das Zuſammenwirken ſo vieler Optimaten hatte die Wirkung, daß die Comitien aufgehoben wurden. Der Senat wird zuſammenberufen, und die Senatoren finden ſich in großer Anzahl ein. Als es zum Votieren kam, zerkämpfte ſich Piſo aus allen Kräften gegen die Mehrheit, die darauf antrug, daß die Conſuln das Volk zur Annahme der Rogation ermahnen ſollten; Clodius fiel einem Senator nach dem andern zu Füßen; alles vergebens! Curio (der Vater) der wider die Abfaſſung eines Rathsſchluſſes war, hatte kaum funfzehn die ihm beyſtimmten; auf der Gegenſeite waren über Vierhundert, und das Decret ging durch. Der Tribun Fufius machte ſich davon; Clodius hingegen hielt jammervolle Reden an das Volk, worin er gegen Lucul-

*) des P. Clodius.

lum, Hortensium, C. Pisonem, Messalam consulem contumeliose laedebat; me tantum comperisse omnia criminabatur. Senatus et de provinciis praetorum, et de legationibus, et de ceteris rebus decernebat, ut ante, quam rogatio lata esset, ne quid ageretur.

Habes res Romanas. Sed tamen etiam illud, quod non speraram, audi. Messala consul est egregius, fortis, constans, diligens, nostri laudator, amator, imitator. Ille alter uno vitio minus vitiosus; quod iners, quod somni plenus, quod imperitus, quod ἀπραγμάτος: sed voluntate ita κακέκτης, ut Pompejum post illam concionem, qua ab eo senatus laudatus est, odisse coeperit. Itaque mirum in modum omnes a se bonos alienavit. Neque id magis amicitia Clodii adductus facit, quam studio perditarum rerum, atque partium. Sed habet sui similem in magistratibus neminem. Praeter Fufium bonis utimur tribunis plebis, Cornuto vero pseudo-Catone. Quid quaeris?

Nunc ut ad privata redeam, Τεύχρις promissa patravit. Tu mandata effice, quae recepisti.

lus, Hortenſius, Cajus Piſo, und den Conſul Meſſala aufs ſchändlichſte loszog. Mir warf er nur vor, ich hätte alles von ſichrer Hand erfahren *). Ich muß nicht vergeſſen beyzufügen, daß der Senat beſchloſſen hatte, daß weder von den Provinzen der Prätoren, noch von den abzuſchickenden Geſandtſchaften, noch von irgend einer andern Sache die Rede ſeyn ſollte, bis dieſe abgeſchloſſen wäre.

Das iſt alles, was ich dir von unſern dermahligen Staatsangelegenheiten zu berichten weiß. Doch Eines muß ich dir noch ſagen, weil es mehr iſt als ich gehofft hatte. Meſſalla iſt ein trefflicher Conſul, kraftvoll, ſtandhaft, thätig, liebt mich und beeifert ſich mich bey jeder Gelegenheit zu rühmen und zu ſeinem Vorbilde zu nehmen. Der andere wäre ein vollſtändiger Taugenichts, wenn er nicht glücklicher Weiſe die Untugend hätte, daß er der ſchläfrigſte, untauglichſte und unthätigſte aller Menſchen iſt. Sein Wille hingegen iſt ſo grundböſe, daß er den Pompejus, ſeit jener dem Senat in der Volksverſammlung gehaltenen Lobrede, ordentlich zu haſſen angefangen hat. Dafür iſts aber auch unſäglich, in welchem Grad er ſich alle Wohlgeſinnten abgeneigt macht. Das Schlimmſte dabey iſt, daß er den Clodianer ſpielt, nicht etwa aus Freundſchaft für den Clodius, ſondern aus eigner inwohnender Luſt und Liebe zum Unheilſtiften und Intriguieren. Glücklicher Weiſe gibt es unter allen dermahligen Magiſtrats-Perſonen keinen ſeines gleichen. Den einzigen Fufius ausgenommen, haben wir lauter gutgeſinnte Tribunen; Cornutus möchte ſogar für einen zweyten Cato angeſehen ſeyn.

Vermuthlich möchteſt du nun auch etwas von meinen häuslichen Angelegenheiten hören. Die Trojanerinn hat endlich das Verſprochene richtig gemacht, und du wirſt nun nicht vergeſſen, den übernommenen Auftrag ins Werk zu ſetzen.

*) S. die Anmerk. 47 zum 14. Brief d. B.

Quintus frater, qui Argiletani aedificii reliquum dodrantem emit H-S XXV, Tusculanum venditat, ut si possit, emat Pacilianam domum. Cum Luccejo in gratiam redi. Video hominem valde petiturire. Navabo operam. Tu, quid agas, ubi sis, cujusmodi istae res sint, fac me quam diligentissime certiorem. Idibus Febr.

EPISTOLA XX. (Att. I. 15.)

Scr. Romae A. U. C. 692. id Mart.

Asiam provinciam Quinto fratri obtigisse nuntiat. 1. *quid de suis mandatis et de Attici ipsius negotio actum sit, ut scribat, rogat.* 2.

CICERO ATTICO S.

Asiam Quinto, suavissimo fratri, obtigisse audisti: non enim dubito, quin celerius tibi hoc rumor, quam ullius nostrum literae nuntiarint. Nunc quoniam et laudis avidissimi semper fuimus, et praeter ceteros φιλέλληνες et sumus, et habemur, et multorum odia atque inimicitias reipublicae causa suscepimus; παντοίης ἀρετῆς μεμνήσκεο, curaque et effice, ut ab omnibus et laudemur et amemur. His de rebus plura ad te in ea epistola scribam, quam ipsi Quinto dabo.

Mein Bruder Quintus hat neuerlich auch die übrigen drey Viertel des Gebäudes auf dem Argiletum 70) um 725000 Seſterzien*) an ſich gebracht, und ſucht einen Käufer zu ſeinem Gute bey Tuſculum, um wo möglich das Haus des Pucilius zu kaufen.

Mit dem Luccejus ſollteſt du dich wieder ausſöhnen; ich ſehe, es iſt dem Menſchen ſo weh darnach, daß er dich beynahe darum anbetteln möchte. Ich will mich der Sache annehmen.

Und nun, Lieber, laß auch du mich bald möglichſt wiſſen, wie du lebſt, wo du biſt, und wie deine Geſchäfte gehen. Am 13ten Februar.

20.

An Atticus.

I. 15. i. J. 698.

Daß die Provinz Aſien meinem guten Bruder Quintus zugefallen, wirſt du bereits gehört haben; denn ich zweifle nicht, das öffentliche Gerücht werde auch dem ſchnellſten Briefe von irgend einem der unſrigen zuvorgelaufen ſeyn. Nun, lieber Atticus, da du weißt, wie brennend von jeher mein Durſt nach Lob geweſen iſt, und daß ich vor allen andern als ein Griechenfreund bekannt bin, und wie vieler Leute Haß und Feindſchaft ich mir um der Republik willen zugezogen habe: ſo biethe nun alle deinen Kräften auf **) und laß dir recht ernſtlich angelegen ſeyn, mich von allen (Aſiaten) lieben und loben zu machen 81). Doch hiervon ein Mehreres in dem Briefe, den ich meinem Bruder mitgeben werde.

*) etwas über 60/m. Gulden.

**) Im Texte: „παντοίης ἀρετῆς μιμνήσκεο," welches die Hälfte des 268. Verſes im 22. B. der Ilias iſt.

Tu me, velim, certiorem facias, quid de meis mandatis egeris, atque etiam, quid de tuo negotio. Nam ut Brundisio profectus es, nullae mihi abs te sunt redditae literae. Valde haveo scire, quid agas. Idib. Mart.

EPISTOLA XXI. (Att. I. 16.)

Scr. Romae A. U. C. 692. mense Quintili.

Attico quaerenti de judicio, quo praeter exspectationem Clodius absolutus erat, Cicero primum rationem reddit suarum in ea re actionum. 1. *deinde quale judicium fuerit, et quem exitum habuerit, narrat.* 2. *tum reip. statum malum quidem* 3. *sed tamen non prorsus desperandum esse.* 4. *se quum oratione perpetua tum altercatione Clodium in senatu fregisse ostendit.* 5. *Praeterea suum statum exponit.* 6. *Reliqua sunt de comitiis consularibus.* 7. *de Attici consilio, quod in Asiam ire nolit.* 8. *de epigrammatis in Amaltheo ab eo positis.* 9. *de literis ad Antonium datis.* 10. *de Cincii negotiis.* 11. *de Attici Amaltheo.* 12.

CICERO ATTICO S.

Quaeris ex me, quid acciderit de judicio, quod tam praeter opinionem omnium factum sit: et simul vis scire, quo modo ego minus, quam soleam, proeliatus sim: respondebo tibi ὕστερον πρότερον Ὁμηρικῶς. Ego enim, quam diu senatus auctoritas mihi defendenda fuit, sic acriter et vehementer proeliatus sum, ut clamor concursus-

Inzwiſchen bitte ich dich um Nachricht, wie weit du ſowohl mit meinen Aufträgen als in deinem eignen Geſchäfte gekommen biſt. Denn ſeitdem du von Brundiſium abgegangen, iſt mir kein Brief von dir zugekommen. Mich verlangt ſehnlich zu wiſſen, wie dir's geht. Den 15ten März.

21.

An Atticus.

I. 16. t. J. 692.

Du wünſcheſt von mir zu erfahren, wie es zugegangen, daß der Gerichtshandel des Clodius einen der allgemeinen Erwartung ſo entgegenlaufenden Ausgang genommen; auch willſt du wiſſen, warum ich ſelbſt bey dieſer Gelegenheit nicht mit meinem gewöhnlichen Eifer gefochten habe. Ich will deine Fragen in der Homeriſchen Manier*), alſo die zweyte vor der erſten beantworten. Wiſſe demnach, daß ich, ſo lange es um Behauptung der Autorität des Senats zu thun war, ſo hitzig und nachdrücklich gefochten habe, daß alles mit hellem Haufen und unter dem lauteſten Beyfalle auf meine Seite trat. Gewiß, wenn ich jemahls ein tapfrer Strei-

*) „ὕστερον πρότερον, ὁμηρικῶς."

que maxima cum mea laude fierent. Quod si tibi umquam sum visus in re publica fortis, certe me in illa causa admiratus esses. Quum enim ille ad conciones confugisset, in iisque meo nomine ad invidiam uteretur, dii immortales! quas ego pugnas, et quantas strages edidi? quos impetus in Pisonem, in Curionem, in totam illam manum feci? quo modo sum insectatus levitatem senum, libidinem juventutis? saepe, ita me dii juvent! te non solum auctorem consiliorum meorum, verum etiam spectatorem pugnarum mirificarum desideravi.

Postea vero quam Hortensius excogitavit, ut legem de religione Fufius tribunus plebis ferret; in qua nihil aliud a consulari rogatione differebat, nisi judicum genus; (in eo autem erant omnia) pugnavitque, ut ita fieret: quod et sibi, et aliis persuaserat, nullis illum judicibus effugere posse: contraxi vela, perspiciens inopiam judicum; neque dixi quidquam pro testimonio, nisi quod erat ita notum, atque testatum, ut non possem praeterire.

Itaque, si causam quaeris absolutionis, ut jam (πρὸς τὸ πρότερον revertar) egestas judicum fuit, et turpitudo. Id autem ut accideret, commissum est Hortensii consilio: qui dum veritus est, ne Fu-

ter für das Beſte des Staats in deinen Augen war, bey dieſer Gelegenheit würdeſt du mich bewundert haben. — Und wie Jener (Clodius) ſich nicht mehr anders zu helfen wußte, als daß er überall, wo er ſich einen Haufen Zuhörer verſchaffen konnte, Reden hielt, worin er den Pöbel gegen mich aufzubringen ſuchte 72): Himmel! was für Schlachten ich da lieferte, und welche Niederlagen ich anrichtete! Was für Ausfälle ich auf Piſo, auf Curio, auf die ganze Clodiſche Rotte that! Wie ich in die Schwachherzigkeit der Alten und die Zügelloſigkeit der Jugend einhieb! Bey Gott, es that mir öfters leid, dich, der an meinen Grundſätzen und Maßregeln ſo viel Antheil hat, nicht auch zum Zuſchauer meiner Heldenthaten zu haben 73). Wie aber Hortenſius *) in der Folge auf den unglücklichen Ausweg verfiel, daß der Tribun Fufius in dieſer Religions-Sache ein Geſetz geben ſollte, welches von dem Decrete des Senats bloß in dem einzigen Umſtande (auf den aber gerade alles ankam) verſchieden war, daß die Richter, anſtatt vom Prätor, durchs Los erwählt werden ſollten; und da er aus allen Kräften für dieſe Maßregel ſtritt, weil er ſich ſelbſt und andere überredet hatte, Clodius könne nicht entrinnen, wer auch ſeine Richter ſeyn möchten: da zog ich die Segel ein, weil ich voraus ſah, was für armſelige Richter herauskommen würden; und wie ich als Zeuge auftreten mußte, ſagte ich nicht ein Wort mehr, als was ſo ſtadtkundig war, daß ich mich nicht entbrechen konnte es bezeugen zu helfen. Wenn du alſo (um auf deine erſte Frage zurück zu kommen) wiſſen willſt, was die Urſache ſeiner Losſprechung geweſen, ſo kann ich dir nichts anders antworten, als: die Armuth und Schlechtigkeit der Richter. Schuld daran aber iſt einzig die Unvorſichtigkeit des Hortenſius, der aus Furcht, der Tribun Fufius möchte dem Geſetze, das der Senat an das Volk gebracht, ſein Veto entgegenſetzen,

*) Der große Redner, einer der angeſehenſten Conſularen im Senate.

fius ei legi intercederet, quae ex senatus consulto ferebatur, non vidit illud, satius esse, illum in infamia relinqui ac sordibus, quam infirmo judicio committi. Sed ductus odio properavit rem deducere in judicium; quum illum plumbeo gladio jugulatum iri tamen diceret.

Sed judicium, si quaeris, quale fuerit, incredibili exitu; sic, uti nunc ex eventu ab aliis, a me tamen ex ipso initio consilium Hortensii reprehendatur. Nam ut rejectio facta est clamoribus maximis; quum accusator, tamquam censor bonus, homines nequissimos rejiceret: reus, tamquam clemens lanista, frugalissimum quemque secerneret; ut primum judices consederunt, valde diffidere boni coeperunt. Non enim umquam turpior in ludo talario consessus fuit. Maculosi senatores, audi equites, tribuni non tam aerati, quam, ut appellantur, aerarii. Pauci tamen boni inerant, quos rejectione fugare ille non potuerat; qui maesti inter sui dissimiles, et maerentes sedebant, et contagione turpitudinis vehementer permovebantur. Hic, ut quaeque res ad consilium primis postulationibus referebatur, incredibilis erat severitas, nullâ varietate sententiarum: nihil impetrarat reus: plus accusatori dabatur, quam postulabat: triumphabat (quid quaeris?) Hortensius se vidisse tan-

nicht ſah, daß es beſſer ſey, den Ruf einer ſchmutzigen Schandthat auf dem Clodius erſitzen zu laſſen, als ihn einem unzuverläßigen Gerichte zu übergeben. Aber Hortenſius, von ſeinem Haß hingeriſſen, konnte nicht genug eilen die Sache gerichtlich ausmachen zu laſſen, weil er ſteif und feſt glaubte, ſogar ein bleyernes Schwert (wie er ſich ausdrückte) ſey noch immer ſcharf genug, einen ſolchen Sünder abzuthun.

Du wünſcheſt vielleicht mehr Umſtände von dieſem Handel zu wiſſen, nach deſſen ſo unvermuthetem Ausgang Jedermann nun hinterher die Schuld auf den Vorſchlag des Hortenſius ſchiebt, wiewohl Ich der einzige geweſen war, dem er gleich anfangs mißfallen hatte. Bey Sichtung der Richter ging es ſehr laut zu, weil der Ankläger, wie einem rechtſchaffenen Cenſor zukommt, die ärgſten Schelme verwarf, der Beklagte hingegen, wie ein mildherziger Vorſteher einer Gladiator-Schule, die Wackerſten auf die Seite ſchob. Sobald die Übriggebliebenen ihren Platz genommen hatten, begann allen Wohlgeſinnten der Muth zu ſinken. Nie ſah man eine ſchändlichere Geſellſchaft um einen Würfeltiſch ſitzen: übel berüchtigte Senatoren, bettelarme Ritter, in Schulden bis über die Ohren ſteckende Kriegs-Zahlmeiſter *). Unter allen dieſen waren gleichwohl einige wenige Biedermänner, welche der Beklagte ſich nicht zu verwerfen getraut hatte, die traurig und mit geſenktem Haupte unter ſo ungleichartigen Menſchen ſaßen, und nicht anders ausſahen, als ob ſie von der Schändlichkeit ihrer Collegen angeſteckt zu werden beſorgten. Anfangs wie die vorläufigen Puncte in Umfrage geſtellt wurden, zeigte ſich eine unglaubliche Strenge; der Beklagte fiel überall durch; dem Ankläger wurde noch mehr zugeſtanden als er verlangte. Hortenſius triumphierte, wie du denken kannſt, den Erfolg ſo rich-

*) Tribuni, non tam, ut adpellantur, aerarii quam aerati" (denn ſo muß unſtreitig geleſen werden). Das Wortſpiel mit Aerarii und aerati geht in der Überſetzung verloren.

tum: nemo erat, qui illum reum, ac non millies condemnatum arbitraretur. Me vero teste producto, credo te, ex acclamatione Clodii advocatorum, audisse, quae consurrectio judicum facta sit, ut me circumsteterint, ut aperte jugula sua pro meo capite P. Clodio ostentarint. Quae mihi res multo honorificentior visa est, quam aut illa, quum jurare tui cives Xenocratem testimonium dicentem prohibuerunt; aut quum tabulas Metelli Numidici, quum hae, ut mos est, circumferrentur, nostri judices inspicere noluerunt; multo haec, inquam, nostra res major. Itaque judicum vocibus, quum ego sic ab iis, ut salus patriae, defenderer, fractus reus, et una patroni omnes conciderunt. Ad me autem eadem frequentia postridie convenit, quacum abiens consulatu sum domum reductus.

Clamare praeclari Areopagitae, se non esse venturos, nisi praesidio constituto. Refertur ad consilium; una sola sententia praesidium non desideravit. Defertur res ad senatum; gravissime ornatissimeque decernitur: laudantur judices: datur negotium magistratibus:

tig vorausgesehen zu haben; da war kein Mensch, der Jenen nicht für so schuldig hielt, als ob er schon tausend Mahl verurtheilt wäre. Als ich aber als Zeuge aufgeführt wurde, da hättest du das ungeheure Geschrey, das die Beystände des Clodius gegen mich erhoben, hören, da hättest du sehen sollen, wie die Richter zu ganzen Haufen aufstanden, sich um mich her drängten, und dem Clodius ihre Hälse wie zum Schutz des meinigen darbothen: ein Zug, der mir noch ehrenvoller für mich zu seyn schien, als jener, da deine Mitbürger *) dem Xenokrates ein Zeugniß, das er abzulegen hatte, nicht zu beschwören erlaubten, oder da (zu unsrer Väter Zeiten) die Richter des Metellus Numidicus seine geführten Rechnungen, als sie (wie gewöhnlich) herumgebothen wurden, nicht einmahl ansehen wollten. Ich sage, was mir bey dieser Gelegenheit wiederfuhr **), war weit größer. Auch war die Folge dieser einstimmigen Bereitwilligkeit der Richter mich als den Retter des Vaterlandes zu vertheidigen, daß Clodius den Kamm sinken ließ und seine Patronen allesammt zu Boden fielen. Ich hingegen hatte am folgenden Morgen kein kleineres Cortege, als damahls, da ich bey meinem Austritt aus dem Consulat nach Hause begleitet wurde.

Unsere preiswürdigen Areopagiten ***) schrien nun überlaut, sie würden sich nicht wieder versammeln, wenn ihnen nicht eine Schutzwache gegeben würde. Sie hielten Rath darüber, und nur ein einziger stimmte, daß man keine verlangen sollte. Die Sache wird vor den Senat gebracht; dieser faßt einen eben so weisen als für die Richter ehrenvollen Beschluß; sie werden gelobt, und den Magistrats-Personen aufgetragen ih-

*) Die alten Athener — ein Compliment, das er mit dem Atticus im Vorbeygehen macht.

**) Warum sollt' es auch nicht, da es ihm wiederfuhr!

***) Die Richter des Clodius.

responsurum hominem nemo arbitrabatur. Ἔσπετε νῦν μοι μῶσαι, ὅππως δὴ πρῶτον πῦρ ἔμπεσε. Nosti Calvum, ex Nannejanis illum, illum laudatorem meum, de cujus oratione erga me honorifica ad te scripseram. Biduo per unum servum, et eum ex gladiatorio ludo, confecit totum negotium: arcessivit ad se, promisit, intercessit, dedit.

Jam vero (o dii boni! rem perditam!) etiam noctes certarum mulierum, atque adolescentulorum nobilium introductiones nonnullis judicibus pro mercedis cumulo fuerunt. Ita, summo discessu bonorum, pleno foro servorum, XXV judices ita fortes tamen fuerunt, ut, summo proposito periculo vel perire maluerint, quam perdere omnia. XXXI fuerunt, quos fames magis, quam fama commoveret. Quorum Catulus quum vidisset quemdam: Quid vos, inquit, praesidium a nobis postulabatis? an, ne nummi vobis eriperentur, timebatis? Habes,

rem Begehren Statt zu geben, und Niemand glaubt, daß der Mensch ferner Rede stehen werde.

Saget mir nun, ihr Musen, *) — — —
Wie sich das Feuer zuerst entzündete —

Du kennst doch den Calvus, ich meine den Calvus der Manneijanischen Versteigerung, meinen großen Lobredner, von dessen mir so ehrenvoller Rede ich dir neulich schrieb; — der hat die Sache binnen zwey Tagen, mit Hülfe eines einzigen Sclaven, und noch dazu eines Sclaven aus seiner Fechter-Niederlage**), zu Stande gebracht 75). Er läßt die Herren zu sich kommen; verspricht, verbürgt sich, zahlt baar. Mehrere Richter lassen sich — Gute Götter, wohin ists mit uns gekommen! — sogar mit Nächten gewisser Frauen und junger Knaben aus edlen Familien bestechen, und glauben noch einen guten Kauf gethan zu haben. Und dennoch, obgleich die Wohlgesinnten bey Abstimmung des Urtheils sich größten Theils zurückgezogen hatten, und das Forum mit Sclaven angefüllt war, hatten fünf und zwanzig Richter Muth genug, wiewohl sie wußten daß sie ihr Leben wagten, lieber zu sterben als — Alles zu Grunde richten zu helfen. Nur bey ein und dreyßigen überwältigte der Hunger das Ehrgefühl. Catulus, dem einer von diesen Unglücklichen in den Wurf kam, sagte zu ihm: Wofür verlangtet ihr eine Schutzwache von uns? war euch etwa bange, man möchte euch das Geld wieder abjagen, das ihr bekommen habt?

*) Wie man sieht, eine scherzhafte Anspielung auf den 112. und 113. Vers des 16. Buchs der Ilias, wo Homer die Musen zu Hülfe ruft, bevor er erzählt, wie die Trojaner die Griechischen Schiffe in Brand gesteckt und welche große Folge dieß gehabt.

**) Ex gladiatorio ludo. Es scheint, daß Crassus unter den mehrern Tausenden Sclaven von allen möglichen Professionen, von denen er grosen Gewinn zog, auch eine Anzahl Gladiatoren unterhielt.

ut brevissime potui, genus judicii, et causam absolutionis.

Quaeris deinceps, qui nunc sit status rerum, et qui meus. Rei publicae statum illum, quem tu meo consilio, ego divino confirmatum putabam, qui bonorum omnium conjunctione, et auctoritate consulatus mei fixus et fundatus videbatur, nisi quis nos deus respexerit, elapsum scito esse de manibus uno hoc judicio: si judicium est, triginta homines populi Romani levissimos ac nequissimos, nummulis acceptis, jus ac fas omne delere, et, quod omnes non modo homines verum etiam pecudes factum esse sciant, id, Talnam, et Plautum, et Spongiam, et ceteras hujusmodi quisquilias statuere, numquam esse factum.

Sed tamen, ut te de re publica consoler, non ita ut sperarunt mali, tanto imposito rei publicae vulnere, alacris exsultat improbitas in victoria. Nam plane ita putaverunt, quum religio, quum pudicitia, quum judiciorum fides, quum senatus auctoritas concidisset, fore, ut aperte victrix nequitia ac libido poenas ab optimo quoque peteret sui doloris, quem improbissimo cuique inusserat severitas consulatus mei. Idem ego ille, (non enim mihi videor insolenter gloriari, quum de me apud te loquor, in ea praesertim epistola, quam nolo aliis legi) idem, inquam, ego recreavi adflictos animos bonorum, unumquemque confirmans, excitans. Insectandis vero

Hier haſt du in möglichſter Kürze die Beſchaffenheit des Gerichts, und die Urſache der Losſprechung des Clodius.

Du fragſt mich ferner, wie es dermahlen mit der Republik ſtehe, und wie mit mir? So wiſſe dann, daß dieſer Zuſtand der Republik, den wir Beyde, Du durch meine Klugheit, ich durch göttliche Vorſicht auf immer befeſtigt glaubten, und der durch die Vereinigung aller Wohlgeſinnten und das Beyſpiel meines Conſulats unerſchütterlich gegründet ſchien, — wenn uns nicht irgend ein Gott mit gnädigen Augen anſieht, — durch dieſes einzige Gericht auf einmahl zuſammen geſtürzt iſt; ſo fern man das anders ein Gericht nennen kann, wenn Dreyßig der verächtlichſten und heilloſeſten unter allen Römern, um einen armſeligen Sold, alles was heilig und recht iſt, mit Füßen treten, und ein Talma, ein Plautus, ein Spongia, und andres ſolches Auskehrig, den Ausſpruch thun, „daß eine Thatſache, von welcher nicht nur alle Menſchen, ſondern das unvernünftige Vieh ſogar weiß, daß ſie geſchehen iſt, nicht geſchehen ſey.“

Indeſſen muß ich dir doch zu einigem Troſte ſagen, daß, ungeachtet dieſer der Republik geſchlagenen ſchweren Wunde, die Verruchtheit ſich ihres Sieges nicht ſo ungeſtört erfreuen kann, als die Übelgeſinnten hofften. Denn wirklich hatten dieſe ſich eingebildet, wenn die Religion, wenn die Sitten, wenn das Vertrauen auf die Gerichte, wenn das Anſehen des Senats, einen ſolchen Stoß erlitten hätten, würde die ſiegreiche Bübereyn und Frechheit ſich nun für jeden Schmerz, den die Strenge meines Conſulats allen Böſewichten eingebrannt hatte, ungeſcheut an allen guten Menſchen rächen können. Aber eben derſelbe Conſul (denn ich glaube mich keiner übermüthigen Ruhmredigkeit ſchuldig zu machen, wenn ich offenherzig mit dir ſpreche, zumahl in einem Briefe, den kein Andrer als du mit meinem Willen leſen ſoll) ich alſo, ſage ich, habe die Wohlgeſinnten, Mann vor Mann in ihrem Kummer getröſtet, aufge-

exagitandisque nummariis judicibus, omnem omnibus studiosis ac fautoribus illius victoriae παρρησίαν eripui; Pisonem consulem nulla in re consistere umquam sum passus; desponsam homini jam Syriam ademi; senatum ad pristinam suam severitatem revocavi, atque abjectum excitavi; Clodium praesentem fregi in senatu quum oratione perpetua, plenissima gravitatis, tum altercatione ejusmodi, ex qua licet pauca degustes. Nam cetera non possunt habere neque vim, neque venustatem, remoto illo studio contentionis, quem ἀγῶνα vos adpellatis.

Nam, ut idib. Majis in senatum convenimus, rogatus ego sententiam, multa dixi de summa re publica, atque ille locus inductus a me est divinitus: „ne, una plaga accepta, Patres Conscripti conciderent, ne deficerent; vulnus esse ejusmodi, quod mihi nec dissimulandum, nec pertimescendum videretur; ne aut metuendo ignavissimi, aut ignorando stultissimi judicaremur. Bis absolutum esse Lentulum, bis Catilinam; hunc tertium jam esse a judicibus in rem publicam immissum. Erras, Clodi, non te judices urbi, sed carceri reservarunt: neque te retinere in civitate, sed exsilio privare voluerunt. Quamobrem,

muntert, gestärkt, und durch den Eifer, womit ich die bestochnen Richter verfolge und ängstige, allen Freunden und Gönnern jenes schändlichen Sieges den Mund versiegelt; habe dem Consul (Piso) nichts, was er durchsetzen wollte, gelingen lassen; habe ihm die Provinz Syrien, deren er sich schon völlig gewiß hielt, abgejagt; habe den Senat wieder zu seiner vorigen weisen Strenge zurückgerufen, und seinen gesunknen Muth wieder aufgerichtet; habe den Clodius selbst in Person vor dem ganzen Senat, theils in einer ununterbrochnen vollwichtigen Rede, theils in einem ziemlich hitzigen Wortwechsel, so zusammengearbeitet, daß er sich zuletzt nicht mehr zu helfen wußte. Von beyden muß ich dir doch etwas weniges zu kosten geben; denn das meiste verliert freylich alles Salz und alle Anmuth, sobald ihm das Feuer des Streits, oder das, was ihr andern Griechen ἀγὼν *) nennet, abgeht.

Als ich nähmlich in der Rathsversammlung vom 15. May meine Meinung zu sagen aufgerufen wurde, breitete ich mich anfangs über die Lage der Republik im Allgemeinen aus, und sprach darüber mit der Wärme eines Begeisterten: „Die Senatoren möchten eines einzigen erlittnen Stosses wegen den Muth nicht fallen lassen; die Wunde dünke mich so beschaffen, daß sie zwar nicht verhehlt, aber auch nicht gefürchtet werden dürfe, weil jenes großen Mangel an Klugheit, dieses unverzeihliche Nachläßigkeit verrathen würde. Lentulus sey zweymahl, Catilina zweymahl losgesprochen worden; Clodius sey nun der dritte, den die Richter auf die Republik losgelassen hätten. — „Aber du irrst dich gewaltig, Clodius, wenn du dei„nen Richtern Dank schuldig zu seyn glaubst; sie ha„ben dich bloß darum nicht aus der Stadt verwiesen, „weil die Stadt ein Gefängniß für dich ist; ihre „Meinung war nicht, dem Staat einen Bürger zu

*) Wettkampf.

Patres conscripti, erigite animos, retinete vestram dignitatem. Manet illa in re publica bonorum consensio; dolor accessit bonis viris; virtus non est imminuta; nihil est damni factum novi; sed, quod erat, inventum est. In unius hominis perditi judicio plures similes reperti sunt."

Sed quid ago? paene orationem in epistolam inclusi. Redeo ad altercationem. Surgit pulchellus puer; objicit mihi, me ad Bajas fuisse. — Salsum: sed tam id quidem huic simile est, inquam, quam si dicas in operto fuisse. Quid, inquit, homini Arpinati cum aquis caldis? — narra, inquam, patrono tuo, qui Arpinates aquas *) concupivit; nosti enim marinas. — Quousque, inquit, hunc regem feremus? — regem appellas, inquam, quum Rex tui mentionem nullam fecerit? ille autem Regis hereditatem spe devorarat. Domum, inquit, emisti. — Non potes, inquam, dicere: Judices emisti. — Juranti, inquit, tibi non crediderunt. Mihi vero, inquam XXV judices crediderunt: XXXI, quoniam nummos ante acceperunt, tibi nihil credi-

*) *sc. nuptias meas. Alludit ad veterum morem, qui πρὸς τὰ ἀφροδίσια aquam adhibebant. Dicitur Clodii soror patronus, quia erat mulier potens, cujus etiam opera Clodius absolutus fuit.*

„erhalten, ſondern dich der Vortheile des Exiliums zu be-
„rauben.“ — „Richtet Euch alſo wieder auf, Pa-
„tres Conſcripti, und behauptet euere Würde! Noch
„immer beſteht die vorige Einmüthigkeit der Wohlge-
„ſinnten in allem, was die Republik angeht; ſie ha-
„ben eine Urſache mehr, ſich zu betrüben, aber ihre
„Rechtſchaffenheit hat nichts dadurch verloren. Wir ha-
„ben keinen neuen Schaden erlitten; nur was ſchon da
„war, iſt an den Tag gekommen, und das über Ei-
„nen Taugenichts gehaltene Gericht hat uns mehrere
„ſeines gleichen bekannt gemacht.“ —

Doch was mache ich? Ich wiederhohle dir ja beynahe die ganze Rede. — Alſo nun zu meinem Wortwechſel mit Clodius! 76) Der holde Knabe*) ſteht auf, — wirft wir vor, ich ſey zu Bajä geweſen. — „Es iſt nicht wahr!**) Aber was willſt du mit dieſem Vorwurf? verſetzte ich: es iſt gerade als ob du ſagteſt, ich ſey hinter dem Vorhange der Bona Dea geweſen“ 77) — Wozu braucht ein Arpinater warmes Waſſer? ſagte er. — „Frage deine Beſchützerinn, welche große Luſt zu Arpinatiſchem Waſſer hatte; und mußteſt du dich nicht ſogar mit Meerwaſſer behelfen?“ 78) Wie lange, ſagte er, können wir noch dieſen König dulden? — Mich wundert, verſetzte ich, daß du das Wort Rex über die Zunge bringen magſt, ſeitdem du mit deiner Hoffnung auf das Teſtament eines Rex ſo übel durchgefallen biſt 79). Nun warf er mir vor, daß ich ein Haus gekauft hätte. Sollte man nicht meinen, erwiederte ich, du beſchuldigeſt mich Richter gekauft zu haben? Die meinigen, ſagte er, glaubten deinem Zeugniß gegen mich nicht, wiewohl du es beſchworen hatteſt. Mir, verſetzte ich, haben fünf und zwanzig Richter geglaubt; an dich hatten deine ein und dreyßig ſo wenig Glauben,

*) „pulchellus puer.“ Pulcher (ſchön) war der Zunahme des Claudiſchen Geſchlechts aus welchem Clodius ſtammte.

**) Salsum iſt richtiger als Falsum. Es würde alſo ironiſch heißen: „Witzig!“ Aber u. ſ. f. Sch.

derunt. Magnis clamoribus afflictus conticuit, et concidit.

Noster autem status est hic. Apud bonos iidem sumus, quos reliquisti; apud sordem urbis, et faecem multo melius nunc, quam reliquisti. Nam et illud nobis non obest, videri nostrum testimonium non valuisse. Missus est sanguis invidiae sine dolore, atque etiam hoc magis, quod omnes illi fautores illius flagitii rem manifestam redemtam esse a judicibus confitentur. Accedit, quod illa concionalis hirudo aerarii, misera ac jejuna plebecula, me ab hoc Magno unice diligi putat; et hercule multa et jucunda consuetudine conjuncti inter nos sumus, usque eo, ut nostri isti commissatores conjurationis, barbatuli juvenes, illum in sermonibus Cnaeum Ciceronem appellent. Itaque et ludis et gladiatoribus mirandas ἐπισημασίας sine ulla pastoricia fistula auferebamus.

Nunc est exspectatio comitiorum, in quae omnibus invitis trudit noster Magnus Auli filium:

daß du ſie voraus bezahlen mußteſt. — Hier erhob ſich ein ſo lautes Gelächter, daß der Menſch verſtummte und zuſammenſank.

Was meine Lage betrifft, ſo iſt ſie bey den Gutgeſinnten noch immer dieſelbe, wie damahls, da du dich von uns trennteſt; bey dem Schmutz und den Hefen der Stadt 80) noch viel beſſer; denn ſogar das ſchadet mir nichts, daß mein Zeugniß gegen Clodius bey den Richtern ſo wenig gegolten zu haben ſcheint. Es iſt ein kleiner Aderlaß, der dem Neide wohl thut und mir nicht ſchadet; zumahl da ſelbſt die Beförderer dieſes Bubenſtückes geſtehen müſſen, daß die That augenſcheinlich und nur durch Beſtechung der Richter zu vertuſchen war. Hierzu kommt noch, daß der hungrige lumpichte Theil des Volks, der die Bürgerverſammlungen bloß beſucht, um wie Blutigel an der Staats-Schatzkammer zu ſaugen, ſich feſt einbildet, daß ich bey Pompejus alles gelte; und in der That ſehen wir uns ſo oft, und leben auf einem ſo angenehmen traulichen Fuß mit einander, daß unſre milchbärtigen Catilinariſchen Schmausbrüder ihn in ihren nächtlichen Gelagen nur Cnäus Cicero nennen. Das alles machte dann auch, daß ich bey allen öffentlichen Schauſpielen, welche zeither gegeben wurden, mit gewaltigem Händeklatſchen empfangen wurde, ohne daß ſich nur ein einziges Hirtenpfeifchen *) dabey hören ließ.

Wir leben jetzt in Erwartung der Conſul-Wahl, und unſer Magnus beeifert ſich, uns, aller Welt zu Trotz, den Sohn des Aulus 82) aufzudringen. Ich will damit nicht ſagen, daß er weder ſein Anſehen noch

*) „sine pastoritia fistula," Scherzweiſe, anſtatt ohne alles Geziſch; weil die Rohrpfeifen der Hirten etwas Ziſchendes hatten. So wie in den Volksverſammlungen ein Mann von hohem Rang erſchien, pflegte der Römiſche Pöbel, je nachdem er beliebt oder verhaßt war, ihn mit Händeklatſchen oder Ziſchen zu empfangen.

atque in eo neque auctoritate neque gratia pugnat, sed quibus Philippus omnia castella expugnari posse dicebat, in quae modo asellus onustus auro posset ascendere. Consul autem ille, Doterionis histrionis similis, suscepisse negotium dicitur, et domi divisores habere: quod ego non credo.

Sed senatus consulta duo jam facta sunt odiosa, quae in consulem facta putantur, Catone et Domitio postulante; unum, ut apud magistratus inquiri liceret; alterum, ut qui domi divisores haberent; adversus rem publicam.

Lurco autem tribunus plebis, qui, magistratum simul iniit, solutus est lege Aelia, et Fufia, ut legem de ambitu ferret; quam ille bono auspicio claudus homo promulgavit. Ita comitia in ante diem VI kal. Sext. dilata sunt. Novi est in lege hoc, ut, qui nummos in tribus pronuntiarit, si non dederit, impune sit; sin dederit, ut quoad vivat, singulis tribubus H-S CIↃ CIↃ CIↃ debeat. Dixi, hanc legem P. Clodium jam ante servasse: pronuntiare enim solitum esse, et non dare. Sed heus tu, videsne consulatum illum nostrum, quem Curio ante ἀποδόσιν vocabat, si hic factus erit, fabulam

seine Gunst beym Volke dazu anwende; ich meine bloß das Mittel, wodurch Philippus von Macedonien sich jede noch so feste Burg einzunehmen getraute, wofern er nur einen mit Golde beladenen Esel hinauf bringen könnte. Unser Buffo von Consul, ein zweyter Doterion 83), soll das ganze Geschäft auf sich genommen, und Divisoren in seinem Hause haben, um das Geld auszutheilen; was ich jedoch nicht glauben will. Indessen sind schon zwey Rathsbeschlüsse abgefaßt worden, die sehr übel genommen werden, weil man glaubt sie seyen gegen den Consul gerichtet, und zwar auf Betrieb des Cato und des Domitius: das Eine erlaubt, sogar in Häusern der Magistrats-Personen Nachsuchungen vorzunehmen; das Andere erklärt alle und jede, in deren Häusern sich Divisoren befinden, für Feinde der Republik.

Der Tribun Lurco hat eine Dispensation vom Älischen und Fufischen Gesetze, zum Behuf desjenigen, so er gegen die Bestechung vor das Volk bringen soll, vom Senat erhalten, und es sonach, Trotz seiner Lahmheit, unter den glücklichsten Auspicien bekannt gemacht 84). Diesem zufolge sind die Comitien auf den 27. Sextil (Julius) hinausgesetzt worden. Etwas neues an diesem Gesetze ist, daß, wer einer Zunft Geld versprechen läßt, wofern er nicht zahlt, ungestraft bleibt; zahlt er aber wirklich aus, so soll er lebenslänglich jeder Zunft alle Jahre drey tausend Sesterzien *) schuldig seyn. Ich sagte bey diesem Anlaß: Clodius habe dieses Gesetz schon beobachtet, bevor es noch gegeben worden; denn er sey schon lange gewohnt zu versprechen und nicht zu halten.

Aber du! siehst du nicht auch, daß unser hochgepriesenes Consulat, das Curio ehedem eine Apotheose nannte, wenn wir solche Consuln bekommen wie Afranius, zu einer bloßen Komödie, wo nicht gar zum Pos-

*) Drey hundert Gulden; also (weil damahl 35 Zünfte waren) in allem 10500 Fl. jährlich.

mimum futurum? quare ut opinor φιλοσοφητέον, id quod tu facis, et istos consulatus non flocci facteon.

Quod ad me scribis, te in Asiam statuisse non ire; equidem mallem, ut ires: ac vereor, ne quid in ista re minus commode fiat. Sed tamen non possum reprehendere consilium tuum, praesertim quum egomet in provinciam non sim profectus.

Epigrammatis tuis, quae in Amaltheo posuisti, contenti erimus, praesertim quum et Chilius nos reliquerit, et Archias nihil de me scripserit; ac vereor, ne, Lucullis quoniam Graecum poëma condidit, nunc ad Caecilianam fabulam spectet.

Antonio tuo nomine gratias egi; eamque epistolam Manlio dedi. Valde te venditavi. Ad te ideo antea rarius scripsi, quod non habebam idoneum, cui darem; nec satis sciebam, quo darem.

Cincius si quid ad me tui negotii detulerit, suscipiam. Sed nunc magis in suo est occupatus; in quo ego ei non desum.

Tu, si uno in loco es futurus, crebras a nobis literas exspecta; ast plures etiam ipse mittito. Velim ad me scribas, cujusmodi sit Ἀμαλθεῖον tuum, quo ornatu, qua τοποθεσίᾳ; et quae poëmata, quasque historias de Ἀμαλθείᾳ habes, ad me mittas.

ſenſpiel werden wird ? 85) Das geſcheidteſte wird alſo ſeyn, uns aufs Philoſophieren zu legen, wie Du ſchon lange thuſt, und uns aus ſolchen Conſulaten nicht einen Pfifferling zu machen.

Du ſchreibſt mir, du ſeyeſt entſchloſſen, nicht mit meinem Bruder nach Aſien zu gehen. Freylich wollt' ich lieber du gingeſt; denn ich fürchte, dieſe Entſchließung könnte manches Unangenehme nach ſich ziehen. Indeſſen kann ich dich doch um ſo weniger deßwegen tadeln, weil ich ſelbſt keine Luſt hatte eine Provinz anzunehmen.

Ich werde mir, denk' ich, an den Inſchriften, die du mir in deinem Amalthéon geſetzt haſt, genügen laſſen, zumahl da mich Chilius verlaſſen und Archias noch nichts über mich geſchrieben hat; ich fürchte ſogar, er werde nun, da er mit ſeinem griechiſchen Gedicht auf die Lucullen fertig iſt, ſich an ein Cäcilianiſches Stück machen wollen. 86).

Dem Antonius habe ich eine Dankſagung in deinem Nahmen geſchrieben und den Brief dem Manlius mitgegeben. Daß ich dir ſo ſelten ſchrieb, kam bloß daher, weil ich Niemand hatte, dem ich einen Brief anvertrauen konnte, und auch nicht immer wußte, was ich dir ſchreiben ſollte. Wie du ſiehſt, hab' ich dich für das Verſäumte auf einmahl reichlich entſchädigt.

Jeden Auftrag, den mir Cincius in deinen Angelegenheiten thun wird, werd' ich mit Vergnügen übernehmen. Jetzt hat er mehr mit ſeinen eignen zu thun, und auch darin laß' ichs nicht an mir fehlen.

Sobald ich weiß, daß du dich irgendwo feſtgeſetzt haſt, kannſt du dich auf häufige Briefe von mir gefaßt machen; ich verſpreche mir aber auch öftere von dir.

Melde mir doch, wenn ich bitten darf, etwas Näheres von deinem Amalthéon, von ſeiner Ausſchmückung, von ſeiner Lage u. ſ. w. und wenn du Gedichte oder Geſchichten, die Almalthea betreffend, geſammelt haſt, ſo ſchicke ſie mir alle. Ich habe Luſt auf meinem Gute zu Arpinum etwas Ähnliches zu machen.

Lubet mihi facere in Arpinati. Ego tibi aliquid de meis scriptis mittam. Nihil erat absoluti.

EPISTOLA XXII. (Att. I. 17.)

Scr. Romae A. U. C. 692. nonis Decembr.

Scribit se summa molestia affectum, quum ex Attici literis mutatum Quinti fratris erga illum gravemque offensionem cognoverit, sperare tamen id malum sanatum iri. 1. Deinde docet sibi Attici ingenuitatem et animi magnitudinem satis esse perspectam, ideoque se non dubitare fore, ut amicitia quae sibi cum Attico intercedebat, adhuc sanctissime conservata, in posterum quoque religionem suam obtineat. 2. Sequitur de concordia equitum cum senatu a se restituta 3. de praesidiis quae sibi ad retinendas opes suas paraverit. 4. de iis qui nunc consulatum petituri sint. 5.

CICERO ATTICO S.

Magna mihi varietas voluntatis, et dissimilitudo opinionis, ac judicii Quinti fratris mei, demonstrata est ex literis tuis, in quibus ad me epistolarum illius exempla misisti. Qua ex re et molestia sum tanta affectus, quantam mihi meus amor summus erga utrumque vestrum adferre debuit; et admiratione quidnam accidisset, quod adferret Quinto fratri meo, aut offensionem tam gravem aut commutationem tantam voluntatis. Atque illud a me jam ante intelligebatur, quod te quoque ipsum discedentem a nobis suspicari videbam, subesse nescio quid opinionis incommodae, sauciumque ejus animum insedisse quasdam odiosas suspiciones, quibus ego mederi quum cuperem antea saepe, et vehementius etiam post sortitionem provinciae, nec tantum intelligebam ei esse offensionis, quantum literae tuae declarant, nec tantum proficiebam, quantum volebam. Sed tamen hoc me ipse consolabar, quod non dubitabam, quin te ille aut Dyrrhachii, aut in istis lo-

Dafür ſollſt du künftig auch etwas von meinen Schreibereyen erhalten; dermahlen war noch nichts fertig.

22.

An Atticus.

I. 17. i. J. 692.

Ich finde in deinem Briefe, und in den beygeſchloßnen Abſchriften derjenigen, die mein Bruder an dich geſchrieben, nur gar zu augenſcheinliche Beweiſe, daß eine große Veränderung ſowohl in ſeinen Geſinnungen gegen dich, als in ſeiner Meinung und ſeinem Urtheil von dir, bey ihm vorgegangen ſeyn muß. So groß die Unluſt iſt, die ich nach meiner unbegränzten Liebe zu euch beyden darüber fühle: ſo groß iſt meine Verwunderung, was in aller Welt dann begegnet ſeyn könne, das meinen Bruder ſo ſehr gegen dich zu erbittern, ſein Herz ſo gänzlich gegen dich umzuwenden vermögend war. Ich bemerkte zwar ſchon vor geraumer Zeit, — und ſah, bey deinem Abſchiede von uns, daß auch du es vermutheteſt, — daß er, ich weiß nicht welche, unangenehme Eindrücke bekommen, daß ſein Gemüth verwundet ſey, und irgend ein leidiger Argwohn ſich bey ihm eingeniſtelt haben müſſe. Dieſem ſuchte ich ſchon vormahls öfters, aber ganz beſonders und mit verdoppeltem Eifer, nachdem ihm die Provinz Aſien durchs Los zugefallen war, zu begegnen und abzuhelfen. Es fand ſich aber immer, auf der einen Seite, daß er mir nicht ſo erbittert vorkam, als er deinen Briefen nach hätte ſeyn müſſen; auf der andern, daß ich nicht ſo viel bey ihm ausrichtete als ich wollte. Indeſſen tröſtete ich mich ſelbſt mit dem Gedanken, daß er dich unfehlbar entweder zu Dyrrachium oder an irgend einem andern

cis uspiam visurus esset. Quod quum accidisset, confidebam, ac mihi persuaseram fore, ut omnia placarentur inter vos non modo sermone, ac disputatione, sed conspectu ipso congressuque vestro. Nam, quanta sit in Quinto fratre meo comitas, quanta jucunditas, quam mollis animus et ad accipiendam, et ad deponendam offensionem, nihil attinet me ad te, qui ea nosti, scribere. Sed accidit perincommode, quod eum nusquam vidisti. Valuit enim plus, quod erat illi nonnulorum artificiis inculcatum, quam aut officium, aut necessitudo, aut amor vester ille pristinus, qui plurimum valere debuit.

Atque hujus incommodi culpa ubi resideat, facilius possum existimare, quam scribere. Vereor enim, ne, dum defendam meos, non parcam tuis. Nam sic intelligo: ut nihil a domesticis vulneris factum sit, illud quidem, quod erat, eos certe sanare potuisse. Sed hujusce rei totius vitium, quod aliquanto etiam latius patet, quam videtur, praesenti tibi commodius exponam.

De iis literis, quas ad te Thessalonica misit, et de sermonibus, quos ab illo et Romae apud amicos tuos et in itinere habitos putas; ecquid tandem causae sit, ignoro: sed omnis in tua posita est humanitate mihi spes hujus levandae molestiae. Nam, si ita statueris, et irritabiles animos esse optimorum saepe hominum, et eosdem placabiles; et esse hanc agilitatem, ut ita dicam, mollitiamque naturae plerumque bonitatis; et, id quod caput est, nobis inter nos nostra sive incommoda,

Ort in dortigen Gegenden sehen werde; welchen Falls ich zuversichtlich hoffte, ja mich gänzlich überredet hatte, es würde und müßte durch Rücksprache und wechselseitige Erklärungen, ja durch euer bloßes Anschauen und Beysammenseyn alles zwischen euch nothwendig wieder ins Gleiche kommen. Denn ich brauche dir nicht zu sagen, da du es so gut weißt als ich selbst, daß mein Bruder Quintus einer der gutherzigsten und frohsinnigsten Menschen, und, wiewohl leicht aufzubringen, doch eben so schnell wieder zu besänftigen ist. Aber unglücklicher Weise mußte sichs fügen, daß ihr einander nirgends gesehen habt. Denn so geschah es, daß alles Widerwärtige, was ihm von einigen arglistigen Menschen unabläßig eingestopft wurde, mehr über ihn vermochte als Pflicht, Familien-Verhältniß und alte Zuneigung, die so viel hätten vermögen sollen.

Woran die eigentliche Schuld dieses Mißverhältnisses liegt, kann ich leichter errathen als schreiben, weil ich besorgen muß, ich könnte leicht, indem ich mich der Meinigen annehme, den Deinigen zu nahe treten 87). Denn ich glaube klar einzusehen, daß wofern auch die Wunde von keinem seiner Hausgenossen geschlagen wurde, wenigstens die schon vorhandene unfehlbar von ihnen hätte geheilt werden können. Aber wo der ganze Schaden eigentlich sitzt, der zuweilen weiter um sich greift, als in die Augen fällt, werde ich dir mündlich füglicher darlegen.

Was den Brief betrifft, den er dir aus Thessalonich geschrieben, und die Art, wie er zu Rom bey deinen Freunden und auf der Reise von dir gesprochen haben soll, so begreife ich wirklich nicht, welche Veranlassung dazu groß genug hätte seyn können; aber alle meine Hoffnung diese Beschwerde gehoben zu sehen, ist auf deine Humanität gebaut. Wenn du bedenken wirst, daß die besten Menschen öfters die reitzbarsten, aber auch desto leichter wieder zu recht zu bringen sind; daß diese Beweglichkeit, diese Weichlichkeit der Natur, wenn ich so sagen kann, fast immer ein gutes Gemüth anzeigt, und, was die Hauptsache ist, daß man in unsern Verhältnissen nun einmahl

sive vitia, sive injurias esse tolerandas; facile haec, quemadmodum spero, mitigabuntur. Quod, ego, ut facias, te oro. Nam ad me, qui te unice diligo, maxime pertinet, neminem esse meorum, qui aut te non amet, aut abs te non ametur.

Illa pars epistolae tuae minime fuit necessaria, in qua exponis, quas facultates aut provincialium, aut urbanorum commodorum, et aliis temporibus, et me ipso consule, praetermiseris. Mihi enim perspecta est ingenuitas, et magnitudo animi tui; neque ego inter me, atque te quidquam interesse umquam duxi, praeter voluntatem institutae vitae: quod me ambitio quaedam ad honorum studium, te autem alia minime reprehendenda ratio ad honestum otium duxit. Vera quidem laude probitatis, diligentiae, religionis, neque me tibi neque quemquam antepono. Amoris vero erga me, quum a fraterno domesticoque discessi, tibi primas defero. Vidi enim, vidi, penitusque perspexi in meis variis temporibus et solicitudines et laetitias tuas. Fuit mihi saepe et laudis nostrae gratulatio tua jucunda, et timoris consolatio grata. Quin mihi nunc, te absente, non solum consilium, quo tu excellis, sed etiam sermonis communicatio, quae mihi suavissima tecum solet esse, maxime deest — quid dicam? — in publicane re? quo in genere mihi negligenti esse non

Schwachheiten, Fehler und ſogar Beleidigungen, an und von einander dulden muß: ſo hoffe ich ſoll dieß alles bald wieder ein milderes Anſehn bekommen. Und dieß iſts warum ich dich recht inſtändig bitte. Denn mir, der dich über alles liebt, liegt unendlich viel daran, daß Niemand unter den Meinigen ſey, der dich nicht auch liebe, und nicht auch von dir geliebt werde.

Kein Theil deines Briefs war weniger nöthig, als der, worin du anführſt, wie viele Gelegenheiten, in den Provinzen und in der Stadt ſelbſt vortheilhafte Geſchäfte zu machen, du ſowohl zu andern Zeiten, als beſonders unter meinem Conſulat, aus den Händen gelaſſen habeſt. Denn wer kennt deinen Edelmuth und deine Großherzigkeit beſſer als ich? Nie habe ich zwiſchen dir und mir einen andern Unterſchied geſehen, als die freye Wahl unſers Lebensplans: da mich ein gewiſſer Trieb emporzuſtreben in die Laufbahn der öffentlichen Ämter, dich eine andere, aber keinesweges zu tadelnde Sinnesart zu einer ehrenvollen Muße führte. In dem, was den wahren Werth des Menſchen ausmacht, in Rechtſchaffenheit, Thätigkeit, Gewiſſenhaftigkeit, ſetze ich weder mich ſelbſt noch irgend einen andern über dich. In der Liebe aber zu mir räume ich, zunächſt nach meinen Bruder und meiner Familie, dir die erſte Stelle ein. Denn ich habe in den verſchiedenen Glückswechſeln meines Lebens Gelegenheit genug gehabt, bis in dein Innerſtes zu blicken und mich von der Wahrheit und Wärme deiner Theilnahme an meinen kummervollen, wie an meinen fröhlichen Tagen aufs innigſte zu überzeugen; und oft hat deine Freude über den Beyfall, den ich erhielt, die meinige erhöht, oft in gefährlichen Lagen dein tröſtender Zuſpruch die Ruh' in meinem Gemüthe wieder hergeſtellt. Auch jetzt, da du abweſend biſt, wie ſehr geht mir nicht nur dein Rath, worin dir Niemand gleich kommt, ſondern auch der bloße mir ſo ſüße Genuß deines Umgangs und der traulichen Mittheilung unſrer Gedanken ab! — Sey es in Hinſicht auf die öffentlichen Angelegenheiten, die ich nie aus den Augen ver-

licet; an in forensi labore? quem antea propter ambitionem sustinebam, nunc, ut dignitatem tueri gratia possim; an in ipsis domesticis negotiis? in quibus ego quum antea, tum vero post discessum fratris te sermonesque nostros desidero. Postremo non labor meus, non requies, non negotium, non otium, non forenses res, non domesticae; non publicae, non privatae carere diutius tuo suavissimo atque amantissimo consilio ac sermone possunt. Atque harum rerum commemorationem verecundia saepe impedivit utriusque nostrum. Nunc autem ea fuit necessaria propter eam partem epistolae tuae, per quam te, ac mores tuos mihi purgatos ac probatos esse voluisti. Atque in ista incommoditate alienati illius animi et offensi illud inest tamen commodi, quod et mihi, et ceteris amicis tuis nota fuit, et abs te aliquando testificata tua voluntas omittendae provinciae; ut, quod una non estis, non dissensione ac dissidio vestro, sed voluntate ac judicio tuo factum esse videatur. Quare et illa, quae violata, expiabuntur; et haec nostra, quae sunt sanctissime conservata, suam religionem obtinebunt.

Nos hic in re publica infirma, misera, commutabilique versamur. Credo enim te audisse, nostros equites paene a senatu esse disjunctos; qui primum illud valde graviter tulerunt, promulgatum ex sena-

lieren darf, oder auf meine Arbeiten im Forum, denen ich mich ehmahls aus Ambition widmete, und die ich jetzt noch immer fortsetzen muß, um beliebt zu bleiben und mich dadurch auf der Stufe, worauf sie mich geführt, zu erhalten, — sey es endlich in Rücksicht meiner häuslichen Angelegenheiten; in welchen ich unsre Gespräche unter vier Augen, seit der Abreise meines Bruders, mehr als jemahls vermisse. Um alles zusammenzufassen, ich kann und weiß weder in beschäftigten noch müßigen Stunden, weder in häuslichen noch politischen noch gerichtlichen Verhältnissen des Raths und Umgangs eines mir so theuren und so liebevollen Freundes länger zu entbehren.

Bisher hat uns ein gewisses Zartgefühl beyderseits verhindert dieser Dinge gegen einander zu erwähnen: aber nun ist es durch den Theil deines Briefes nöthig geworden, worin du dich und deine Lebensweise zu rechtfertigen, und mir deine Beweggründe zu der letztern vorzulegen, für gut befunden hast. Übrigens ist es (um wieder auf meinen Bruder zurückzukommen) bey dieser leidigen Entfremdung seines Gemüths, noch immer glücklich, daß du mir und deinen übrigen Freunden deinen Vorsatz, dich mit keinem Amt in der Provinz zu beladen, mehrmahls deutlich erklärt hast, und wir alle hierin deine Zeugen seyn können: denn so kann euer Nichtbeysammenseyn nicht als Beweis oder Folge eines Bruchs zwischen euch, sondern muß als dein freyer und wohl überlegter Wille betrachtet werden. Dieß kann nicht wenig beytragen, den wirklichen Bruch desto eher zu heilen, und dem zwischen dir und mir bestehenden und immer so heilig bewahrten Verhältnisse seine Unverletzlichkeit zu erhalten.

Was die dermahlige Lage der Republik betrifft, so schweben wir in einem armseligen, kränkelnden und fast täglich sich verändernden Zustande. Du wirst, glaube ich, gehört haben, daß die Ritter mit dem Senat fast gänzlich zerfallen sind. Das Erste, was sie sehr übel genommen haben, ist das Decret, vermöge dessen mit ei-

tus consulto fuisse, ut de iis, qui ob judicandum pecuniam accepissent, quaereretur. Qua in re decernenda quum ego casu non adfuissem, sensissemque id equestrem ordinem ferre moleste, neque aperte dicere: objurgavi senatum, ut mihi visus sum, summa cum auctoritate; et in causa non verecunda, admodum gravis et copiosus fui. Ecce aliae deliciae equitum, vix ferendae, quas ego non solum tuli, sed etiam ornavi. Asiani, qui de censoribus conduxerant, questi sunt in senatu, se, cupiditate prolapsos, nimium magno conduxisse; ut inducerentur locatio, postulaverunt. Ego princeps in adjutoribus, atque adeo secundus. Nam, ut illi auderent hoc postulare, Crassus eos impulit.

Invidiosa res, turpis postulatio, et confessio temeritatis. Summum erat periculum; ne si nihil impetrassent, plane alienarentur a senatu. Huic quoque rei subventum est maxime a nobis, perfectumque, ut frequentissimo senatu et libentissimo uterentur; multaque a me de ordinum dignitate et concordia dicta sunt kal. Decemb. et postridie. Neque adhuc res confecta est, sed voluntas senatus perspecta. Unus enim contradixerat Metellus consul designatus. Quin erat dicturus (ad quem propter diei brevitatem

ner Unterſuchung gegen die Richter, welche *) Geld für ihre Stimmen angenommen, verfahren werden ſollte. Zufälliger Weiſe war ich nicht gegenwärtig als dieſes Decret abgefaßt wurde. Wie ich nun merkte, daß der ganze Ritterſtand ſich ſo ſehr dadurch beleidigt fand, ob er ſchon Bedenken trug, es öffentlich zu zeigen: ermangelte ich nicht den Senat tüchtig, und (wie mich wenigſtens dünkte) mit großem Nachdrucke deßwegen auszuſchelten, und ließ mich, wiewohl die Veranlaſſung nicht die ehrenvollſte war, ſehr ernſtlich und ausführlich über die Sache vernehmen 88). Aber da kommen die Ritter noch mit einer andern Schäckerey angeſtochen, die kaum zu dulden iſt, und, — die ich dennoch nicht nur geduldet, ſondern ſogar noch beſtens herausgeputzt habe. Die Pächter nähmlich, welche die Aſiatiſchen Staatseinkünfte letzthin von den Cenſoren gepachtet hatten, ſtellten dem Senate beſchwerend vor, ſie hätten ſich unüberlegter Weiſe von zu großer Pachtluſt verleiten laſſen, einen allzu hohen Pacht abzuſchließen, und verlangten, daß der Contract wieder aufgehoben werden ſollte. Ich war der erſte, der ihr Geſuch unterſtützte, — im Grunde zwar nur der zweyte; denn, daß ſie ſich deſſen erkühnten, dazu hatte Craſſus ſie angetrieben. Die Sache war an ſich ſelbſt verhaßt, und durch das eigne Geſtändniß ihrer Unbeſonnenheit ſogar ſchimpflich. Aber es war zu befürchten, die Ritter möchten, wenn ſie nichts erhielten, vom Senate gänzlich abtrünnig werden. Auch dieſem ſchlimmen Handel iſt hauptſächlich durch mich abgeholfen worden. Ich brachte zuwege, daß der Senat am erſten und zweyten December in ſehr großer Anzahl und in ſehr günſtiger Stimmung zuſammen kam. Ich ſprach weitläufig über die Würde beyder Stände, und die Vortheile, die dem Staat aus ihrer Eintracht erwachſen. Die Sache iſt zwar noch nicht beendigt, aber der Senat hat doch bereits ſeinen guten Willen zu erkennen gegeben. Der deſignier-

*) In der Clodianiſchen Sache.

perventum non est) heros ille noster Cato. Sic ego, conservans rationem, institutionemque nostram, tueor, ut possum, illam a me conglutinatam concordiam.

Sed tamen, quoniam ista sunt infirma, munitur quaedam nobis ad retinendas opes nostras tuta, ut spero, via, quam tibi literis satis explicare non possum, significatione parva ostendam tamen. Utor Pompejo familiarissime. Video, quid dicas. Cavebo, quae sunt cavenda; ac scribam alias ad te de meis consiliis capessendae rei publicae plura.

Luccejum scito consulatum habere in animo statim petere. Duo enim soli dicuntur petituri. Caesar cum eo coire per Arrium cogitat: et Bibulus cum hoc se putat per Pisonem posse conjungi. Rides? non sunt haec ridicula, mihi crede. Quid aliud scribam ad te? quid? multa sunt: sed in aliud tempus. Tu quoad exspectari velis, cures, ut sciam. Jam illud modeste rogo, quod maxime cupio, ut quamprimum venias. Nonis Decemb.

te Consul Metellus war der einzige Widersprecher; doch würde auch unser großer Heros, Cato, dagegen geredet haben, wenn der Tageskürze wegen die Reihe noch an ihn gekommen wäre.

Du siehst, ich bleibe meinen alten Grundsätzen getreu, und bestrebe mich, so viel ich kann, jene von mir selbst zusammengekittete Eintracht unversehrt zu erhalten. Indessen, da man sich auf ihre Dauer nicht verlassen kann, suche ich mir zu Behauptung meines Einflusses einen Weg zu befestigen, worüber ich mich in einem Briefe nicht deutlich genug erklären kann. Also nur mit zwey Worten: Ich stehe mit Pompejus auf dem vertrautesten Fuß. — Ich sehe was du sagen willst — Ja, ich will mich vorsehen, — und dir ein andermahl mehr davon schreiben, wie ich es anzugreifen gedenke, um mich der Republik mit Nachdruck anzunehmen.

Noch muß ich dir melden, daß Luceejus 89) sich vorgenommen hat, unverzüglich um das Consulat anzuhalten. Es heißt, er werde nur noch zwey Mitbewerber haben. Cäsar denkt, sich durch Vermittlung des Arrius mit ihm zu verstehen; und Bibulus hofft durch C. Piso mit Cäsarn übereinzukommen. — Du lachst? — Glaube mir, hier ist nichts zu lachen!

Ich hätte dir noch viel zu schreiben; aber auf ein andermahl! Wenn du bald erwartet seyn willst, so laß michs wissen; und doch wag' ich nicht dich zu bitten, daß du so bald kommst, als mich sehnlich nach dir verlangt. Am 5ten December.

EPISTOLA XXIII. (Att. I. 18.)

Scr. Romae A. U. C. 693.

Q. Metello Celere L. Afranio Coss.

Se ab omnibus quibuscum libere et ingenue colloqui possit destitutum, Atticum exspectare, desiderare, arcessere. 1. domesticas sollicitudines se occultare, in re publ. post Attici discessum ea accidisse, quae rei publ. interitum minentur, 2. Clodianam fabulam, 3. Pisonem consulem, unoque anno senatus auctoritatem abjectam et ordinum concordiam disjunctam. 4. Jam instare annum egregium. M. Lucullum uxori a Memmio adulteratae nuntium remisisse. 5. C. Herennium trib. pl. ut Clodius in familiam plebejam adoptetur, laborare. 6. Metellum esse egregium consulem, Afranium vero ignavum. 7. Agrariam legem a Flavio ferri; interim neminem fere rei publ. studiosum praeter Catonem. 8. Ergo ut Atticus mox redeat, iterum enixe rogat. 9.

CICERO ATTICO S.

Nihil mihi nunc scito tam deesse, quam hominem eum, quicum omnia, quae me cura aliqua afficiunt, una communicem: qui me amet, qui sapiat, quicum ego colloquar, nihil fingam, nihil dissimulem, nihil obtegam. Abest enim frater ἀφελέστατος, et amantissimus: Metellus non homo, sed litus, atque aër, et solitudo mera: tu autem, qui saepissime curam, et angorem animi mei sermone, et consilio levasti tuo; qui mihi et in publica re socius, et in privatis omnibus conscius, et omnium meorum sermonum, et consiliorum particeps esse soles, ubinam es? ita sum ab omnibus destitutus, ut tantum requietis habeam, quantum cum uxore et filiola et mellito Cicerone consumitur. Nam illae ambitiosae nostrae fucosaeque amicitiae sunt in quodam splendore forensi; fructum domesticum non habent. Itaque, quum bene

23.

An Atticus.

l. 18. i. J. 693.

unter dem Conſulat des
Q. Metellus Celer und
L. Afranius.

Laß dir ſagen, daß mir dermahlen nichts ſo ſehr abgeht, als ein Mann, dem ich alles, was mir einigen Kummer macht, mittheilen könnte; der mich liebte, der mich verſtünde, mit dem ich reden könnte, ohne daß ich mich zu verſtellen, oder etwas zurückzuhalten oder zu verkleiſtern brauchte. Mein Bruder, die ehrlichſte Seele von der Welt, und mir mit ganzem Herzen zugethan, iſt abweſend 90); — und Du, der ſo oft meine Sorgen und Beängſtigungen durch ſeinen Rath und Zuſpruch gehoben oder erleichtert hat; Du, den ich gewohnt bin in allen meinen öffentlichen und beſondern Geſchäften zum Gehülfen zu haben, der um alles, was mich angeht, weiß, der in meiner Seele lieſt, und mit dem ich von Allem reden kann, — wo in der Welt biſt Du? Ich bin ſo ganz von Allen verlaſſen, daß ich außer der wenigen Zeit, die ich mit meiner Frau, meiner Tully, und dem holdſeligen kleinen Cicero zubringe, keine andre Ruhe noch Erhohlung kenne. Denn meine (dir bekannten) vornehmen und geſchminkten Freundſchaften werfen zwar im Forum einen blendenden Schein von ſich, bringen mir aber zu Hauſe nicht den geringſten Nutzen. Daher kommt es dann, daß, wenn ich frühe Morgens aus meinem mit Beſuchern dicht angefüllten Hauſe, von ganzen Scharen von Freunden umringt, nach dem Forum herabſteige, ich unter der großen Menge nicht einen Einzigen finde, mit dem ich zwangfrey ſcherzen, oder vertraulich ſeufzen dürfte.

completa domus est, tempore matutino, quum ad forum stipati gregibus amicorum descendimus, reperire ex magna turba neminem possumus, quocum aut jocari libere, aut suspirare familiariter possimus. Quare te exspectamus, te desideramus, te jam etiam arcessimus. Multa enim sunt, quae me sollicitant, anguntque, quae mihi videor, aures nactus tuas, unius ambulationis sermone exhaurire posse.

Ac domesticarum quidem sollicitudinum aculeos omnes, et scrupulos occultabo: neque eos huic epistolae, atque ignoto tabellario committam. Atque hi (nolo enim te permoveri) non sunt permolesti; sed tamen insident, et urgent; et nullius amantis consilio, aut sermone requiescunt. In re publica vero quamquam animus est praesens et voluntas, tamen ea jam ipsa medicinam refugit. Nam, ut ea breviter, quae post tuum discessum acta sunt, colligam, jam exclames necesse est, res Romanas diutius stare non posse.

Etenim post profectionem tuam primus, ut opinor, introitus fuit in causam fabulae Clodianae; in qua ego nactus, ut mihi videbar, locum resecandae libidinis, et coërcendae juventutis, vehemens fui, et omnes profudi vires animi, atque ingenii mei, non odio adductus alicujus, sed spe rei publicae corrigendae et sanandae civitatis. Afflicta res publica est emto stupratoque judicio. Vide, quae sint postea consecuta.

Consul est impositus is nobis, quem nemo praeter nos philosophos aspicere sine suspiratu posset. Quantum hoc vulnus? facto senatus consulto de am-

Wie ſollt' ich dich alſo nicht erwarten, mich nicht nach dir ſehnen, nicht mit Ungeduld auf deine Rückkunft dringen? Tauſend Dinge plagen und ängſtigen mich, deren ich, wenn nur du mir deine Ohren wieder lieheſt, in einer einzigen Stunde ledig werden könnte. Ich rede hier nicht von meinen vielen häuslichen Plagen; denn ich möchte ſie nicht gern einem Brief und einem unbekannten Bothen vertrauen. Auch will ich nicht, daß du ſie ſehr zu Herzen nehmeſt; ſie ſind erträglich; wiewohl es Stacheln und Dornen ſind, die ſich immer tiefer ins Gemüth ſenken, weil mir ein Freund fehlt, deſſen Rath und Geſpräche mir Linderung ſchaffte. Denk' ich hingegen an die öffentlichen Angelegenheiten, ſo fühl' ich zwar noch immer den alten Muth in mir: aber die Republik liegt ſo ſchwer darnieder, daß es mir ſogar am Willen, ihre Heilung zu verſuchen, gänzlich zu fehlen anfängt. In der That iſt es ſo weit gekommen, daß du, wenn ich alles ſeit deiner Abreiſe Geſchehene kurz zuſammenfaſſe, ausrufen wirſt, ſo könne unſer Gemeinweſen nicht länger beſtehen.

Das Vorſpiel machte, denke ich, das ſaubere Stückchen des Clodius. Ich hielt es für eine gute Gelegenheit, den Muthwillen und die Zügelloſigkeit unſerer Jugend mit ſcharfen, ätzenden Mitteln anzugreifen, und verſchwendete dabey alle Kräfte meines Geiſtes; nicht aus Haß gegen irgend einen Einzelnen, ſondern in Hoffnung der Republik durch gründliche Heilung eines freſſenden Schadens aufzuhelfen 91). Ein erkauftes ſchandbares Gericht vereitelte alle meine Bemühungen. Siehe nun, was darauf gefolgt iſt!

Man hat uns einen Conſul *) aufgebürdet, den außer uns andern Philoſophen, kein Menſch ohne tief aufzuſeufzen anſehen kann. Welch eine Wunde! Der Senat hat gegen die ſchreyenden Mißbräuche, die bey den Magiſtrats-Wahlen und in den Gerichten im Schwange gehen,

*) den Pupius Piſo.

bitu, de judiciis, nulla lex perlata, exagitatus senatus, alienati equites Romani. Sic ille annus duo firmamenta rei publicae, per me unum constituta, evertit: nam et senatus auctoritatem abjecit, et ordinum concordiam disjunxit.

Instat hic nunc ille annus egregius. Ejus initium ejusmodi fuit, ut anniversaria sacra Juventatis non committerentur. Nam M. Luculli uxorem Memmius suis sacris initiavit. Menelaus, aegre id passus, divortium fecit. Quamquam ille pastor Idaeus Menelaum solum contemserat: hic noster Paris tam Menelaum, quam Agamemnonem liberum non putavit.

Est autem C. Herennius quidam tribunus plebis, quem tu fortasse ne nosti quidem; tametsi potes nosse; tribulis enim tuus est; et Sextus, pater ejus, nummos vobis dividere solebat. Is ad plebem P. Clodium traducit; idemque fert, ut universus populus in campo Martio suffragium de re Clodii ferat. Hunc ego accepi in senatu, ut soleo: sed nihil est illo homine lentius.

Metellus est consul egregius, et nos amat; sed imminuit auctoritatem suam, quod habere dicit causam promulgatum illud idem de Clodio. Auli autem filius, o dii immortales! quam ignavus, ac sine ani-

ein Decret abgefaßt; es wurde nicht vor das Volk gebracht. Der Senat ſelbſt wurde bey jeder Gelegenheit mißhandelt, und die Römiſchen Ritter abwendig von ihm gemacht. So hat ein einziges Jahr die beyden ſtärkſten, von mir allein errichteten Grundpfeiler der Republik, das Anſehen des Senats und die Eintracht der Stände, wieder umgeſtürzt.

Ein neues Jahr beginnt nun, von dem wir nicht weniger zu erwarten haben! Es fing damit an, daß das feyerliche Opfer, ſo der Göttinn Juventa zu Anfang des Jahres gebracht zu werden pflegt, nicht vor ſich gehen konnte, weil Memmius der Gemahlinn Marcus Lucullus ein Opfer andrer Art darzubringen hatte. Dieß nahm der neue Menelaus übel, und ſchickte der Dame einen Scheidebrief. Der alte Paris muß übrigens dem neuen den Vorzug laſſen, daß jener dem Menelaus allein Schmach angethan, dieſer hingegen auch dem Agamemnon übel mitgeſpielt hat 92).

Unter unſern Tribunen iſt auch ein gewiſſer C. Herennius, den du vielleicht nicht einmahl kennſt, wiewohl es wenigſtens möglich iſt, daß du ihn kennſt; denn er iſt dein Zunftgenoß, und ſein Vater Sextus pflegte die Gelder in eurer Zunft auszutheilen 93). Dieſer Menſch läßt ſich jetzt dazu gebrauchen, den Clodius durch Adoption in eine plebejiſche Familie zu bringen, und verlangt, daß das geſammte Volk im Mars-Felde über dieſe Sache abſtimme 94). Ich habe den Clodius dafür im Senat empfangen, wie ers von mir gewohnt iſt; aber es gibt nichts Zäheres als dieſen Menſchen.

Metellus iſt ein trefflicher Conſul und liebt mich; nur thut er ſeinem Anſehen Schaden dadurch, daß er es für etwas Unbedeutendes anſieht, auf welchem Wege die Adoptions-Sache des Clodius an das Volk gebracht werde 95). Aber der Sohn des Aulus *), hilf Himmel, welch ein elender herzloſer Wicht

*) Der zweyte Conſul Afranius.

mo miles? quam dignas, qui Palicano, sicut facit, os ad male audiendum quotidie praebeat?

Agraria autem promulgata est a Flavio, sane levis, eadem fere, quae fuit Plotia. Sed interea πολιτικὸς ἀνὴρ ἐδ' ὁντιν quisquam inveniri potest. Qui poterat, familiaris noster (sic est enim; volo te hoc scire,) Pompejus togulam illam pictam silentio tuetur suam. Crassus verbum nullum contra gratiam; ceteros jam nosti: qui ita sunt stulti, ut amissa re publica piscinas suas fore salvas sperare videantur. Unus est, qui curet, constantia magis et integritate, quam ut mihi videtur, consilio aut ingenio, Cato; qui miseros publicanos, quos habuit amantissimos sui, tertium jam mensem vexat, neque iis a senatu responsum dari patitur. Ita nos cogimur reliquis de rebus nihil decernere ante, quam publicanis responsum sit. Quare etiam legationes rejectum iri puto.

Nunc vides, quibus fluctibus jactemur: et si ex iis, quae scripsimus, (tanta es perspicacitate) etiam a me non scripta perspicis: revise nos aliquando, et quamquam sunt haec fugienda, quo te voco, tamen fac, ut amorem nostrum tanti aestimes, ut eo vel cum his molestiis perfrui velis. Nam, ne absens cen-

für einen Kriegsmann von Profession! und wie sehr verdient er alles Unangenehme zu hören, was er sich vom Paticanus' täglich ins Gesicht sagen lassen muß.

Der Tribun Flavius hat sein Agrarisches Gesetz vor's Volk gebracht 96): ein unbesonnenes Ding und mit dem Plotischen beynah' einerley. Inzwischen wüßte ich auch nicht Einen zu finden, der sich nur träumen ließe, ein Mann des Staats zu seyn. Er, der es seyn könnte, mein trauter Freund (denn so ist's, daß du's nur wissest!) Pompejus, begnügt sich, zu allem schweigend, sich in seinem gestickten Triumph-Röckchen *) zu behaupten. Crassus hüthet sich wohl, auch nur ein Wort zu sagen, das einem Mächtigen mißfallen könnte. Die übrigen, — Du kennst sie alle, — sind einfältig genug, zu hoffen, ihre Fischteiche würden ihnen doch immer bleiben, wenn auch die Republik zu Grunde ginge. Nur Einer ist noch da, den dieß kümmert, aber mehr aus Standhaftigkeit und Rechtschaffenheit, als (wie mir's wenigstens scheint) mit Klugheit und Genie, und das ist Cato, der die armen Zollpächter, die ihm doch alle so sehr ergeben waren, nun bereits im dritten Monath quält, und dem Senate schlechterdings nicht zuläßt, ihnen eine Antwort zu geben. Indessen und bis die Zöllner ihren Bescheid haben, sind wir gezwungen, alle andern Geschäfte unausgemacht zu lassen; und ich zweifle nicht, daß sogar die fremden Gesandten, die auf Gehör warten, sich bis dahin werden vertrösten lassen müssen.

Du siehst, von welchen Wellen wir herumgetrieben werden; und wenn du aus dem, was ich geschrieben habe, auf die Wichtigkeit dessen, was ich nicht geschrieben, schließest: so komm selbst und sieh' einmahl wieder zu uns! Wenn gleich der Ort, wohin ich dich einlade, so beschaffen ist, daß, wer da ist, lieber selbst davon liefe: so lege doch, wenn du kannst, so viel Werth auf un-

*) „togulam illam pictam suam tuetur."

seare, curabo edicendum, et proponendum locis omnibus. Sub lustrum autem censeri, germani negotiatoris est. Quare cura, ut te quamprimum videamus. Kal. Febr. Q. Metello, et L. Afranio coss.

EPISTOLA XXIV. (ad Att. I. 19.)

Scr. Romae A. U. C. 693. id. Mart.

Epistolarum suarum crebritate et pondere laudato 1. *initio de rebus publicis agit, et quidem primum de exteris, de Gallici belli metu, et legatis ad Galliae civitates missis,* 2. *ubi tamen ipsum et Pompejum in urbe retinendum senatus censuerit.* 3. *tum de urbanis rebus scribit, de Flavii lege agraria.* 4. *et de Herennii conatu Clodium ad plebem traducendi.* 5. *Deinde de suis rationibus agit.* 6. *Tum te Attici negotio Sicyonio.* 7. *de consulatus sui commentariis graecis et latinis, et poëmate in ejus laudem componendo.* 8. *Denique de Q. fratre et Cossinio.* 9.

CICERO ATTICO S.

Non modo, si mihi tantum esset otii, quantum est tibi, verum etiam, si tam breves epistolas vellem mittere, quam tu soles facere, te superarem, et in scribendo multo essem crebrior, quam tu: sed ad summas atque incredibiles occupationes meas accedit, quod nullam a me epistolam ad te sino absque argumento, ac sententia pervenire. Et primum tibi, ut aequum est, civi amanti patriam, quae sunt in re publica, exponam: deinde, quoniam tibi amore nos proximi sumus, scribemus etiam de nobis ea, quae scire te non nolle arbitramur.

Atque in re publica nunc quidem maxime Gallici belli versatur metus. Nam Aedui, fratres no-

ſre Liebe, daß du ihrer auch mit allen dieſen Unannehmlichkeiten wieder froh werden möchteſt. Ich werde an allen Ecken und Enden der Stadt Zettel anſchlagen laſſen, um zu verhindern, daß die Cenſoren dich, ſo lange du abweſend biſt, nicht in das Bürger-Regiſter einſchreiben.

24.

An Atticus.

I. 19. i. J. 693.

Wenn ich auch ſo viel Muße hätte als du, und eben ſo kurze Briefe ſchreiben wollte, wie du zu thun pflegſt, ſo würde mir doch der Vorzug bleiben, daß ich dir viel häufiger ſchreibe, und daß ich mir, bey allen den wichtigen und unſäglichen Geſchäften, womit ich beladen bin, doch nicht erlaube, dir einen Brief ohne Inhalt und Meinung zuzuſchicken.

Vor allem alſo will ich dich, wie ich's dir als einem das Vaterland ſo herzlich liebenden Bürger ſchuldig zu ſeyn glaube, berichten, wie es mit der Republik ſteht; ſodann, und da du nächſt ihr nichts lieber haſt als mich, will ich dir auch von meinen Angelegenheiten ſchreiben, was ich glaube das dir zu wiſſen nicht gleichgültig ſey.

Was die Republik jetzt am ſtärkſten beunruhigt, iſt die Furcht vor einem Krieg in Gallien. Die Eduer, unſre Brüder, ſtehen bereits im Gefechte, die Se-

stri, pugnant; Sequani permale pugnarunt; et Helvetii sine dubio sunt in armis, excursionesque in provinciam faciunt. Senatus decrevit, ut consules duas Gallias sortirentur, delectus haberetur, vacationes ne valerent, legati cum auctoritate mitterentur, qui adirent Galliae civitates, darentque operam, ne eae cum Helvetiis se jungerent. Legati sunt Q. Metellus Creticus, et L. Flaccus, et, τὸ ἐπὶ τῇ φακῇ μῦρον, Lentulus Clodiani filius.

Atque hoc loco illud non queo praeterire, quod quum de consularibus mea prima sors exisset, una voce senatus frequens retinendum me in urbe censuit. Hoc idem post me Pompejo accidit: ut nos duo, quasi pignora reipublicae, retineri videremur. Quid enim ego aliorum in me ἐπιφωνήματα exspectem, quum haec domi nascantur?

Urbanae autem res sic se habent. Agraria lex a Flavio tribuno plebis vehementer agitabatur auctore Pompejo, quae nihil populare habet, praeter aucto-

quaner haben eine Niederlage erlitten *); und von den Helvetiern iſt gewiß, daß ſie die Waffen ergriffen haben, und Einfälle in unſre Provinz thun 97). Der Senat hat folgende Beſchlüſſe gefaßt: daß die Conſuln um beyde Gallien loſen ſollen; daß Werbungen veranſtaltet und auf Befreyungen keine Rückſicht genommen, und daß Geſandte mit Vollmacht an die Galliſchen Freyſtaaten abgeſchickt werden ſollen, um ſie von einer Verbindung mit den Helvetiern abzuhalten. Die Geſandten ſind Q. Metellus Creticus, Luc. Valerius Flaccus, und, — um den Kohl fett zu machen, — Lentulus, der Sohn des Clodianus.

Hier kann ich nicht übergehen, daß, wie über das Perſonal der Geſandten **) geloſet wurde, und unter den Conſularen mein Los zuerſt heraus kam, der Senat, welcher gerade ſehr zahlreich war, einhellig darauf drang, daß ich in der Stadt zurückbehalten werden müßte. Das nähmliche begegnete nach mir auch dem Pompejus. Es ſcheint alſo, daß man uns beyde als Unterpfänder der Republik betrachtet, die zur Sicherheit derſelben zurückbleiben müſſen. Warum ſollt' ich nun mehr auf fremder Leute Zujauchzungen warten, da mir ſo etwas zu Hauſe wächſt 98)?

Um jetzt auf das zu kommen, was im Innern der Stadt vorgeht! ſo iſt das Agrariſche Geſetz, deſſen wahrer Urheber Pompejus iſt, und an dem, außer ſeinem Urheber, ſonſt nichts Populares iſt, zeither von dem Tribun Flavius mit der größten Hitze betrie-

*) Aedui hießen damahls die Bewohner des nachmahligen Herzogthums Burgund, Sequani, die Einwohner der nachmahligen Grafſchaft Hochburgund (Franche Comté). Die erſtern wurden von den Römern, wegen ihrer von langem her bewieſenen treuen Anhänglichkeit an Rom, mit dem ſchmeichelhaften Titel ihrer Brüder beehrt.

**) Gewöhnlich beſtanden ſolche Geſandtſchaften aus drey Perſonen, wovon der erſte conſulariſchen, der zweyte prätoriſchen, der dritte bloß ſenatoriſchen Rangs war.

rem. Ex hac ego lege, secunda concionis voluntate, omnia tollebam, quae ad privatorum incommodum pertinebant; liberabam agrum eum, qui P. Mucio, L. Calpurnio consulibus publicus fuisset: Sullanorum hominum possessiones confirmabam; Volaterranos, et Arretinos, quorum agrum Sulla publicarat, neque diviserat, in sua possesione retinebam; unam rationem non rejiciebam, ut ager hac adventicia pecunia emeretur, quae ex novis vectigalibus per quinquennium reciperetur. Huic toti rationi agrariae senatus adversabatur, suspicans Pompejo novam quamdam potentiam quaeri. Pompejus vero ad voluntatem perferendae legis incubuerat. Ego autem magna cum agrariorum gratia confirmabam omnium privatorum possessiones; (is enim est noster exercitus, hominum, ut tute scis, locupletium) populo autem, et Pompejo (nam id quoque volebam) satis faciebam emtione; qua constituta diligenter, et sentinam urbis exhauriri, et Italiae solitudinem frequentari posse arbitrabar. Sed haec tota res interpellata bello refrixerat.

Metellus est consul sane bonus, et nos admodum diligit. Ille alter ita nihil est, ut plane, quid emerit, nesciat.

Haec sunt, ut opinor, in re publica, nisi etiam illud ad remp. putas pertinere, Herennium quemdam,

ben worden 99). Mein Vorschlag, der in der Volksversammlung großen Beyfall fand, ging dahin; daß aus diesem Gesetz alles wegfallen sollte, was den dermahligen Besitzern nachtheilig seyn könnte; das ganze Land, das unter dem Consulat des P. Mucius Scävola und L. Calpurnius Piso (620) dem Staat' angehörte, sollte unberührt bleiben, alle Landeigenthümer, die ihre Besitzungen vom Sulla empfangen, sollten darin bestätiget werden; auch die Volaterraner und Aretiner, deren Ländereyen Sulla zwar eingezogen, aber nicht vertheilt hatte, sollten im Besitze des ihrigen bleiben; kurz, das einzige, was ich aus dem vorgetragenen Gesetze beybehielt, war: daß Feldgüter (zum Vertheilen unter die armen Bürger und die Soldaten des Pompejus) mit den öffentlichen Geldern, welche aus den neu eroberten Ländern in den nächsten fünf Jahren eingehen würden, gekauft werden sollten. Dieser ganzen Güterevertheilungs-Sache setzte sich der Senat entgegen, weil er den Verdacht hegte, daß es damit bloß darauf abgesehen sey, dem Pompejus einen neuen Zuwachs an Macht zu verschaffen; auch hatte dieser sich fest in den Kopf gesetzt, das Gesetz, so wie es vom Flavius abgefaßt war, durchzutreiben. Ich hingegen sicherte zu großer Zufriedenheit aller Landeigenthümer die Besitzungen der Privat-Personen, denn die wohlhabenden Leute machen, wie du weißt, mein Kriegsheer, so zu sagen, aus) und befriedigte, (warum es mir nicht weniger zu thun war) das Volk und den Pompejus durch den Ankauf, mittelst dessen, wenn die Sache verständig behandelt wurde, die Grundsuppe der Stadt ausgeschöpft und dem verödeten Italien eine lebhaftere Gestalt gegeben worden wäre. Aber der Krieg in Gallien, der dazwischen gekommen ist, hat die ganze Sache ziemlich wieder erkalten lassen.

Metellus ist wirklich ein guter Consul und mir sehr zugethan; aber der andere ist so ganz und gar nichts, daß er nicht einmahl weiß was er gekauft hat 100). Das ist alles, was ich dir von der Republik zu sagen habe; es wäre dann, du glaubtest, auch das gehöre in diese

tribunum plebis, tribulem tuum, sane hominem nequam atque egentem, saepe jam de P. Clodio ad plebem traducendo agere coepisse. Huic frequenter interceditur.

Ego autem, ut semel nonarum illarum Decembrium, junctam invidia ac multorum inimicitiis, eximiam quamdam atque immortalem gloriam consecutus sum; non destiti eadem animi magnitudine in re publica versari, et illam institutam ac susceptam dignitatem tueri. Sed postea quam primum Clodii absolutione levitatem infirmitatemque judiciorum perspexi; deinde vidi nostros publicanos facile a senatu disjungi, quamquam a me ipso non divellerentur; tum autem beatos homines (hos piscinarios dico, amicos tuos) non obscure nobis invidere: putavi, mihi majores quasdam opes, et firmiora praesidia esse quaerenda.

Itaque primum eum, qui nimium diu de rebus nostris tacuerat, Pompejum adduxi in eam voluntatem, ut in senatu non semel, sed saepe, multisque verbis hujus mihi salutem imperii, atque orbis terrarum adjudicarit. Quod non tam in-

Rubrik, daß ein gewiſſer Tribun Herennius dein Zunftgenoſſe und ein großer Taugenichts, das Vorhaben, den Clodius unter die Plebejer zu verpflanzen, ſchon mehrmahl in Bewegung gebracht hat 101), aber ſtarken Widerſtand von ſeinen Amtsgenoſſen erfährt *).

Was meine eigne Perſon betrifft, ſo habe ich ſeit jenem denkwürdigen fünften December**), der mir außerordentlichen und unvergänglichen Ruhm gebracht, auch vielen Neid und eine Menge Feinde zugezogen hat, nie aufgehört, mich in meinem öffentlichen Leben mit eben derſelben Großherzigkeit zu betragen, und durch dieſe Gleichförmigkeit mit mir ſelbſt mein damahls erworbenes Anſehen in der Republik zu behaupten. Wie ich aber in der Folge durch die Losſprechung des Clodius die Unzuverläſſigkeit und Schwäche unſrer Gerichte kennen lernte, und ſah, wie leicht es war, unſre Publicaner ***) vom Senat zu entfremden, wiewohl ſie ſich darum von meiner Perſon nicht haben losreißen laſſen; wie ich endlich merkte, daß unſere Glücksgünſtlinge (ich meine dieſe edlen Fiſchteichler 102), deine guten Freunde) aus ihrem böſen Willen gegen mich eben kein Geheimniß machten: ſo glaubte ich, es ſey hohe Zeit, mich um neue Hülfsquellen und haltbare Stützen umzuſehen.

In dieſer Abſicht habe ich vor allen Dingen unſern Pompejus, der ſich allzulange über mein Conſulat nicht hatte herauslaſſen wollen, dermaßen zu gewinnen gewußt, daß er mir im Senat, nicht Einmahl, ſondern öfters und mit vielem Wortgepränge, das Verdienſt, den Staat und den ganzen Erdkreis gerettet zu haben, zuerkannt hat. Daß ich ſo viel Werth darauf lege, ge-

*) Die im Urtext befindliche Wiederhohlung: „haec sunt, ut opinor, in republica," ſcheint Erneſti für unecht zu halten; und das iſt ſie, wenn Cicero nicht unter'm Schreiben eingeſchlummert iſt.

**) An welchem er, als Conſul die Rädelsführer der Catilinariſchen Verſchwörung verurtheilen und hinrichten ließ.

***) Die Ritter.

terfuit mea, (neque enim illae res aut ita sunt obscurae, ut testimonium, aut ita dubiae, ut laudationem desiderent) quam rei publicae: quod erant quidam improbi, qui contentionem fore aliquam mihi cum Pompejo ex rerum illarum dissensione arbitrarentur. Cum hoc ego me tanta familiaritate conjunxi, ut uterque nostrum in sua ratione munitior, et in re publica firmior hac conjunctione esse possit. Odia autem illa libidinosae et delicatae juventutis, quae erant in me incitata, sic mitigata sunt comitate quadam mea, me unum ut omnes illi colant. Nihil jam denique a me asperum in quemquam fit, nec tamen quidquam populare, ac dissolutum; sed ita temperata tota ratio est, ut rei publicae constantiam praestem, privatis rebus meis, propter infirmitatem bonorum, iniquitatem malivolorum, odium in me improborum, adhibeam quamdam cautionem, et diligentiam. Atque ita tamen his novis amicitiis implicati sumus, ut crebro mihi vafer illo Siculus insusurret cantilenam illam suam:

Νᾶφε, χ μέμνασ' ἀπιστεῖν. ἄρθρα ταῦτα τῶν φρενῶν.

Ac nostrae quidem rationis, ac vitae quasi quamdam formam, ut opinor, vides.

De tuo autem negotio saepe ad me scribis; cui mederi nunc non possumus. Est enim illud senatus consultum summa pedariorum voluntate, nullius

ſchieht nicht ſowohl um meinetwillen (denn was ich gethan habe, iſt nicht ſo unbekannt, daß es ſeines Zeugniſſes, oder ſo zweifelhaft, daß es ſeines Lobes bedürfte) als der Republik wegen; weil es ſchlechtdenkende Leute gab, die ſich Hoffnung machten, daß eine verſchiedene Vorſtellungsart über dieſe Dinge mich mit Pompejus entzweyen werde. Statt deſſen hab' ich mich in eine ſo vertraute Verbindung mit ihm geſetzt, daß jeder von uns beyden ſowohl in ſeinen beſondern als öffentlichen Verhältniſſen dadurch deſto ſicherer und feſter ſteht. Sogar den großen Widerwillen, der unſrer ausgelaßnen verweichlichten Jugend gegen mich beygebracht worden, hab' ich durch ein gewiſſe Artigkeit in meinem Benehmen mit ihnen, ſo umgeſtimmt, daß bey ihnen allen jetzt Niemand mehr gilt als ich. Kurz, ohne daß ich mir eine zu große Popularität oder einen Nachlaß von meinen Grundſätzen vorzuwerfen hätte, thue ich nichts, das irgend Jemand gegen mich erbittern könnte; und mein ganzes Betragen iſt ſo getempert, daß ich zwar in Anſicht der Republik immer derſelbe bin, aber, weil mir die Unzuverläßigkeit der Gutgeſinnten, die Unbilligkeit der Mißgünſtigen, und der Haß, den mir die Böſen geſchworen haben, nur zu wohl bekannt iſt, meine Privat-Verhältniſſe mit mehr als gewohnter Vorſichtigkeit und Aufmerkſamkeit behandle; doch ſo, daß mir, ungeachtet der neuen Freundſchaften, in die ich mich verwickelt habe, jener ſchlaue Sicilianer Epicharmus ſein altes Liedchen öfters in die Ohren flüſtert:

„Sey wach, und hüthe dich zu leicht zu glauben!
„Des Geiſtes Nerven kräftigt nichts wie dieß"

Und ſo hätteſt du denn, was du, denk' ich, brauchſt, um dir von der Art, wie ich lebe, einen richtigen Begriff zu machen.

In der Angelegenheit, worüber du mir ſo oft ſchreibſt 103), kann ich gegenwärtig nichts Behufliches thun. Der bewußte Rathſchluß erhielt die Mehrheit durch den Eifer, womit die Pedarier 104) die Sa-

nostrum auctoritate factum. Nam, quod me esse ad scribendum vides, ex ipso senatus consulto intelligere potes, aliam rem tum relatam; hoc autem de populis liberis, sine causa additum; et ita factum est a P. Servilio filio, qui in postremis sententiam dixit; sed immutari hoc tempore non potest. Itaque conventus, qui initio celebrabantur, jam diu fieri desierunt. Tu si tuis blanditiis tamen a Sicyoniis nummulorum aliquid expresseris: velim, me facias certiorem.

Commentarium consulatus mei graece compositum misi ad te; in quo si quid erit, quod homini Attico minus graecum eruditumque videatur: non dicam quod tibi, ut opinor, Panormi Lucullus de suis historiis dixerat: se, quo facilius illas probaret Romani hominis esse, idcirco barbara quaedam et σόλοικα dispersisse. Apud me si quid erit ejusmodi, me imprudente erit et invito. Latinum si perfecero, ad te mittam. Tertium poëma exspectato, ne quod genus a me ipso laudis meae praetermittatur. Hic tu cave dicas, τὶς πατέρ' αἰνήσει; si est enim apud

che durchsetzten, ohne daß ein Einziger von Uns Theil daran hatte. Denn daß du meinen Nahmen unter denen findest, die beym Eintragen ins Protokoll zugegen waren 105), bezog sich, wie du aus dem Decrete selbst sehen kannst, auf eine andere, zugleich in den Vortrag gekommene Sache. Die Clausel, die freyen Völker betreffend 106), wurde von P. Servilius dem Sohn, einem von den zuletzt Stimmenden, ohne Ursache beygefügt: aber dermahlen läßt sich nichts daran ändern; und daher haben auch die dabey Interessierten ihre Zusammenkünfte, die Anfangs sehr häufig waren, schon lange eingestellt *). Solltest du indessen durch deine Liebkosungen ein Sämmchen von den Sicyoniern herausgedrückt haben, so wünschte ich, daß du mich's wissen ließest.

Ich habe dir eine griechisch von mir verfaßte Geschichte meines Consulats zugeschickt. Findest du etwas darin, was einem Attiker wie du nicht griechisch und gelehrt genug dünkte, so werde ich nicht sagen, was Lucullus dir, wenn ich nicht irre, zu Panormum von seinen historischen Aufsätzen sagte: er habe absichtlich hier und da einige Barbarismen und Solöcismen eingestreut, damit man desto gewisser seyn könnte, daß sie einen Römer zum Verfasser hätten. Wenn bey mir sich etwas dergleichen finden sollte, so hätte sichs wider mein Wissen und Wollen eingeschlichen. Sobald ich mit der Lateinischen Geschichte fertig bin, werde ich sie dir ebenfalls schicken. Auch hast du noch eine dritte in Versen zu erwarten; denn da ich mich nun einmahl selbst loben will, so soll es auf jede mögliche Art geschehen. Hüthe dich mir das Griechische Sprichwort, Wer wird seinen Vater loben? entgegen zu rufen! Wofern die Welt irgend etwas Größeres aufzuweisen hat, so soll dieses ge-

*) Die etwas dunkle Stelle: „conventus, qui initio celebrabantur, jamdiu fieri desierunt“ kann keinen andern Sinn haben als diesen.

homines quidquam, quod potius sit, laudetur; nos vituperemur, qui non potius alia laudemus. Quamquam non ἐγκωμιαστικὰ sunt haec, sed ἱστορικὰ, quae scribimus.

Quintus frater purgat se multum per literas, et adfirmat, nihil a se cuiquam de te secus esse dictum. Verum haec nobis coram summa curâ et diligentia sunt agenda; tu modo nos revise aliquando. Cossinius hic, cui dedi literas, valde mihi bonus homo, et non levis, et amans tui visus est, et talis, qualem esse eum tuae mihi literae nuntiarant. Idibus Mart.

EPISTOLA XXV. (Att. I. 20.)

Scr. Romae A. U. C. 693. mense Majo.

Quum Atticus epistolae 22. respondisset, 1. Cicero primum laetari se scribit, Attico suum de ipso judicium perspectum esse, eumque in judicanda Quinti fratris offensione moderatissimum fuisse. 2. Deinde se in re publica sic acturum profitetur, ut quum suae dignitati et securitati consulat, numquam tamen senatus et optimatum causam deserturus sit. 3. 4. Tum de Sicyonio negotio in senatu spei nihil esse scribit. 5. consulum alterum laudat, alterum vituperat. 6. Graecum de consulatu commentarium a se per Cossinium missum esse refert. 7. L. Papirium Paetum sibi libros, quos Ser. Claudius reliquerat, donasse, narrat, eosque Attici curae commendat. 8.

CICERO ATTICO S.

Quum e Pompejano me Romam recepissem a. d. IV. idus Maji, Cincius noster eam mihi abs te epistolam reddidit, quam tu idib. Feb. dederas. Ei nunc epistolae literis his respondebo.

lobt, und ich geſcholten werden, daß ich etwas Geringeres zum Gegenſtand meines Lobes genommen habe 107). Doch im Grunde iſts ja bey dem, was ich ſchreibe, nicht um eine Lobrede, ſondern um bloße hiſtoriſche Wahrheit zu thun.

Mein Bruder Quintus rechtfertigt ſich in einem Brief an mich ſehr angelegentlich, und verſichert, nie zu irgend Jemand etwas Nachtheiliges von dir geſprochen zu haben. — Doch wir müſſen beyſammen ſeyn, um einen ſo zarten Gegenſtand mit der möglichſten Behuthſamkeit zu erörtern; mache nur, daß wir uns endlich einmahl wieder ſehen.

Der Coſſinius, dem ich dieſen Brief mitgebe, ſcheint mir ein ſehr guter und geſetzter Menſch zu ſeyn, der dir äußerſt ergeben und ganz ſo iſt, wie ihn dein Brief mir angekündigt hatte. Am 15ten März.

25.

An Atticus.

I. 20. i. J. 693.

Als ich am 12. May aus meinem Pompejanum nach Rom zurückgekommen war, brachte mir unſer Freund Cincius den Brief, den du ihm am 13. Februar mitgegeben hatteſt. Auf dieſen ſoll nun Gegenwärtiges die Antwort ſeyn.

Ac primum, tibi perspectum esse judicium de te meum, laetor; deinde, te in iis rebus, quae mihi asperius a nobis, atque a nostris, et injucundius actae videbantur, moderatissimum fuisse, vehementissime gaudeo; idque neque amoris mediocris, et ingenii summi ac sapientiae judico. Qua de re quum ad me ita suaviter, diligenter, officiose, et humaniter scripseris, ut non modo te hortari amplius non debeam, sed ne exspectare quidem abs te, aut ab ullo homine tantum facilitatis ac mansuetudinis potuerim; nihil duco esse commodius, quam de his rebus nihil jam amplius scribere. Quum erimus congressi, tum, si quid res feret, coram inter nos conferemus.

Quod ad me de re publica scribis, disputas tu quidem et amanter et prudenter, et a meis consiliis ratio tua non abhorret: (nam neque de statu nobis nostrae dignitatis est recedendum, neque sine nostris copiis intra alterius praesidia veniendum: et is, de quo scribis, nihil habet amplum, nihil excelsum, nihil non summissum, atque populare,) verum tamen fuit ratio mihi fortasse ad tranquillitatem meorum temporum non inutilis, sed mehercule rei publicae multo etiam utilior, quam mihi, civium improborum impetus in me reprimi, quum hominis amplissima fortuna, auctoritate, gratia fluctuantem sententiam confirmassem, et a spe malorum ad mea-

Vor allem freut's mich, daß du so klar siehest, wie ich von dir denke; aber was mir die allerlebhafteste Freude macht, ist die ungemeine Mäßigung, die du in den Dingen gezeigt hast, die, meines eignen Bedünkens, von mir und den Meinigen mit zu viel Härte und Mißmuth behandelt worden waren; eine Mäßigung, die in meinen Augen ein eben so starker Beweis deiner Liebe zu mir, als deines großen Geistes und deiner Weisheit ist.

Nachdem du dich nun so mild, so ausführlich, so verbindlich und freundschaftlich gegen mich erklärt hast, daß ich nicht nur nichts mehreres verlangen kann, sondern weder von dir noch irgend einem Andern so viel Nachgibigkeit und Sanftmuth erwarten durfte: so dünkt mich jetzt das Schicklichste, dieser Dinge, bis wir wieder zusammen kommen, gar nicht mehr zu erwähnen; da wir uns dann, nach Erforderniß der Umstände, am besten mündlich darüber werden besprechen können.

Was du mir über die öffentlichen Angelegenheiten schreibst, zeugt gleich stark von deiner Liebe zu mir und von deiner Klugheit; und beweiset mir, daß deine Art über diese Gegenstände zu denken, meinen Maßregeln nicht entgegen ist. Auch nöthigen mich diese keineswegs, weder etwas von meiner Würde aufzuopfern, noch mich in den Schutz eines Andern zu begeben, ohne auf meine eignen Kräfte dabey zu rechnen: und in der That hat der, von dem du schreibst *), keinen Zug von Größe und wahrem Adel, nichts, was nicht kleinlich und gemein wäre, in seinem Charakter. Gleichwohl ist die Partey, die ich genommen habe, mir in meinen Verhältnissen vielleicht nicht unnützlich gewesen; und wahrlich war es der Republik noch viel nützlicher als mir, die Ausfälle der Übelgesinnten auf mich dadurch zu dämpfen, daß ich durch das große Vermögen und Ansehen dieses Mannes, und die Gunst, worin er beym Volke steht, der öffentlichen Meinung von mir einen neuen Schwung gegeben,

*) Pompejus.

rum rerum laudem convertissem. Quod si cum aliqua levitate mihi faciendum fuisset, nullam rem tanti aestimassem; sed a me ita acta sunt omnia, non ut ego illi assentiens levior, sed ut ille me probans gravior videretur.

Reliqua sic a me aguntur, et agentur, ut non committamus, ut ea, quae gessimus, fortuito gessisse videamur. Bonos viros, illos quos significas, et eam, quam mihi dicis obtigisse, σπάρταν, non modo numquam deseram; sed etiam, si ego ab illa deserar, tamen in mea pristina sententia permanebo. Illud tamen velim existimes, me hanc viam optimatium post Catuli mortem nec praesidio ullo, nec comitatu tenere. Nam, ut ait Rhinton, ut opinor,

Οἱ μὲν παρ' ἀδέν εἰσιν, οἷς δ' ἀδὲν μέλει.

Mihi vero ut invideant piscinarii nostri, aut scribam ad te alias, aut in congressum nostrum reservabo. A curia autem nulla me res divellet; vel quod ita rectum est; vel quod rebus meis maxime consentaneum; vel quod, a senatu quanti fiam, minime me poenitet.

De Sicyoniis, ut ad te scripsi antea, non multum spei est in senatu. Nemo est enim jam, qui

und, indem ich ihn zu meinem Lobredner gemacht, die Hoffnungen der Böſen vereitelt habe. Hätte ich, um dieß zu bewirken, mich zu irgend einem ſchlechten Schritt bequemen müſſen, ſo iſt nichts in der Welt, das ich für ein ſolches Opfer hoch genug geſchätzt hätte; aber ich benahm mich in dieſem allem ſo, daß, anſtatt daß Ich, durch meine Anhänglichkeit an Ihn, in den Augen der Welt verloren hätte, Er vielmehr, indem er ſich für mich erklärte, an Wichtigkeit zu gewinnen ſchien.

In allem übrigen betrage ich mich ſo, und werde mich immer ſo betragen, daß Niemand Urſache finden ſoll, das, was ich um die Republik verdient habe, einem glücklichen Zufalle beyzumeſſen. Ich werde die mir ergebenen wackern Männer, auf welche du zieleſt *), und das, was du meine Sparta nennſt 108), nicht nur nie verlaſſen, ſondern wenn ich auch je von ihr verlaſſen werden ſollte, dennoch bey meinen alten Grundſätzen feſt beharren. Nur wünſchte ich, du möchteſt bedenken, daß ich ſeit dem Tode des Catulus der einzige bin, der auf dieſem Wege der Optimaten ohne Schutz und Begleitung einhergeht; denn, wie der Dichter, — Rhinton **), dünkt mich, — ſagt:

Die einen taugen nichts, die andern kümmert nichts.

Wie mißgünſtig mir beſonders unſre Fiſchteichler ſind, will ich dir ein andermahl ſchreiben, oder es auf unſre nächſte Zuſammenkunft verſparen. Indeſſen ſoll mich doch nichts vom Senat losreißen: theils weil es ſo recht iſt; theils weil es mein eigner Vortheil mit ſich bringt; theils weil es mir keineswegs leid iſt, daß ich ſo viel bey ihm gelte.

Was die Sicyonier betrifft ***), ſo iſt, wie ich dir bereits geſchrieben habe, vom Senat wenig zu hoffen;

*) Vielleicht ſind die Römiſchen Ritter gemeint.

**) Ein alter komiſcher Dichter von Tarent, aus der Zeit, da dieſe Stadt noch eine unabhängige Republik war.

***) S. den vorgehenden Brief.

queratur. Quare, si id expectas, longum est. Alia via, si qua potes, pugna. Quum est actum, neque animadversum est, ad quos pertineret; et raptim in eam sententiam pedarii cucurrerunt. Inducendi senatus consulti maturitas nondum est; quod neque sunt, qui querantur, et multi partim malivolentia, partim opinione aequitatis delectantur.

Metellus tuus est egregius consul. Unum reprehendo, quod otium e Gallia nuntiari non magnopere gaudet. Cupit, credo, triumphare. Hoc vellem mediocrius; cetera egregia. Auli filius vero ita se gerit, ut ejus consulatus non consulatus sit, sed Magni nostri ὑπώπιον.

De meis scriptis misi ad te graece perfectum consulatum meum. Jam librum L. Cossinio dedi. Puto te Latinis meis delectari, huic autem Graeco Graecum invidere. Alii si scripserint, mittemus ad te; sed, mihi crede, simul atque hoc nostrum legerunt, nescio quo pacto retardantur.

Nunc ut ad rem meam redeam, L. Papirius Paetus, vir bonus, amatorque noster, mihi libros

denn es ist dermahlen niemand da, der sich über das Decret beschwerte. Wenn du also auf Abänderung desselben warten wolltest, könntest du lange vergebens warten. Besser du versuchst es auf irgend einem andern Wege. Wie die Sache verhandelt wurde, achtete Niemand darauf, wer dabey betroffen sey, und die Pedarier eilten was sie konnten zum Schluß. Das Decret zu cassieren, ist noch zu früh; sowohl weil Niemand Beschwerde dagegen führt, als weil Viele, die Einen aus bösem Willen, die Andern in der Meinung, daß es der Billigkeit gemäß sey, Freude daran haben.

Dein Freund Metellus ist ein vortrefflicher Consul. Das einzige habe ich an ihm auszusetzen, daß er nicht gern hört, es sey in Gallien wieder ruhig. Es ist ihm, denke ich, um die Ehre des Triumphs; ich wollte, sie wäre ihm gleichgültiger. In allem übrigen benimmt er sich, man kann nicht besser. Des Aulus Sohn hingegen führt sich so auf, daß sein Consulat kein Consulat, sondern — eine häßliche Brausche im Gesicht unsers Magnus*) ist.

Von meinen Schriften habe ich mein griechisch geschriebenes Consulat dem Cossinius für dich mitgegeben. Ich denke du findest einiges Vergnügen an meinen lateinischen Schriften, aber um mir diese griechische nicht zu beneiden, müßtest du nicht selbst so sehr Grieche seyn. Sollten andere mit Etwas über diesen Gegenstand hervorrücken, so will ich dirs zuschicken; allein du kannst mir glauben, sobald die Leute mein Werk gelesen haben, vergeht ihnen, ich weiß nicht wie, alle Lust im ihrigen fortzufahren.

Vor kurzem, — um noch etwas von meinen Angelegenheiten beyzufügen, — hat mir L. Papirius Pätus **), ein Mann von guten Grundsätzen und mein sehr warmer Freund, mit den Büchern, die ihm

*) Des Pompejus, der ihm zum Consulat verholfen hatte.

**) Derselbe, an welchen einige scherzvolle Briefe im 9. Buch ad divers. geschrieben sind.

eos, quos Ser. Claudius reliquit, donavit. Quum mihi per legem Cinciam licere capere Cincius amicus tuus diceret: libenter dixi me accepturum, si attulisset. Nunc, si me amas, si te a me amari scis, enitere per amicos, clientes, hospites, libertos denique ac servos tuos, ut scida ne qua depereat. Nam et graecis his libris, quos suspicor, et latinis, quos scio illum reliquisse, mihi vehementer opus est. Ego autem quotidie magis, quod mihi de forensi labore temporis datur, in iis studiis conquiesco.

Per mihi, per, inquam, gratum feceris, si in hoc tam diligens fueris, quam soles in his rebus, quas me valde velle arbitraris; ipsiusque Paeti tibi negotia commendo, de quibus tibi ille agit maximas gratias; et ut jam invisas nos, non solum rogo, sed etiam suadeo.

Servius Claudius hinterlaſſen, ein Geſchenk gemacht. Auf die Verſicherung deines Freundes Cincius, das Cineiſche Geſetz erlaube mir es anzunehmen 109), erklärte ich mich, falls er mir die Bücher übermachen wollte, zur Annahme bereit. Wenn du mich alſo liebſt und weißt, wie ſehr ich dich wieder liebe, ſo ſtelle alle deine guten Freunde, Clienten, Gaſtfreunde, Freygelaßnen und Sclaven an, dafür zu ſorgen, daß ja kein Blatt davon verloren gehe; denn ich habe ſowohl die Griechiſchen, die Jener vermuthlich als die Lateiniſchen, die er unfehlbar hinterlaſſen hat, äußerſt nöthig; weil ich alle Zeit, die mir von meinen Arbeiten im Forum übrig bleibt, täglich mehr dazu anwende, in dergleichen Studien auszuruhen. Du wirſt mir einen Gefallen, einen ſehr großen Gefallen, ſag' ich, erweiſen, wenn du dich dieſer Sache ſo eifrig annimmſt, als du immer zu thun pflegſt, wenn du glaubſt, daß mir etwas ſehr am Herzen liege. Auch empfehle ich dir die eignen Geſchäfte des Pätus, derentwegen er ſich dir bereits höchlich verbunden erkennt. Daß du uns endlich einmahl wieder beſucheſt, bitte ich dich nicht nur, ſondern will dirs auch gerathen haben.

EPISTOLA XXVI. (Att. II. 1.)

Scr. Romae A. U. C. 693. mense Junio.

De historia consulatus Ciceroniani ab Attico graece scripta, itemque de suo ejus commentario graeco. 1. *de orationibus, praecipue consularibus, ad Atticum mittendis.* 2. *de hujus adventu sibi quidem exoptato, nondum tamen necessario.* 3. *de Clodii tribunatus petitione sulsque cum eo alterationibus.* 4. *de agraria lege.* 5. *de suis cum Pompejo, Caesare et cum omni re publica rationibus.* 6. *de Favonii et Lucceji petitione.* 7. *de Sicyonio negotio.* 8. *de villis suis Tusculana et Pompejana.* 9. *de otio in Gallia sperando.* 10. *de Attici accessu.* 11. *de libris sibi a Paeto donatis.* 12. *de literis ad Octavium datis.* 13.

CICERO ATTICO S.

Kal. Jun. eunti mihi Antium, et gladiatores M. Metelli cupide relinquenti, venit obviam tuus puer. Is mihi literas abs te, et commentarium consulatus mei graece scriptum reddidit: in quo laetatus sum, aliquanto ante de iisdem rebus graece item scriptum librum L. Cossinio ad te perferendum dedisse. Nam, si ego tuum ante legissem, furatum me abs te esse diceres. Quamquam tua illa (legi enim libenter) horridula mihi atque incomta visa sunt; sed tamen erant ornata hoc ipso, quod ornamenta neglexerant: et, ut mulieres, ideo bene olere, quia nihil olebant, videbantur. Meus autem liber totum Isocrati μυροθήκιον, atque omnes ejus discipulorum arculas, ac nonnihil etiam Aristotelia pigmenta consumsit; quem tu Corcyrae, ut mihi aliis literis significas, strictim attigisti; post autem, ut arbitror, a Cossinio accepisti; quem tibi ego non essem ausus mittere, nisi eum lente ac fastidiose probavissem. Quamquam ad me rescripsit jam Rhodo Posidonius,

26.

An Atticus.

II. 1. Im nähmlichen Jahre.

Auf einem Abſtecher, den ich, um den Gladiatoren des Conſuls Metellus aus dem Wege zu gehen, nach Antium machte 110), begegnete mir dein Sclave und brachte mir deinen Brief und deine Griechiſche Geſchichte meines Conſulats. Mich freut ſehr, daß ich mein in derſelben Sprache und über denſelben Gegenſtand geſchriebenes Buch dem Coſſinius einige Zeit vorher an dich mitgegeben; hätte ich das deinige zuvor geleſen, du würdeſt geſagt haben, ich hätte dich abgeſchrieben. Zwar wollte michs, indem ich dein Werk begierig durchlas, bedünken, daß es etwas zu wenig gefeilt und nicht genug aufgeputzt *) ſey: aber bald glaubte ich wieder zu ſehen, daß es eben dadurch gewonnen habe, und, wie man von den Weibern zu ſagen pflegt, gerade deßwegen wohl rieche, weil es nach gar nichts roch. Zu meinem Buche hingegen hab' ich den ganzen Spezerey-Kaſten des Iſokrates **) und alle Büchschen und Schächtelchen ſeiner Schüler, ja ſogar einige Saftfarben vom Ariſtoteles aufgebraucht. Du haſt es, (wie du mir in einem andern Briefe meldeſt) bereits zu Corcyra ***) flüchtig überlaufen, und ſeitdem vom Coſſinius ein Exemplar erhalten, welches ich mich in der That nicht erkühnt hätte dir zuzuſchicken, wenn ich es nicht zuvor nochmahls mit dem größten Fleiß und der ekelſten Aufmerkſamkeit auf die geringſten Kleinigkeiten, ſo lange durchgegangen wäre, bis ich ſelbſt damit zufrieden war. Und doch hatte mir Poſidonius ſchon vorher von Rhodus aus ge-

*) „horridula atque incomta."

**) „totum Isocratis μυροθηκιον."

***) Corfu.

se, nostrum illud ὑπόμνημα quum legeret, quod ego ad eum, ut ornatius de iisdem rebus scriberet, miseram, non modo excitatum esse ad scribendum, sed etiam plane perterritum. Quid quaeris? conturbavi graecam nationem. Ita, vulgo qui instabant, ut darem sibi quod ornarent, jam exhibere mihi molestiam destiterunt. Tu, si tibi placuerit liber, curabis, ut et Athenis sit et in ceteris oppidis Graeciae. Videtur enim posse aliquid nostris rebus lucis adferre.

Oratiunculas autem, et quas postulas, et plures etiam mittam; quoniam quidem ea, quae nos scribimus adolescentulorum studiis excitati, te etiam delectant. Fuit enim mihi commodum, quod in eis orationibus, quae Philippicae nominantur, enituerat civis ille tuus, et quod se ab hoc refractariolo judiciali dicendi genere abjunxerat, ut σεμνότερός τις, καὶ πολιτικώτερος videretur, curare, ut meae quoque essent orationes, quae consulares nominarentur. Quarum una est in senatu kal. Jan. altera ad Populum de lege agraria; tertia de Othone, quarta pro Rabirio; quinta de proscriptorum filiis; sexta, quum provinciam in concione deposui; septima, qua Catilinam emisi; octava, quam habui ad populum postridie quam Catilina profugit; nona in

ſchrieben: meine beſagte Denkſchrift, (die ich ihm bloß in der Abſicht zugeſchickt hatte, daß er ſelbſt ein zierlicheres Werk daraus machen ſollte) hätte, anſtatt ihm zum Schreiben Luſt zu machen, ihn vielmehr gänzlich davon abgeſchreckt. Was wirſt du ſagen? Ich habe die ganze Griechiſche Nation in eine ſolche Beſtürzung geſetzt, daß ich mir alle die Schächer, die mir immer mit Zumuthungen, ihnen Materien zum Ausarbeiten an die Hand zu geben, beſchwerlich fielen, auf einmahl vom Halſe geſchafft habe. Wenn das Buch deinen Beyfall erhalten ſollte, ſo wirſt du dafür ſorgen, daß es zu Athen und in den übrigen Städten Griechenlandes zu haben ſey; denn mich dünkt, es ſollte unſre Sachen *) in ein ziemlich vortheilhaftes Licht ſetzen können.

Von den kleinen Übungsreden, die ich zum Behuf unſrer der Redekunſt mit Eifer obliegenden jungen Leute aufſetze, will ich dir, weil du doch auch an ſolchen Kleinigkeiten Vergnügen findeſt, nicht nur die verlangten, ſondern noch verſchiedne andre überſchicken. Du weißt, daß dein Mitbürger Demoſthenes ſich erſt durch ſeine ſo genannten Philippiſchen Reden und nachdem er jene ungeſchmeidige gerichtliche Gattung gänzlich aufgegeben, recht hervorgethan und das Anſehen eines wichtigen Staatsmannes erworben hat. Nach ſeinem Beyſpiel ſchien es mir auch für mich ſchicklich, dafür zu ſorgen, daß einige Reden von mir unter dem Nahmen der Conſulariſchen vorhanden wären. Die erſten dieſer Reden ſind die beyden, die ich über das Agrariſche Geſetz, die eine am 1ſten Januar im Senat, die andre an das Volk gehalten; die dritte für den Tribun Otho 111), die vierte für den Rabirius, die fünfte gegen die Söhne der von Sulla in die Acht Erklärten 112); die ſechſte, da ich die durchs Los mir zugefallene Provinz in der Volksverſammlnng ausſchlug; die ſiebente, mit der ich den Catilina aus der Stadt trieb;

*) Eine beſcheidene Formel, anſtatt: mich und meine Großthaten.

concione, quo die Allobroges involgarunt; decima in senatu, nonis Decemb. Sunt praeterea duae breves, quasi ἀποσπασμάτια legis agrariae. Hoc totum σῶμα curabo ut habeas. Et quoniam te quum scripta tum res meae delectant: iisdem libris perspicies, et quae gesserim et quae dixerim; aut ne poposcisses. Ego enim tibi me non offerebam.

Quod quaeris, quid sit, quod te arcessam, ac simul, impeditum te negotiis esse significas, neque recusas, quin, non modo si opus sit, sed etiam si velim, accurras: nihil sane est necesse; verumtamen videbare mihi tempora peregrinationis commodius posse describere. Nimis abes diu, praesertim quum sis in propinquis locis; neque nos te fruimur, et tu nobis cares. Ac nunc quidem otium est; sed si paulo plus furor Pulchelli progredi posset, valde ego te istinc excitarem. Verum praeclare Metellus impedit, et impediet. Quid quaeris? est consul φιλόπατρις, et, ut semper judicavi, natura bonus.

die achte, die ich am Morgen nach ſeiner Flucht an das Volk hielt; die neunte ebenfalls an das Volk an dem Tage da die Allobrogiſchen Geſandten ihre Ausſage vor dem Senate gethan hatten; und die zehnte im Senate am fünften December. Zu dieſen kommen noch zwey kurze, welche gleichſam Anhängſel der Rede gegen das Agrariſche Geſetz ſind. Dieſe ganze Sammlung ſoll nächſtens in deinen Händen ſeyn; und weil du doch an meinen Schriften nicht weniger Freude haſt, als an meinen Handlungen, wirſt du in dieſen Büchern beydes, was ich geſprochen und was ich gethan, beyſammen finden. Wäre jenes nicht, ſo hätteſt du ſie nicht verlangen ſollen; von mir ſelbſt würde ich mich dir nicht aufgedrungen haben.

Auf deine Frage, weßwegen ich ſo ernſtlich auf deine Hierherkunft dringe, und die beygefügte Verſicherung, daß du der Geſchäfte, in die du verwickelt ſeyſt, ungeachtet, nicht nur, wofern es wirklich nöthig ſey, ſondern, ſobald ich es verlange, herbey eilen wolleſt, antworte ich: Es iſt eben nicht ſchlechterdings nöthig. Indeſſen dünkt mich doch, du hätteſt die Zeit deines Aufenthalts im Auslande beſſer zu Rathe halten können. Du biſt gar zu lange abweſend, zumahl da die Orte, wo du dich aufhältſt, ſo nahe ſind. Wir leiden beyde darunter; ich genieße deiner nicht, und du fühlſt, daß ich dir mangle. Jetzt habe ich zwar Ruhe; ſollte aber die Wuth des ſchönen Männchens *) mehr Luft bekommen, ſo würde ich ſehr auf deine Rückkunft dringen. Dermahlen hält ihn Metellus noch im Zügel, und wird es ferner thun. Alles mit Einem Wort zu ſagen, Metellus iſt ein echt patriotiſcher Conſul, und (wie ich immer von ihm urtheilte) ein geborner Biedermann.

*) „Furor Pulchelli.“ Der Familien-Zunahme des Clodius war Pulcher (Schön) und da er ſich nicht wenig auf ſeine Schönheit einbildete, ſo nennt ihn Cicero ſpottweiſe öfters im Diminutiv Pulchellus.

Ille autem non simulat, sed plane tribunus plebis fieri cupit. Qua de re quum in senatu ageretur, fregi hominem, et inconstantiam ejus reprehendi, qui Romae tribunatum plebis peteret, quum in Sicilia aedilitatem se petere dictitasset. Sed neque magnopere dixi esse nobis laborandum: quod nihilo magis ei liciturum esset plebejo rem publicam perdere, quam similibus ejus me consule patriciis esset licitum.

Jam, quum se ille septimo die venisse a freto, neque sibi obvium quemquam prodire potuisse, et noctu se introisse dixisset, in eoque se in concione jactasset: nihil ei novi dixi accidisse: ex Sicilia septimo die Romam; tribus horis Roma Interamnam; noctu introisse item ante; non esse itum obviam; ne tum quidem, quum iri maxime debuit. Quid quaeris? hominem petulantem modestum reddo, non solum perpetua gravitate orationis, sed etiam hoc genere dictorum. Itaque jam familiariter cum ipso etiam cavillor, ac jocor. Quin etiam quum

Clodius macht nun kein Geheimniß mehr daraus, daß er, koſt' es was es wolle, Volks-Tribun werden will. Aber da die Sache im Senate zur Sprache kam, hab' ich dir den Menſchen weidlich zuſammengearbeitet, und ihn ernſtlich dafür mitgenommen, daß er, der in Sicilien *) ſo oft verſichert hätte, er ſey um die Ädilität anzuhalten geſonnen, ſich nicht ſchäme, ſeinen Wackelkopf aller Welt ſo laut anzukündigen, indem er ſich zu Rom um eine Tribunat-Stelle bewerbe. Indeſſen hätten wir uns, ſagte ich, darüber keinen großen Kummer zu machen; denn es werde ihm, wenn er ein Plebejer geworden, darum nicht deſto erlaubter ſeyn die Republik zu Grunde zu richten, als es den Patriziern ſeines Gelichters unter meinem Conſulat erlaubt geweſen ſey 113).

Nach ſeiner Zurückkunft aus Sicilien hatte er ſich in einer Volksverſammlung ein gewaltiges Verdienſt daraus gemacht, daß er um zu verhindern, daß man ihm nicht entgegen gehe, die Reiſe über die Meerenge bis Rom binnen ſieben Tagen zurückgelegt, und ſich ſogar bey Nacht in die Stadt geſchlichen habe. Ich ſagte ihm: da ſey ihm nichts Neues begegnet. Aus Sicilien in ſieben Tagen nach Rom zu kommen, ſey für ihn, der von Rom nach Interamna nur drey Stunden brauchte, eine wahre Klugheit; und bey Nacht habe er ſich auch ſchon eingeſchlichen, ohne daß man ihm entgegen gegangen ſey, wiewohl ſichs da mehr als jemahls gebührt hätte 114). Was willſt du mehr? Ich thue mein Möglichſtes, den leichtfertigen Menſchen ſowohl durch ernſthafte Reden im Senate, als durch das Lächerliche, das ich mit dergleichen Anſpielungen auf ihn werfe, zur Beſcheidenheit zurückzubringen. Dieß geht ſo weit, daß ich ſogar im gemeinen Umgange nicht leicht einen Anlaß vorbeylaſſe, ihm mit lachender Miene derbe Stiche bey-

*) Wo er im vorigen Jahre Quäſtor geweſen war. Ich folge hier der Lesart, welche Erneſti in den Text aufgenommen hat.

candidatum deduceremus, quaerit ex me, num consuessem Siculis locum gladiatoribus dare? Negavi. At ego, inquit, novus patronus instituam. Sed soror, quae tantum habet consularis loci, unum mihi solum pedem dat. Noli, inquam, de uno pede sororis queri: licet etiam alterum tollas. Non consulare, inquies, dictum; fateor: sed ego illam odi male consularem. Est enim seditiosa, et cum viro bellum gerit, neque solum cum Metello, sed etiam cum Fabio, quod eos mihi amicos esse moleste fert.

Quod de agraria lege quaeris, sane quam videtur refrixisse.

Quod me quodam modo molli brachio de Pompeji familiaritate objurgas: nolim ita existimes, me mei praesidii causa cum illo conjunctum esse; sed ita res erat instituta, ut, si inter nos esset aliqua forte dissensio, maximas in re publica discordias versari esset necesse. Quod a me ita praecautum, atque ita provisum est, non ut ego de optima illa mea ratione decederem; sed ut ille esset melior, et aliquid de populari levitate deponeret; quem de meis rebus, in quas eum multi incitarant, multo scito gloriosius, quam de suis praedicare. Sibi enim bene gestae, mihi conservatae rei publicae dat te-

zubringen 115). Da wir unlängſt einen Candidaten nach Hauſe begleiteten, fragte er mich: ob ich bey Fechterſpielen den anweſenden Siciliern*) einen Platz zu verſchaffen gewohnt ſey? Ich ſagte: Nein. So will Ich es thun, verſetzte er, wiewohl ich erſt ſeit kurzem ihr Patron bin. Aber meine Schweſter, die doch als Gemahlinn des Conſuls über einen ſo großen Platz im Amphitheater zu gebiethen hat, gibt mir nur einen einzigen Fuß. Beklage dich nicht, ſagte ich, über den einen Fuß deiner Schweſter, da es ja nur auf dich ankommt, alle beyde aufzuheben. — Das iſt kein ſehr Conſulariſches Bonmot, wirſt du ſagen. Ich geſteh' es; aber mir iſt auch nichts verhaßter als dieſe Conſularinn, die eine Furie in ihrem Hauſe iſt und mit ihrem Manne in offner Fehde lebt; ja nicht nur mit ihrem Manne, ſondern ſogar mit (ihrem ehmaligen Galan) Fabius, und das bloß, weil ſie nicht leiden kann, daß ſie mir wohl wollen.

Das Agrariſche Geſetz **), nach deſſen Lage du dich erkundigſt, ſcheint ganz kalt geworden zu ſeyn.

Da du mich wegen meines vertrauten Umgangs mit Pompejus, wiewohl im ſanfteſten Ton, ausſchiltſt, ſo wäre mir leid, wenn du glaubteſt, die Abſicht meiner Verbindung mit ihm ſey, mir einen Beſchützer an ihm zu verſchaffen: aber die Umſtände lagen ſo, daß die geringſte Uneinigkeit zwiſchen uns die größten Mißhelligkeiten in der Republik nach ſich ziehen mußte. Dieſem Unheile habe ich mit ſo vieler Vorſicht vorzubeugen gewußt, daß ich, ohne von meiner Optimatiſchen Denkart im geringſten abzuweichen, ihm unvermerkt eine beſſere einflößte, und ihn dahin brachte, etwas von ſeiner Unbeſtimmtheit und Veränderlichkeit abzulegen, die eine Folge des allzugroßen Werthes iſt, den er auf die Volksgunſt legt. Wiſſe, daß er, den ſo Viele gegen meine Handlungen einzunehmen ſuchten, weit rühmlicher

*) Deren Patron Cicero war.

**) Wovon in zwey vorhergehenden Briefen die Rede war.

stimonium. Hoc facere illum mihi quam prosit, nescio; rei publicae certe prodest. Quid; si etiam Caesarem, cujus nunc venti valde sunt secundi, reddo meliorem? num tantum obsum rei publicae? quin etiam, si mihi nemo invideret; si omnes, ut erat aequum, faverent: tamen non minus esset probanda medicina, quae sanaret vitiosas partes rei publicae, quam quae exsecaret.

Nunc vero, quum equitatus ille, quem ego in clivo Capitolino, te signifero ac principe, collocaram, senatum deseruerit; nostri autem principes digito se caelum putent attingere, si multi barbati in piscinis sint, qui ad manum accedant, alia autem negligant: nonne tibi satis prodesse videor, si perficio, ut nolint obesse, qui possunt? Nam Catonem nostrum non tu amas plus, quam ego. Sed tamen ille, optimo animo utens, et summa fide, nocet interdum rei publicae. Dicit enim tamquam in Platonis πολιτείᾳ, non tamquam in Romuli faece, sententiam. Quid verius, quam in judicium venire, qui ob rem judicandam pecuniam acceperit? Censuit hoc Cato. Assensit senatus. Equites curiae bellum, non mihi. Nam ego dissensi. Quid impudentius publicanis renuntiantibus? Fuit tamen, retinen-

von ihnen spricht, als von seinen eignen. Er, sagt er, habe sich einige Verdienste um die Republik gemacht, aber mir sey sie ihre Rettung schuldig. Wie viel Vortheil Ich davon habe, daß er so spricht, weiß ich nicht; aber daß weiß ich, daß die Republik Vortheile davon hat. Und wenn ich auch Cäsarn, der jetzt mit sehr günstigen Winden segelt, besser gesinnt mache, werd' ich der Republik etwa einen schlimmen Dienst geleistet haben?

Wenn ich auch keinen einzigen Neider hätte, wenn mir, wie nicht mehr als billig wäre, Jedermann wohl wollte, so wäre doch eine Cur-Art, welche die schadhaften Theile des Staats ausheilt, derjenigen, welche sie ausschneiden will, vorzuziehen. Nun aber, da jene Reiterey*), der ich einst, unter deiner Fahne und Anführung, den Capitolinischen Hügel zum Posten angewiesen hatte, den Senat verlassen hat; nun, da unsere ersten Männer im Staat, wenn sie Rothbärte in ihren Fischteichen haben, die auf den Wink herangeschwommen kommen, um ihnen aus der Hand zu fressen, den Himmel mit dem Finger zu berühren glauben und sich um alles übrige nichts bekümmern: dünkt es dich nicht, ich nütze genug, wenn ich es dahin bringe, daß diejenigen nicht schaden wollen, die es können? Gewiß du selbst liebst unsern Cato nicht mehr als ich. Und gleichwohl geschieht es zuweilen, daß er, mit den edelsten Absichten, dem Gemeinwesen schadet. Denn er votiert, als ob er mitten in Platons Republik, und nicht in den Hefen des Romulus, lebte. Was kann gerechter seyn, als daß diejenigen vor Gericht gezogen werden, die, um das Recht in einer Sache zu sprechen, Geld genommen haben? Dieß behauptete Cato, und der Senat stimmte ihm bey: sogleich kündigen die Ritter dem Rathshause den Krieg an; mir nicht, ich hatte nicht beygestimmt. — Kann etwas unverschämter seyn, als die Asiatischen Zollpächter, die ihren Contract aufsagten? Und doch, um

*) „Equitatus ille" eine scherzhafte Wendung, statt, die Römischen Ritter.

di ordinis causa, faciendа jactura. Restitit; et pervicit Cato. Itaque nunc, consule in carcere incluso, saepe item seditione commota, aspiravit nemo eorum, quorum ego concursu itemque consules, qui post me fuerunt, rem publicam defendere solebant. Quid ergo? istos, inquies, mercede conductos habebimus? Quid faciemus, si aliter non possumus? An libertinis, atque etiam servis serviemus? Sed, ut tu ais, ἄλις σπουδῆς.

Favonius meam tribum tulit honestius, quam suam; Lucceji perdidit. Nasicam accusavit moleste, ac tamen dixit ita, ut Rhodi videretur molis potius, quam Moloni, operam dedisse. Mihi, quod defendissem, leviter succensuit. Nunc tamen petit iterum rei publicae causa. Luccejus quid agat, scribam ad te, quum Caesarem videro, qui aderit biduo.

Quod Sicyonii te laedunt; Catoni, et ejus aemulatori attribuas Servilio. Quid? ea plaga nonne ad

den Ritterſtand bey gutem Willen zu erhalten, hätte man etwas über Bort werfen ſollen. Cato widerſtand und ſiegte. Was waren die Folgen? Als neulich ein Conſul *) in Arreſt geführt wurde, und bey den zeitherigen öftern Volksbewegungen, rührte keiner von Denen einen Finger, durch deren Zuſammenlaufen ich und meine nächſten Nachfolger im Conſulate die Republik zu beſchützen pflegten. Wie? hör' ich dich rufen, ſollen wir ſie alſo dafür bezahlen, daß ſie ihre Schuldigkeit thun? — Und was wollen wir thun (antworte ich) wenn kein anderes Mittel iſt? Sollen wir uns etwa den Freygelaßnen oder wohl gar den Sclaven verdingen? — Doch, nichts weiter über dieſen Punct!

Favonius hat bey meiner Zunft mehr Gunſt gefunden als bey ſeiner eignen; die des Luccejus hingegen war ihm nicht geneigt. Von ſeiner Anklage des Naſica hat er wenig Ehre; ſie war ſo unartig und plump (wiewohl übrigens anſpruchlos genug), daß man hätte denken ſollen, er habe zu Rhodus, anſtatt unter dem berühmten Molo, in einer Mühle gearbeitet. Auf mich war er etwas ungehalten, jedoch in ſehr gemäßigten Ausdrücken, daß ich als Vertheidiger des Beklagten aufgetreten war. Nun will er ſich, zum Heil der Republik, um das Tribunat bewerben 117).

Wie es um Lucceſus **) ſteht, will ich dir ſchreiben, ſobald ich Cäſarn geſehen habe, der in zwey Tagen ***) hier ſeyn wird.

Daß du an den Sicyoniern zu Schaden kommſt, magſt du dem Cato und ſeinem Nacheiferer Servilius verdanken. Was ſoll ich ſagen? Nicht wenige gute Bürger leiden durch dieſen Streich. Aber da es nun einmahl (den Verfechtern des ſtrengen Rechts) ſo beliebt hat,

*) Metellus, auf Befehl des Tribuns Flavius.
**) Vermuthlich um ſeine Hoffnung das Conſulat zu erhalten.
***) Aus Luſitanien, wo er Proprätor geweſen war.

multos bonos viros pertinet? Sed, si ita placuit, laudemus; deinde in dissensionibus soli relinquamur.

Amalthea mea te exspectat, et indiget tui. Tusculanum et Pompejanum valde me delectant; nisi quod me, illum ipsum vindicem aeris alieni, aere non Corinthio, sed hoc circumforaneo obruerunt.

In Gallia speramus esse otium.

Prognostica mea cum oratiunculis propediem exspecta. Et tamen, quid cogites de adventu tuo, scribe ad nos. Nam mihi Pomponia nuntiari jussit, te mense Quintili Romae fore. Id a tuis literis, quas ad me de decessu tuo miseras, discrepabat.

Paetus, ut antea ad te scripsi, omnes libros, quos frater suus reliquisset, mihi donavit. Hoc illius munus in tua diligentia positum est. Si me amas, cura, ut conserventur, et ad me perferantur. Hoc mihi nihil potest esse gratius; et, quum graecos, tum vero diligenter latinos ut conserves velim. Tuum esse hoc munusculum putabo.

Ad Octavium dedi literas; cum ipso nihil eram locutus. Neque enim ista tua negotia provincialia es-

müßen wir's uns gefallen laſſen. Dafür werden wir *) auch, wenn es in der Folge zu Mißhelligkeiten kommen wird, hübſch allein gelaſſen werden.

Meine Amalthea erwartet dich und bedarf deiner. Mein Tusculanum und Pompejanum macht mir großes Vergnügen; daß Schlimme iſt nur, daß ſie mich, — dem ſo viele reiche Capitaliſten die Erhaltung ihres Vermögens zu danken haben, — bis über die Ohren in Schulden geſteckt haben 118).

Gallien hoffen wir werde ruhig bleiben.

Meine Überſetzung der Wetterzeichen des Aratus ſoll zugleich mit den kleinen Reden nächſtens in deinen Händen ſeyn.

Melde mir indeſſen, um welche Zeit du eigentlich zurückzukommen gedenkeſt. Pomponia **) läßt mir ſagen, du werdeſt im Monathe Sextilis (Julius) zu Rom ſeyn. Dieß ſtimmt mit dem, was du mir in deinem letzten von deiner Abreiſe ſchreibſt, nicht zuſammen.

Daß Pätus mir mit allen von ſeinem Bruder hinterlaſſen Büchern ein Geſchenk gemacht, hab' ich dir bereits gemeldet. Ob mir dieß Geſchenk zu Gute kommen wird, ſteht nun bloß bey dir. Wenn du mich lieb haſt, ſo trage ja Sorge, daß die Bücher wohl erhalten werden, und ſchicke ſie mir je bälder je lieber. Du kannſt mir keinen größern Gefallen erweiſen. Laß dir's, ich bitte dich nochmahls, recht angelegen ſeyn, daß die Griechiſchen ſowohl als die Lateiniſchen, beſonders die letztern, wohl erhalten in meine Hände kommen. Ich werde das kleine Geſchenk von dir ſelbſt zu empfangen glauben.

Dem Octavius 119) habe ich geſchrieben. Daß ich dich ihm nicht mündlich empfahl, kam bloß daher, weil ich mir nicht vorſtellte, daß deine Geſchäfte mit ſeiner Provinz in Beziehung ſtünden, und in der That noch weniger, daß du Geſchäfte dieſer Art 120) haben könnteſt.

*) Die Partey des Senats.

**) Die Schweſter des Atticus und Cicero's Schwägerinn.

se putabam; neque te in tocullionibus habebam. Sed scripsi, ut debui, diligenter.

EPISTOLA XXVII. (Att. II. 2.)

Scr. A. U. C. 693. initio Decembr. ex Tusculano.

Attico Q. Ciceronem Q. F. aegrotantem commendat. 1. Libros Dicaearchi sibi valde placere significat. 2. C. Antonium repetundarum reum nondum e provincia redire. 3. Atticum Romam invitat. 4.

CICERO ATTICO S.

Cura, amabo te, Ciceronem nostrum. Ei nos συννοσεῖν videmur.

Πελληναίων in manibus tenebam. Et hercule magnum acervum Dicaearchi mihi ante pedes exstruxeram. O magnum hominem! et a quo multo plura didiceris, quam de Procilio. Κορινθίων et Ἀθηναίων puto me Romae habere. Mihi crede, lege sis hoc otio; mirabilis vir est. Ἡρώδης, si homo esset, eum potius legeret, quam unam literam scriberet; qui me epistola petivit; ad te, ut video, cominus accessit. Conjurasse mallem, quam restitisse conjurationi, si illum mihi audiendum putarem.

De Lollio sanus non es. De Vinio laudo.

Sed heus tu, ecquid vides kalendas venire, Antonium non venire? judices cogi? Nam ita ad me

Nun aber hab' ich ihm so nachdrücklich geschrieben, als es meine Schuldigkeit war.

23.

An Ebendenselben.

II. 2. Gegen Ende des Jahrs 693.

Trage Sorge, ich bitte dich, Lieber, zu unserm Neffen Cicero; ich glaube mich mit ihm krank zu fühlen 121). Hier *) unterhalt' ich mich mit den Pellenern des Dikäarchus 122); wirklich hab' ich einen mächtig großen Stoß von seinen Schriften vor mir aufgebaut. Welch ein großer Mann! Wie viel mehr ist von ihm zu lernen als von Procilius**). Seine Korinther und Athener glaube ich zu Rom zu haben. Lies sie auf mein Wort; es ist ein bewundernswürdiger Mann. Wenn Herodes Menschenverstand hätte, würde er lieber ihn lesen als einen einzigen Buchstaben selbst schreiben. Dieser Herodes hat mich mit einem Briefe heimgesucht; dir ist er, wie ich sehe, sogar auf den Leib gerückt. Lieber wollte ich mich selbst gegen den Staat verschwören, als der Verschwörung widerstanden haben, wenn ich sein Geschreibsel lesen müßte 123).

Was du mir von Lollius sagst, kann nicht dein Ernst seyn; über den Vinius bin ich gänzlich deiner Meinung 124). Aber was sagst du dazu, daß der erste Januar immer näher rückt und Antonius immer noch nicht kommt, da doch seine Richter bereits zusammenge-

*) In seiner Tusculanischen Villa, wo er sich seit einiger Zeit aufgehalten zu haben scheint.

**) Ein unbekannter Autor, der, wie es scheint, ebenfalls über Länder und Völker und naturgeschichtliche Gegenstände geschrieben hatte. Sein Nahme kommt noch im Plinius (VIII. 2.) vor.

mittunt, Nigidium minari in concione, se judicem, qui non adfuerit, compellaturum. Velim tamen, si quid est de Antonii adventu, quod audieris, scribas ad me: et quoniam huc non venis, coenes apud nos utique pridie kal. Cave aliter facias. Cura, ut valeas.

EPISTOLA XXVIII. (Att. II. 3.)

Scr. Romae A. U. C. 693. mense Decembr.

Valerium absolutum esse nuntiat. 1. *Fenestrarum angustias male Atticum reprehendisse.* 2. *de consiliis suis proximo consulatu capiendis, ac potissimum de lege agraria, an oppugnanda an defendenda.* 3. *Atticum ut pridie Compitalia Romam veniat rogat.* 4.

CICERO ATTICO S.

Primum, ut opinor, εὐαγγέλια. Valerius absolutus est Hortensio defendente. Id judicium Auli filio condonatum putabatur: et Epicratem suspicor, ut scribis, lascivum fuisse. Etenim mihi caligae ejus, ut fasciae cretatae, non placebant. Quid sit, sciemus, quum veneris.

Fenestrarum angustias quod reprehendis, scito te Κύρου παιδείαν reprehendere. Nam quum ego idem

trieben werden 125)? Wenigſtens ſchreibt man mir, der Tribun Nigidius habe in öffentlicher Verſammlung gedroht, wenn einer von den Richtern abweſend ſeyn ſollte, würde er ihm Füße machen. Sollteſt du über die Ankunft des Antonius etwas Näheres erkundigt haben, ſo ſchreibe mirs; und, da du doch nicht hierher kommſt, ſo ſpeiſe am letzten December bey mir zu Rom *); aber daß ich ja ſicher auf dich rechnen kann!

28.

An Atticus.

II. 3. Im December 693
bald nach dem vorigen.

Vor allem bin ich dir ja wohl einen ſchönen Dank für deine ſaubere Neuigkeit ſchuldig? Valerius iſt alſo von Hortenſius vertheidiget und von den Richtern losgeſprochen worden! Man erwartete auch nichts anders, als daß ſie es dem Sohn des Aulus zum Gefallen thun würden. Doch muthmaße ich, daß auch der Obergewaltige (wie du ſchreibſt) aus purem Übermuth die Hand im Spiele gehabt habe. Ich muß geſtehen, ſeine Soldatenſtiefeln und ſeine kreideweißen Bänder um die Beine haben mir nie recht gefallen wollen. Was eigentlich an der Sache iſt, werden wir erfahren, wenn du mich beſuchſt 126).

Du tadelſt meine Fenſter, daß ſie zu enge ſeyen; weißt du auch, daß dein Tadel nichts geringers als die Cyropädie trifft? Als ich meinem Baumeiſter Cyrus eben

*) Wohin Cicero von ſeiner Vileggiatura zurückkommen mußte, um am erſten Tag des Jahr 694 beym Amtsantritt der neuen Conſuln gegenwärtig zu ſeyn.

istuc dicerem, Cyrus ajebat, radiorum διαφάσεις latis luminibus non tam esse suaves. Etenim ἔστο ἔψις μὲν ἡ α· τὸ δὲ ὁρώμενον, β, γ· ἀκτῖνες δὲ, δ καὶ ε. Vides enim cetera. Nam, si κατ᾽ εἰδώλων ἐμπτώσεις videremus, valde laborarent εἴδωλα in angustiis: nunc fit lepide illa ἔκχυσις radiorum. Cetera si reprehenderis, non feres tacitum, nisi quid erit ejusmodi, quod sine sumtu corrigi possit.

Venio nunc ad mensem Januarium, et ad ὑπόστασιν nostram ac πολιτείαν: in qua Σωκρατικῶς εἰς ἑκάτερον; sed tamen ad extremum, ut illi solebant, τὴν ἀρέσκουσαν.

Est res sane magni consilii. Nam aut fortiter resistendum est legi agrariae; in quo est quaedam dimicatio, sed plena laudis: aut quiescendum; quod est non dissimile, atque ire in Solonium aut Antium: aut etiam adjuvandum; quod a me ajunt Caesarem sic exspectare, ut non dubitet. Nam fuit apud me Cornelius; hunc dico Balbum, Caesaris familiarem. Is adfirmabat, illum omnibus in rebus meo et Pompeji consilio usurum daturumque operam, ut cum Pompejo Crassum conjungeret.

denſelben Einwurf machte, ſagte er mir: Ausſichten in Gärten und Luſtwälder thäten aus weiten Öffnungen keine ſo angenehme Wirkung als aus engen: „Denn (ſagte er) geſetzt das Auge ſey A, der Gegenſtand der geſehen werden ſoll, B, C, die Strahlen D und E u. ſ. w. — Denn du ſchenkſt mir wohl den Reſt der Demonſtration. Freylich wenn Bilder, die aus den Gegenſtänden ausfließen, (wie ihr andern Epikureer wähnt) die Urſache des Sehens wären, möchten ſie allerdings Mühe haben durch enge Öffnungen durchzukommen: hingegen macht ſich der Ausfluß der Strahlen ſo leicht und artig, daß es eine Luſt iſt. Sollteſt du noch mehr zu tadeln finden, ſo wollen wir dir die Antwort nicht ſchuldig bleiben; es müßte dann etwas betreffen, das ohne Koſten geändert werden könnte 127).

Ich komme nun auf den bevorſtehenden erſten Januar und auf die dermahlige Lage unſrer Republik, worüber wir nach Art der Sokratiker, für und wider diſputieren, aber auch, wie Jene zu thun pflegten, zuletzt unſre wahre Meinung ſagen wollen.

Das erſte, was in Bewegung kommen wird, iſt eine Sache von ſehr großer Überlegung, das Agrariſche Geſetz nähmlich (welches der neue Conſul Cäſar zu Stande zu bringen feſt entſchloſſen ſcheint.) Hier liegen nun drey Wege vor mir, zu deren Einem ich mich entſchließen muß: entweder mich tapfer entgegen zu ſetzen, oder ruhig zu bleiben, oder es zu unterſtützen. Das erſte würde einen nicht leichten aber ſehr rühmlichen Kampf koſten; das andere hieße ſoviel als nach Solonium oder Antium zu gehen 128); das dritte iſt, was Cäſar, wie ich höre, ganz unfehlbar von mir erwartet. Denn Cornelius Balbus, einer ſeiner Vertrauten, iſt ausdrücklich zu mir gekommen, um mich zu verſichern, Cäſar ſey entſchloſſen nichts ohne meine und des Pompejus Beyſtimmung zu thun, und werde ſich angelegen ſeyn laſſen, auch den Pompejus und Craſſus zu Freunden zu machen.

Hic sunt haec: conjunctio mihi summa cum Pompejo; si placet, etiam cum Caesare; reditus in gratiam cum inimicis, pax cum multitudine, senectutis otium. Sed me κατάστασις mea illa commovet, quae est in libro III:

Interea cursus, quos prima a parte juventae,
Quosque adeo consul virtute animoque petisti,
Hos retine, atque auge famam laudesque bonorum.

Haec mihi quum in eo libro, in quo multa sunt scripta ἀριστοκρατικῶς, Calliope ipsa praescripserit, non opinor esse dubitandum, quin semper nobis videatur

Εἷς οἰωνὸς ἄριστος, ἀμύνεσθαί περι πάτρης.

Sed haec ambulationibus Compitaliciis reservemus.

Tu pridie Compitalia memento. Balineum calfieri jubebo: et Pomponiam Terentia rogat; matrem adjungemus. Θεοφράστα περὶ φιλοτιμίας adfer mihi de libris Quinti fratris.

Wenn ich dieſen Lockungen Gehör gäbe, was wären die Folgen? Mit Pompejus bin ich bereits aufs engſte verbunden; will ich es auch mit Cäſarn ſeyn, ſo ſehe ich mich auf einmahl mit meinen Feinden ausgeſöhnt, habe nichts mehr vom Pöbel zu befürchten und verſchaffe mir Ruhe im Alter. All dieß wäre nicht übel, klänge mir nur der Zuruf aus dem dritten Buch des bewußten Gedichts *) nicht ſo ſtark in den Ohren:

Auf dann! verfolge den Weg, den du von früheſter Jugend,
Den du mit Muth und Kraft als Conſul gegangen, und mehre
Stets den erworbnen Ruhm und den ſüßen Beyfall der Guten 129)!

Da mir in einem Buch, das ſo voll von optimatiſchen Grundſätzen und Geſinnungen iſt, Kalliope ſelbſt dieſen Weg vorgeſchrieben hat: ſo dünkt mich nicht zweifelhaft, ich werde immer (mit dem Homeriſchen Hektor) glauben:

Ein Wahrzeichen nur gilt: das Vaterland zu erretten **).

Doch dieſe Dinge ſollen für unſre Promenaden an den Compitalien 130) aufbehalten bleiben. Vergiß nur nicht am Tage vor dem Feſte gewiß zu kommen. Ich werde das Bad eigens für dich heitzen laſſen. Terentia ladet Pomponien ein, auch wollen wir deine Mutter dazu bitten. Bringe mir doch den Theophraſt über die Ehrliebe aus meines Bruders Bücherſammlung mit 131).

---

*) über ſein Conſulat, worin dieſer Zuruf der Muſe Kalliope in den Mund gelegt war.

**) Ilias XII. 243 nach der Voſſiſchen Überſetzung.

ASHMOLEAN OXFORD MUSEUM

Erläuterungen zum Ersten Buch der Briefe.

1. Brief.

1) Pomponia, eine Schweſter des Atticus, war mit dem jüngern Bruder unſers Cicero, Quintus, vermuthlich ſeit noch nicht langer Zeit, verheirathet. Die Sinnesarten dieſes Ehepaars ſcheinen nicht ſonderlich in einander gepaßt zu haben. Quintus war, (wie wir aus ſeines Bruders Briefen an ihn erſehen werden) von einem fröhlichen, ſorgloſen, aber raſchen und leicht auffahrenden Temperament; Pomponia hingegen ſehr reißbar, eiferſüchtig über ihre Rechte und Anſprüche, leicht zu beleidigen, aber wenn ſie ſich beleidigt glaubte, nicht ſo leicht wieder zu beſänftigen; was Jenem dann um ſo unangenehmer fallen mochte, weil er (wie alle leicht aufbrauſenden Männer) keinen Vorſatz zu beleidigen hatte, und ſobald der Sturm bey ihm vorüber war, verlangte, daß nun auch auf dem Geſicht und in dem Benehmen ſeiner Gemahlinn keine Spur davon zu ſehen ſeyn ſollte. Zwiſchen ſo ſchlecht zuſammengeſtimmten Gemüthern konnte es in den häuslichen Verhältniſſen an Veranlaſſungen zu häufigen kleinen Mißverſtändniſſen und Zwiſtigkeiten nicht fehlen, und Cicero ſowohl als Atticus hatten daher immer genug zu thun, um die Sachen zwiſchen beyden Theilen auf einem leidlichen Fuß zu erhalten.

2) Worin dieſes Geſchäft eigentlich beſtanden, iſt unbekannt, und kann uns nichts verſchlagen. Vermuthlich betraf es eine Summe Geldes, welche Atticus ſchuldig und an einen gewiſſen Acutilius zu bezahlen angewieſen war. Atticus war dazu bereitwillig, nur verlangte er vom Acutilius gerichtliche Sicherheit, daß ſonſt Niemand dieſer Schuld halber weitere Anſprüche an ihn machen könne; und dieſe ihm zu geben weigerte ſich Acutilius.

3) Der Peducäus, von welchem hier und in mehrern Briefen an Atticus die Rede iſt, war der Sohn des ehemaligen Prätors Sextus Peducäus, unter welchem Cicero im Jahr 675 Quäſtor in Sicilien geweſen war. Er ſcheint ein Vertrauter und Geſchäftsträger des Atticus geweſen zu ſeyn.

4) Daß der Mann, den Cicero hier zu nennen Bedenken trägt, weil ihn Atticus ſelbſt nicht genannt hatte, Luccejus hieß, ſehen wir aus dem 7. Brief an Atticus. Vielleicht war es eben derſelbe, von welchem im 17. Briefe des 1. Buchs an Atticus die Rede, und an welchen der 12. Brief im 5. Buche ad Divers. (edit. vulg.) geſchrieben iſt. Die Urſache ſeines Unwillens gegen den Atticus, ſeinen ehemaligen Freund, iſt unbekannt; aber aus der Mühe, welche ſich Cicero gab, ſie wieder auszuſöhnen, läßt ſich ſchließen, daß es ein Mann von Bedeutung war.

5) Dieſer Tadius, und das Geſchäft, deſſen in dieſem Paragraph erwähnt wird, iſt eben ſo unbekannt, als das junge Frauenzimmer, von welchem die Rede iſt. Die Ausleger ſcheinen nicht recht zu wiſſen, was ſie aus dem Handel zwiſchen Tadius und den Vormündern dieſes Mädchens machen ſollen; auch iſt nicht klar, wie und warum Atticus Antheil an der Sache nahm; daß er aber dabey intereſſirt geweſen ſeyn müſſe, erhellet aus einer Stelle des 4. Briefes an Atticus, (des 8. der Gräviſchen Ausgabe) wo Cicero ſchreibt: „Tadius bezeige große Zufriedenheit darüber, daß Atticus die Sache gütlich abgemacht habe.“ Das Object des Streits war,

wie es scheint, ein in Epirus oder einem andern Theil der Provinz Macedonien gelegenes Grundstück, welches einen Theil der väterlichen Erbschaft der ungenannten Unmündigen ausmachte, und welches die gesetzmäßigen Vormünder derselben reclamirten. Der Vater des Mädchens war nähmlich versterben, ohne seiner unmündigen Tochter testamentliche Vormünder gesetzt zu haben, und aus zufälligen Ursachen mochten etliche Jahre verflossen seyn, bis das Mädchen (Kraft des in einem solchen Falle eintretenden Gesetzes) gesetzliche Vormünder bekommen hatte, und bis diese, in Berichtigung der ganzen Erbschaft, zu jenem Grundstücke, worüber jetzt gestritten wurde, gekommen waren. Tadius hatte dasselbe während der Zeit, da die junge Erbinn ohne wirkliche Vormünder war, auf irgend eine, an sich selbst rechtmäßige Art an sich gebracht, und hatte keine Lust es wieder her zu geben, da die nunmehrigen Vormünder es der Erbschaftsmasse wieder vindicieren wollten. Unter diesen Umständen hatte er sich, — vermuthlich als ein Freund oder Client von Cicero und Atticus, — an den letztern (der als ein ansehnlicher Güterbesitzer im Epirus, und seiner übrigen Verhältnisse wegen ein vielvermögender Mann in der Provinz war) gewendet, um ihn um seine guten Dienste bey der Ortsobrigkeit oder bey dem Proconsul selbst zu bitten, und hatte von Atticus (der vielleicht nicht hinlänglich von allem unterrichtet war) die Antwort erhalten: er sehe nicht, was für Schwierigkeiten die Sache habe, da Tadius sich schon in verjährtem Besitze des Gutes befinde. Diese Antwort veranlaßte den Tadius, mit Cicero von der Sache zu sprechen, und dieser bezeigt in dem gegenwärtigen Briefe seine Verwunderung, wie dem Atticus unbekannt seyn könne, daß gegen die Rechte und Ansprüche einer unter gesetzlicher Vormundschaft stehenden Person auch ein verjährter Besitzstand ohne Rechtskraft sey. Da Atticus hiergegen nichts einzuwenden hatte, so schlug er in der Folge eine gütliche Übereinkunft vor, welche von Ta-

dius mit Freuden angenommen, und vermuthlich bey dem, was Atticus zu deſſen Gunſten in der Sache thun wollte, zum Grunde gelegt würde.

6) Atticus beſaß ſehr große und einträgliche Güter in der Gegend der Stadt Buthrotus in Epirus, unweit der Inſel Corcyra. Wahrſcheinlich vergrößerte er ſeine erſten Beſitzungen in dieſem ſchönen Lande, indem er nach und nach immer mehrere dazu kaufte, und von einem ſolchen Kaufe ſcheint hier die Rede zu ſeyn.

7) Es finden ſich in dieſem Briefe mehrere ziemlich auffallende Spuren, daß der Brief des Atticus, auf welchen er die Antwort iſt, in keiner ſehr gutlaunigen Stimmung geſchrieben war. Atticus ſcheint darin nicht nur über das Betragen ſeines Schwagers Quintus Cicero im Nahmen ſeiner Schweſter ſich beklagt, ſondern dem Marcus ſelbſt Vorwürfe gemacht zu haben, daß er ihm nicht öfter ſchreibe, ſeine Aufträge nicht eifrig genug beſorge, ſichs nicht angelegen genug ſeyn laſſe, ihn mit ſeinem Freunde Lucejus wieder auszuſöhnen, und dergleichen. Die glimpfliche und ſchonende Art, womit Cicero ſich ſelbſt rechtfertigte, und ohne dem mißlaunigen Freunde wirkliche Gegenvorwürfe zu machen, doch mit vieler Zartheit zu verſtehen gibt, daß er ihm welche zu machen hätte, kurz der Ton des ganzes Briefes dünkt mich ein Muſter zu ſeyn, wie Freunde in ſolchen Fällen einander behandeln ſollen.

2. Brief.

8) Ob der Rabirius und Fontejus, die hier erwähnt werden, eben dieſelben ſeyen, welche Cicero in zwey noch vorhandenen Reden vor Gericht vertheidigte, iſt eben ſo gleichgültig als ungewiß, und thut nichts zur Sache. Aber wie Corradus die Summe von H-S CCCIↃↃↃXXX, d. i. Hundert und dreyßig tauſend Seſterzien, welche Fontejus für das Rabiriſche Haus zu Re-

apel gab, so ungeheuer finden konnte, daß nicht einmahl Könige (wie er sagt) geschweige Privat-Leute so theure Häuser zu kaufen pflegten, ist unbegreiflich; es wäre denn, daß er sich irriger Weise eingebildet hätte, das Zeichen H-S bedeute hier nicht Sestertios, sondern Sestertia, d. i. Tausend Sesterzien, in welchem Falle jene Summe freylich nicht weniger als Hundert und dreyßig Millionen Sesterzien oder Sechs und eine halbe Million Gulden machte.

Da ich in Würdigung der Römischen Current-Münze gegen die unsrige von der gewöhnlichen abweiche, so ist nöthig, daß ich bey dieser ersten Gelegenheit ein für alle Mahl von der Meinigen Rechenschaft gebe. Ich lege zum Grunde, daß der Sestertius der vierte Theil des Denarius, und der Denarius (bis auf einen sehr geringen Bruch) an Werth der Attischen Drachme gleich war. Hätte ich meinen Lesern einen auf Drachmen gestellten, etwas ansehnlichen Wechsel in Römischen Denarien zu bezahlen, so würde es allerdings der Mühe werth seyn, den kleinen Bruch, um welchen der Denarius besser war als die Drachme, aufs genaueste auszurechnen. Da sie aber von dem Übersetzer der Ciceronischen Briefe schwerlich mehr verlangen, als daß, so oft von einer gewissen Summe von Sesterzien die Rede ist, nach einer der Wahrheit nahe kommenden Würdigung, angegeben werde, wie viel diese Summe ungefähr in unserm heutigen Gelde betrage: so glaube ich keinen Tadel zu verdienen, wenn ich bey meinen Rechnungen als etwas Ausgemachtes annehme, daß der Römische Denarius der Griechischen Drachme gleich gewesen sey. Die Frage ist also nun, den Werth der Griechischen Drachme in unserm Gelde zu bestimmen. Eisenschmidt (de Mensur. et pond.), welchem bisher gewöhnlich unter uns gefolgt wurde, berechnet sie auf 13 1/2 Kreuzer; die Engländer Greave (de Denario) und Arbuthnot (Tabb. antiqu. Numism.) auf etwas weniges mehr als Acht Englische pence; Rambach (im 3ten Theile seiner Ausgabe der Pot-

terſchen Archäologie) auf fünf gute Groſchen und 1 1/2 Pfennig. Da, meines Erachtens, unter allen Gelehrten, die ſich mit dieſem Geſchäfte abgegeben haben, keiner mit größerer Sorgfalt und Genauigkeit zu Werke gegangen, als der berühmte Abbé Barthelemy, (S. die ſeinem Voyage du jeune Anacharsis beygefügte Evaluation des Monnoies d'Athènes) ſo halte ich mich an ſeine eben ſo ſcharfſinnige als mühſame Berechnung, welche das Reſultat gibt: daß eine Attiſche Drachme, vorausgeſetzt, das ſie 79 grains an Gewicht und 11 deniers, 12 grains an Feinheit des Silbers hatte, ſo viel als 18 Sols, folglich zehn Drachmen 9 Livres, oder drey kleine Thaler franzöſ. Geldes, d. i. 54 Groſchen in gutem deutſchen Gelde werth waren. Dieſem nach beträgt eine Drachme etwas weniges über fünf gute Groſchen und vier Pfennige, oder zwanzig Kreuzer nach dem Conventions-Fuß, und iſt alſo der Münze ziemlich gleich, die wir Kopfſtück nennen. Da ich nun, wie geſagt, die Attiſche Drachme und den Römiſchen Denarius (wie er in der letzten Epoche der Republik beſchaffen war) für gleichgeltend annehme; ſo folgt daraus, daß ich vier Seſterzien für zwanzig Kreuzer Conventions-Geld rechne. Tauſend Sestertii (oder Ein Sestertium) machen alſo 83 Fl. 20 Kr. nach dem Zwanzig-Guldenfuß, oder gerade 100 Fl., wenn die Cölniſche Mark fein zu vier und zwanzig Gulden gerechnet wird; und da dieſe letztere Art zu rechnen, meiſtens runde Summen gibt, ſo bediene ich mich derſelben gewöhnlich in gegenwärtiger Überſetzung, und alſo ſind mir

Seſterzien		Gulden, im 24 Fl. Fuß.
10,000	=	1000
100,000	=	10,000
1000,000	=	100,000 u. ſ. w.

Dieſem nach betragen die 130,000 Seſterzien, welche Fontejus für das vom Rabirus erkaufte Haus zu Neapel gab, nicht mehr als 13,333 Fl., welches, da

hier von keinem ſchlechten Bürgerhauſe die Rede ſeyn kann, in einer ſo ſchönen, reichen und ſtark bevölkerten Stadt, wie Neapel ſchon damahls war, eher für einen zu geringen Kaufpreis angeſehen werden und den Verdacht erregen könnte, daß ſich durch Schuld der Abſchreiber ein Irrthum in die Zahlen des Originals eingeſchlichen habe.

4. Brief.

9) pro Signis Megaricis. Wahrſcheinlich heißen dieſe Bilder Megariſch, weil ſie aus einer Art von Muſchelmarmor (λίθος κογχίτης) verfertigt waren, der (wie Pauſanias ſagt) in ganz Griechenland nirgends als im Megariſchen Gebiethe gebrochen wurde, ſehr weiß und weicher als andere Marmorarten war, und aus welchem ſich zu Megara viele Kunſtwerke fanden. (Paus. in Attic. c. 44. §. 9.)

Hermae tui Pentelici cet. Auf den Berge Pentelikus wurde (nach Suidas) Marmor von fünferley Farben gebrochen, worunter der weiße dem Pariſchen gleich geſchätzt, und meiſt zu Bildern und Hermen verarbeitet wurde. Hermen mit Köpfen von Bronze, welche man nach Belieben abnehmen und mit andern vertauſchen konnte, ſcheinen bey den Römern Mode geworden zu ſeyn, weil ſie ein compendiariſches Mittel waren, ſich neue Bildſäulen zu verſchaffen, indem man den alten andere Köpfe aufſetzte.

10) Die Rede war ſchon in den zwey vorhergehenden Briefen, und iſt es hier und in einigen folgenden von einem Landſitze Cicero's in der reitzenden Gegend des ehemaligen Städtchens Tusculum (unweit von dem heutigen Frascati) welchen er, vermuthlich vor nicht gar langer Zeit, an ſich gebracht hatte, und mit deſſen Verſchönerung und Auszierung er ſich jetzt um ſo viel eifriger be-

schäftigte, weil er dieses sein Tusculanum, wegen der geringen Entfernung von Rom am öftesten besuchte, und es, wenn ihm einst vergönnt würde, sich von den öffentlichen Geschäften zurückzuziehen, zum Ruheplatz seines Alters bestimmte und dazu einzurichten suchte. Da weder seine Neigung ihn antrieb, noch sein beschränktes Vermögen ihm erlaubte, mit seinen reichern Nachbarn, einem Pompejus, Crassus, Hortensius und ihres gleichen, in Römischer Pracht und verschwenderischer Üppigkeit zu wetteifern, so mußte sich sehr natürlich in einem Geiste wie der seinige der Gedanke erzeugen, in Anlage und Ausschmückung seines Lieblingsaufenthalts die edle Einfalt und den reinen Schönheitssinn seiner geliebten Griechen zum Muster zu nehmen. Auch geziemte es dem Einzigen unter den Römern, der den Griechen den letzten Vorzug vor ihren Besiegern und Oberherren, auf den sie bisher noch stolz gewesen waren, die Überlegenheit in der Geistesbildung und in der Kunst zu reden, mit dem glänzendsten Erfolge streitig gemacht, und nach ihrem eigenen Geständniß sogar entrissen hatte *), es geziemte ihm, sage ich, sie gleichsam dadurch zu trösten, daß er sie überall und bey jeder Gelegenheit für seine Lehrer und Vorbilder erkannte, sichs zur Ehre rechnete, alles, was er war, den großen Meistern in Wissenschaften und Künsten, die den Griechischen Nahmen einst verherrlichten, zu danken zu haben, und auch da, wo er vom Getümmel des weltbeherrschenden Roms entfernt, im Schoße der Natur sich selbst lebte, sich mit Werken Griechischer Kunst und Erinnerungszeichen an Athens glorreichste Zeit umringte, kurz, seinem Tusculanum so viel Ähnlichkeit als möglich mit jenem berühmten Akademischen Hain zu Athen gab, wo einst Plato (der ihm Philosopho-

*) Eine hierher gehörige schöne Anekdote erzählt Plutarch in seinem Cicero §. 4. und aus ihm Middleton, Life of Cicero. Vol. I. p. 45.

rum Deus war) einen groſsen Theil ſeines der Erforſchung des Einzigwahren gewidmeten Lebens zugebracht und geendigt hatte. So erkläre ich mir den leidenſchaftlichen Eifer, womit Cicero in einer Reihe von Briefen den Attiſchen Geſchmack und Kunſtſinn ſeines damahls in Athen ſich aufhaltenden Freundes zu echt Griechiſcher Auszierung desjenigen Theils ſeiner Villa auffordert, der, wiewohl er ihn bald Gymnaſium, bald Paläſtra, bald Akademie nennt, unter allen dieſen Benennungen, immer eben derſelbe war, nähmlich eine groſse bedeckte Halle (Porticus) mit offnen Schattengängen, (Xystis) Ruheplätzen und Sitzen (exedris) umgeben, und ſowohl zur Converſation und Deambulation mit Freunden, als zum einſamen Studieren und Meditieren beſtimmt und eingerichtet.

11) Was für ein Lentulus dieſs war, iſt unbekannt; warſcheinlich kein Senator; ſondern ein Negociant zu Rom *), der, wie aus dem folgenden Brief erhellet, mehrere Schiffe eigenthümlich beſaſs und ſie, wie es ſcheint, mit Speditionen von Rom nach Griechiſchen Seeſtädten, und von dieſen wieder nach Rom, beſchäftigte.

5. Brief.

12) Chilius te rogat. — Εὐμολπίδων πέτρια.“ Dieſer Chilius war ein Dichter, und (wie ſich aus einer Stelle im 20ſten Briefe ſchlieſsen läſst) damahls ein Hausgenoſſe Cicero's. Allem Anſehn nach arbeitete er an einem Gedichte, wozu er Nachrichten

*) Vielleicht der Sohn eines Freygelaſsnen aus der edeln Familie dieſes Nahmens. Denn die Freygelaſsnen erhielten die Erlaubniſs, den Nahmen ihrer ehemahligen Herren und nunmehrigen Patronen anzunehmen, und daher kams, daſs Rom von Plebejern mit vornehmen Nahmen wimmelte.

vom Urſprung und der älteſten Geſchichte der Eumolpiden nöthig hatte, die er von ihnen, als Abkömmlingen des berühmten Stifters der Eleuſiniſchen Myſterien, Eumolpus, durch Vermittlung des Atticus, aus der reinſten Quelle ſchöpfen zu können hoffte.

6. Brief.

13) „Wenn es gleich nicht ſo vornehm klingt," — will Cicero hinzugedacht wiſſen, um ſeinem Attiſchen Freunde ſcherzweiſe zu verſtehen zu geben: als das, „wie ich im Ceramicus war," womit Atticus ſeinen Brief angefangen hatte, klinge, als ob er ſich auf den Vorzug in Athen zu leben gar viel zu Gute thue.

14) Hermerakla (ein aus Hermes und Herakles zuſammengeſetztes Wort) waren vermuthlich Hermen mit einem Doppelkopf, der von vorn den Mercur, von hinten den Hercules vorſtellte. Hermes, als der Erfinder der gymnaſtiſchen Leibesübungen, und Hercules, als der größte aller Athleten und Stifter der Olympiſchen Kampfſpiele, wurden von den Griechen als die Schutzgötter der Gymnaſien und der Leibesübungen, die daſelbſt getrieben wurden, betrachtet, und ihre Bildſäulen, einzeln oder auch auf beſagte Weiſe vereinigt, waren weſentliche Zubehörden eines Gymnaſiums. Wenn gleich das Gymnaſium in Cicero's Tusculanum vielmehr für geiſtige als körperliche Übungen und Kampfſpiele beſtimmt war, ſo finde ich doch nicht unwahrſcheinlich, daß es auch mit einer Art von Paläſtra verſehen geweſen; damit auf den möglichen Fall, daß jüngere Freunde des Eigenthümers, zumahl Griechen, etwa Luſt bekämen ſich im Ringen zu üben, es an Gelegenheit dazu nicht fehlen möchte.

15) Hier iſt vermuthlich von dem Vorſaal oder Vestibulo des Wohnhauſes die Rede, welches zur Tuſculaniſchen Villa gehörte.

16) Dieß erhält das gehörigt Licht aus folgender Stelle in des Cornelius Nepos Leben des Atticus: usus est (Atticus) familia, si utilitate judicandum est, optima, si forma, vix mediocri. Nam in ea erant pueri literatissimi, anagnostae optimi, et plurimi librarii, ut ne pedissequus quidem quisquam esset, qui non utrumque horum pulchre facere posset. Atticus beschäftigte nun einen großen Theil dieser geschickten Sclaven, schöne und correcte Abschriften von allen Büchern machen zu lassen, die in eine vollständige griechische und lateinische Bibliothek gehörten, um sie gelegentlich an gelehrte Bücherliebhaber zu verkaufen. Diese Art von Bücherhandel war um diese Zeit, da schöne und zahlreiche Büchersammlungen ein Gegenstand des Luxus der Großen und Reichen in Rom zu werden anfingen, einer von den einträglichsten Handelszweigen, wodurch Atticus (der damahls seinen reichen Oheim Cäcilius noch nicht beerbt hatte) sein mäßiges väterliches Erbgut um so mehr gelten zu machen beflissen war, da er ohne solche Hülfsquellen nicht im Stande gewesen wäre, seine Freunde, bey allen Gelegenheiten, so großmüthig mit seinem Gelde zu unterstützen, wie er, nach dem Berichte des besagten Nepos, auch damahls schon zu thun pflegte, da sein Capital sich noch nicht über 200,000 Fl. belief. — Cicero hatte ihn im 3ten Briefe an sein Versprechen, eine Büchersammlung für ihn zusammen zu bringen, erinnert. Auf dieses hatte ihm Atticus, wie es scheint, in dem Briefe, worauf der gegenwärtige die Antwort ist, geschrieben: er habe wirklich eine vollständige Bibliothek beysammen, die er ihm, nach Gefallen, ablassen könne.

17) De comitiis meis. Daß hier nicht von den Comitien, worin er das Consulat zu erhalten suchte, (wie Corradi und Muret sich irrig einbildeten) sondern von seiner Bewerbung um die Prätur und von der bevorstehenden Wahl der Prätoren für das Jahr 687 (wie Manutius behauptet) die Rede sey, hat

hat Casaubon so klar gemacht, daß kein Wort mehr darüber zu verlieren ist.

7. Brief.

18) Vermuthlich ein vertrauter Griechischer Sclave des Atticus.

8. Brief.

19) Vosius ist gar zu gutmüthig, da er in dieser Stelle zu sehen vermeint, Cicero habe den Atticus wegen des Todes seiner alten Großmutter gleichsam durch die Versicherung beruhigen wollen, illam ad supremum usque vitae diem in amore erga nepotem et pietate erga Deos perseverasse. Die besten Ausleger der Ciceronischen Briefe, Corradi, Casaubon, Gronov u. a. haben gesehen, was gar nicht zu verkennen ist, daß Cicero den Tod eines vor hohem Alter kindisch gewordenen Mütterchens, — das, allem Ansehen nach, ohne Krankheit und Schmerzen wie ein Licht ausging, ohne daß irgend einem Menschen weh dadurch geschah, — für keine so tragische Begebenheiten ansehen konnte, daß es ungebührlich gewesen wäre, in einem etwas scherzhaften Ton davon zu sprechen; zumahl da Atticus, wie es scheint, durch geäußerte unnöthige Besorgniß, daß die gute Dame vielleicht auf ihrem Krankenlager viel gelitten, ihn zu diesem Ton, der ihm ohnehin nur zu sehr natürlich und geläufig war, ein wenig gereizt haben mochte. — Die Feriae Latinae waren eine Art von alljährlichem Bundesfest, welches der König Tarquinius Superbus eingesetzt hatte, und woran sieben und vierzig theils schon zum alten Latium gehörige, theils von ihm besiegte und einverleibte Städte Theil nahmen, indem sie, durch ihre Abgeordneten, Opfer-

gaben aller Art zu dem festlichen Opfer einsendeten, welches dem Jupiter auf dem Albanischen Berge mit großen Ceremonien dargebracht wurde. Die Bestimmung der Zeit dieser Ferien hing damahls von den Consuln ab; und da sie in diesem Jahr aus zufälligen Ursachen bis in den Spätherbst verschoben worden waren, mochte das gute alte Mütterchen öfters darüber gejammert haben, daß sie die schöne Prozession (die sie vermuthlich aus ihrer Wohnung auf den Albanischen Berg ziehen sehen konnte) nicht mehr erleben würde.

20) L. Saufejus, dessen in diesen Briefen öfters gedacht wird, war ein vertrauter Freund des Atticus, und, wie er, der kalten Epikureischen Philosophie, der Antipode aller Sentimentalität, zugethan. Auch hier scherzt Cicero augenscheinlich, und es ist so viel, als ob er gesagt hätte: Du bedarfst öffentlich keines kräftigern Trostes über einen so natürlichen Zufall, als den dir dein Freund und Bruder im Epikur, Saufejus, bereits dargereicht haben wird.

21) Ein Beyspiel, wie die Großen in Rom mit ihren Töchtern zu schalten pflegten! Die kleine Tullia konte bey ihrem Verlöbniß mit dem jungen Piso nicht viel über 10 Jahre alt seyn. Dieser Piso stammte aus demjenigen Zweige des edlen Calpurnischen Geschlechts, der den rühmlichen, mit unserm deutschen Biedermann gleichbedeutenden, Beynahmen Frugi führte. Cicero spricht an mehrern Orten mit Wärme und Auszeichnung sowohl von dem Geist und Redner-Talent als von den Gemüthseigenschaften und Tugenden dieses seines ersten Schwiegersohnes.

9. Brief.

22) d. h. den Comitien zur Wahl der Ädilen auf das Jahr 688.

23) S. unſern Chronolog. Auszug, vom Jahr 687. §. XIV.

24) Das Wohlgefallen, ſo Cicero über die von Attious erhaltnen Hermeraklen bezeugte, und die mehrmahls wiederhohlte Aufforderung, ihm noch mehr Auszierungen dieſer Art für ſeine Akademie im Tusculano zu beſorgen, veranlaßte ſeinen Attiſchen Freund, von irgend einem damahligen Künſtler in Athen eine Herme, worin Merkur und Minerva vereinigt waren, verfertigen zu laſſen. Wie dieſe Vereinigung bewerkſtelligt war, ob durch zwey Bruſtbilder auf einem vierwinkligen Stein, oder durch zwey mit dem Hinterhaupt an einander gewachſene Köpfe, oder durch Einen Kopf mit zweyerley Geſichtern, oder auf welche andere Weiſe, würde, wie Paul Manutius meint, ſchwerlich auszumachen ſeyn, wenn Fulvius Urſinus nicht eine alte Münze aufgefunden hätte, worauf die ein Seite das Bruſtbild des Kaiſers Hadrianus, die andere eine mit Helm, Schild und Speer bewaffnete Minerva, deren Schenkel und Füße zu einer Art von Herme zuſammengewachſen ſcheinen, darſtellt. Dieß, glaubt Manutius, beantworte die Frage, wie die Hermathena in Cicero's Gymnaſium ausgeſehen haben möge, ſo befriedigend als man nur wünſchen könne; und wir ſetzen hinzu, daß ſich eben dieß auch auf die Geſtalt der Hermeraklen anwenden laſſe. Allein, nachdem Visconti in der ſo genannten stanza miscellanea des Capitoliniſchen Muſeums unter den daſelbſt befindlichen Antiken eine Hermathene mit einer Doppelbüſte von Merkur und Minerva geſehen zu haben verſichert *), ſo bleibt den Liebhabern wenigſtens freye Wahl, ob ſie ſich das mehrbeſagte Bild in dieſer oder jener Geſtalt vorſtellen wollen; wiewohl der Umſtand, daß Visconti's Hermathena aus Marmor gearbeitet, Urſinis hingegen nur auf eine Münze geprägt iſt, den Ausſchlag für jene zu geben ſcheint.

*) „Museo Pio Clementino T. III. tavola XXXVII. p. 48. nota d.

25) Cornificius war vermuthlich eben der, von welchem, als einem Secretär (Scriba) des Verres in der zweyten Verrina cap. 57. Erwähnung geschieht; ein Mensch von dunkler Herkunft, ohne Talent und Verdienste; und also ein Candidat um das Consulat, über den man entweder lachen oder seufzen mußte? jenes, wenn man bloß auf seine Person sah; dieses, wenn man bedachte, wie heillos es um die Republik stehen müsse, da ein solcher Wicht die Unverschämtheit haben durfte, um die höchste Staatswürde anzuhalten, und nicht ohne Hoffnung war, sie erlangen zu können. Cäsonius muß indessen noch schlechter gewesen seyn, da Cicero für gewiß nimmt, Atticus werde sich aus Unwillen vor die Stirn schlagen, wenn er hören werde, daß man auch diesen unter den Mitwerbern nenne. Gleichwohl war der Mensch zugleich mit Cicero Ädilis gewesen.

26) Dieß ist, denke ich, der wahre und offen genug daliegende Sinn der Worte „illud suum regnum judiciale. A. Aquillius Gallus, von dem hier die Rede ist, war einer der größten damahligen Juris-Consulten in Rom*). Er hatte seit vielen Jahren in diesem Fache mit bestem Erfolge gearbeitet; es beschäftigte seine ganze Thätigkeit; der Ruhm und das Ansehen, so er sich darin erworben, befriedigte seinen Ehrgeitz, und anstatt auf Regierung der ganzen Römischen Welt Anspruch zu machen, genügte ihm an der Ehre, unter den Rechtsgelehrten dieser Zeit gleichsam König zu seyn.

27) Catilina hatte als Prätor der Provinz Afrika sich so ungeheurer Ungerechtigkeiten und Erpressungen schuldig gemacht, daß die Provinz unmittelbar

*) Man sehe und vergleiche die prächtige Lobrede, die ihm Cicero im 27. Cap. der Rede pro Caecina hält, mit dem was er de claris orator. c. 42. von ihm sagt.

nach seinem Abzug Anstalt machte, ihn zu Rom Repetundarum. d. i. auf Wiedererstattung des Geraubten anzuklagen. Wurde Catilina verurtheilt, so war er an den Consularischen Comitien des Jahrs 689 nicht wahlfähig: daß er aber verurtheilt werden müsse, wenn seine Richter nach Pflicht und Gewissen verfahren, hielt Cicero für etwas ausgemachtes. Die Worte; Catilina, si judicatum erit meridie non lucere, certus erit competitor, sind also bloß eine von den scherzhaften Wendungen, die unserm Autor so geläufig sind: den Catilina (will er sagen) kann ich nur zum Mitbewerber haben, wenn seine Richter unverschämt genug seyn werden, ihn, ungeachtet die Beweise seiner Verbrechen sonnenklar am Tage liegen, dennoch frey zu sprechen. Der Ausleger Victorius hätte also sich selbst die Emendation des „non lucere" in non liquere, wodurch Cicero's Witz zur Plattheit wird, und dem guten Bosius eine lange und höchst überflüssige Rechtfertigung der gewöhnlichen Lesart ersparen können. Aber um (wie Lambinus) diese Stelle dunkel und vielleicht gar verdorben zu finden, muß man wahrlich die Sonne am hellen Mittag nicht sehen können.

28) Vermuthlich weil beyde dem Atticus bekannt genug dafür waren, daß Cicero sich vor ihnen nicht zu fürchten hätte.

29) Sallustius gedenkt des Curius, der hier vermuthlich gemeint ist, als eines Mitglieds der Catilinarischen Bande, und eines der verworfensten Menschen dieser Zeit, der deßwegen von den Censoren aus dem Senat gestossen worden sey. Er muß aber Mittel gefunden haben, wieder hinein zu kommen, weil Cicero, wenn auch nur scherzweise, es nicht für unmöglich hielt, ihn dem Thermus und Silanus vorzuschieben. Stellen, wie diese, können nach den 2000 Jahren, die seit der Zeit, da diese Menschen lebten, verflossen sind, nicht anders als dunkel und ohne Interesse für die Leser seyn. Thermus und Silanus mögen,

weil Cicero ſo verächtlich von ihnen ſpricht, allerdings ſchlechte Menſchen geweſen ſeyn; aber wenigſtens waren ſie aus demſelben Holze, woraus man in dieſen Zeiten die erſten Magiſtrate der weltbeherrſchenden Stadt ſchnitzte, und ihresgleichen gab es in ſolcher Menge, daß ein wenig mehr oder weniger Schlechtigkeit nicht viel zu bedeuten hatte. Wofür hätte man alſo einem Thermus und Silanus den noch ſchlechtern oder wenigſtens eben ſo ſchlechten Curius zum Conſulat vorziehen wollen? Mich dünkt, dieß war es auch nicht, was Cicero ſagen wollte; es ſcheint mir vielmehr eine bittre Reflexion über die tiefe Verdorbenheit der Republik zu ſeyn, worin ſo manche verdienſtloſe und übel berüchtigte Menſchen, worin ſogar ein Curius, ein Catilina, nach der höchſten Staatswürde zu ſtreben berechtigt waren, und, da es am Ende doch bloß auf das Übergewicht des beſtechlichſten und ruchloſeſten Theils des Römiſchen Volks ankam, ſich ſogar mit einem glücklichen Erfolge ſchmeicheln konnten. — Man bemerke übrigens 1) daß Thermus (ſo wie Cicero gewünſcht hatte) wirklich neben Luc. Cäſar zum Conſul für das Jahr 689, und Silanus drey Jahre ſpäter in Cicero's eignem Conſulat zu ſeinem Nachfolger für das Jahr 691 erwählt wurde; 2) daß die erſten Nahmen deſſen, welchem Cicero hier bloß ſeinen angebornen Zunahmen Thermus gibt, Cajus Minutius war; und daß, nachdem er durch Adoption in die Patriciſche Familie der Marcier übergegangen, ſein legaler Nahme C. Marcius Figulus war, unter welchem er denn auch in Pighi's Fastis Magistratuum Romanorum aufgeführt iſt; wiewohl er in dem Verzeichniß der Conſuln zu Anfang des 37. Buchs des Dio Caſſius Q. Marcius Thermus heißt; und 3) daß beyde in ihrem Conſulat zwar nichts Merkwürdiges, aber auch nichts, was die Verachtung, womit Cicero von ihnen ſpricht, rechtfertigen könnte, gethan haben.

30) Die Rede ist hier von derjenigen Gallischen Provinz, welche diesseits der Alpen lag, und wieder in Cispadanam (diesseits des Po) und Transpadanam (jenseits des Po) getheilt war. Alle Einwohner der Städte diesseits des Po waren Römische Bürger und hatten als solche das Recht, in den Comitien zu Rom ihre Stimme zu geben. Die Transpadanischen Städte hingegen genossen bloß das so genannte Jus Latii, Kraft dessen nur diejenigen von ihren Bürgern, welche die ersten Magistrats-Würden ihres Orts bekleideten, eben dadurch auch das Römische Bürgerrecht erhielten. Die wahre Ursache, warum Cicero für nöthig hielt, diese Provinz in eigner Person zu bereisen, und einige Monathe darauf zu verwenden, war wohl keine andere, als weil er sich des guten Willens der näher bey Rom gelegnen Städte schon versichert hielt, in jenen Gallischen hingegen weniger bekannt war, aber sich doch schmeicheln durfte, daß er durch seine persönliche Gegenwart gerade so viel Freunde unter ihnen gewinnen werde, als Menschen ihn kennen lernen würden. Auf diese Weise konnten also diese Gallier bey seiner künftigen Wahl allerdings den Ausschlag geben, und dieß ist es vermuthlich, was er mit dem Ausdruck, „Gallia multum videtur in suffragiis posse," sagen wollte.

31) Daß unter der Mannschaft des Pompejus (Manus Pompeji) die große Anzahl der Freunde und Anhänger dieses damahls auf der höchsten Stufe seines Ansehens stehenden Imperators, die theils unter ihm dienten, theils sich in seinem Gefolge befanden, gemeint sey, versteht sich eben so von selbst, als daß diese ganze Stelle, besonders der Auftrag, „den Pompejus zu versichern, Cicero werde ihm nicht „zürnen, wenn er nicht in eigner Person seinen Co„mitien beywohne," scherzweise zu nehmen ist, und ohne die platteste Albernheit weder von Cicero anders gemeint, noch von Atticus anders verstanden werden konnte. Cicero liebte diese Art zu scherzen so sehr, daß sie ihm beynahe mechanisch wurde, und seine vertrautern Brie-

se, zumahl die an Atticus, wimmeln von Beyspielen dieser Art.

(Schütz erklärt diese Worte des Cicero, illam manum mihi cura ut praestes, quoniam propius abes [*sc. a Pompeji castris*] Pompeji nostri, auf solche Art: Sorge dafür, daß ich nicht vielleicht einige von denjenigen Adelichen, die den Pompejus in den Mithridatischen Krieg begleitet haben, zu Mitwerbern um das Consulat habe; weil sie mir, durch des Pompejus Ansehen unterstützt, gefährlich seyn könnten. Denn praestare heißt hier nicht, wie Corradus meinte, conciliare. Sch.)

32) Quintus Cäcilius, Oheim des Atticus von mütterlicher Seite, wird von Cornelius Nepos im Leben des Atticus als ein Mann beschrieben, mit dem es beynahe unmöglich war zu leben. Er war, was die Römer einen Foenerator nannten, d. i. einer von den Menschenfreunden, welche immer ansehnliche Summen bereit liegen hatten, um ihren geldbedürftigen Nebenmenschen, ohne Ansehen der Person, gegen verhältnißmäßige Provision und Procente, auch vollständige Sicherheit des Capitals, es sey durch Pfandverschreibungen, Faustpfänder, oder tüchtige Bürgen, auf kurze Frist, mit den benöthigten Geldern auszuhelfen. Mit einem Wort, er war ein Wucherer von der hartherzigsten und filzigsten Gattung; und da dieß in der Hauptstadt der damahligen Welt, und in einer Zeit, wo gränzenlose Ambition, Üppigkeit, Lüderlichkeit und Verschwendung unaufhörlich die dringendsten Geldbedürfnisse verursachen mußten, eine der einträglichsten Professionen war, so hatte er, im Lauf eines langen ehe- und kinderlosen Lebens, ein sehr ansehnliches Vermögen zusammengescharrt, zu welchem sein Neffe Atticus sich die nächste Hoffnung machen konnte, und daher auch sein Möglichstes that, ihm seine Gewogenheit abzuverdienen. Da nun Cicero

als ein vertrauter Freund des Atticus bekannt war, ſo glaubte Cäcilius, auf der einen Seite, eine Art von Recht an die guten Dienſte desſelben zu haben, und Atticus, auf der andern, konnte ſich ſchmeicheln, daß Cicero aus Freundſchaft gegen ihn, einem Manne, an deſſen Gunſt ihm ſo viel gelegen war, ſich gefällig erweiſen werde? Daher das ſtörrige und unartige Benehmen des Cäcilius gegen Cicero, als er ſich in ſeiner ſichern Erwartung getäuſcht fand, und die Verlegenheit des letztern, ſich bey ſeinem Freunde wegen eines Mangels an Rückſicht zu entſchuldigen, der, in der Regel, kaum eine Entſchuldigung zuließ. Denn, nach Römiſcher Sitte, wurden Gefälligkeiten dieſer Art unter die Pflichten (Officia) gerechnet, die ein Freund dem andern um ſo mehr ſchuldig war, da es überhaupt in der Natur der Freundſchaft liegt, daß in Fällen, wo das Intereſſe des Freundes mit dem unſrigen in Zuſammenſtoß geräth, dieſes jenem weichen ſoll.

33) Wiewohl Cicero ſich über die Sache ſelbſt, wovon die Rede iſt, nur ſehr kurz und nicht allzudeutlich ausdrückt, ſo iſt doch klar genug, daß es mit dem Kauf, wodurch die mit einander einverſtandnen Gebrüder, P. Varius und Caninius Satrius *), die

*) Dieſe beyden Nahmen haben den Auslegern viel zu ſchaffen gemacht. Wer ſind dieſe Menſchen? und wie kommen ſie, wenn ſie Brüder waren, zu ſo ganz verſchiednen Nahmen? Die letzte Frage beantwortet Caſaubonus hinlänglich. Die Römer, ſagt er, pflegten auch Geſchwiſterkinder Brüder zu nennen, und dieſe beyden konnten Söhne zweyer Schweſtern ſeyn. Auch konnte einer von ihnen durch Adoption einen andern Geſchlechtsnahmen bekommen haben. Die erſte Frage iſt weniger leicht zu beantworten. P. Varius iſt ganz unbekannt, aber Erneſti's Vermuthung, daß er ein Geldverleiher (Foenerator) geweſen, wahrſcheinlich genug. Unter den Römiſchen Familien iſt eine Caninia bekannt, und wir werden in der Folge dieſer Briefe einen Volks-Tribun dieſes Nahmens kennen lernen. Der

Gläubiger des erstern ihres Anspruchs an seine liegenden Güter verlustig zu machen suchten, nicht richtig, und Satrius in der größten Gefahr war, wenn die Sache gerichtlich untersucht würde, eines böslichen Betrugs schuldig erfunden zu werden. Der alte Cäcilius hatte also das Recht auf seiner Seite, und da die Summe, um welche er betrogen werden sollte, wie es scheint, beträchtlich war: so war nichts natürlicher, als daß er den Cicero zu seinem Sachwalter zu haben wünschte, und von dem vertrauten Freunde seines Neffen keine abschlägige Antwort erwartete. Aber Cicero hatte zwey, in seinen Augen sehr gewichtige, Beweggründe, ihm seine Dienste in diesem Rechtshandel zu verweigern. Die eine und minder bedeutende war, daß Satrius unter die Leute, welche freyen und täglichen Zutritt in seinem Hause hatten, gehörte, und ihm und seinem Bruder viel gute Dienste geleistet hatte; der andre und entscheidende, daß er ein sehr begünstigter Client eines damahls in Rom viel vermögenden Senators, des L. Domitius Ahenobarbus *) war, auf dessen Freundschaft und thätige Verwendung Cicero bey seiner Bewerbung um das Consulat seine größte Hoffnung setzte, den er aber vor den Kopf gestoßen haben würde, wenn er dem ohnehin in Rom sehr verhaßten Cäcilius gegen seinen Schützling hätte dienen wollen. So schlimm stand es denn doch

Satrius, von dem hier die Rede ist, konnte durch Adoption in diese Familie gekommen seyn. Aus seinem Verhältniß mit Männern, wie Cicero und Domitius, ist zu schließen, daß er wenigstens ein rechtlicher Mensch, und vielleicht (wie Causabon vermuthet) der nähmliche Canuius gewesen, der in Cicero's Briefen an Trebatius öfters genannt wird.

*) Das Geschlecht der Domitier (welches sich in zwey Äste, die Calvinos und Ahenobarbos theilte) war zwar nur Plebejisch, aber edel, d. i. durch Consularische und Prätorische Vorfahren seit mehr als zwey hundert Jahren ausgezeichnet.

nicht um Cicero, daß er (wie er hier zu verstehen gibt) ohne den Beystand dieses Domitius alle Hoffnung hätte aufgeben müssen; gleichwohl, da sein Alles auf dem Spiele lag, war ihm nicht zuzumuthen, sich wissentlich eines Freundes wie Domitius zu berauben; und, wenn gleich der störrige alte Geldmäkler nicht zu verständigen war, so durfte er sich doch darauf verlassen, daß sein edel denkender Freund Atticus eine Entschuldigung von dieser Wichtigkeit für vollgültig annehmen werde.

11. Brief.

34) Der Text sagt bloß: L. Caesare, C. Marcio Figula coss.; daß aber consulibus designatis zu verstehen sey, und dieser Brief also bald nach Erwählung der besagten Consuln, folglich noch im Jahr 688 geschrieben worden, haben die gelehrtesten Commentatoren hinlänglich dargethan, und es erweiset sich schon allein durch den Umstand, daß der Criminal-Prozeß des Catilina, worin Cicero um diese Zeit seine Vertheidigung zu übernehmen gedachte, noch unter dem Consulat des Torquatus und Cotta, also im Jahr 688, verhandelt wurde.

35) Diese Stelle ist äußerst merkwürdig. Sie läßt uns einen Blick in das Innere unsers Cicero thun, der uns nicht wenig überraschen müßte, wenn dieser außerordentliche Mann nicht in den Zeiten der tiefsten sittlichen Verdorbenheit der Römer gelebt hätte, wo sogar ein Cato sich nicht immer ganz rein von der allgemeinen Ansteckung zu erhalten vermochte. Noch vor kurzem (im vorhergehenden 10ten Briefe) schien Cicero überzeugt, daß man, um den Catilina loszusprechen, das Daseyn der Sonne am hellen Mittag läugnen müßte. Jetzt entdeckt er dem Atticus ungescheut, und als ob er sich dessen, was er ihm vor wenigen Wochen geschrieben, nicht mehr erinnerte: er gedenke die gericht-

liche Vertheidigung dieſes nähmlichen Catilina auf ſich zu nehmen. Die Sache des notoriſchen Böſewichts hatte ſich freylich binnen dieſer Zeit nicht gebeſſert; aber die Verhältniſſe waren, wie es ſcheint, nicht mehr dieſelben. Catilina hatte einen ſtarken Anhang; er wurde von vielen Patriciern, ſogar von Cäſar und Craſſus begünſtigt; es war alſo nicht nur nicht unmöglich, ſondern ſogar nicht unwahrſcheinlich, daß er, falls er losgeſprochen würde, ein glücklicher Mitwerber um das Conſulat werden könnte. Ihm war alſo unendlich daran gelegen, den beredteſten und geſchickteſten aller damahligen Sachwalter, in einem ſo verzweifelten Handel als der ſeinige war, zum Patron zu haben; und vermuthlich hatte er dem Cicero deßwegen Vorſchläge thun laſſen, welche dieſer um ſo weniger von der Hand weiſen wollte, da bey Vertheidigung eines Angeklagten das Recht oder Unrecht ſeiner Sache wenig oder gar nicht in Betrachtung kam. Daß Cicero ſich der Sache wirklich ſchon angenommen habe, iſt ziemlich deutlich aus den Worten zu ſchließen: Judices habemus, quos voluimus, summa accusatoris voluntate. Alſo ſogar der Ankläger war ſchon gewonnen, und auf die ſelbſt gewählten Richter konnte man ſicher rechnen. Ich wage alſo nichts, ſagt der kluge Mann (der ſich vermuthlich ſelbſt lächerlich vorgekommen wäre, wenn er damahls, da es um nichts geringers als um die oberſte Regenten-Stelle in der Römiſchen Welt galt, dem ſtrengen Sittengeſetz der Stoa zu gefallen, ſich irgend ein zweckmäßiges Mittel hätte verbiethen wollen) ich wage nichts, ſagt er; denn entweder bringe ich es dahin, daß Catilina losgeſprochen wird, und in dieſem Falle darf ich hoffen, daß er ſich über die Art unſrer gemeinſchaftlichen Bewerbung mit mir vergleichen (d. i. daß er mich durch ſeine Freunde, ſo wie ich ihn durch die meinigen, unterſtützen) werde; ſollt' es aber anders ausfallen, ſo werde ich mich in das Unglück, einen Mitwerber wie Catilina losgeworden zu ſeyn, zu ſchicken wiſſen. Die Betrachtungen, (pro und contra)

die sich einem jeden Unbefangenen bey Erwägung einer solchen Handlungsweise aufdringen, überlassen wir den Lesern selbst, und bemerken nur noch, daß aller Wahrscheinlichkeit nach, bald darauf Umstände eingetreten seyn müssen, wodurch die politischen Verhältnisse zwischen Cicero und Catilina sich wieder verrückten. Denn es findet sich nicht nur in Cicero's Schriften selbst keine Spur davon, daß er eine Vertheidigungsrede für den Catilina gehalten, sondern das Gegentheil wird auch vom Asconius (ad Orat. Cic. in toga candida hab.) mit starken Gründen gegen den Geschichtschreiber Fenestella behauptet, der vielleicht keinen andern Grund für sein Vorgeben hatte, als diesen Brief des Cicero.

36) Es ist nicht zu zweifeln, daß unter den vornehmen Freunden des Atticus, welche zu Cicero's Gunsten zu bearbeiten die persönliche Gegenwart des Atticus in Rom so nothwendig machte, Crassus und Cäsar, vielleicht auch Lucullus und Hortensius gemeint sind. Die beyden ersten hatten bey allen ihren öffentlichen Handlungen einen Zweck, der weder mit Cicero's politischen Grundsätzen, noch mit seinem Ehrgeitze verträglich war; Lucullus hatte vermuthlich noch nicht vergessen, mit welchem Eifer Cicero zu Gunsten des Pompejus gegen ihn gearbeitet hatte, als er vor zwey Jahren aus Asien zurückberufen und die Vollendung des Mithridatischen Krieges dem letztern aufgetragen wurde; und Hortensius, ungeachtet der politischen Freundschaft, die zwischen ihm und Cicero zu bestehen schien, mochte schwerlich große Lust haben, den Einzigen, der ihm die Oberstelle unter den Rednern seiner Zeit streitig machte, zu einer Würde befördern zu helfen, die ihn auch im Senat zu seines gleichen machte. Der Einfluß, welchen Atticus auf diese Männer hatte, und seine außerordentliche Geschicklichkeit in Negotiationen dieser Art, machte also seinen unmittelbaren Beystand in den 6 oder 7 Monathen, welche den Consularischen Comitien des Jahrs 689 noch vorhergingen, von der äußersten Wichtigkeit für Cicero. Atticus selbst war davon so überzeugt, und hatte

die Sache ſeines Freundes ſo ſehr zu ſeiner eigenen gemacht, daß er nicht nur auf die beſtimmte Zeit zu Rom eintraf, ſondern auch während der Jahre 689, 90 und 91 immer daſelbſt verweilte, und während dieſer ganzen Zeit alle ſeine Thätigkeit und allen ſeinen Credit dazu verwendete, ihm ſo wohl bey ſeiner Bewerbung um das Conſulat, als während der Verwaltung desſelben, die weſentlichſten Dienſte zu leiſten. Natürlicher Weiſe hörte während dieſer Zeit der Briefwechſel zwiſchen den beyden Freunden auf, und wurde nicht eher wie es ſcheint, als im Jahr 692, als Atticus nach Griechenland zurückgekehrt war, wieder angeknüpft.

12. Brief.

37) Aus unſrer, im §. 18 des Chronol. Ausz. enthaltnen Darſtellung der Begebenheiten und Verhältniſſe, auf welche hier gedeutet wird, erhellet, daß Cicero unter den alten Feinden, zur Zeit neuen Freunden des Pompejus, ſchwerlich Jemand anders meinen kann, als den Cäſar, der aus geheimen politiſchen Abſichten neuerlich den Freund und Bewunderer des Pompejus machte, aber (wie Cicero zu verſtehen geben will) ſeinen Verdruß über die glänzenden Siege und Eroberungen des einzigen Mannes, der ſeinem Streben nach der Alleinherrſchaft Schranken ſetzte, nicht ſo gut verbergen konnte, um die Spuren desſelben einem ſo ſcharfſichtigen Beobachter wie Cicero zu verhehlen.

Daß Cicero ſtatt des Singularis ſich der mehrern Zahl bedient, war etwas Gewöhnliches, wenn man, (wie vermuthlich hier der Fall) die Einzelne Perſon, auf die man zielte, nicht gar zu deutlich bezeichnen wollte.

38) Cicero hatte (wie man ſich aus dem Chr. Ausz. erinnern wird) an alle Staats- und Kriegsbeamten der Republik, alſo auch an den damahls in Aſien commandierenden Oberfeldherrn Pompejus, einen ausführlichen Bericht über die Catilinariſche Verſchwö-

rung abgehen lassen. Das Wenigste, was er von dem letztern erwarten mußte, war, daß er in seinem officiellen Schreiben an den Senat, der großen Verdienste, welche Cicero sich in jener Sache um das Vaterland gemacht, rühmliche Erwähnung thun würde. Dieß war aber nicht geschehen, und Cicero konnte oder wollte sich keinen andern Grund eines ihm so schmerzlichen Stillschweigens denken, als daß Pompejus aus politischen Rücksichten, seines Consulats lieber gar nicht habe erwähnen, als die heimlichen, und zum Theil bereits erklärten Feinde Cicero's vor den Kopf stoßen wollen, wenn er mit Beyfall davon gesprochen hätte.

39) Dieser Brief an Pompejus ist, als Composition betrachtet, in Rücksicht sowohl auf den Mann, der ihn schrieb, als an welchen er geschrieben ist, kein kleines Kunstwerk in meinen Augen. Wenn dieß auch meinen Lesern einleuchten soll, wird es nöthig seyn, daß sie sich an den Platz dieser Männer stellen, und sich in ihre Verhältnisse zu einander, und in die eigene Art, wie jeder von sich selbst und von dem andern urtheilen mußte, so lebendig hineindenken, als ihnen nur immer möglich ist. Beyde, Pompejus und Cicero, standen, zur Zeit da dieser Brief geschrieben wurde, auf dem höchsten Gipfel ihres Ruhms und Ansehns in der weltbeherrschenden Republik; also, in so fern, in eben derselben Linie: aber jener an der Spitze eines siegreichen ihm gänzlich ergebenen Kriegsheers und einer bisher allesvermögenden Partey in Rom; dieser, an der Spitze eines immer hin und her schwankenden und zum Theil aus schlechtgesinnten Gliedern bestehenden Senats, von wenigen unzuverlässigen Freunden, aber vielen heimlichen, ja bereits erklärten Feinden umgeben. Es war schwer stolzer als Pompejus, eitler als Cicero zu seyn. In Rücksicht auf Genie und Energie des Geistes war der letztere dem erstern weit überlegen: dafür aber gab die Verschiedenheit der Laufbahnen, welche Jeden von ihnen zu dem Höchsten führten, wornach beyde streb-

ten, dem Pompejus in den Augen der Zeitgenossen nicht sowohl einen Vorzug als einen Vortheil, welchen alle Talente und Verdienste Cicero's nicht überwiegen konnten. Dieser war unstreitig der größte Redner, und wenigstens Einer der einsichtsvollen, klügsten und gewandtesten Staatsmänner seiner Zeit: aber Pompejus hatte sich der Welt, von früher Jugend an bis zum sechs und vierzigsten Lebensjahre, als einen sehr großen, und unstreitig als den glücklichsten aller Feldherren vor und nach ihm, gezeigt. Was er binnen dieser Zeit an der Spitze der Römischen Legionen gethan hatte, ging bis zum Wunderbaren und Unglaublichen. Cicero selbst konnte noch vor wenig Jahren in dem ganzen Reichthum seines Geistes, in seiner unerschöpflichen Beredsamkeit und in der kraftvollsten und pompösesten aller Sprachen nicht Mittel genug finden, die Größe der Thaten zu schildern, welche dieser wundervolle Mann bereits verrichtet habe, bevor noch die glorreiche Beendigung des Mithridatischen Krieges seinem Ruhm die höchste Krone aufsetzte. Was hatte nun der große Redner all diesem entgegen zu setzen? Wie wichtig auch die Verdienste seines von ihm selbst in Prosa und Versen so enthusiastisch gepriesnen und besungenen Consulats seyn mochten, was hatte er denn am Ende gethan, was nicht unter gleichen Umständen (einen gleich guten Willen für die Republik vorausgesetzt) hundert andere wackere Römer an seinem Platze und mit seinen Hülfsmitteln auch gethan hätten? Welch einen fatalen Schatten warf hingegen die übereilte, das heiligste Recht Römischer Bürger so gröblich verletzende, schmähliche und grausame Hinrichtung der vornehmsten Mitverschwornen Catilina's auf diese glänzende Stelle seines öffentlichen Lebens? In Rücksicht alles Angeführten war also die Partie zwischen beyden großen Männern nicht gleich. Pompejus konnte seinem Nebenbuhler um den ersten Platz in der öffentlichen Achtung sein berüchtigtes cedant arma togae nicht eingestehen; der stolze Überwinder der mächtigsten Könige des Ori-

ents konnte den Unterdrücker der unbesonnenen Zusammenverschwörung einer Rotte verworfner und verzweifelter Menschen nicht für Seinesgleichen erkennen; und Cicero selbst, — wie hoch ihn auch das Bewußtseyn, Rom vom Untergange gerettet zu haben, und der glorreiche Nahme Vater des Vaterlandes, der ihm dafür zu Theil worden war, über alle seine Mitbürger erhob, — fühlte sich doch von dem blendenden Glanze des allbewunderten Feldherrn verdunkelt, der in drey Feldzügen die Gränzen der Römischen Herrschaft so weit ausgedehnt hatte, daß die Provinz Asien, — vor drey Jahren noch der äußerste Theil des Römer-Reichs gegen Osten, — jetzt in der Mitte desselben lag *). Gleichwohl hatte er es, wenigstens seiner eignen Schätzung nach, um den großen Pompejus verdient, unter seinen Freunden eine der ersten Stellen einzunehmen; er, der so viel beygetragen, jenem die Gelegenheit, so große Dinge zu thun, zu verschaffen; er, der sich so oft in Verherrlichung derselben erschöpft, und noch vor kurzem, als Consul, dem Besieger des Mithridates und Tigranes eine noch nie erhörte öffentliche Ehrenbezeugung, eine zehntägige religiöse Danksagung **), vom Senat bewirkt hatte. Wie tief mußte er sich nun durch das Stillschweigen gekränkt fühlen, womit Pompejus in seinem Schreiben an den Senat sein Consulat überging, gleich als ob nichts,

*) v. Plin. Hist. Nat. L. VII. c. 26.

**) Supplicationem ad omnia pulvinaria. Wenn der Senat, entweder um den Göttern für großes dem Staat wiederfahrnes Heil zu danken, oder in großen Nöthen ihre Hülfe zu erflehen, eine solche Supplication, auf einen oder mehrere Tage, verordnete, wurden in allen Tempeln der Stadt Rom die Götterbilder auf besondern hierzu bestimmten bepolsterten Sitzen (pulvinaria genannt) zur öffentlichen Verehrung ausgesetzt, und das Volk strömte hinzu, seine Andacht vor ihnen zu verrichten.

das der Aufmerksamkeit eines Mannes wie er würdig wäre, darin geschehen sey. Das Schlimmste war, daß seine Feinde und Neider diesem Stillschweigen statt der bloß negativen Wirkung, die es vielleicht thun sollte, eine positive gaben, indem sie es als wirkliche Mißbilligung dessen, was Cicero im letzten Monathe seines Consulats gethan hatte, ausdeuteten. Ob dieß wirklich die Meinung des Pompejus war, konnte an einem Manne, welchem Kälte, Zurückhaltung und Verschlossenheit zur andern Natur geworden war, aufs Wenigste zweifelhaft scheinen: aber in der bedenklichen Lage, worin Cicero sich damahls schon befand, war diese Ungewißheit mehr als hinreichend, das Benehmen des Pompejus nicht nur kränkend für seine Eitelkeit, sondern sogar gefährlich für seine Ruhe zu machen. Denn er stand auf einem schlüpfrigen Boden, und ein Ungewitter drohte sich über ihm zusammenzuziehen, wo die schützende Freundschaft eines Mannes von so hohem Ansehen und Vermögen in der Republik, wie Pompejus, von der höchsten Wichtigkeit für ihn seyn mußte.

Dieß ist die bestimmte Lage, worin Cicero sich befand, als er diesen Brief an Pompejus schrieb. Wie sollte er sich nun in dem so ganz unerwarteten Fall, worein ihn dieser gesetzt hatte, gegen ihn benehmen? Auf der einen Seite fühlte er sich durch das Stillschweigen des Pompejus an einem zu empfindlichen Theile verwundet, als daß er hätte über sich gewinnen können, es ungeahndet zu lassen; auf der andern lief er Gefahr, durch eine zu stark ausgesprochene Empfindlichkeit den Riß in ihrer bisherigen Freundschaft noch größer zu machen. Es war keine leichte Aufgabe, die Schonung und Zurückhaltung, die ihm die Klugheit geboth, mit dem, was er sich selbst schuldig zu seyn glaubte, zu vereinigen; die Anmassungen des stolzen Pompejus anzuerkennen, ohne seiner eignen Würde zu viel zu vergeben; und ihn dahin zu bringen, daß er sein Unrecht wenigstens sich selbst gestehen müsse, ohne ihn durch

beleidigende Vorwürfe in die Versuchung zu setzen, sich die Sorge, es zu vergüten, durch neue noch größere Kränkungen zu ersparen. Ich glaube diejenigen Leser, die an Betrachtungen dieser Art Gefallen finden, auf den Punct gestellt zu haben, aus welchem sie nun selbst urtheilen können, ob Cicero diese Aufgabe so glücklich, wie es mir scheint, gelöset habe; und indem ich die Analyse dieses Briefes, der seine stärkste Wirkung bloß durch leise Andeutungen thun sollte, ihrem eignen Scharfsinn überlasse, will ich sie nur noch auf den feinen Kunstgriff am Schluß desselben aufmerksam machen, womit Cicero, falls ihm auch im Vorhergehenden ein dem Pompejus mißfälliges Wort entschlüpft seyn sollte, alles dadurch wieder gut macht, daß er in der Parallele, worin er jenen neben den jüngern Scipio Africanus und sich selbst neben dessen Freund Lälius stellt, mit einer ihm eben nicht gewöhnlichen Bescheidenheit auf das schöne Verhältniß deutet, das zwischen ihnen bestehen würde, wenn Pompejus, wiewohl ein viel größerer Mann als Africanus, ihm nur so viel zugestehen wollte, daß er nicht viel weniger als Lälius sey, welcher, ohne Ansprüche an militärische Verdienste zu machen, für den weisesten Mann seiner Zeit gegolten, und mit Scipio, dem größten Feldherrn derselben, bis an dessen Tod, in der innigsten Freundschaft gelebt hatte.

13. Brief.

a.) Diesen Brief des Metellus an Cicero hat Wieland aus unten angeführter Ursache in seiner Übersetzung weggelassen. Da wir aber in unserer Ausgabe alle Briefe liefern wollen, so ergänzen wir hier diese Lücke nach Borhek.

b.) Einige wollen lieber Prokätor lesen, weil Metellus damahls noch kein Consular war. Doch findet man oft jene, die Consular-Provinzen regierten, deren

eine auch das diesseitige Gallien war, als Proconsuln, wenn sie auch zuvor nicht Consuln waren.

14. Brief.

40. Cäcilius Metellus Celer, ein Mann von ausgezeichnetem persönlichen Werth, und aus einem Geschlecht entsprossen, das an Adel und Menge consularischer Ahnen und Verwandten damahls allen andern vorging, war im Jahr 690, als Cicero Consul war, erster Prätor gewesen. Der gegenwärtige Brief an ihn ist die Antwort auf einen äußerst heftigen, worin Metellus (dermahlen Statthalter im Cisalpinischen Gallien) über vermeintlich von Cicero, sowohl in seiner eigenen als in seines Bruders Nepos Person, erlittene Beleidigungen, sehr bittere und sogar mit Drohungen verbundne Beschwerden führt. Dieser Brief des Metellus befindet sich zwar in der Sammlung der Ciceronischen Briefe; ich habe aber eine Übersetzung desselben für unnöthig gehalten, weil Cicero in seiner Antwort alle Klagpuncte des Metellus wörtlich wiederhohlt, und der Brief des letztern also in der Antwort des erstern vollständig genug enthalten ist, um den Leser in den Stand zu setzen, zu urtheilen auf welcher Seite sich das meiste Recht befand. Allem Ansehn nach war Celer durch einseitige, verfälschte und in ein gehässiges Licht gestellte Berichte, theils über das, was zwischen seinem Bruder Nepos und Cicero im Senate vorgefallen, theils über den vermeinten Antheil, welchen der letztere an den scharfen Prozeduren des Senats gegen den erstern*), gehabt haben sollte, gegen Cicero (mit welchem er noch vor kurzer Zeit in bestem Vernehmen gestanden) aufgebracht worden, und hatte sich in der ersten Hitze für berechtigt gehalten, ihn die ganze Schwere des Unwillens eines von

*) S. Chronolog. Anz. §. 18.

einem Arpinatiſchen Emporkömmling beleidigten Metellus fühlen zu laſſen. Cicero, deſſen Sache es ſonſt nicht war, in einem ſolchen Tone ungeſtraft mit ſich ſprechen zu laſſen, hatte dießmahl wichtige Urſachen, ſich in ſeiner Antwort in den Schranken der größten Mäßigung zu halten. Metellus Celer war damahls ein vielbedeutender Mann in der Partey des Senats, welcher Cicero ſelbſt eifriger als jemahls zugethan war; und wiewohl dieſer noch weit entfernt geweſen zu ſeyn ſcheint, ſeine Lage für ſo gefährlich zu halten, als ſie wirklich war, ſo ſah er doch zu gut ein, wie viel ihm daran gelegen ſey, jenen zum Freunde zu behalten, als daß er nicht Alles hätte anwenden ſollen, ihn wieder zu beſänftigen und das gute Verhältniß, das zwiſchen ihnen vorgewaltet hatte, mit Aufopferung einer unzeitigen und unpolitiſchen Empfindlichkeit, ſo ſchnell als möglich wieder herzuſtellen. Mit welcher Gewandtheit und Feinheit er hierbey zu Werke geht, mit wie vieler Schonung, und doch zugleich mit welchem Anſtande, er die Vorwürfe des Metellus von ſich ablehnt und ſo ſanft als möglich auf ihn ſelbſt zurückfallen macht, nicht um ihm weh zu thun, ſondern bloß um ihn fühlen zu laſſen, daß er theils von einſeitigen Berichten, theils von dem löblichen Affect der brüderlichen Liebe verleitet worden ſey, einen bewährten Freund zu verkennen und zu mißhandeln, — alles dieß wird ein aufmerkſamer Leſer, nicht ohne Bewunderung des Talents, welches auch im Briefſteller überall den großen Redner verräth, von ſelbſt aufzufinden wiſſen.

41) Die beyden Gallien (das Ciſalpiniſche und Narbonenſiſche) waren conſulariſche Provinzen, und der Prätor Metellus konnte alſo an keine derſelben Anſpruch machen, wenn Cicero bey ſeiner Erhebung zum Conſulat ſeinem Recht an eine conſulariſche Provinz nicht öffentlich entſagt hätte.

42) Die Conſuln und Prätoren mußten zwar jedes Mahl um ihre Provinzen loſen; aber das Los war ſo gefällig, daß es immer dem zufiel, dem die Provinz,

abgeredeter Maßen, zugedacht war. Daß dieß auch beym Metellus damahls der Fall gewesen sey, ist aus dem, was Cicero hier zu verstehen gibt, ungeachtet der vorsetzlichen Dunkelheit dieser Stelle, deutlich genug.

43) Die erste dieser Damen (die Gemahlinn des Metellus) ist die berüchtigte Quadrantaria, die älteste Schwester des Clodius, deren man sich aus dem letzten Paragraph des Chronol. Ausz. erinnern wird. Mucia, damahls noch die Gemahlinn des Pompejus, war eine Halbschwester der beyden Metellus, aus einer zweyten Ehe ihrer Mutter mit einem Mucius Scävola.

44) Diese Worte scheinen mir so viel zu seyn, als ein ironisches Lächeln über die seltsame Stelle in dem Fehdebriefe des Metellus, wo dieser sich die Beleidigungen, deren er den Cicero beschuldigt, so tief zu Herzen gehen läßt, daß er in die Worte ausbricht: itaque in luctu et squalore *) sum, qui Provinciae, qui Exercitui praesum, qui bellum gero! Das hieß doch die Sache gar zu tragisch genommen! Denn was für ein großes Unglück hätte denn am Ende das Ärgste, was Cicero gegen seinen Bruder gesprochen und geschrieben hatte, nach sich gezogen? Die strengen Beschlüsse, die der Senat in der ersten Hitze des Unwillens über seine aufrührischen Schritte gegen ihn ge-

*) Diese Redensart, die den Römern ziemlich gewöhnlich war, wenn sie einen hohen Grad von Leidwesen über etwas ausdrücken wollten, bezieht sich auf die Römische Sitte, nicht nur in gewöhnlichen Trauerfällen, sondern in jeder außerordentlichen Calamität, (z. B. wenn man eines Verbrechens auf Ehre, Leib und Leben angeklagt war) nicht anders als in schwarzen Kleidern, ungekämmt und ungewaschen, in und außer dem Hause, zu erscheinen, Haare und Bart wachsen zu lassen, kurz durch alle mögliche Zeichen des größten Kummers und Jammers das öffentliche Mitleiden zu erregen.

nommen hatte, waren wieder zurückgenommen worden, und würden, da Nepos sich auf den Schutz des Pompejus verlassen konnte, in jedem Fall ohne Wirkung geblieben seyn. Was für Ursache hatte also der Proconsul, an der Spitze seiner Armee in Trauerkleidern zu erscheinen und Haare und Bart wachsen zu lassen? Wahrlich keine größern als Cicero hatte, gegen seine Händel mit dem Tribun Metellus Nepos den Schutz der Legionen des Proconsuls Celer aufzufordern. Dieß letztere kann er unmöglich im Ernst gesagt haben. Ich kann daher die Worte Cicero's: mihi etiam tuo atque exercitus tui in eju modi causa auxilio utendum fuisse, — für nichts anders halten, als für einen etwas boshaften Scherz über das vom Metellus hier zur Unzeit angebrachte „qui exercitui praesum etc.“ (wodurch er sich eine vornehme militärische Miene gegen den friedsamen Cicero geben zu wollen schien) und über seinen luctus und squalor im Angesicht seines Kriegsheers, welches mit ihren Privat-Händeln nichts zu schaffen hatte, und bey dieser Gelegenheit gar nicht hätte genannt werden sollen. Cicero ist dafür bekannt, daß ihm Alles eher möglich war, als einen spöttelnden Einfall zu unterdrücken, zumahl wenn ihm der Anlaß dazu so nahe gelegt wurde, wie hier geschehen war.

45) Das Mißverständniß zwischen Metellus Celer und Cicero, das zu diesem Briefe Anlaß gab, war von keiner langen Dauer, und Celer (der im Jahr 993 das Consulat auf eine ruhmwürdige Art verwaltete) blieb bis an seinen im Jahre darauf erfolgten unzeitigen Tod, ein treuer Freund der Republik und Cicero's, mit welchem er durch gleiche politische Grundsätze verbunden war. Sogar Metellus Nepos söhnte sich im Jahr 695 mit Cicero aus, und das gute Vernehmen zwischen ihnen scheint von dieser Zeit an ununterbrochen fortgedauert zu haben, so lange Nepos lebte.

15. Brief.

46) Eben derselbe, der im Jahr 690 Cicero's Collège im Consulat gewesen, und nun, vermöge einer mit ihm getroffenen Übereinkunft, (S. Chronologischer Auszug 72) Proconsul in Macedonien war. Wie wenig Ursache Cicero zu haben glaubte, mit dem Betragen dieses verdienstlosen und doch von ihm so hoch begünstigten Mannes zufrieden zu seyn, davon ist der gegenwärtige Brief ein sehr laut redender Beweis: aber der wahre Grund seiner Unzufriedenheit scheint ein Geheimniß zwischen ihnen gewesen zu seyn, welches zu beyder Ehre Geheimniß bleiben mußte. Indessen ging doch in Rom die Rede, die Verzicht, welche Cicero zu Gunsten des Antonius auf die Provinz Macedonien gethan, sey nicht ganz so uneigennützig gewesen, als er der Welt habe glauben machen wollen, und Antonius habe einen geheimen Vertrag mit ihm eingehen müssen, ihm einen Theil der Einkünfte abzugeben, die er aus dieser reichen Provinz ziehen würde. Daß Antonius wenig Lust zeigte, diesen Vertrag zu halten, wäre also wohl die wahre Ursache der Beschwerden gewesen, welche Cicero, in diesem Briefe an ihn selbst und in einigen folgenden an Atticus, über ihn führt. In der That wäre es, ohne Voraussetzung einer geheimen Ursache, nicht begreiflich, warum Cicero einen so verächtlichen Menschen, wie dieser C. Antonius war, bey allen Gelegenheiten so eifrig hätte in Schutz nehmen sollen; und aus seinem ganzen öffentlichen Betragen gegen ihn, geht klar hervor, daß die Faust, die er ihm in diesem Briefe macht, bloß eine Warnung seyn soll, wodurch er ihn zu Erfüllung seiner Verbindlichkeiten nöthigen will.

47) Nam comperisse me, non audeo dicere.“ Dieß bezieht sich auf folgenden Umstand. Cicero pflegte, so oft er als Consul dem Senat über die Entdeckungen, die er nach und nach von allen Schritten und Tritten des Catilina und seiner Mitverschwornen einzuziehen Mittel gefunden hatte, officiellen Bericht erstattete, sich des

Ausdrucks „comperi“ (ich habe von ſichrer Hand erfahren) zu bedienen, ohne ſich über die Quellen, woraus er ſeine Nachrichten geſchöpft, heraus zu laſſen. Dieſe Art, dem Senat, zumahl in Sachen von ſolcher Wichtigkeit, Bericht abzuſtatten, war nicht nur ungewöhnlich und unförmlich, ſondern auch von gefährlichem Beyſpiel, fiel daher nicht wenigen Senatoren ſo ſtark auf, daß das Ciceroniſche comperi, ſpottweiſe gebraucht, zu einer Art von Sprichwort wurde, welches man aus dem Munde derer, die ihm übel wollten, häufig hörte. Gleichwohl hätte ihnen Vernunft und Billigkeit ſagen ſollen, daß Cicero in dem außerordentlichen Falle, worin er ſich damahls befand, berechtigt, oder vielmehr genöthigt war, ſich hierin eine Ausnahme von der Regel zu erlauben. Denn da er ſeine zuverläſſigſten Nachrichten bloß von ſolchen Perſonen erhielt, welche ſelbſt in die Verſchwörung verwickelt waren und ihm alles, was in den geheimen Zuſammenkünften der Catilinarier vorging, von Zeit zu Zeit verriethen: ſo war es ſchlechterdings nothwendig, die Quellen, aus welchen er ſeine Erkundigungen ſchöpfte, geheim zu halten, und er ſah ſich gezwungen, in ſeinen Berichten ſich immer des unbeſtimmten Ausdrucks: „er habe ſie von ſichrer Hand erfahren,“ zu bedienen, womit ihn nun, wie es ſcheint, auch Antonius (ein ehmaliger guter Freund und Zechbruder Catilina's) bey jedem Anlaß lächerlich zu machen ſuchte.

48) Die Sache, worauf Cicero hier, ohne ſich deutlich zu erklären, zielt, kann wohl keine andere ſeyn, als daß Pompejus, (der ſich damahls noch an der Spitze eines großen Heers mit unbeſchränkter Vollmacht in Aſien befand) ernſtlich damit umging, die Zurückberufung des Antonius aus der Provinz Macedonien zu bewirken, um ihn wegen der ſchreyenden Ungerechtigkeiten, Erpreſſungen und ſchlechten Streiche, deren er ſich ſchuldig gemacht, zu einer ſtrengen Rechenſchaft ziehen zu laſſen.

16. Brief.

49) „Teucris illa lentum sane negotium.“ — Mehrere Commentatoren haben viel unnöthige Mühe und Gelehrsamkeit verschwendet, diese dunkle Stelle noch dunkler zu machen. Daß unter Teucris der nähmliche C. Antonius, an welchen der vorhergehende 15te Brief gerichtet ist, gemeint sey, ist keinem Zweifel unterworfen; aber warum Cicero ihm (da er ihn doch aus einer ihm gewöhnlichen Vorsichtigkeit, nicht bey seinem rechten Nahmen nennen wollte) gerade den Spottnahmen Teucris (Trojanerinn) gibt, dieß ist der Knoten, dessen Auflösung den gelehrten Herren so viel Noth verursacht. Wenn er nun aber auch nicht zu lösen seyn sollte, was wäre daran gelegen? Müssen denn alle Fragen beantwortet, alle Knoten gelöset werden? Indessen verschwindet, für mich wenigstens, alle Schwierigkeit, wenn ich die Meinungen des Bosius, Casaubonus und Montgaults zusammenschmelze. Cicero, sagen die beyden letztern, gibt dem Antonius seines unmännlichen Charakters wegen, einen Weibernahmen; und die Trojanerinn sagt Bosius, ist ein Stich auf die schlechten Heldenthaten, welche er in einer Fehde mit den Dardaniern, einem kriegerischen Völkchen in der Thrazischen Landschaft Mösien, verrichtet hatte *). Die alten Trojaner wurden von den Dichtern auch Dardani und Teucri genannt. Das alles kann dem Cicero dunkel vorgeschwebt haben, aber es erklärt doch nichts, wofern man nicht voraussetzt, daß Cicero es mit seinen Scherzen nicht immer so genau genommen habe, als seine Ausleger. Er wollte den Antonius nicht bey seinem eignen Nahmen nennen, und indem er sich auf einen bezeichneten Spottnahmen für ihn besann, fiel ihm vielleicht der Vers des Ennius.

O verae Phrygiae, neque enim Phryges,

und bey den Phrygiern (einer schnellen Association

*) Das Nähere hiervon findet man beym Dio Cassius L. XXXVIII. 10.

verwandter Vorstellungen zu Folge) das Wort Teucris ein, worin in diesem Augenblick die Anspielungen auf den weiblichen Charakter des Antonius, auf die Feigheit, die er vor kurzem in seinem Zuge gegen die Dardanier bewiesen, und auf die Identität der Nahmen Phryges, Dardani und Teucri, auf einmahl in seinem Kopfe zusammenflossen, — und so nannte er ihn in der Eile Teucris, ohne sich um die mehrere oder mindere Schicklichkeit dieses Spottnahmens zu bekümmern. So, denke ich, wollen wir's auch machen, wenn diese Auflösung des Knotens keinen Beyfall finden sollte.

50) Aus dieser Stelle und in der That aus dem ganzen Brief ist klar, 1) daß sich Cicero damahls in Geldverlegenheiten befand; (was ihm nicht selten begegnete), 2) daß er eine Forderung an Antonius zu machen hatte; 3) daß dieser, ohne die Schuld geradezu abzuläugnen, durch unaufhörliche Zögerungen und Ausflüchte zu erkennen gab, er halte es nicht für unmöglich, die Zahlung ad graecas Calendas*) aufzuschieben. Es ist nicht zu läugnen, daß das Gerücht von einem zwischen ihm und Cicero bestehenden geheimen Vertrag durch diesen Umstand einige Wahrscheinlichkeit erhält. Die hier genannten edlen Herren, Considius, Arius und Selicius, waren, wie es scheint, wohlrenommierte Römische Wechsler und Geldmäckler, und, wiewohl der Commentator Junius kein Bedenken trägt, sie (wir wissen nicht warum) für „abjecte und infame" Gesellen auszugeben, wenigstens nicht ganz so hartleibig, wie der Oheim des Attieus, Cäcilius, von welchem schlechterdings keine Baarschaft unter 1 vom 100 monathlich zu erhalten war.

51) Dieß ist, ohne Zweifel, der Sinn des räthselhaften „sed nescio an ταυτόμετον ἡμῶν" im Text, welches (wie Lambinus bemerkt) eine Anspielung auf einen, vermuthlich zum Sprichwort gewordenen Vers des Me-

*) Auf Sanct Nimmerstag ist das deutsche Äquivalent für dieses lateinische Scherzwort.

anders ist, und nur durch Hinzufügung der von Cicero ausgelaßnen Worte, κακὸν βάλλεται die Deutlichkeit erhält, die ich ihm gegeben habe.

52) Cicero hatte in der That große Ursache über diesen Vorfall ärgerlich zu seyn, und die Unterdrückung so nachtheiliger Gerüchte noch mehr zu wünschen, als ihre Untersuchung. Daher liegt er seinem Freunde so sehr an, den fatalen Hilarus je bälder je lieber aus Griechenland fortzuschaffen. Hätte er sich in dieser Sache rein gewußt, so würde er vermuthlich anders geschrieben und andre Maßregeln genommen haben. Was ihn noch verdächtiger macht, ist, daß er, ungeachtet er den Atticus versichert, er könne den Antonius mit Ehre nicht in seinen Schutz nehmen, es gleichwohl bald darauf im Senat dahin brachte, daß diesem sein Proconsulat in Macedonien noch auf zwey Jahre verlängert wurde.

53) Der obige Brief an Pompejus hatte also, wie es scheint, gute Wirkung gethan, und den vorsichtigen Mann, der seine Ursachen hatte es mit Cicero nicht zu verderben, zu günstigen Äußerungen vermocht, denen dieser; nach seiner sanguinischen Sinnesart, mehr innern Gehalt und Zuverlässigkeit beylegte, als sie (wie sich in der Folge zeigen wird) in der That hatten.

54) Diese Dame, des Clodius zweyte Schwester, hatte sich, während der Abwesenheit ihres Gemahls so übel aufgeführt, und besonders ihre Liebeshändel mit Julius Cäsar so unvorsichtig getrieben, daß Pompejus es seiner Würde schuldig zu seyn glaubte, ihr ungeachtet sie ihm drey Kinder geboren hatte, noch vor seiner Rückkunft aus Asien einen Scheidebrief zuzufertigen.

54) Denn nach den Gesetzen und Sitten der Römer waren die Sclaven eigentlich keine Menschen, sondern wurden bloß als ein Theil der fahrenden Habe ihrer Herren betrachtet. — Wie groß muß die Gewalt eines allgemeinen und von Kindheit an eingesognen Vorurtheils seyn, wenn weder die Humanität noch die

Philoſophie eines Cicero ſelbſt ſich gegen den hier geäußerten Gedanken empörte!

17. Brief.

55) Die beyden Geſchlechtsnahmen Seſtius und Sextius werden in den Handſchriften und Ausgaben der alten Römiſchen Autoren öfters verwechſelt. Es waren zwey Äſte eben derſelben Familie, wovon der eine Patriciſch, der andere Plebejiſch war. Jene nannten ſich Sestii, dieſe Sextii. Dieß behauptet wenigſtens Manutius, und ſucht es aus alten Steinſchriften zu beweiſen. Der P. Seſtius, an welchen dieſer Brief geſchrieben iſt, war damahls Quäſtor *) des Proconſuls in Macedonien, C. Antonius, und aus dem Tone des Briefs iſt zu ſchließen, daß er zu Cicero's vertrautern Freunden gehörte.

56) Die Urſache, warum Seſtius ſeinen Sinn geändert, und jetzt eben ſo ernſtlich um Verlängerung ſeines Proquäſtorats in Macedonien anhielt, als er kurz zuvor um ſeine Abrufung angeſucht hatte, iſt eben ſo unbekannt als unerheblich, und mit den leeren Vermuthungen der Ausleger ſich aufzuhalten, wäre Zeitverderb.

57) Sechs Prozent galten damahls für ſehr billige Intereſſen, da ſogar zwölf Prozent vor Gericht gültig waren. Die Urſache dieſer großen Theurung des Geldes, da ſich doch deſſen ſo viel in den Caſſen der Publicanen, Geldhändler und Capitaliſten anhäufte, war, weil die jungen Leute von Familie zu ihren unmäßigen Verſchwendungen, die Candidaten um die höhern Ehrenſtellen zu ihren ungeheuren Ausgaben für Schauſpiele und Spenden an das Volk, die minder Reichen unter den Großen (wie z. B. Cicero) zu Beſtreitung eines ſtandesmäßigen Aufwandes, und die wegen Staatsverbrechen An-

*) Oder Proquäſtor, was hier gleich viel iſt.

geklagten zu Bestechung ihrer Richter, immer große Summen bedurften, und weil diese alle (wenige Cröſuſſe vielleicht ausgenommen) ungeachtet ihrer zum Theil sehr großen Einkünfte, fast immer mehr ausgaben, als sie einzunehmen hatten. Dieß war auch der Grund, warum die Gelder gewöhnlich nur auf einen Monath verliehen wurden, und die Zinsen also immer entweder monathlich bezahlt, oder als verzinsliches Capital von neuem auf einen Monath verschrieben werden mußten.

58) „Bonum nomen," ein guter Mann ist in der Kaufmanns-Sprache ein Mann der im Credit steht, ein sicherer Schuldner und guter Zahler zu seyn. Seine übrigen Eigenschaften kommen in keine Betrachtung. Da dieß, in Verhältnissen dieser Art, Natur der Sache ist, so ist auch die Sprache der Altrömischen Geldmäckler binnen 2000 Jahren immer dieselbe geblieben.

59) Hier haben wir also Cicero's eignes unverwerfliches Zeugniß, wie sehr seine öffentlichen Handlungen von zufälligen Privat-Verhältnissen und Rücksichten abhingen, und wie wenig er, wenn diese sich veränderten, Bedenken trug, mit sich selbst in Widerspruch zu kommen. In dem unmittelbar vorher gehenden Brief an Atticus, gesteht er, daß er den Antonius nicht vertheidigen könne, ohne seinen Credit und seine Ehre aufs Spiel zu setzen. Trotz dieser Gefahr vertheidigt er ihn im Senat gravissime ac diligentissime. Es muß also indeß etwas zwischen ihm und Antonius vorgegangen seyn, was ihn auf andere Gedanken brachte: dieser hatte sich nähmlich, (wie wir in der Folge sehen werden) von neuem so kräftig zu Bezahlung seiner Schuld verbindlich gemacht, daß er bald darauf Wort zu halten genöthigt war. Ähnliche Beyspiele von Cicero's Unzuverläßigkeit und Gleichgültigkeit gegen die Vorwürfe, die er sich dadurch zuzog, werden uns in seinen Briefen häufig aufstoßen.

18. Brief.

60) Amalthea oder Amaltheion iſt der Nahme, welchen Atticus ſeinem Landgute im Epirus, vermuthlich ſeines reichen Ertrages wegen, beylegte, mit Anſpielung auf das Horn des Überfluſſes der Nymphe oder Ziege Amalthea, welche die Mythen der Griechen zu Jupiters Amme machten. Die Worte des Textes, „ego enim te arbitror, caesis apud Amaltheam tuam victimis, statim esse ad Sicyonem oppugnandam profectum," lauten, wörtlich überſetzt: „denn ich denke du ſeyeſt, nachdem du den Göttern auf deiner Amalthea geopfert, unverzüglich zur Belagerung Sicyons abgegangen," Cicero liebt, zumahl in ſeinen Briefen an Atticus, ſcherzhafte Wendungen, wovon in einer Überſetzung (auch ohne Schuld des Überſetzers) faſt immer mehr oder weniger verloren geht. Sicyon, im Peloponneſus (heut zu Tage Morea) an der Gränze der Landſchaft Argolis gelegen, war ehmahls eine anſehnliche Republik des freyen Griechenlandes geweſen, und hatte ſich, durch ihre Lage am Korinthiſchen Meerbuſen und die Betriebſamkeit ihrer Einwohner, unter dem Schutz der Römer wieder zu einer anſehnlichen Handelsſtadt erhoben. Die Sicyonier machten, wie es ſcheint, Schwierigkeiten, den Atticus wegen einer beträchtlichen Forderung, die er an ſie hatte, zu befriedigen. Atticus ſah ſich genöthigt, zu Betreibung dieſes Geſchäftes ſelbſt nach Sicyon zu reiſen, und Cicero, der dieſe Reiſe, in Rückſicht auf ihren Zweck, ſcherzweiſe eine Belagerung Sicyons nennt, vermuthet, er habe ſich auf ſeiner Amalthea nicht länger, als zu Verrichtung des bey ſolchen kriegeriſchen Unternehmungen gewöhnlichen feyerlichen Opfers nöthig war, d. i. nur kurze Zeit, aufgehalten.

61) Der Erſte zum Stimmengeben im Senat vom Conſul aufgerufen zu werden, war eine Ehre, welche gewöhnlich demjenigen unter den Conſularen erwieſen wurde, der im abgewichnen Jahre erſter Conſul geweſen war; und er blieb ſo lange im Beſitz dieſes Vorzugs, bis die Conſuln für das nächſt künftige Jahr erwählt waren; denn als-

dann gebührte er dem ersten designierten Consul. Cicero, der diese Ehre im Jahr 691 genossen, hatte, wie es scheint, erwartet, daß ihn der neu angehende Consul M. Pupius Piso auch in diesem Jahre zuerst aufrufen würde. Dieser hatte aber für gut gefunden, ihm nur den Rang unter den Consularen, den ersten hingegen seinem Verwandten Cajus Piso zu geben, der im Jahr 687 Consul, und nachher Proconsul im Narbonensischen Gallien gewesen war. Cicero will zwar dafür angesehen seyn, als ob er sich ganz und gar nichts daraus mache; aber der müßte nicht durch ein Sieb sehen können, dem es nicht in die Augen fiele, wie sehr er sich dadurch beleidigt fühlte. Wozu, wenn ihm die Sache gleichgültig war, so viel Aufhebens davon machen? Wozu so viele Worte, um die Vortheile des zweyten Rangs vor dem ersten darzuthun? Wozu die Bemerkung, daß der Senat seine Befremdung durch Murmeln zu erkennen gegeben? Und die Erwähnung, daß Er gleichwohl den Vorrang vor zwey so angesehenen und verdienstvollen ältern Consularen als Catulus und Hortensius erhalten habe? Warum endlich, wenn ihm die Sache nicht nur gleichgültig, sondern sogar angenehm war, den ihm vorgezogenen C. Piso offenbar mit spöttischem Naserümpfen pacificatorem Allobrogum titulieren *)? Wie unbegreiflich mußte der Mann von sich selbst eingenommen seyn, daß er nicht erröthete, dem feinen Atticus eine solche Blöße zu zeigen!

62) „Cavillator genere illo moroso, quod etiam sine dicacitate ridetur, facie magis quam facetiis ridiculus.“ — Facetiarum duo sunt genera, sagt Cicero de Oratore L. II. c. 54 alterum aequabiliter in omni sermone fusum, alterum peracutum et breve; illa a veteribus cavillatio, haec

*) Die Allobroger hatten während des Proconsulats dieses Piso einige wenig bedeutende Unruhen erregt, auf deren Stillung sich dieser schwerlich so viel einbildete, daß er den Retter der ganzen Römischen Welt dadurch verdunkelt zu haben hätte glauben sollen.

altera dicacitas nominata est. Diese Erklärung habe ich bey Übersetzung dieser Stelle vor Augen gehabt **), das Spiel aber mit den Worten facie und facetiis durch ein Ähnliches zu ersetzen gesucht. Übrigens wird der Leser in dem Porträt, das Cicero hier von dem Consul Pupius Piso macht, den boshaften Mahler von selbst erkennen, der seinem Zerrbilde nur gerade so viel Ähnlichkeit gibt, daß man das Original, dem es gelten soll, errathen kann. Dieser Piso war bey weitem der verkehrte, verächtliche und widerliche Mensch nicht, wofür man ihn, dieser Schilderung nach, halten könnte. Cicero selbst macht im 67. Capitel seines Brutus eine ungleich vortheilhaftere von ihm; worin einem jeden, der sie mit der gegenwärtigen vergleichen will, sogleich in die Augen fallen wird, daß es bey jener weder auf Verschönerung noch Verzerrung, sondern bloß auf Wahrheit der Darstellung abgesehen war. Piso, sagt er, habe sich in seiner Jugend unter den gleichzeitigen Rednern ausgezeichnet, und es allen, die vor ihm gewesen, an vertrauter Bekanntschaft mit der Griechischen Literatur zuvor gethan, u. s. w. An einem andern Ort und mehrere Jahre später (Orat. pro Plancio c. 5) nennt er ihn hominem nobilissimum, innocentissimum, eloquentissimum; und daß er auch nicht ohne militärische Verdienste gewesen sey, läßt sich daraus schließen, weil ihm, nach seiner Proprätur in Spanien, die Ehre des Triumphs zugestanden wurde.

**) An einem andern Orte (de Oratore. c. 26.) setzt er die facetias, anstatt sie in cavillationem und dicacitatem zu theilen, der letztern entgegen, und bringt beyde unter den generischen Begriff sales. „Salium duo genera sunt, unum facetiarum, alterum dicacitatis.“ Er scheint also selbst keinen ganz bestimmten Begriff von der Bedeutung dieser Wörter gehabt zu haben; doch setzt er auch hier den Gebrauch der dicacitas „in jaciendo mittendoque ridiculo,“ — in gleichsam pfeilschnellem Abschießen der witzig-spitzigen Gegenreden.

63) Und was ſollen wir, nach dieſer ſonderbaren Beicht, von Cicero's politiſchem und moraliſchem Character ſagen? Er klagt darüber, daß die Wohlgeſinnten im Senat ſich von Clodius erbitten ließen, den Bemühungen des Conſuls Piſo für ihn, ſich nicht mit Ernſt zu widerſetzen und ihren vorigen Beſchlüſſen den gehörigen Nachdruck zu geben. Er geſteht, daß er ſelbſt Anfangs mit der größten Strenge auf die ſchärfſte Unterſuchung dieſes ſchändlichen Handels gedrungen habe, aber nun täglich immer lauer und gleichgültiger werde, ungeachtet er, wegen eben dieſer Gleichgültigkeit der Patriotiſchgeſinnten, beſorge, es werde der Republik großes Unheil dadurch zuwachſen. Wer begreift dieſen Widerſpruch des Retters der Republik mit ſich ſelbſt? Warum wird er immer milder und milder, und erröthet nicht, dieß ſeinem Freunde zu geſtehen, ohne ihm die Beweggründe zu vertrauen, die von einer ganz außerordentlichen Stärke geweſen ſeyn müſſen, da ſie ſtark genug waren, ihm das, was er der Republik und ſich ſelbſt ſchuldig war, ſo gänzlich aus den Augen zu rücken?

64) Daß in dieſer merkwürdigen Stelle von Pompejus die Rede ſey, — der vor kurzem aus Aſien zurückgekommen war, um ſeinen Platz unter den oberſten Conſularen im Senat wieder einzunehmen, — iſt keinem Zweifel unterworfen. Das Porträt, das Cicero hier von dem Manne macht, der vor wenig Jahren noch ſein großer Held war, iſt, wie man ſieht, nicht geſchmeichelt; und wie ſtark es auch von dem Bilde in der Rede pro lege Manilia abſticht, — wo eben derſelbe Mann in koloßaler Größe wie ein Gott daſteht, der hier zu einem ſehr kleinen, beynahe lächerlichen Wichtchen zuſammenſchrumpft, — ſo werden wir doch in der Folge dieſer Briefe Belege genug finden, daß es nicht nur kein Zerrbild, ſondern, Zug vor Zug, eben ſo wahr als kräftig gezeichnet iſt. Aber woher dieſer neue Widerſpruch des großen Orators mit ſich ſelbſt? War Pompejus etwa ein anderer Mann geworden, als er vor fünf Jahren war, da ihn unſer rhetoriſcher Phidias dem Römiſchen Vol-

ke als einen zweyten Jupiter Olympius mit allen Glorien, Blitzen und Blendwerken seiner magischen Beredsamkeit umgeben, erscheinen ließ? Nein! Pompejus war noch derselbe; aber die Umstände und Verhältnisse hatten sich geändert. Damahls hatte Cicero die höchste Stufe in der Republik, das letzte Ziel seines Ehrgeitzes, erst noch zu ersteigen: Jetzt war sie schon erstiegen; jetzt stand er mit dem großen Pompejus auf eben demselben Plan, und so wie es ehmals das Interresse seiner Ambition gewesen war, ihn so hoch als möglich über alle andere zu erheben, so war jetzt seiner Eitelkeit daran gelegen, den Nimbus, in welchen er selbst ihn gestellt hatte, weg zu blasen, und durch die Betrachtung der Menschlichkeiten und Gebrechen des ihm jetzt näher stehenden Halbgottes, sich selbst über alles zu trösten, was dieser durch den eigenen, unerborgten Glanz seiner Großthaten und seines beyspiellosen Glückes vor ihm voraus hatte. Jetzt betrachtete er den Pompejus sogar als seinen Schuldner; und wenn er sich auch, aus politischen Rücksichten, nicht entbrechen konnte, ihm noch die vorige Anhänglichkeit zu zeigen, so geschah es doch nur unter der stillschweigenden Bedingung: daß Pompejus ihm hinwieder alle Ansprüche, die er zu machen sich berechtigt hielt, zugestehen, seine hohen Verdienste um den Staat und um seine eigne Person anerkennen, ihm ein vollkommnes Vertrauen schenken, kurz sich so betragen sollte, daß Niemand an der Freundschaft und dem Einverständniß zweifeln könne, welche auf immer zwischen ihnen bestehen würden. An all diesem aber hatte es der stolze, sich selbst genugsam scheinen wollende, durch sein Glück und seine Thaten übermüthig gemachte Pompejus fehlen lassen. Da nun keiner von beyden geneigt war, von seinen Forderungen etwas nachzulassen, und Cicero jenem das beleidigende Stillschweigen, worüber er sich im 12. Briefe dieses ersten Buchs beklagt, nie vergessen konnte: so erklärt sich daraus nicht nur die auffallende Art, wie Cicero in diesem und mehrern folgenden Briefen von seinem vorgeblichen Freunde Pompejus spricht, sondern der

ganze Verfolg der Begebenheiten, die durch die Ciceronischen Briefe beurkundet werden, wird uns zeigen, daß von dieser Zeit an keine andere als eine politische, immer schwankende und vom persönlichen Vortheil des Augenblicks abhangende Freundschaft zwischen ihnen Statt fand; kurz, daß an Aufrichtigkeit und Festigkeit in ihrem gegenseitigen Verhältniß zu einander gar nicht mehr zu denken war.

65) Daß sich hier in der Angabe der Kauf-Summe offenbar eine Unrichtigkeit in den Orginal-Text eingeschlichen, und daß HS tricies septies. d. i. 3,700000 Sesterzien gelesen werden müsse, hat Manutius außer allen Zweifel gesetzt. Der Consul Massalla hatte das ehemalige Autronische Haus nicht nur um 200,000 Sesterzen höher bezahlt, als Cicero das seinige, sondern eben sowohl mit dem Gelde seiner guten Freunde, wie Cicero. Dieser bezeigt also hier, in einem scherzenden Tone, seine Freude darüber, daß ein so edler und allgemein geachteter Patricier, wie Messalla, ihn von dem öffentlichen Tadel, so zu sagen, abgelöset habe, da er durch sein Beyspiel bewiesen, daß Männern, wie sie, ganz wohl gezieme, in einem solchen Falle die Casse ihrer Freunde in Anspruch zu nehmen.

19. Brief.

66) Es ist wohl kaum nöthig, den Leser auf die verdeckte Ironie im Ton dieser ganzen Stelle aufmerksam zu machen, wo Cicero zwar nur kurz und schlicht zu erzählen scheint, was Pompejus im Senat und zum Volke gesprochen; aber deutlich genug zu verstehen gibt, daß er mit seiner in allgemeinen Formeln bezeugten Verehrung des Senats im Grunde nichts gesagt habe. Denn was von ihm verlangt und erwartet wurde, war: daß er sich über die Rathschlüsse, wovon die Rede war, besonders und bestimmt erklären sollte. Dazu aber hatte der Mann keine Lust,

der alles bloß auf sich selbst bezog, und es zwar mit der senatorischen Partey so wenig als mit der populären verderben, aber sich auch von keiner die Hände binden lassen, oder sich so in ihr Interesse verwickeln wollte, daß sein eigner Zweck, nähmlich durch seine öffentliche Autorität und seine geheimen Intriguen über beyde zu herrschen, dabey hätte gefährdet werden können. Daß übrigens Cicero die vornehme Miene, die Pompejus sich gegen ihn gab, (da er die ihn selbst und sein Consulat betreffenden Senats-Schlüsse mit den Worten „auch über diese Dinge" abfertigte) etwas lustig gefunden habe, scheint er bloß dadurch, daß er sie anführt, genugsam angedeutet zu haben.

67) Cicero bedient sich hier einiger rhetorischen Kunstwörter, deren Übersetzung desto schwieriger wird, weil sogar ihre Bedeutung problematisch ist. Was versteht er unter κάμπαι *), ἐνθυμήματα, κατασκευαὶ? Ich weiß wohl, daß Ihm campae und cataseevae etwas anders hieß, als was wir unter Wendung und Einkleidung verstehen; aber da keine gleich bedeutende deutsche Wörter aufzutreiben waren, mußte ich entweder zwey Lücken lassen, oder mich mit diesen wenigstens nicht unschicklichen Stellvertretern behelfen. Einem Worte enthymema hab' ich überall vergebens nachgefragt; sogar Campe **) hatte mir in der Eile nichts bestimmteres dafür zu geben, als unvollkommner oder abgekürzter Vernunftschluß, welches in der Denkkunst (Logik) ganz brauchbar seyn mag, hier aber, wo es um ein Wort, das die Rhetorische Bedeutung jenes Kunstwortes bezeichne, zu thun ist, unbrauchbar war. Ich entschloß mich endlich, wo möglich, und studierte zu diesem Ende, mit vieler Anstrengung

*) Daß man, wiewohl alle Handschriften καρποὶ haben, κάμπαι lesen müsse, scheint mir, mit Vosius und Casaubonus, etwas ausgemachtes.

**) Wörterbuch I. Th. S. 332.

meines alten Kopfs, die Erklärung, welche Cicero im 13. und 14. Capitel seiner Topica ad Trebatium davon gibt. Da mir (wie ich mit Schamröthe gestehen muß) die Sache aus seiner Erklärung nicht sonderlich klar werden wollte, nahm ich die Beyspiele die er anführt, zu Hülfe — „Eam, quam nihil accusas, damnas; bene quam meritam esse autumas, dicis male mereri.“ — „Id quod scis, prodest nihil: id quod nescis, obest,“ — fand aber, daß sie mir zu keiner deutlichern Ansicht der Sache verhalfen. Ich klopfte nun beym Quintilianus an*), und erhielt auch von diesem einen Unterricht, der mich wenig klüger machte. Endlich nahm ich die Erklärungen beyder Meister zusammen, und alles, was ich davon begreifen konnte, lief darauf hinaus: das Wort Enthymema werde von den Griechischen Dialektikern und Rhetoren in mehrern Bedeutungen genommen; gewöhnlich bezeichne es einen unvollkommnen Syllogismus, und derjenige, welchen die Lehrer der Redekunst vorzugsweise, als den scharfsinnigsten, enthymema nennten, sey unter den sieben vornehmsten Arten dieser Schlüsse, welche von den Dialektikern aufgezählt würden, die dritte, nähmlich diejenige, vermittelst deren etwas ex pugnantibus oder contrariis gefolgert oder bewiesen werde. Diese Art zu beweisen, sagte mir Quintilian, habe eine ganz vorzügliche Stärke, (ex pugnantibus fortior multo probatio est.) und setzte hinzu: tale est Ciceronis pro Milone. (Cap. 29.) „Ejus igitur mortis sedetis ul„tores, cujus vitam, si putetis per vos restitui „posse, non velitis“ — d. i. „Ihr sitzt hier, den „Tod eines Mannes zu rächen, dem ihr das Leben, „wenn es auch bloß auf euern Willen ankäme, nicht wie„der geben möchtet.“ — Wie dankte ich den Dis Manibus Quinctilianis für dieses Beyspiel! Nun ging mir auf einmahl Licht auf. Hier haben wir den unvollkomm-

*) Instit. Orat. L. V. c. 14 u. 16.

nen Syllogismus leibhaftig in ſeinen zwey Sätzen vor uns ſtehen: „Ihr Richter ſitzt hier den Tod eines Menſchen zu rächen.“ — „Ihr würdet ihm das Leben nicht wieder geben, wenn es gleich von eurem bloßen Willen abhinge.“ — Wie könnten nun die Richter aus dieſen einander widerſtreitenden Sätzen (wenn es bloß auf ihr Gefühl ankäme) einen andern Schluß ziehen als dieſen: es wäre alſo widerſinnig, wenn wir ſeinen Tod rächen wollten? Dieſes Beyſpiel machte mir dann auch die von Cicero angeführten verſtändlicher, und ich glaubte nun deutlich genug zu ſehen: das, was die alten Redekünſtler Enthymema nannten, wäre im Grunde nichts, als eine ſpitzfindige Art von dialektiſchem Kunſtſtück, wo der Verſtand des Zuhörers, er ſey Gegner oder Richter, durch Überraſchung zu einem übereilten Schluß genöthigt wird, der ſich auf wirkliche oder vermeinte Anſchauung eines Widerſpruchs gründet, worin er mit ſich ſelbſt ſtehen würde, wenn er dieſen Schluß nicht machen wollte. Dieſes rhetoriſche Blendwerk konnte, zumahl wenn es durch alle Künſte des lebendigen Vortrags verſtärkt wurde, ſeine Wirkung auf Zuhörer, die von den Subtilitäten der Griechiſchen Dialektik wenig oder keine Kunde hatten, ſelten verfehlen. Es war eine Art von Netz, das ihnen der behende Redner über den Kopf warf, woraus ſie ſich, weil er ihnen keine Zeit dazu ließ, nicht gleich herauswickeln konnten. Denn ſobald ſie nur ſo viel Zeit gehabt hätten, um den allgemeinen Satz, worauf der Schluß ſich gründete, gehörig zu faſſen, hätten ſie ſehen müſſen, daß er nur in dem Falle gültig ſeyn könne, wenn kein poſitives Geſetz den Willen der Richter beſtimme; und daß es in dem vorliegenden Falle nicht darauf ankomme, ob das Leben des Ermordeten etwas Wünſchenswürdiges, ſondern ob der Mörder ihm das Leben zu nehmen berechtigt geweſen ſey. Die von Cicero angeführten Beyſpiele ſind zwar nicht ſo klar wie dieſes, weil uns die Thatſachen unbekannt ſind, worauf ſie ſich beziehen; aber ſo viel

ſcheint doch richtig zu ſeyn: erſtens, daß z. B. die beyden Sätze, „was du weißt, hilft dir nichts, was du nicht weißt, iſt dir nachtheilig," nur dann etwas gelten können, wenn ſie ſo ſcharf bewieſen worden ſind, daß der Gegner nichts Erhebliches einwenden kann; und zweytens, daß ſie, ſelbſt unter dieſer Vorausſetzung, nur gegen den Sachwalter, aber nichts gegen die Sache beweiſen würden. Da mir nun die Art von Enthymemen, wovon die Rede iſt, ihre ganz anſcheinende Beweiskraft von einer behenden Überraſchung des Hörers zu erhalten ſcheinen: ſo habe ich, in der Unmöglichkeit ein ſchicklicheres deutſches Wort für ſie zu finden, am beſten zu thun geglaubt, ſie Überraſchungen zu nennen; nicht als ob ich dieſes Wort als deutſches Äquivalent für das griechiſche enthymema in Vorſchlag bringen wolle; ſondern weil es mir in dem vorliegenden beſondern Fall am geſchickteſten ſchien, in Geſellſchaft mit den drey andern (Perioden, Wendungen, Einkleidungen) eine mehr oder minder klare Vorſtellung deſſen, was Cicero in dieſer Stelle ſagen zu wollen ſcheint, in dem Leſer zu erregen. Und nun genug, und vielleicht ſchon zu viel zu meiner Entſchuldigung, daß ich dieſen Knoten am Ende doch nur mit dem Meſſer aufzulöſen wußte. — Mongault, der die Unmöglichkeit fühlte, dieſe Griechiſchen Kunſtwörter in ſeine Sprache überzutragen, überſetzte: si jamais les secrets de mon art et les figures de Rhétorique m'ont été de quelque secours, und ich hätte vielleicht am beſten gethan, ſeinem Beyſpiele zu folgen.

68) „Duce filiola Curionis." Unter dieſer abwürdigenden Bezeichnung iſt eben derſelbe C. Curio gemeint, der einige Jahre ſpäter, anfangs als Widerſacher, hernach als eifriger Anhänger Cäſars, ſein Möglichſtes zur Verwirrung und zum Sturz ſeines Vaterlandes beytrug. Er war um dieſe Zeit, wie es ſcheint, dem Clodius eben das, was einige Jahre ſpäter M. Antonius ihm war. Vellej. Paterculus macht mit wenigen Zü-

gen ein Bild von ihm, dem in dieser letzten Epoche der Republik nur zu viele junge Männer seines Standes in Rom ähnlich sahen: vir nobilis, eloquens, audax, suae alienaeque et fortunae et pudicitiae prodigus.

69) Wenn die Römischen Bürger versammelt wurden, um über eine Rogation, d. i. ein vorgeschlagenes Gesetz zu stimmen, so wurde dasselbe, nachdem es bereits an drey Markttagen öffentlich angeschlagen worden war, von einem Herold mit lauter Stimme verlesen. Der präsidirende Consul oder Prätor, fragte hierauf (rogabat) das Volk, mit der Formel velitis, jubeatis, Quirites, ob sie es genehmigen oder verwerfen wollten. Nun wurden die 192 Centurien, in welche das so genannte Volk vertheilt war, aufgerufen sich in Ordnung zu stellen. Diesem zu Folge begaben sie sich in einen großen, mit Bretern verschlagenen Platz, Septum oder Ovile genannt, in welchen eine Centurie nach der andern über eine schmale Brücke (pons oder ponticulus) gehen mußte. Am Eingang der Brücke erhielt jeder Bürger von dazu angestellten Personen, Diribitores genannt, zwey Täfelchen, deren Eines mit V. R. das Andere mit A. bezeichnet war. Jenes bedeutete, Uti Rogas, ich billige das vorgeschlagene Gesetz; dieses, Antiquo, war so viel als, ich verwerfe es. Jeder zu der Centurie gehörige Bürger, warf nun nach Belieben Eines von den beyden Täfelchen in einen dazu bestimmten, am Eingang des Ovile stehenden Kasten und sobald die ganze Centurie auf diese Weise votiert hatte, nahmen die Custodes, die darauf zu sehen hatten, daß alles ordentlich dabey zugehe, die Täfelchen heraus und zählten die Stimmen, indem sie dieselben mit Pnncten auf einer Tafel bemerkten. Was nun die Mehrheit beschlossen hatte, wurde durch einen Herold als der Wille der ganzen Centurie ausgerufen, und dem auf seinem Tribunal in seiner sella curuli sitzenden Präsidenten der Versammlung durch den Ro-

gator der Centurie angezeigt. In dieſer Weiſe wurde eine Centurie nach der andern zum Abſtimmen aufgerufen, bis durch die Mehrheit entſchieden war, ob die Quiriten das Geſetz ſanctionirt oder verworfen hätten. Die Diribitoren, Cuſtoden und Rogatoren waren gewöhnlich Männer von Rang, und Beförderer des vorgeſchlagenen Geſetzes. Dießmahl aber muß die mächtige Cabale, die zu Rettung des Clodius alles zu verſuchen entſchloſſen war, Mittel gefunden haben, Diribitoren von ihrer eigenen Partey anzuſtellen; da es ſich ſonſt nicht begreifen ließe, wie unter den auszutheilenden Täfelchen kein einziges Vti Rogas geweſen ſeyn ſollte. Aber die Freunde des Clodius (ſollte man denken) hätten auch die Unmöglichkeit einſehen ſollen, daß ein ſo großer Betrug nicht gleich beym Votieren der erſten Centurie entdeckt werden müßte. Daß dieß hier wirklich geſchehen ſey, ſehen wir aus dem Erfolg.

70) So hieß ein Platz in der eilften Region der Stadt Rom, am Eingang des Tusciſchen Platzes, zwiſchen dem Circus Maximus und dem Aventiniſchen Hügel, wo die Buchhändler und eine Menge anderer Profeſſioniſten ihre Buden und Waarengewölbe hatten, aus deren Vermiethung die Eigenthümer anſehnliche Zinſen zogen. Zu den Zeiten des alten (fabelhaften) Königs Evander war hier ein Hain, und in demſelben das Grab eines gewiſſen Argus, der ein Gaſtfreund dieſes kleinen Fürſten geweſen, und da er einen Anſchlag gegen das Leben desſelben gemacht, von ihm mit Hülfe des Hercules umgebracht worden ſeyn ſoll; eine alte Sage, auf welche ſich zwey Verſe im 8ten Buche der Aneis beziehen. V. 345 u. 346.

Nec non et sacri monstrat (Evander) nemus Argileti,
Testaturque locum, et letum docet hospitis Argi.

71) Dieſe Stelle, worin die Folgerichtigkeit zwiſchen dem Vorgehenden und Nachfolgenden nicht ſogleich in die Augen fällt, wird auf einmahl verſtändlich, wenn man weiß, daß Cicero, als er dem Atticus ſo nachdrücklich ans Herz legte: „effice ut ab omnibus et laudemur et amemur,“ in der Meinung ſtand, Atticus werde während der Statthalterſchaft des Quintus Cicero, ſeines Schwagers, die Stelle eines Legaten bey ihm vertreten, wie Quintus gewünſcht, und Atticus ſelbſt ihn anfangs hatte hoffen laſſen. Die meiſten, anſehnlichſten und reichſten Städte in der Provinz Aſien *), welche dem Quintus in ſeiner Prätur durchs Los zugefallen war, waren urſprünglich Griechiſche Colonien, welche Sprache, Sitten, Religion, Künſte und Wiſſenſchaften der Griechen in die zu dieſer Provinz gehörigen Länder gebracht hatten. Unter den Omnibus, von welchen Cicero gelobt und geliebt zu ſeyn wünſcht, ſind alſo hier eigentlich bloß die Aſiatiſchen Griechen gemeint, unter welchen er ſich viele Feinde dadurch gemacht zu haben beſorgte, daß er die Römiſchen Ritter (welche die Zölle und übrigen Einkünfte der Republik in Aſien im Pacht hatten, und mit welchen die Griechiſchen Handelsleute und Landeigenthümer faſt immer im Streit lagen) bey allen Gelegenheiten in ſeinen Schutz genommen hatte, weil er ſich überzeugt hielt, es ſey der Republik unendlich viel daran gelegen, daß zwiſchen dem Senat und dem Ritterſtand die möglichſte Harmonie herrſche, und daß der letztere Urſache habe, ſich durch ſein eignes Intereſſe zur größten Anhänglichkeit an den erſtern verbunden zu halten.

*) Dieſe Provinz begriff damahls die Landſchaften Phrygien, Jonien, Carien und Lydien, in ſich, und war unter den prätoriſchen Provinzen die beträchtlichſte.

21. Brief.

72) „Quum ille ad conciones confugisset.“ — Concio heißt, nach der Erklärung des alten Sprachlehrers Festus: „conventus et coetus populi ad oratorem audiendum, non tamen quilibet, sed is, qui a Magistratu vel sacerdote publico per praeconem convocatur. Dieß letztere kann aber hier nicht der Fall seyn; denn Clodius bekleidete damahls noch keine Würde, die ihm das Recht gegeben hätte, das Volk durch einen Herold zusammen zu berufen. Ich glaube also diese Stelle richtig übersetzt zu haben. Clodius nähmlich nahm jede Gelegenheit wahr, wo er eine Menge Volks an einem Marktage oder sonst zufällig beysammen sah, um Reden an sie zu halten; oder verschaffte sich auch wohl, unter der Hand, durch Leute von seinem Anhange absichtlich solche Gelegenheiten; als wozu er nicht nur von selbst verwegen genug war, sondern sich auch auf die Nachsicht und Protection des Consuls Piso nnd andere Männer von großer Bedeutung, dabey verlassen konnte.

73) Daß Cicero die Schlachten, die er der Clodischen Partey lieferte, und von denen er hier (durch das von Atticus gebrauchte Wort praeliari veranlaßt) scherzweise in einem so prahlerischen Tone spricht, im Senat gefochten habe, scheint, vermöge des ganzen Zusammenhangs sich von selbst zu verstehen.

74) Die Rede ist von Q. Metellus, der im Jahr 644 Consul war, und wegen seiner Siege über den Numidischen König Jugurtha, zum Unterschiede von so vielen andern Metellen, die in diesem Jahrhundert ihrem Geschlechtsnahmen einen hohen Glanz verschafften, den Beynahmen Numidicus erhielt. Er war einer der größten und tugendhaftesten Männer seiner Zeit. Die Anekdote, deren Cicero hier erwähnt, ereignete sich, da er von den Anhängern seines erklärten Feindes Marius wegen angeblicher Veruntreuung öffentlicher Gelder auf Wiedererstattung (Repetundarum) angeklagt wurde

Die öffentliche Meinung von der Rechtschaffenheit des Metellus war so entschieden, daß seine Richter durch den geringsten Zweifel in die Richtigkeit seiner vorgelegten Verwaltungs-Rechnungen sich selbst zu entehren geglaubt hätten, und diese also, ohne sie nur anzusehen, aus einer Hand in die andere gehen ließen. S. Cicero in Orat. pro Cornel. Balbo. c. 5.

75) Ungeachtet des räthselhaften Tons, welchen Cicero hier zum Scherz affectirt, bezeichnet er doch den Kahlkopf gar zu deutlich, als daß man zweifeln könnte, daß kein Andrer als der reiche Crassus gemeint war; und er hätte, um ihn dem Atticus kenntlicher zu machen, nicht nöthig gehabt, den Zug „ex Nannejanis illum“ hinzuzufügen, und dadurch, ohne Wissen und Willen, einigen armen Commentatoren so viele Noth zu verursachen, daß man ihre Krümmungen und Windungen nicht ohne Jammer ansehen kann. Gleichwohl hätten die Corradii, Bosii, Popmae, Gronovii, u. s. w. am besten gethan, wenn sie es bey der ganz natürlichen Auslegung des Manutius hätten bewenden lassen. Bekanntlich hatte Crassus den Grund zu seinen unermeßlichen Reichthümern dadurch gelegt, daß er einen großen Theil der von dem Dictator Sulla versteigerten Güter der Proscribierten um geringen Preis an sich gebracht. Von einem Nannejus findet sich zwar, außer einer einzigen Stelle in der kleinen Schrift des Quintus Cicero de petitione consulatus, (die hier aber wenig Licht gibt *), nicht die geringste Spur. Indessen läßt sich, wenn man beyde Stellen zusammen nimmt, mit hinlänglicher Wahrscheinlichkeit errathen, daß unter den Proscribierten des Sulla auch ein oder mehrere Nannejus oder Nannius ge-

*) Es ist nicht unwahrscheinlich, daß entweder in diesem Briefe, statt Nannejanis, Nannianis, oder in der Stelle des Quintus, Nanneji, statt Nannii gelesen werden muß, denn Nannius und Nannejus scheint eben dieselbe Person zu seyn.

weſen ſeyn müſſen, deren Verbrechen (wie damahls ſehr häufig der Fall war) bloß in ihrem großen Reichthum an Häuſern und Gütern beſtand. Meiner Vermuthung nach mochten der Liebhaber mehrere ſeyn, die ſich bey Verſteigerung der Beſitzungen dieſer Unglücklichen, in dieſelben theilten, und, weil vielleicht Umſtände dabey mitunter liefen, die der Sache etwas ſonderbar Verhaßtes und Schändliches gaben, mit dem Übernahmen der Nannejaner belegt wurden. Unter dieſen Käufern der Nannejiſchen Güter war nun auch Craſſus geweſen, und, dieß vorausgeſetzt, dünkt mich klar genug, warum ihn Cicero ex Nannejanis illum nennt; wenigſtens ſcheint mir dieſe Erklärung die ungezwungenſte zu ſeyn. Übrigens muß man geſtehen, daß Cicero, indem er hier in dieſem Tone von eben dem Craſſus ſpricht, von dem er dem Atticus noch vor kurzem geſchrieben hatte, „hic dies me valde Crasso adjunxit," (dieſer Tag hat mich in große Verbindlichkeit gegen Craſſus geſetzt) entweder ſehr undankbar war, oder jene Worte bloß in ironiſchem Sinne verſtanden wiſſen wollte; weil er nähmlich den Charakter des Craſſus zu gut kannte, um die großen Complimente, womit ihn dieſer damahls im Senat überſchüttete, für aufrichtig zu halten, oder den mindeſten Staat darauf zu machen. Warum Craſſus, wiewohl einer der erſten unter den Häuptern der Republik, ſich der Sache des bedrängten Clodius mit ſolchem Eifer angenommen, wird aus folgenden Urſachen ſehr begreiflich: 1) Clodius ſtammte aus einem der angeſehenſten Geſchlechter des Römiſchen Patriciats, und war mit den erſten Häuſern verwandt; 2) Craſſus war (wie Salluſtius in ſeinem Catilina ſagt) immer gewohnt geweſen, die heilloſeſten und gefährlichſten Menſchen aus der Kategorie des Clodius in ſeinen Schutz zu nehmen, weil es 3) in ſeinen eignen Plan (die höchſte Gewalt im Senat entweder gelegentlich ſelbſt an ſich zu reißen, oder doch nur mit Pompejus und Cäſar zu theilen) gehörte, die Republik und beſonders die Stadt Rom als den Brennpunct des

Reichs, soviel möglich immer in unruhiger Bewegung zu erhalten.

76) Die folgenden Pröbchen der witzigen und spitzigen Stachelreden, die in dieser Sitzung des Senats (der nächsten nach der Freysprechung des Clodius) zwischen diesem und Cicero gewechselt worden, können nicht wohl fehlen, die Leser in einiges Erstaunen zu setzen. Nach unsern Sitten zu urtheilen, schickte sich ein Wortwechsel, wie dieser, besser für einen Syrus und Sannio in einem Possenspiel, als für einen Consularen wie Cicero, und eine so auguste Zuhörerschaft wie der Römische Senat. Was vielen beynahe noch mehr auffallen wird, ist, daß derselbe Mann, der sich noch vor wenigen Augenblicken seinem Atticus in einem so ehrwürdigen und glänzenden Charakter darstellte, sich so viel darauf zu Gute thut, einem leichtfertigen jungen Taugenichts wie Clodius an muthwilligem Witz und raschen spitzigen Gegenreden überlegen zu seyn. Ihr Erstaunen wird endlich auf den höchsten Grad steigen, wenn sie sehen, wie der große Mann seiner Würde so gänzlich vergißt, daß er sich sogar unanständige Spöttereyen und obscöne Anspielungen auf Kosten der Gemahlinn des Consuls Metellus, der sein Freund war, erlaubt, um nur jene Überlegenheit zu behaupten, und einen Gegner, der an Unverschämtheit nicht leicht zu übertreffen war, unter sich zu bringen. Aber es war nun einmahl eine von Cicero's Schwachheiten, über welche er zu seinem Unglück nie Herr werden konnte, auch für den größten Witzling und Spaßvogel seiner Zeit zu gelten, und in dem Talent sinnreicher Spöttereyen und überraschender sachlichter Antworten auf unversehene Angriffe dieser Art, unübertrefflich zu seyn. In der That kenne ich außer dem Spötter Lucian, keinen, der in dem, was wir mit den Engländern Witz und Laune nennen, sich mit ihm messen könnte; auch sind seine Briefe, besonders die an Atticus, voll von Beyspielen, wie natürlich und geläufig ihm der scherzhafte Ton und eine gewisse Art von Ironie war, die zwischen Scherz und

Ernſt abſichtlich in der Mitte ſchwebt; und ich müßte mich ſehr irren, wenn dieſe reiche Ader von Witz und Laune, die durch den größten Theil ſeiner Briefe fließt, nicht viel dazu beytragen ſollte, das Intereſſe zu erhöhen, das ſie in ſo manchen andern Rückſichten für alle gebildeten und bildungsfähigen Leſer haben müſſen. Daß übrigens einem Manne, dem die Gabe zu ſcherzen und zu ſpotten in einem ſo reichen Maße eigen war, und der ſich derſelben ſogar in ſeinen gerichtlichen Reden häufig und mit gutem Erfolge zu bedienen pflegte, mitunter, zumahl wenn es von einem Gegner, wie Clodius, an ihn gebracht wurde, auch Scherze und Spitzreden, die an die ſeurrile Gattung anſtreiften, entwiſchen konnten, daran hatten wohl die damahligen herrſchenden Sitten mehr Schuld, als Mangel an Geſchmack und Zartgefühl, — und muß unter die Menſchlichkeiten gerechnet werden, welche wir, wenn wir billig wären, gerade den größten Menſchen am leichteſten verzeihen würden.

77) Bajä, ſeiner anmuthigen Lage und ſeiner warmen Bäder wegen von den üppigen Römern und Römerinnen häufig beſucht, ſtand damahls wegen der zügelloſen Freyheit der Sitten, die man ſich daſelbſt erlaubte, in ſo ſchlimmem Rufe, daß es einem Jeden, dem an einem guten Nahmen unter rechtlichen Leuten gelegen war, ſchon zum Vorwurf gereichte, Bajä nur geſehen zu haben. Die Antwort, welche Cicero dem Clodius auf den Vorwurf, daß er zu Bajä geweſen, gibt: Falsum! sed tamen quid hoc? simile est quasi dicas in Operto fuisse, überſetzt Mongault unrichtig: il n'en est rien; mais après tout, cela est bien différent de se trouver aux mistères les plus sacrés et les plus interdits aux hommes; — denn simile iſt von bien différent gerade das Gegentheil. Ich habe mich an die Worte Cicero's gehalten. Opertum war das gewöhnliche Wort, womit man den mit dichten Vorhängen verſchloßnen Ort bezeichnete, wo die Myſterien der Bona Dea begangen wurden. Die Antwort Cicero's könnte, däucht mich, in einem zweyfa-

chen Sinne genommen werden. Er kann ſagen wollen: man wird dir eben ſo wenig glauben, daß ich zu Bajä geweſen, als wenn du mich beſchuldigteſt, mich hinter den Vorhang der Bona Dea eingeſchlichen zu haben. Es kann aber auch heißen: und wenn ich auch zu Bajä geweſen wäre, wär' es denn mehr, als wenn ich hinter dem Vorhang der Bona Dea geſteckt hätte? Die Leſer haben die Wahl; die Antwort iſt in beyden Fällen gleich boshaft.

78) Dieſe Stellen denen deutlich zu machen, die ihren verſteckten Sinn nicht errathen können, iſt, ohne gegen die Geſetze der deutſchen Züchtigkeit zu verſtoßen, nicht wohl möglich. Die naſerümpfende Frage des hoffärtigen und mit Verachtung auf den novum hominem aus dem Landſtädtchen Arpinum herabblickenden Patriciers: quid homini Arpinati cum aquis calidis? hat Mongault ſehr gut umſchrieben: il appartient bien à un rustaud d' Arpinum d' aller à des bains; und die Antwort Cicero's: narra patrono tuo, qui Arpinates aquas concupivit, nosti enim marinas, — kann ebenfalls durch die Umſchreibung s franzöſiſchen Überſetzers einiges Licht erhalten: je m'en rapporte à ta soeur, qui se seroit bien accommodée de ce rustaud, comme les Pirates, qui vous prirent, s'accommodèrent de vous. Daß unter Patrono tuo ſeine Schweſter Clodia gemeint ſey, die ihr Möglichſtes gethan hatte ſeine Richter ihm günſtig zu machen, iſt eben ſo wenig einem Zweifel unterworfen, als daß Cicero hier auf die Bemühungen anſpielt, welche ſie ſich gegeben haben ſoll, ihn zur Scheidung von ſeiner Terentia, und zur Heirath mit ihr zu bewegen. Auf dieſen letzten Umſtand beziehen ſich alſo die Aquae Arpinates, ſo wie die Marinae auf eine Sage, die in Rom ging, daß Clodius, während er in Aſien unter dem Lucullus diente, von Ciliciſchen Seeräubern gefangen und genöthigt worden, ſich von ihnen (wie der Abbe Mongault ſich ausdrückt) d'une étrange manière loszukaufen. Den Gebrauch des Waſſers bey den Gelegenheiten, die der verehrliche Conſular im Sinne hat, werden folgende Verſe, womit Ovidius

die siebente Elegie des 3. Buchs seiner Amores beschließt, den Wißbegierigen hinlänglich bezeichnen:

Neve suae possent intactam scire puellae,
Dedecus hoc sumta dissimulavit aqua.

79) Clodius, indem er dem Cicero den in Rom verabscheuten Nahmen König (rex) gab, wiederhohlte bloß, was der Ankläger des von Cicero vertheidigten P. Sulla ein Jahr zuvor schon gethan hatte, da er ihn beschuldigte, daß er den König und Tyrannen in Rom spiele, und, weil er sich alles für erlaubt halte, unter mehrern gleiches Verbrechens Schuldigen, nach bloßer Willkühr die einen verdamme, die anderen lossspreche, und dergl. Torquatus hatte unter andern gesagt: Rom hätte einst zwey auswärtige Könige gehabt, den Numa, und den Tarquinius Priscus; Cicero sey nun der dritte, und er sey nicht gesonnen, dieses Königthum zu dulden. Cicero fand für gut, dem Torquatus ernsthaft und nachdrücklich zu antworten; aber dem Clodianischen Echo gleiche Ehre anzuthun, konnte ihm nicht einfallen. Er antwortete ihm mit einem Wortspiel, wozu der Umstand, daß eine der angesehensten Römischen Familien den Zunahmen Rex führte, den Anlaß gab. Q. Marcius Rex, der Gemahl der zweyten Schwester des Clodius, war, wie es scheint, vor kurzem gestorben, ohne diesen seinen Schwager in seinem letzten Willen zu bedenken, (oder in der Sprache der Römischen Rechtsgelehrten, zu honoriren) was nach Römischer Sitte für einen stillschweigenden Vorwurf der Unwürdigkeit des Vorbeygegangenen, und also für etwas Beschimpfendes gilt. Meine Umschreibung sagt mehr als die Worte Cicero's: „quum Rex mentionem tui nullam fecerit;" aber ich war dazu genöthigt, wenn seine Gegenrede den darin liegenden Stachel für meine Leser nicht verlieren sollte. Auch habe ich den Manutius auf meiner Seite.

80) Ich glaube nicht, daß Cicero unter den Kraftwörtern: „sordes und faex urbis," das was Mon-

gault canaille et vile populace nennt, ſondern vielmehr den übelgeſinnteſten und verdorbenſten Theil des Römiſchen Adels meinte; und alles unmittelbar darauf folgende, beſonders der Ausdruck: „missus est sanguis invidiae sine dolore," (es iſt ein kleiner Aderlaß, der den Neid wohlthut) ſcheint meine Meinung zu beſtätigen.

81) „Illa concionalis hirudo aerarii, misera ac jejuna plebecula." — Hier bezeichnet Cicero die niedrigſten und dürftigſten Volks-Claſſen (oder was Mongault oben la canaille genannt hatte) deutlich genug, um zu zeigen, daß er unter sordes et faex urbis einen ganz andern Theil des Römer-Volks gemeint habe. Auch hier war eine Umſchreibung nicht wohl zu vermeiden.

82) Dieſer Sohn des Aulus iſt der bald darauf wirklich zum Conſul erwählte L. Afranius, ein Menſch ohne Herkunft und perſönliche Vorzüge, deſſen ganzes Verdienſt darin beſtand, daß er, als geweſener Legat des Pompejus, ein Geſchöpf des letztern war, und ein zu allen Abſichten desſelben bereitwilliges Werkzeug zu ſeyn verſprach. Pompejus glaubte einen ſo gefälligen und ganz von ihm abhängenden Conſul für das nächſte Jahr 693 nöthig zu haben, um mit deſſen Hülfe alle Verordnungen, Einrichtungen und übrige willkührliche Verfügungen, die er als Oberfeldherr, nach Endigung des Mithridatiſchen Kriegs in Aſien und in den neueroberten Ländern gemacht hatte, und durch welche ein großer Theil der Verfügungen ſeines Vorgängers Lucullus aufgehoben wurden, gegen die Luculliſche Oppoſitions-Partey, beym Volke, welchem die endliche Entſcheidung zukam, durchzuſetzen. Daß er ſich hierin betrog, wird die Folge zeigen. Cicero nennt dieſen Afranius ſpottweiſe den Sohn des Aulus, weil ſein Vater Aulus ein ganz unbekannter Mann war, und ſeinem Sohn alſo keinen Glanz mittheilen konnte.

83) Da Cicero ein großer Liebhaber von Wortſpielen war, ſo bin ich nicht ungeneigt zu glauben, daß die Leſeart, Doterionis histrionis similis, die wahre

ſey, und Cicero auf die Etymologie des Nahmens Doterion (der mit dem deutſchen Gebhardt ſo ziemlich einerley iſt) anſpiele, welchen ein alter komiſcher Schauſpieler geführt haben ſoll.

84) Die Partey der Wohlgeſinnten im Senat, welcher das Übergewicht und die Anmaßungen des Pompejus nicht gleichgültig ſeyn konnten, ſcheint damahls mit den Freunden des Lucullus gemeine Sache gemacht zu haben, um der Erwählung des Afranius einen Riegel vorzuſtoſſen. Eine der kräftigſten Maßregeln ſchien ein neues geſchärftes Geſetz zu ſeyn, wodurch der Tribun Aufidius Lurco, im Einverſtändniß mit der Majorität des Senats, den Candidaten um die höchſten Staatsämter die Beſtechung der Wähler wenigſtens ſchwerer und gefährlicher als ehmahls zu machen hoffte. Um nun aller Möglichkeit, dieſes Geſetz zu vereiteln, zuvor zu kommen, diſpenſierte der Senat den Tribun Lurco von zwey ältern Geſetzen, von welchen es für unſre Leſer genug iſt zu wiſſen, daß die Gegen-Partey ſich ihrer hätte bedienen können, die Volksverſammlung, an welcher Lurco ſein Geſetz geben wollte, aufzulöſen. Was aber Cicero, da er vom Tribun Lurco ſpricht, mit dem Einſchiebſel „qui magistratum simul cum Lege Aelii iniit, und mit dem Scherz über die Lahmheit des Lurco eigentlich gewollt habe, geſtehe ich nicht zu wiſſen. Wenn in jenem auch salva anſtatt simul (wie Gronov vorſchlägt) geleſen wird, ſo bleibt doch die Frage, was der Umſtand, „daß Lurco ſein Amt dem Äliſchen Geſetz unbeſchadet angetreten habe," hier zur Sache thue, eben ſo unbeantwortlich, als der Witz über die Lahmheit des Tribuns und die ironiſche Anſpielung auf einen Aberglauben des damahligen Pöbels, froſtig, und nur der ſonderbaren Laune, worin dieſer ganze Brief geſchrieben ſcheint, zu verzeihen.

85) „Sed heus tu, videsne consulatum nostrum — si hic (Afranius) factus erit, fabam mimum futurum?" Es iſt unglaublich, welche unnöthige Pein dieſe zwey Worte, fabam mimum oder faba mimum

(wie einige Handschriften haben sollen) den Auslegern gemacht, und mit welchem Aufwand von Witz, Sagacität und Gelehrsamkeit Victorius, Bosius, Pompa, Junius, Lambinus u. a. sich zermartert haben, um das Räthsel durch spitzfindige Hypothesen und Verbesserungen, deren eine immer gezwungener und ungereimter als die andere ist, aufzulösen. Nachdem ich lange ungewiß geblieben war, was ich mit dieser fatalen Bohne Mimus, oder Mimus Bohne anfangen sollte, schien mir endlich die Vermuthung des Casaubonus, daß Cicero auf ein Spiel der Römischen Knaben an den Saturnalien, einen von ihnen durchs Los (wozu sie Bohnen gebraucht haben sollen) zum König zu erwählen, angespielt habe, wenigstens einen erträglichen Sinn zu geben, und in diesem Sinne übersetzte ich, „daß unser Consulat wenig mehr als das Bohnen-Königthum unsrer Kinder an den Saturnalien zu bedeuten haben werde. Als ich aber nach einiger Zeit wieder über diese Stelle kam, glaubte ich so viel Willkührliches und Erzwungenes in dieser Auslegung zu sehen, daß ich sie um so mehr wieder verwarf, weil ich mir unmöglich vorstellen konnte, daß Cicero, wenn er hier wirklich an das Saturnalische Kinderspiel gedacht hätte, sich auf eine so seltsame, sprachwidrige und widersinnische Art ausgedruckt haben sollte. In der Verlegenheit etwas besseres zu finden, habe ich mich endlich für die Meinung, daß Cicero fabulam (imo) mimum geschrieben haben könnte, und daraus, durch Eilfertigkeit und Unachtsamkeit der Abschreiber nach und nach fabam mimum geworden sey, bestimmt, und das, was er dabey gedacht, in der Übersetzung so klar als möglich auszudrücken gesucht. Schon Corradus verfiel auf diese Leseart, (die sich, wie Lambinus versichert, sogar in einigen Handschriften befinden soll) fand aber (warum, ist mir unbegreiflich) mehr Belieben an der Vermuthung, daß fabae minimum gelesen werden müsse, worin für mich gar kein Sinn ist.

86) Chilius und Archias waren zwey damahlige Griechische Dichter. Der erste scheint eine Zeit lang Cico-

ro's Hausgenoſſe geweſen zu ſeyn; der andere (für welchen er im nähmlichen Jahre, worin dieſer Brief geſchrieben wurde, die noch vorhandene, dem Dichter äußerſt rühmliche Vertheidigungsrede hielt) war zu Rom in den größten Häuſern, vorzüglich in dem Lucullischen und Metellischen, ſehr wohl gelitten. Er hatte die beyden Brüder Lucius und Marcus Lucullus in einem heroiſchen Gedichte beſungen, und ging nun (wie Cicero zwiſchen Scherz und Ernſt beſorgt) mit einem ähnlichen Werke, den Metellen, Celer und Nepos zu Ehren, um, welche bekanntlich den Geſchlechtsnahmen Cäcilius führten. Dieſes präſumtive Lobgedicht iſt es nun, das er, mit einer Art von Witz, der ihm ungemein geläufig war, (einem Spiel mit dem Nahmen Cäcilius) Caecilianam fabulam nennt. Statius Cäcilius nähmlich (der als ein Freygelaßner des Cäciliſchen Hauſes den Geſchlechtsnahmen ſeiner Patronen führen durfte) war einer der beliebteſten Komödien-Schreiber des 6. Jahrhunderts der Stadt Rom geweſen. Eine Komödie von dieſem Dichter war alſo eine fabula Caeciliana, im eigentlichen Sinne beyder Worte: mit welchem Grunde aber nennt Cicero das Gedicht auf die Cäcilier, womit Archias umgeht, eine fabulam Caecilianam? Weil Cäcilier der Inhalt ſind. Aber warum fabulam? Weil eine Komödie eine Art von Gedicht iſt. Aber iſt denn darum jedes Gedicht eine Komödie? — Wenn alſo hier nicht (wie ich vermuthe) ein leiſes Perſifflage im Hinterhalt liegt, wodurch Cicero einer kleinen Anwandlung von Neid über den Vorzug, den der Dichter Archias den Metellen über ihn gibt, Luft macht, ſo muß ich geſtehen, daß nichts froſtigeres ſeyn kann, als ein Wortſpiel dieſer Art.

22. Brief.

87) Es iſt, zumahl wenn man ſich einer hierher gehörigen Stelle des erſten dieſer Briefe erinnert, leicht

zu errathen, daß Cicero seinem Freunde mit möglichster Schonung zu verstehen gibt, daß seine Schwester Pomponia (die Gemahlinn des Quintus) einen großen Theil der Schuld an dem Mißverhältniß zwischen beyden Schwägern trage. Die Gewohnheit, wenn bey unangenehmen Gelegenheiten die Rede von sehr nahen Verwandten war, sich der unbestimmten Worte, die Meinigen und die Deinigen, und der mehrern Zahl zu bedienen, wiewohl einzelne Personen gemeint waren, scheint bey den Römern (wie wir schon anderswo bemerkt haben) allgemein gewesen zu seyn. Die Meinigen und die Deinigen sagen also hier nichts anders, als mein Bruder und deine Schwester.

88) Der Senat hatte sein Möglichstes gethan, die Bestechung der Richter in der Sache des Clodius zu verhindern; viele derselben hatten sich dem ungeachtet bestechen lassen; Cicero hatte in der nächsten Rathssitzung, die auf die Lossprechung des Clodius folgte, heftig dagegen geeifert: und nun, da der Senat, sich selbst und seiner Pflicht getreu, eine Untersuchung gegen die bestochnen Richter (worunter, wie es scheint, die meisten vom Ritterstande waren) beschlossen hatte, erröthet er nicht, ihn deßwegen zu bescheltten und ihm einen Vorwurf daraus zu machen, daß er, ungerecht und mit sich selbst übereinstimmend zu verfahren, sich den Unwillen des Ritterstandes zugezogen habe; ja er scheint sich noch was darauf zu gut zu thun, daß er sich des letztern, wiewohl in causa non verecunda, mit größtem Ernst und Eifer angenommen habe. Was sollen wir, nach einem solchen Geständniß, von Cicero's sittlichem Character denken? — Wenn wir so billig seyn wollen, ihn nicht mit dem Stoischen Weisen zu messen, nichts schlimmeres, als daß ein Staatsmann, der es mit der Republik wohl meinte, in einer Zeit, wo die Verdorbenheit der Grundsätze und der Gesinnungen so allgemein und unheilbar war, sich entweder von den öffentlichen Geschäften gänzlich zurückziehen, oder ein für allemahl entschloßen seyn muß-

te, in Colliſions-Fällen ſich immer für das zu beſtimmen, was, ſeiner Überzeugung nach, in Rückſicht auf das allgemeine Beſte das kleinere Übel war. Rechtſchaffenheit fand, in den politiſchen Verhältniſſen, worin Cicero ſtand, nur in ſtandhafter Verfolgung des höchſten Endzwecks Statt: in der Wahl der Mittel mußte, wenn der Zweck nicht verfehlt werden ſollte, die Klugheit, und ſie allein den Ausſchlag geben. Cicero wurde durch ſeine außerordentlichen Talente und eine Ruhmbegierde, die keine andern Gränzen als das Maß ſeiner Kräfte kannte, von früher Jugend an, zum Staatsmann, zum Mann der Republik beſtimmt. Ein Pompejus, ein Cäſar, ein Craſſus konnte er nicht ſeyn, wenn er auch gewollt hätte. An Ambition wich er indeſſen keinem von ihnen; er wollte, ſo gut wie jeder von dieſen dreyen, der erſte Mann im Staate ſeyn. Aber welche Vortheile hatten Jene über den Arpinater, der ohne Ahnen, ohne mächtige Verbindungen, ohne militäriſche Talente, und in ſehr beſchränkten Glücksumſtänden, den kühnen Gedanken faßte, ihr Mitbewerber um die Oberſtelle in der weltbeherrſchenden Roma zu ſeyn. Er mußte alles, was er werden wollte durch ſich ſelbſt werden. Seltne Geiſteskräfte, durch tägliche Übung des größten Redner-Talents auf einen ungewöhnlichen Grad erhöht, zeichneten ihn ſehr bald unter ſeinen Mitbürgern aus. Die Verdienſte, die er ſich dadurch um Perſonen von allen Claſſen und Parteyen machte, oder ſobald er wollte machen konnte, verſchafften ihm die Gunſt des Volks, und ſetzten ihn in Verbindung mit einem großen Theil der Optimaten; ein kluges, muſterhaftes und unſträfliches Betragen in den Staatsbedienungen, durch die er bis zur höchſten Würde emporſtieg, erwarb ihm allgemeine Achtung, und das Vertrauen aller Wohlgeſinnten. Endlich ſtellte ihn ſein Conſulat auf eine Höhe und in einen Glanz, wozu noch kein andrer Römer gelangt war. Von dieſer Zeit an hielt er ſich nicht nur berechtigt, ſondern ſogar gegen die Republik verpflichtet, das Steuerruder derſelben nicht

wieder fahren zu laſſen, oder, falls es ihm auch mit Liſt oder Gewalt aus den Händen gewunden würde, ſich deſſen ſobald als immer möglich wieder zu bemächtigen. Hierzu war die Behauptung ſeines Anſehns im Senat eine deſto nothwendigere Bedingung, da er von der Volksgunſt nichts größeres, als was er ſchon erlangt, zu erwarten hatte. Aber auch dieſe Stütze, die in Rückſicht der immer ſchwankender und ſchwächer werdenden Autorität des Senats weder ſicher noch zulänglich genug war, bedurfte noch einer bedeutenden Verſtärkung; und dieſe hatte Cicero ſowohl dem Senat als ſich ſelbſt dadurch zu verſchaffen geſucht, daß er während ſeines Conſulats den Ritterſtand mit Jenem aufs engeſte zu verbinden befliſſen war, und, indem er bey jeder Veranlaſſung die Wichtigkeit und Nothwendigkeit ihres wechſelſeitigen guten Vernehmens geltend machte, ſich häufige Gelegenheit verſchaffte, ſowohl dem ganzen Ritterſtand als einzelnen Gliedern und Compagnien desſelben wichtige Dienſte zu leiſten. Dieß wirft nun auf das Benehmen Cicero's in den Ereigniſſen, wovon hier die Rede iſt, auf ſeinen Unwillen über den Senats-Schluß, der den Rittern ſo empfindlich fiel, und auf den Eifer, womit er ſogar bey einem ordnungswidrigen Geſuch ſich ihrer annahm, ſo viel Licht, als wir nöthig haben, um einzuſehen, daß ſein Widerſpruch mit ſich ſelbſt nur anſcheinend iſt, und daß er, indem er, ſelbſt bey völliger Überzeugung, daß ihre Erbitterung ungerecht und ihr Geſuch unverſchämt ſey, ſie dennoch unterſtützte, bloß einer Maßregel getreu blieb, die in ſeinen Augen, für die Erhaltung des Staats und ſeines eignen Anſehns in demſelben gleich weſentlich war.

89) Eben derſelbe L. Luccejus, von deſſen Mißverſtändniß mit dem Atticus in einigen vorgehenden Briefen die Rede iſt. Seine Hoffnung das Conſulat zu erhalten, gründete ſich auf eine Übereinkunft mit Cäſar, vermöge welcher Luccejus, der ſehr reich, aber dem Volke wenig bekannt war, den wählenden Centurien die in ſeinem eignen und Cäſars Nahmen verſprochnen Gelder auszahlen laſſen, dieſer hingegen ſeine Popu-

sarität für ihn geltend machen sollte. Aber die Optimaten, die von Cäsarn alles fürchteten, wenn er einen ihm gänzlich ergebenen Collegen bekäme, vermochten den Calpurnius Bibulus, der als ein eifriger Patriot und Gegner Cäsars bekannt war, den Centurien eben so viel zu versprechen, und schossen die dazu erforderliche Summe mit desto wenigerem Bedenken zusammen, da Cato selbst erklärt hatte: das Beste der Republik, als das höchste Gesetz, mache diese Ausnahme von den Gesetzen gegen die Bestechung im vorliegenden Falle rechtmäßig. Das Volk nahm also von beyden Parteyen; Luccejus fiel durch, und Bibulus wurde mit Cäsarn zum Consul für das Jahr 694 erwählt. S. Sueton. in Julio Caesare. c. 19.

23. Brief.

90) Ich habe mich genöthigt gesehen, hier eine Lücke zu lassen, die ich nur durch diese Note ausfüllen kann. Die Worte des Textes lauten: „Metellus non homo, sed litus atque aër et solitudo mera.“ Was heißt das? Wie kommt ein Metellus da, wo von einem vertrauten Herzensfreunde die Rede ist, zwischen den Bruder Cicero's und seinen Atticus? Unmöglich kann Cicero in diesem Zusammenhang seiner Gedanken an den einen oder den andern der beyden Gebrüder Metellus gedacht haben. Aber, wenn wir auch mit Malaspina, Lambinus, u. a. dieses Wort und das voran gesetzte Colon wegstreichen, amantissimus mei lesen, und die folgenden Worte non homo etc. auf den Bruder Quintus beziehen: wer kann sich einbilden, daß Cicero, um die Verschwiegenheit und Zuverlässigkeit seines Bruders zu bezeichnen, sich einer so seltsamen Wendung und so unschicklicher Metaphern bedient haben sollte? Nichts davon zu sagen, daß sie nicht einmahl zu dem Charakter des Quintus, wie wir ihn aus diesen Briefen kennen lernen, passen. Meines Erachtens ist es besser, anstatt sich mit gezwungenen Auslegungen den

Kopf zu zerbrechen, offen zu gestehen, daß diese Stelle unheilbar ist. Wenn sie aber ja übersetzt werden soll, so dünkt mich Mongaults Auslegung: „ja n'ai plus mon frère, qui m'aime si tendrement, et à qui je pouvois m'ouvrir de mes plus secretes pensées avec autant de suretè qu'aux rochers et aux campagnes les plus desertes," noch immer erträglicher als die von Goujon de la Somme (dem Herausgeber der neuen Ausgabe der Mongaultischen Übersetzung) vorgeschlagene: „bien différent de Metellus, moins qu' homme à mon égard; aussi insensible que le roc et leger comme l'air, il ne m'offre rien qui puisse charmer l'ennui de ma solitude," — für welche sich nicht der mindeste, auch nur scheinbare, geschweige haltbare Grund angeben läßt. S. die Erläuterung 45 zum 15 Briefe dieses Buchs, und das, was Cicero in dem nächstfolgenden Briefe von seinem Verhältniß zu Metellus sagt: „Metellus est Consul egregius, et me amat. Wie paßt dieß zur Auslegung des ancien Jurisconsulte Goujon? [Schütz schlägt vor, daß man so lese: amantissimus mei: et illius nunc domus est litus atque aër et solitudo mera; daß aus mei et illius die Abschreiber Metellus, aus nunc domus aber non homo gemacht haben. Doch dafür ist keine Autorität. Sch.]

91) Es begegnet dem Cicero zuweilen (und an einem mit Geschäften, Sorgen und Verdrießlichkeiten aller Art so sehr überladenen Manne ist es kein Wunder) daß er vergessen zu haben scheint, was er einige Zeit zuvor geschrieben hatte. Der Leser wird finden, daß dieß hier der Fall war, wenn er diese Stelle mit derjenigen vergleichen will, zu welcher die Erläuterung 63 im 18. Briefe gehört.

92) Die Anekdote, über welche Cicero hier scherzt, ist zu wenig bekannt, als daß es möglich wäre, das nöthige Licht über die Dunkelheit dieser Stelle zu verbreiten. Denn es ist nicht klar, warum das Opfer, das der Göttinn Juventa zu Anfang des Jahrs dargebracht zu werden pflegte, nicht vor sich gehen konnte, weil Mummius die Gemahlinn des M. Lucullus in

seinen eignen Mysterien (in suis sacris, pygiacis nähmlich) initiirte. Den witzigen Contrast zwischen dem alten Paris und dem neuen (dem Mummius) erklären die Ausleger durch den Umstand, daß Mummius (nach dem Bericht des Plutarchus im Lucullus) während seines Tribunats sich mit großem Eifer dem Triumph des Luc. Lucullus (der unter dem Agamemnon gemeint sey) widersetzt haben soll.

93) Allen Gesetzen gegen die Bestechung zu Trotz, war nichts gewöhnlicher, als daß die Candidaten um die höhern Staatsämter, vor der Wahl Geld unter die Zünfte und Curien austheilen ließen, um sich ihren Wählern durch diese Freygebigkeit bestens zu empfehlen. Die Leute, die sich zu Vertheilung dieser Gelder gebrauchen ließen, hießen deßwegen Divisores; aber wiewohl sie ihr Handwerk öffentlich trieben, so verband doch die öffentliche Meinung etwas so Verhaßtes und Verächtliches damit, daß der Nahme Divisor so ziemlich einem Schimpfnahmen gleichgeltend war. Cicero macht also dem Tribun Herennius ein schlechtes Compliment, da er ihn zum Sohn eines Divisors macht.

94) Wenn ein Patricier auf ordnungsmäßige Weise in eine Plebejische Familie übergehen wollte (was nur durch Adoption von einem Plebejer geschehen konnte) so mußte die Sache mit Vorwissen und Bewilligung des Senats von dem Consul in Comitiis curiatis vor das Volk gebracht und von diesem also in Curien darüber abgestimmt werden. Da die Absicht, warum Clodius aus dem Patriciat austreten wollte, kein Geheimniß seyn konnte, und mit Gewißheit voraus zu sehen war, daß die senatorische Partey, wenn sie auch nicht verhindern könnte, daß die Sache vor die Curien käme, in diesen gleichwohl die Oberhand behalten würde: so fand Clodius Mittel, den Tribun Herennius zu vermögen, daß er diese Adoptions-Sache dem Volke in einer Versammlung nach den Zünften (comitiis tributis) im Mars-Felde vortragen sollte, wo nicht nur das gemeine Volk das Übergewicht hatte, son-

dern auch beſſere Gelegenheit war, die Sache allenfalls durch tumultariſche Mittel durchzuſetzen.

95) „Sed imminuit auctoritatem suam, quod habet dicis causa promulgatum illud idem de Clodio.“ — Daß Cicero ſich hier etwas deutlicher hätte ausdrücken können, wird wohl Niemand in Abrede ſeyn. Ich habe mich in meinem Verſuche, ſeinen Sinn zu treffen, von Malaſpina und Boſius leiten laſſen, und weiß wenigſtens keinen beſſern in dieſe dunkle Stelle zu bringen. [Richtiger, quod habere dicit causam cet. h. e. Metellus dicit, legem illam de Clodio rationem saltem probabilem habere. Ernesti. Sch.]

96) Von dieſem Agrariſchen Geſetz wird uns der nächſtfolgende Brief das Nähere ſagen.

24. Brief.

97) Seit der Einnahme und Zerſtörung der Stadt Rom durch die Gallier im Jahre 363 fürchteten die Römer nichts ſo ſehr als einen Krieg mit den Galliern; und wiewohl ſie ſich in der Folge einen anſehnlichen Theil des diesſeits und jenſeits der Alpen gelegenen Galliens unterworfen hatten, ſo erhellet doch aus dieſem Briefe, daß ſchon die erſten Unruhen, die zwiſchen den Helvetiern, Sequanern und Äduern im Jahr 692 ausbrachen, und deren nähere Umſtände wenig bekannt ſind, hinlänglich waren, Rom in Schrecken zu ſetzen, und den Senat zu den ernſtlichen Maßnehmungen, deren Cicero hier gedenkt, zu bewegen.

98) „Quid enim ego aliorum in me ἐπιφωνήματα exspectem, quum haec domi nascantur?“ — Was Cicero dem Atticus damit habe ſagen wollen, iſt nichts weniger als klar. Mongault überſetzt dieſe Stelle, im Sinn das Corradus: „car pourquoi attendrois-je que les autres me louent, puisque je le sais si bien faire moi-même?“ als ob es eine ſcherzhafte Entſchuldigung ſeyn ſollte, daß er etwas ihm zu ſo großem Lob gereichendes angeführt habe. Es braucht nur ein wenig Überlegung, um zu ſehen, daß Cicero dieß unmöglich gedacht

haben kann. Wozu hätte er, dem Selbſtlob etwas ſo Gewöhnliches war, da er ſeinem vertrauteſten Freund etwas berichtet, das im Senat vorgegangen, bloß darum, weil es ein auszeichnender Beweis von der großen Meinung war, die der Senat von ihm hegte, eine Art von Entſchuldigung, „ne nimis arroganter dixisse videatur," für nöthig haben halten ſollen? — Vielleicht erinnerte er ſich, indem er dem Atticus dieſen Hergang ſchrieb, wie eifrig er ihn in einem der vorgehenden Briefe aufgefordert hatte, ſein Möglichſtes zu thun, daß die Griechen in Aſien recht rühmlich von ihm ſprechen möchten. Vielleicht hatte er auch bloß die ſchmeichelhaften Ehrenbezeugungen im Sinn, die ihm in Gallien wiederfahren wären, wenn er die Geſandtſchaft angenommen hätte. Mit dieſem Rückblick ſagt er nun, in dem ſcherzhaften Tone, der ihm ſo gewöhnlich iſt: Warum ſollte ich nun noch auf laute Beyfallsbezeugungen aus dem Auslande warten, da mir eine ſo hohe Auszeichnung zu Hauſe zuwächſt? Die Vermuthung des Malaſpina, daß Cicero alienorum ſtatt aliorum geſchrieben habe, wird beynahe zur Gewißheit, weil die Antitheſe, die er offenbar im Sinne hatte, durch aliorum ſo viel als verloren ginge.

99) Das in Vorſchlag gebrachte Geſetz, wovon Cicero hier umſtändlicher ſpricht, betraf die Ländereyen, welche Pompejus den Veteranen, die ihm ſeinen Triumph über die Könige von Pontus und Armenien erfechten geholfen, zur Belohnung verſprochen hatte. Es war kein Geheimniß, daß Pompejus der wahre Urheber dieſer Rogation, und der ihm gänzlich ergebene Tribun L. Flavius bloß das Werkzeug war, deſſen jener ſich bediente, um ſie beym Volke durchzuſetzen. Was Cicero im Sinne hatte, da er ſagt, es ſey an dieſer Rogation nichts populär als der Urheber (Pompejus nähmlich; der bisher immer der Abgott des Volks geweſen war) ſcheint etwas räthſelhaft zu ſeyn, erklärt ſich aber hinlänglich aus den von Cicero vorgeſchlagenen Verbeſſerungen desſelben.

100) „Ille alter (Afranius) ita nihil est, ut plane quid emerit nesciat," — d. i. daß er ſich nicht ein-

mahl das Consulat, daß er mit schwerem Geld erkaufen mußte, zu Nutze zu machen weiß.

101) Es verdient bemerkt zu werden, wie wenig Cicero damahls, da er von diesem Austritt des Clodius aus dem Patriciat als von einer unbedeutenden Sache sprach, sich träumen ließ, welche verderbliche Folgen sie für ihn selbst haben werde.

102) „Beatos homines (hos piscinarios dico amicos tuos.) Unter diesen piscinariis sind Lucullus, Hortensius, Marcius Philippus und einige andere von den reichsten und üppigsten Consularen gemeint, welche, zum Vergnügen, und um ihre Tafeln zu allen Jahreszeiten mit allen Arten der köstlichen Fische versehen zu können, große Fischbehälter und Teiche, theils in der Nähe von Rom, theils in der Gegend von Bajä angelegt hatten, und mit echt Sybaritischem Raffinement unter einander wetteiferten, wer die größten, fettesten und wohlschmeckendsten Salmen, Aale, Lampreten, Muränen, Meerbutten u. s. w. in seinen Teichen ziehe. Da sie, ihren Grundsätzen nach, zu den Wohlgesinnten oder zur Partey des Senats gehörten, so nimmt es ihnen Cicero um so mehr übel, daß sie sich durch Liebhabereyen dieser Art zu einer ihrem hohen Rang und Ansehen in der Republik unanständigen Gleichgültigkeit und Unthätigkeit verleiten ließen, welche in ihren Folgen dem Staate nicht anders als höchst nachtheilig seyn könnten. Diese Männer sind es, denen er schon im vorhergehenden Briefe vorwarf, ihrenthalben möchte die Republik immerhin zu Grunde gehen, wenn ihnen nur ihre Fischteiche blieben.

103) Ohne Zweifel die nähmliche Aufforderung an die Sicyonier betreffend, deren schon im 18ten Brief gedacht wird.

104) Pedarii pflegten diejenigen Senatoren genannt zu werden, welche noch kein Curulisches Staatsamt bekleidet hatten, und, da sie sich gewöhnlich über die im Vortrag stehende Sache nicht vernehmen ließen, ihre Beystimmung zu der Meinung eines Vorsitzenden dadurch zu erkennen gaben, daß sie aufstanden und sich zur Seite

desselben stellten, welches man pedibus in sententiam ire nannte. Sie hießen also pedarii, weil sie (wie Scheller sagt) gleichsam mit den Füßen votierten. Die Auslegung, welche A. Gellius von diesem Worte gibt, hat so entscheidende Gründe gegen sich, daß es sich der Mühe nicht lohnte sie hier anzuführen.

105) Wenn ein Senatusconsultum, d. i. das, was im Senat über eine vorgetragene Sache durch die Stimmenmehrheit beschlossen worden war, schriftlich abgefaßt, oder (wie wir zu sagen pflegen) protokollirt wurde, so mußten, zu Beglaubigung der Redaction, einige Senatoren vom ersten Range zugegen seyn, und ihre Nahmen wurden mit der Formel scribendo adfuerunt unter das Decret gesetzt.

106) Da uns die Sache, wovon in dieser Verordnung des Senats eigentlich die Rede war, unbekannt ist, weil die Briefe des Atticus nicht mehr vorhanden sind, die das nöthige Licht über diese dunkle Stelle verbreiten würden, so können uns auch die besten Ausleger nichts als Vermuthungen geben; was in diesen Briefen freylich oft genug der Fall ist. Die Verordnung betraf, wie es scheint, einen zwischen den freyen Einwohnern der unter Römischer Oberherrlichkeit stehenden Griechischen Provinzen und den Zollpächtern der Republik streitigen Punct. Die Römer machten einen Unterschied zwischen freyen und verbündeten Städten, wiewohl sie beyden das Recht, sich selbst nach ihren eigenen Gesetzen zu regieren, zugestanden hatten: Jene (civitates liberae) waren von allen Abgaben an die Römische Schatzkammer befreyt; diese (foederatae) hingegen waren es nicht. Allem Ansehen nach gehörten die Sicyonier unter die Befreyten, und gründeten auf dieses Vorrecht ihre Weigerung, dem Atticus zu bezahlen, was sie ihm, seiner Meinung nach, schuldig waren. Aus diesem Umstand ist klar, daß seine Anforderung keine Gelder betraf, die er ihnen geliehen hatte; denn in diesem Falle konnte ihnen ihre Befreyung von den öffentlichen Abgaben nichts helfen. Wofern nun Atticus, (wie sein Biograph Cornelius Ne-

pos verſichert) ſich nie in Pachtung Römiſcher Staatsein-künfte eingelaſſen hätte, ſo bliebe hier keine andere Ver-muthung übrig, als daß er von Publicanern, denen er Geld vorgeſchoſſen, mit der Rückzahlung an die Sicyonier angewieſen worden; wobey dann vorausgeſetzt werden müßte, daß es wenigſtens problematiſch geweſen ſey, ob die Sicyonier zahlen müßten oder nicht. Das letztere gründeten dieſe, wie es ſcheint auf die Clauſel, welche dem Senats-Decret, wovon die Rede iſt, ohne Urſa-che, wie Cicero ſagt, angehängt worden, und wovon er die Schuld auf den jungen Servilius, einen Ver-wandten und Nachahmer Cato's, ſchiebt. Aus dem ganzen Zuſammenhange ſcheint hervor zu gehen, daß Atticus in dem Briefe, worauf dieſer die Antwort iſt, einige Ver-wunderung darüber gezeigt haben mochte, daß Cicero die Abfaſſung eines ihm nachtheiligen Decrets nicht nur nicht verhindert, ſondern durch ſeine Unterſchrift ſogar ha-be ſanctioniren helfen. In der That merkt man dieſem (wie mich dünkt) einige Verlegenheit an, ſich gegen ſei-nen Freund hinlänglich zu entſchuldigen; und wenn man ſich an die Stelle des Atticus ſetzt, ſo kann man ſich ſchwerlich des Gedankens erwehren, daß Cicero ſchon da-durch, daß er an dieſer Sache gar keinen Theil ge-nommen, dem, was ſein Freund von ihm erwarten konnte, keine Genüge gethan habe. Das Wahre mochte wohl ſeyn, daß Cicero, der den Kopf von ganz andern Dingen voll hatte, bey dieſer Gelegenheit gar nicht an Atticus und ſeine Forderung an die Sicyoner dachte, und das ganze Geſchäft als eine wenig bedeutende Klei-nigkeit, der Mehrheit der Stimmen überließ.

107) Man muß geſtehen, daß es nicht wohl mög-lich iſt, etwas Stärkeres und tiefer Gefühltes von ſich ſelbſt zu ſagen, als Cicero hier ſagt, — und wir wol-len uns dieſer Stelle wieder erinnern, wenn wir ihn, zwey Jahre ſpäter, die beynahe unbegreifliche Verzweif-lung, welcher er ſich in allen während ſeiner Verbannung geſchriebenen Briefen überläßt, damit rechtfertigen

ſehen, daß Niemand einen Begriff davon habe, von welcher Höhe er ſo tief herabgeſtürzt ſey.

25. Brief.

108) „Eam quam mihi dicis obtigisse σπάρταν,“ — eine Anſpielung des Atticus auf das Griechiſche Sprichwort: „σπάρταν ἔλαχες, ταύτην κόσμει,“ dir iſt Sparta zu Theil worden, (d. i. du biſt zu Sparta geboren, ſo mach' ihr auch Ehre!)

109) Die Lex Cincia, welche im Jahr 549 von einem gewiſſen Tribun M. Cincius gegeben worden, und im Jahr 693 alt genug war, um ziemlich in Vergeſſenheit gekommen zu ſeyn, verboth allen Sachwaltern für gerichtliche Reden, es ſey zur Anklage oder zur Vertheidigung, Geſchenke anzunehmen, oder vielmehr ſich nicht zur Übernahme einer gerichlichen Vertheidigung oder Anklage durch Geſchenke dingen zu laſſen; denn dieß ſcheint der eigentliche Sinn der Worte des Geſetzes, welche Tacitus Annal. XI, 5 anführt, zu ſeyn: ne quis ob causam orandam, dona et munera capiat. Daß Cicero dieſes Geſetzes hier bloß zum Scherz, und um ja kein Wortſpiel, das ihm in die Hände lief, entwiſchen zu laſſen, erwähnt, und den ehrlichen Cincius nicht zu fragen brauchte, ob ihm das Geſetz ſeines Nahmensgenoſſen erlaube, das Geſchenk, wovon die Rede iſt, anzunehmen oder nicht, fällt jedem wohl von ſelbſt in die Augen.

26. Brief.

110) Cicero war kein Freund von den Gladiatoriſchen Spielen, welche hingegen der große Hauſe der Römer ſo leidenſchaftlich liebte, daß ihre Magnaten ſich dem Volke durch nichts mehr empfehlen konnten, als

wenn ſie es mit dieſer unmenſchlichen Art von Schauſpielen bedienten. Antium, wo Cicero einen eignen Wohnſitz hatte, war damahls eine anſehnliche Seeſtadt an der Tyrrheniſchen Küſte, 38 Römiſche Meilen (von 1000 Schritten) von Rom entfernt, und die meiſten Großen Roms hatten, ihrer reitzenden Lage wegen, prächtige Häuſer daſelbſt. Sie liegt dermahlen in Ruinen, und hat von dem, was ſie war, nur den Nahmen Anzio behalten.

111) C. Roſcius Otto, von welchem hier die Rede iſt, gab im Jahr 686 als Tribun ein Geſetz, worin verordnet war, daß die Römiſchen Ritter, welche bisher in den Schauſpielen unter den übrigen Plebejern, ſo wie ſichs fügte, ſitzen mußten, künftig vierzehn eigne Bänke, unmittelbar hinter denen, die vom Senat eingenommen wurden, haben ſollten.

Vier Jahre darauf ließ der Römiſche Plebs ſich in den Kopf ſetzen, daß durch dieſe den Rittern zuerkannte Auszeichnung ſeinen Ehren zu nahe getreten worden ſey; und als Otto bey den Spielen, die zu Anfang des Conſulats Cicero's gegeben wurden, im Theater erſchien, wurde er vom Volk ausgepfiffen; die Ritter hingegen ſtanden alle auf und klatſchten ihm aus Leibeskräften zu. Darüber entſtand ein ſo großer Tumult, daß Cicero ſich genöthigt ſah ins Mittel zu treten, und, indem er dieſe Gelegenheit, ſich ein nicht geringes Verdienſt um den ganzen Ritterſtand zu machen, begierig ergriff, das Volk auf der Stelle in den Tempel der Bellona zu verſammeln, wo er aus dem Stegreif eine Rede zu Gunſten der Ritterſchaft hielt, die von ſolcher Wirkung war, daß das Volk ſogleich ins Theater zurückkehrte, und, zu Bezeugung ſeiner Zufriedenheit, dem Otto nun eben ſo ſchwärmeriſch applaudirte, als es ihn zuvor ausgeziſcht hatte. Dieſe Rede war es, die in der Sammlung der Conſulariſchen Reden Cicero's die 4te Stelle einnahm, aber ſo wie die 5te und 6te nicht auf uns gekommen iſt.

112) Sulla hatte als Dictator durch ein förmliches Geſetz die Söhne der Proſcribierten von der Partey des Marius und Cinna auf immer von allen Staatsäm-

tern ausgeſchloſſen. Dieſe Unglücklichen, die zu Rom viele und bedeutende Freunde hatten, gaben ſich unter Cicero's Conſulat große Mühe, daß dieſes Geſetz aufgehoben werden möchte; und es würde ihnen auch wahrſcheinlich geglückt haben, wenn ſich Cicero nicht aufs nachdrücklichſte entgegengeſetzt und (wie er in ſeiner Rede gegen Piſo ſelbſt ſagt) die Eingebungen ſeines Gefühls dem allgemeinen Beſten der Republik aufgeopfert hatte. Denn, wie hart und ungerecht auch jenes Geſetz an ſich war, ſo konnte man doch mit Gewißheit voraus ſehen, daß die Söhne der Proſcribierten, ſobald ſie zu den höchſten Staatsämtern zugelaſſen worden wären, auch alle übrigen Sullaniſchen Geſetze und Anordnungen vernichtet, und dadurch nicht nur das Übergewicht der Optimaten über die Volks-Partey vollends aufgehoben, ſondern die ganze Republik in die größte Verwirrung geſetzt und allen Umſtänden nach ihren gänzlichen Untergang ſehr beſchleunigt haben würden.

113) Die Republik zu Grunde richten und den Cicero zu Grunde richten, waren in Cicero's Vorſtellungsart völlig gleichbedeutende Redensarten; und daß ſein Untergang den Ruin der Republik wirklich zu Folge haben würde, leuchtete bald nach ſeiner Verbannung allen, denen an der Erhaltung der Grundverfaſſung Roms gelegen war, ſo deutlich ein, daß ſie ſich in ziemlich kurzer Zeit vereinigten, nicht eher zu ruhen, bis ſie ſeine Wiederherſtellung bewirkt hätten. Cicero irrte alſo bloß darin, daß er, da er ſeinen Untergang von dem der Republik in ſeinen Gedanken gar nicht trennen konnte, ſich eingebildet zu haben ſcheint, beydes müßte, auch der Zeit nach, unmittelbar verknüpft ſeyn und in eben demſelben Augenblicke erfolgen. Hierauf gründete ſich die Meinung von ſeiner perſönlichen Sicherheit, deren er damahls noch ſo gewiß geweſen zu ſeyn ſcheint, daß er dem Clodius nicht nur getroſt die Stirn both, ſondern ihn ſogar bey jeder Gelegenheit herausforderte und ohne alle Noth durch die empfindlichſten Beleidigungen gegen ſich erbitterte.

114) Clodius hatte in ſeinem berüchtigten Prozeß den Beweis ſeiner Unſchuld hauptſächlich darauf gegründet, daß

er zu der Zeit, da er sich in Cäsars Haus eingeschlichen und die nächtlichen Mysterien der Bona Dea entheiligt haben sollte, nicht zu Rom, sondern zu Interamna gewesen sey, welches über 9 bis 10 deutsche Meilen von Rom an der Gränze von Campanien lag. Cicero hingegen bezeugte vor Gericht, daß er drey Stunden vor der Zeit, da jene Mysterien begangen wurden, in seinem eignen Hause mit Clodius gesprochen habe, und dieser also drey Stunden später unmöglich zu Interamna habe seyn können.

115) Es ist schwer zu begreifen, wie ein Mann von Cicero's Verstand und Menschenkenntniß nicht gesehen haben sollte, daß keine Wunden unheilbarer sind, als die durch solche Stiche beygebracht werden. Indessen läßt sich daraus, daß er sich so boshafte Spöttereyen öffentlich erlaubte, und aus dem Vergnügen, womit er sie seinem Freunde mittheilt, auf die Höhe schließen, von welcher er auf den Clodius herabsah, und wie weit er entfernt war, diesen für einen so gefährlichen Gegner zu halten, als er ihn ein Jahr nachher, zu spät für seine Ruhe und für seinen Ruhm, kennen lernte.

116) Die Volks-Tribunen maßten sich, in gewissen Fällen, eben die Gewalt über die Consuln an, welcher die Ephori zu Sparta sich über die Könige bemächtigt hatten; doch übten sie ein so verhaßtes Vorrecht nur selten aus. Der Tribun Flavius hatte sich dessen unverständiger Weise gegen den allgemein hochgeschätzten und beliebten Consul Metellus Celer erkühnt, in Hoffnung den Senat dadurch von seinem entschloßnen Widerstand gegen die mehr erwähnte Agrarische Rogation abzuschrecken. Aber die Standhaftigkeit des Senats, der dem Consul ins Gefängniß folgte und seine Sitzung darin fortsetzen wollte, vereitelte die Absicht des gewaltthätigen Tribuns; und Pompejus (die verborgene Triebfeder dieser heftigen Maßregel) fand für gut, den von seinem Winken abhängenden Flavius zu bedeuten, daß er den Consul wieder in Freyheit setzen und auf ei-

ne beſſere Gelegenheit, ſein vorgeſchlagenes Geſetz durchzutreiben, warten ſollte.

117) Der Ton dieſes ganzen Paragraphes ſcheint Verdruß zu ſeyn, der ſich hinter Ironie und Spott verſtecken möchte. Der Senator Favonius, ein groſſer Bewunderer und Nachahmer Cato's, der bey allen Gelegenheiten die ſtrengſte Geſetzlichkeit noch weiter trieb als Cato ſelbſt, hatte ſich auch in den vorgedachten Angelegenheiten der Römiſchen Ritter, denen, die es mit den letztern nicht verderben wollten, mit ſeiner gewöhnlichen Hitze widerſetzt, und trieb ſeinen etwas cyniſchen Catonismus nun weiter als jemahls, nachdem er in ſeiner Bewerbung um die Prätur durchgefallen war. Scipio Naſica (der nachmahlige Schwiegervater des Pompejus) war ihm, wie es ſcheint, vorgezogen worden, und Favonius hatte ihn darauf, wahrſcheinlich de Ambitu, angeklagt. Dieſe Stelle iſt entweder durch die Abſchreiber beſchädigt, oder klingt doch wegen der Unbeſtimmtheit des Worts inhonestus und des Doppelſinnes, der (nach Gronovs Vermuthung) in dem Worte modeste liegt, etwas räthſelhaft. Das Wortſpiel mit Molo und Mola ließ ſich glücklicher Weiſe im Deutſchen andeuten, und das, was Cicero vermuthlich damit ſagen will, ſchien mir auch zum rechten Verſtand jener beyden Worte behülflich zu ſeyn. Er ſpottet nähmlich über die Rednerey des plumpen Favonius, die dem berühmten Rhetor Molo zu Rhodus, ſeinem Meiſter, wenig Ehre mache; weil er, um mit Nachdruck zu reden, grob und unartig, und um recht einfach und anſpruchslos zu ſcheinen, matt und geiſtlos werde. Wenn es dieß nicht iſt, was Cicero meinte, ſo geſtehe ich, daß ich das Räthſel unaufgelöſet laſſen muß. Die Worte: nunc tamen petit iterum, können ſchwerlich etwas anders ſagen, als daß Favonius, wiewohl er bey der Prätor-Wahl durchgefallen, nun um das Tribunat anzuhalten gedenke. Auch hier ahnet Mongault (ſehr richtig dünkt mich) einen heimlichen Spott darüber, daß der ehrliche Mann von ſolcher Wichtigkeit zu ſeyn glaub-

te, daß die Republik (welche freylich von dem bevorstehenden Consulat Cäsars wenig Gutes hoffte) wofern Er nicht vor den Riß stünde, Gefahr liefe gar zu Grunde zu gehen.

118) Cicero hatte es seiner Würde gemäß gehalten, sich, so viel ers nur immer möglich machen konnte, mit den Größten und Edelsten der Republik auf gleichen Fuß zu setzen, und sich daher, außer einem prächtigen Pallast in Rom, mehrere schöne Landsitze zu Tusculum, Pompeji, Formiä, Cumä, Puteoli, Antium, Astura u. s. w. nach und nach anzuschaffen. Da es nicht in seinem Charakter lag, sich durch schlechte oder unerlaubte Mittel zu bereichern, so war es natürlich, daß er darüber in Schulden und zu Zeiten in einige Verlegenheit gerathen mußte. Das Spiel mit der dreyfachen Bedeutung des Worts aes, welches Kupfer und Geld, und, wenn es in der ersten Bedeutung mit dem Beywort corinthium verbunden wird, eine von den Römern sehr hochgeschätzte Art von Kupfer oder Erz, in der zweyten aber, mit alienum verbunden, Schulden bedeutet, ist (wie beynahe alle solche Wortspiele) unübersetzlich. Cicero sagt: Tusculanum et Pompejanum valde me delectant, nisi quod me, illum ipsum vindicem aeris alieni aere non Corinthio, sed hoc circumforaneo obruerunt. Diese Art von Witz mag wohl, wie Mongauld bemerkt, etwas frostiger Natur seyn; aber wie hätte Cicero, der ein ganz eignes Talent dafür besaß, dem Vergnügen, in drey Zeilen ein ganzes Nest voll Wortspiele und Anspielungen auf Einmahl auszunehmen, widerstehen können?

119) Der hier gemeinte Octavius, damahls Proprätor in Macedonien, ist eben derselbe, welchen Cicero seinem Bruder Quintus in einem der folgenden Briefe zur Nachahmung empfiehlt, und dessen Sohn der nachmahlige Cäsar Octavianus Augustus war.

120) „Neque te in toculliónibus habebam.“ Cicero scherzt (wie wir schon gesehen haben und noch öfter sehen werden) gern mit seinem Atticus über Alles,

nicht selten über sich selbst, und gelegentlich auch über ihn. Atticus hatte in Macedonien beträchtliche Summen auf Zinsen ausgeliehen; scheint es aber mit bösen Zahlern zu thun gehabt zu haben, und ersucht daher seinen Freund, ihn dem Proprätor Octavius, dieser Angelegenheiten halber, nachdrücklich zu empfehlen. Da Cicero wußte, daß Atticus gewöhnlich seine Capitalien nicht auf diese kleinliche Art wuchern ließ, so schmiedet er zum Scherz ein neues, bey keinem andern lateinischen Autor vorkommendes Wort für den gegenwärtigen Fall, indem er aus dem Griechischen Worte τόκος, (usura, Zins) das Diminutiv τοκυλλίον, Zinschen, und aus diesem das lateinisch klingende t o c u l l i o macht.

27. Brief.

121) Diese Stelle hat unter den Händen der Abschreiber sehr gelitten. Sie lautet im vulgaten Text: „ei (nähmlich dem jungen Quintus Cicero, ihrem beyderseitigen Neffen) n o s ϑεοὶ v i d e m u r“ und ist, wie man sie auch drehen und wenden mag, reiner Unsinn. M u r e t u s fand in einer ziemlich alten Handschrift: cum, amabo te, Ciceronem nostrum e i n o s c u n o c t i n videmur, — und vermuthet, Cicero habe geschrieben: cura amabo te Ciceronem nostrum, cui nos συννοστεῖν videmur. Da diese Leseart einen natürlichen und völlig passenden Sinn gibt, so habe ich sie ohne Bedenken aufgenommen.

122) D i k ä a r c h u s, aus Messina in Sicilien gebürtig, war einer von den berühmtesten Gelehrten der Aristotelischen Schule, und Verfasser einer großen Menge historischer, statistischer, und in verschiedene andre Wissenschaften einschlagender Schriften, deren Verlust um so mehr zu bedauern ist, da ein Mann wie Cicero sie und ihren Verfasser in so ausnehmend hohem Werthe hielt, wie diese und viele andre Stellen seiner Briefe und philosophischen Schriften bezeugen. Die drey

hier erwähnten Bücher des Dikäarchus enthielten, wie es scheint, historisch-politische Betrachtungen über die Verfassung und Staatsverwaltung der Pallener, Korinther und Athener. Suidas gedenkt eines ähnlichen Werks von ihm über die Republik der Spartaner, welches zu Sparta so hoch geschätzt wurde, daß es, Kraft einer Verordnung der Ephoren, alle Jahre dem Volke öffentlich vorgelesen werden mußte.

123) „Herodes, si homo esset etc.“ — Alles was man von diesem Athenischen Gelehrten weiß, schreibt sich von dieser ihm nicht sehr schmeichelhaften Stelle, und von einem Paar andern, im 14ten und 15ten Buch der Briefe an Atticus her, woraus zu ersehen ist, daß der junge Cicero, während er in Athen den Studien obliegen sollte, seiner und eines gewissen Leonidas besonderer Aufsicht anvertraut war. Cicero, der Vater, mußte also binnen der seit 693 verflossnen sechzehn Jahre eine bessere Meinung von Herodes bekommen haben, als er damahls von ihm hatte, da er ihm allen Menschenverstand absprach, weil er eine etwas nüchterne und frostige Diatribe über Cicero's Consulat und die Catilinarische Verschwörung geschrieben hatte. — Wie Mr. de Burigni in seinem Mémoire sur la vie d'Herodes Atticus*) vermuthen konnte, das Julius Atticus Herodes, der Vater des Tiberius Claudius Atticus Herodes, dessen Leben er beschreibt, vielleicht mit dem Herodes des Cicero ein und eben derselbe gewesen sey, ist schwer zu begreifen. Die kleinste Aufmerksamkeit auf den Umstand, daß Julius Herodes noch mehrere Jahre unter dem Kaiser Hadrianus lebte, und also, wenn er mit dem Herodes, dessen Aufsicht Cicero seinen Sohn anvertraute, eben dieselbe Person war, über zwey hundert Jahre gelebt haben müßte, hätte doch hinlänglich seyn sollen, eine so ungereimte Vermuthung zu unterdrücken.

*) Im 51. Band der Mémoires de l'Académie des Inscriptions et Belles-Lettres, p. 226.

124) „De Lollio sanus non es; de Vinio laudo.“ Da nicht zu errathen iſt, wer dieſer Lollius und Vinius waren, und in was für einer Beziehung ſie zu Cicero und Atticus ſtanden, ſo iſt und bleibt dieſe Stelle unverſtändlich und unerklärbar. Die Leſearten „de lolio oder de oleo sanus non es, de vino laudo,“ ſind zu ungereimt, und die Auslegungen des Corradus und Junius zu lächerlich, um uns dabey aufzuhalten.

125) C. Antonius, Cicero's College im Conſulate, hatte in den drey Jahren die Provinz Macedonien ſo gewaltig ausgedrückt, daß bey ſeinem Abgang aus derſelben eine Anklage auf Wiedererſtattung zu Rom auf ihn wartete, mit welcher ſeine Feinde noch eine andere, wegen ihm angeſchuldeter Theilnahme an der Catilinariſchen Verſchwörung, verbanden. Da der Beklagte ſich wenig Gutes bewußt war, ſo begreift ſich, warum er ſo lange als möglich auf ſich warten ließ. Indeſſen mußte er doch endlich erſcheinen, und Cicero, der ſeine Vertheidigung *) auf ſich genommen hatte, that ſein Beſtes, ihn weiß zu brennen, konnte aber doch nicht verhindern, daß er zu einer lebenslänglichen Verbannung aus Italien verurtheilt wurde.

28. Brief.

126) Daß dieſe Stelle, von evangelia an, wie ein Räthſel klingt, iſt nicht die Schuld des Überſetzers. Wer der losgeſprochene Valerius iſt? Weſſen und von wem er angeklagt worden? Wer der C. Atilius ſeyn könne, deſſen Anſehen und Einfluß auf die Richter groß genug geweſen, um die Losſprechung des Valerius zu bewirken? Ob das Wort εὐαγγελία (welches ſowohl eine gute Nachricht, als das Bothenbrot dafür, heißen kann) im Ernſt oder ihm Scherz zu nehmen ſey? Alles

*) Aus Urſachen, worüber uns einige vorhergehende Briefe hinlängliches Licht gegeben haben.

das sind Fragen, von welchen die vier ersten gar nicht, und die letzte nur durch Vermuthung, beantwortet werden können. Das einzige, was gewiß scheint, ist, daß unter dem verkappten Epikrates kein andrer als Pompejus gemeint seyn kann; und daß Valerius, wer er auch gewesen sey, in einen schweren Handel verstrickt seyn mußte, weil er eines so vornehmen und mächtigen Vertheidigers wie Hortensius bedurfte, und dem ungeachtet nur durch den Credit und die Cabalen mächtiger Beschützer gerettet werden konnte. Da wir uns, um wenigstens so viel Sinn, als möglich ist, in dieses Räthsel zu bringen, mit Rathen behelfen müssen, so scheint mir 1) aus dem ganzen Zusammenhang klar, daß das Wort εὐαγγελία in ironischem Sinne genommen werden müsse; und 2) daß Ernesti's Vorschlag, statt C. Atilio, Auli filio zu lesen, zur Auflösung des Knotens nicht wenig beytrage. Dieß vorausgesetzt, vermuthe ich, die Rede sey von einem schweren Prozeß, in welchen ein Client des Consuls Afranius verwickelt war, und der so beschaffen war, daß er nur durch den Credit eines von Pompejus selbst unterstützten Consuls gewonnen werden konnte. Das Ironische der Wendung, womit Cicero von der Sache spricht, springt nun in die Augen, und bedarf, da wir seinen Haß gegen Afranius, und seine Unzufriedenheit mit Pompejus aus den vorgehenden Briefen kennen, keiner weitern Erklärung, so wie meine in diesem Sinne gemachte Übersetzung keiner andern Rechtfertigung. Daß ich, anstatt den übernahmen Epikrates beyzubehalten, ihn durch einen völlig gleichbedeutenden (Obergewaltiger) verdeutscht habe, wird hoffentlich nicht mißbilligt werden. Zur Erläuterung der Worte: etenim mihi caligae ejus, ut fasciae cretatae, non placebant," worüber einige Ausleger so viel Albernes sagen, bedarf es nichts weiter, als daß es bitter scherzende Anspielungen auf die stolzen Anmaßungen des Pompejus sind, der sogar in Kleinigkeiten sich durch etwas Eigenes auszeichnen und von dem Allgemeinüblichen dispensieren wollte. Die Römischen Sol-

daten trugen eine eigne Art von Halbſtiefeln, aber nur im Felde; Pompejus trug ſie, wie es ſcheint, auch zu Rom, ſogar im Senat und in den Comitien. Eben ſo bekleidete er, gegen die allgemeine Gewohnheit der Römer, ſeine Beine mit weißen Binden. Er mußte es, ſagte er, ſeiner Geſundheit wegen thun. Aber mußten denn dieſe Binden gerade mit Kreide weiß gemacht ſeyn? Favonius legte ihm dieß für eine Affectation aus, den König unter den Römern zu ſpielen; als ob er ſie dadurch auf die Zeit, wo er die weiße Binde um die Stirn legen würde, gleichſam habe vorbereiten wollen. Was iſt daran gelegen, ſagte er, welchen Theil des Leibes er mit dem Zeichen der königlichen Gewalt bekleidet? An einem Cyniker, wie Favonius, mochte ein ſolches Gekläffe (wie es Ammianus nennt) hingehen; aber daß ſogar ein Cicero die Beinbekleidung des Pompejus, bloß der Weiße wegen, anſtößig fand, verräth einen hohen Grad von böſer Laune über die politiſche Rolle, welche Pompejus damahls ſpielte. — Durch die Redensart: „laseivum fuisse (Pompejum) wollte Cicero, wie mich dünkt, den Sinn des Griechiſchen ὑβριζειν ausdrücken, als ob Pompejus keine andere Urſache gehabt habe, ſich der ſchlimmen Sache des Valerius ſo eifrig anzunehmen als den Übermuth etwas Unrechtes zu thun, um zu zeigen, daß ihm alles erlaubt ſey.

127) Das Humoriſtiſche und Drollige dieſer ganzen ſcherzhaften Stelle geht in der Überſetzung größten Theils verloren; z. B. gleich Anfangs das doppelte Wortſpiel mit κυρεπαιδεία, deſſen ohnehin ſchon ſchwacher Geiſt entweder ohne Erklärung oder unter der Erklärung verdünſtet. Der Held der Cyropädie des Xenophon hieß Cyrus, und ſo hieß auch ein berühmter Griechiſcher Baumeiſter, deſſen Cicero ſich bey allem, was er in ſeinem Hauſe zu Rom oder auf ſeinen Landſitzen zu bauen hatte, bediente. Das Wort παιδεία aber heißt ſowohl Erziehung oder Bildung, als Gelehrſamkeit, Kenntniß der Kunſt, die man treibt. Mongault überſetzt die Worte: „fenestrarum angustias quod reprehendis, scito, κύρε

παιδείαν reprehendere“ — Sachez qu'en trouvant mes fenêtres trop étroites, vous vous faites une affaire avec Cyrus; heureusement ce n'est qu'avec l'architecte — artig aber nicht treffend genug: denn das Ciceronische Wortspiel, weil es auf dem einzigen Wort κύρου παιδείαν beruht, läßt es ungewiß, ob der Tadel die Cyropädie Xenophons, oder seinen Helden, oder die Kunstkenntnisse des Baumeisters Cyrus treffe, und darin, daß Atticus, wiewohl nur auf einen Augenblick, durch diese Ungewißheit überrascht wird, liegt der ganze Spaß. Eine andre Drolligkeit, die in der Übersetzung verloren geht, liegt darin, daß, weil der Baumeister Cyrus, der (wie die meisten in Rom sich aufhaltenden Griechischen Gelehrten und Kunstverwandten) kein Latein verstand, dem Cicero auf griechisch demonstrirte, warum enge Fenster in Landhäusern einen angenehmern Effect machten, als weitere, Cicero, um dem Atticus gleichsam auf Einmahl den Mund zu stopfen, den Meister selbst redend einführt, und ihn seine Demonstration auf griechisch in strenger mathematischer Form beginnen läßt: ἔστω ὄψις μὲν Α, τὸ δὲ ὁρώμενον Β Γ, cet. aber, da jetzt die wirkliche Demonstration folgen sollte, plötzlich abbricht, (als ob sich das übrige nun von selbst verstehe) und in seiner eignen Person, mit einer gelehrten Miene, die ganze Sache in einen Spaß verwandelt, indem er seinem Freunde zu verstehen gibt: wenn die Fenster in seinem Tusculanum auch wirklich zu enge wären, so käme der Tadel nun zu spät; seine Bauluſt habe ihm bereits mehr als zuviel gekostet, und Atticus würde daher auf alles, was er noch an seiner Villa auszusetzen haben möchte, immer mit Rechtfertigungen in diesem Geschmack bedient werden, es wäre denn, daß es Dinge beträfe, die sich ohne Kosten verbessern ließen.

128) d. i. soviel als mich von allen Staatsgeschäften gänzlich zurückzuziehen und freywillig aus Rom zu verbannen. Solonium bezeichnet nicht sowohl einen Ort als eine Gegend Latiums im Gebieth der Stadt Lanuvium (jetzt Citta indovina genannt) die es in Ansehung der großen Anmuth der Lage mit Antium

ſelbſt aufnehmen konnte, wo Cicero ein ſehr ſchönes und oft von ihm beſuchtes Haus, oder was wir in unſrer Art zu reden, ein Luſtſchloß nennen würden, beſaß.

129) „Interea cursus, quos prima a parte juventae,
Quosque adeo Consul virtute animoque petisti,
Hos retine atque auge famam laudesque bonorum.“

130) Compitalia war der Nahme eines Feſtes, an welchem den Laren auf den Scheidewegen feyerliche Opfer gebracht wurden. Den Urſprung dieſes uralten Römiſchen Feſtes erzählt Plinius im letzten Capitel des 36ſten B. ſeiner N. G. folgendermaßen: Tarquinio Prisco regnante tradunt repente in foco ejus adparuisse genitale e cinere masculini sexus, eamque quae insederat ibi, Tanaquilis reginae ancillam Ocrisiam captivam, consurrexisse gravidam; ita Servium Tullium natum, qui regno successit: inde et in regia cubanti puero caput arsisse visum, creditumque Laris familiaris filium; ob id compitalia et ludos Laribus primum instituisse. Dieſes Laren-Feſt gehörte unter die ferias conceptivas, d. i. die keinen feſtgeſetzten Tag hatten, ſondern vom Prätor beſtimmt und angekündigt wurden. Es dauerte nur einen Tag, und wurde damahls gewöhnlich zu Ausgang des Decembers gefeyert, einige Tage nach den Saturnalien, die mit dem 17ten anfingen und fünf Tage dauerten.

131) Die Entſchließung, ſich (dem Zurufe der Kalliope zu Folge) dem Agrariſchen Geſetze des Tribuns Flavius ernſtlich zu widerſetzen, koſtete ihn wahrſcheinlich manchen Kampf mit ſich ſelbſt, und ſein gerechtes Mißtrauen in ſeine eigene Standhaftigkeit ſcheint nicht gering geweſen zu ſeyn, da er den Theophraſt zu Unterſtützung ſeiner Ehrliebe herbey rufen muß.

Inhalt

des ersten Bandes.

Seite.

Praefatio 3
Vorrede 7
Chronologischer Auszug aus Cicero's Lebensgeschichte . . 33
M. T. Ciceronis epistolarum liber I. 127
Epistola I. — ad Atticum I. 5. 128
— — II. — ad Att. I. 6. 132
— — III. — ad Att. I. 7. 134
— — IV. — ad Att. I. 8. 136
— — V. — ad Att. I. 9. 138
— — VI. — ad Att. I. 10. 140
— — VII. — ad Att. I. 11. 144
— — VIII. — ad Att. I. 3. 148
— — IX. — ad Att. I. 4. 150
— — X. — ad Att. I. 1. 154
— — XI. — ad Att. I. 2. 162
— — XII. — ad Diversos V. 7. 164
— — XIII. — ad Div. V. 1. 166
— — XIV. — ad Div. V. 2. 168
— — XV. — ad Div. V. 5. 180
— — XVI. — ad Att. I. 12. 182
— — XVII. — ad Div. V. 6. 188
— — XVIII. — ad Att. I. 13. 192
— — XIX. — ad Att. I. 14. 200
— — XX. — ad Att. I. 15. 210
— — XXI. — ad Att. I. 16. 212
— — XXII. — ad Att. I. 17. 234

Seite.

Epistola XXIII. — ad Atticum I. 18. 246
— — XXIV. — ad Att. I. 19. 254
— — XXV. — ad Att. I. 20. 266
— — XXVI. — ad Att. II. 1. 276
— — XXVII. — ad Att. II. 2. 292
— — XXVIII. — ad Att. II. 3. 294
Erläuterungen zum ersten Buch der Briefe. 309

Verbeſſerungen.

Seite	118	Zeile	3	in der Note lies	rebus	ſtatt rebes
—	146	—	3	im Texte	— potui	— putui
—	166	—	3	von unten	— ludibrio	— Judibrio
—	168	—	5	von unten	— Quod	— Qnod
—	170	—	11	— —	— amplissimis	— amplissimus
—	188	—	10	von oben	— L. F.	— L. E.
—	190	—	3	von unten	— senatumque,	— senatumquae
—	194	—	14	von oben	— ab	— ub
—	252	—	1	— —	— dignus	— dignas
—	262	—	19	— —	— ille	— illo
—	283	—	25	— —	— Klugnigkeit	— Klugheit

Bey dem allzueilfertigen Abdruck der erſten 6 Bogen ſind in mehreren der erſten Abdrücke, nebſt einigen unbedeutenden, auch folgende weſentlichere Fehler eingeſchlichen, welche ſo zu verbeſſern ſind:

Seite	4	Zeile	3	von unten lies	collectio	ſtatt lectio
—	6	—	5	— —	— digniorem	— dignoriem

— 31 iſt vor dem §. Zeile 19 einzuſchalten: IV.
A. U. 665—670.

— 65 Zeile 1 iſt ſo zu leſen: Verblendung zu zerſtreuen, wenn es Verblendung ꝛc.

ASHMOLEAN MUSEUM OXFORD

165, 162, 168, 181

42, 26, 37, 41

